

Berichte und Studien Nr. 33

Schulen der Diktatur

Die Kaderausbildung der KPD/SED in Sachsen 1945–1952

Mike Schmeitzner

Hannah-Arendt-Institut
für Totalitarismusforschung e. V. an der
Technischen Universität Dresden



Mike Schmeitzner

Schulen der Diktatur

Die Kaderausbildung der KPD/SED in Sachsen
1945-1952

Berichte und Studien Nr. 33

Herausgegeben vom Hannah-Arendt-Institut
für Totalitarismusforschung e. V.
an der Technischen Universität Dresden

Mike Schmeitzner

Schulen der Diktatur

Die Kaderausbildung der KPD/SED
in Sachsen 1945-1952

Dresden 2001

Herausgegeben vom Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V.
an der Technischen Universität Dresden
Mommsenstr. 13, 01062 Dresden
Tel. (0351) 463 2802, Fax (0351) 463 6079
Layout: Walter Heidenreich
Umschlaggestaltung: Penta-Design, Berlin
Druck: Sächsisches Druck- und Verlagshaus AG, Dresden
Printed in Germany 2001

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe gestattet. Belegexemplar gewünscht.

ISBN 3-931648-36-2

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7
2.	Von Moskau nach Sachsen: Die Anfänge kommunistischer Kaderschulung 1944/45	13
3.	Die Landesschulungsabteilung der KPD als Steuerungsinstrument der Kaderschulung 1945/46	23
4.	Die Parteischulen der KPD 1945/46	32
4.1	Die Bezirksparteischule „Fritz Heckert“	33
4.2	Die Kreis- bzw. Gebietsparteischulen	47
5.	Die Schulungs- und Bildungspolitik der SPD 1945/46	51
5.1	Die Arbeiterakademie Oberreinsberg-Bieberstein	52
5.2	Dezentrale Schulungen	60
6.	„Ideologische Klärung“ oder ideologische Gleichschaltung? Die gemeinsamen Schulungskonferenzen von KPD und SPD im Vorfeld der SED-Gründung	62
7.	Ein sozialdemokratischer „Pfahl im Fleische“ der SED? Der Coup mit der SPD-Arbeiterakademie im April 1946	72
8.	Die Landesschulungsabteilung der SED als Steuerungsinstrument der Kaderschulung 1946–1952	74
9.	Die Landesparteischulen der SED 1946–1952	83
9.1	Ungebrochene Kontinuitäten I: Parteischulstrukturen und Personal	83
9.2	Ungebrochene Kontinuitäten II: Das Kadersystem	95
9.3	Ungebrochene Kontinuitäten III: Marxismus-Leninismus als Lehrinhalt	105
10.	Die Bezirksparteischulen der SED 1946	114
11.	Die Kreisparteischulen der SED 1947–1952	116
12.	Die Betriebsparteischulen der SED 1948–1952	129

13.	Parteischulen und Diskursmöglichkeiten	132
14.	Die Perfektionierung des Parteischulsystems bis 1952	136
15.	Schlussbetrachtung	139
16.	Anhang	145
16.1	Schemata und Dokumente	145
16.2	Quellen- und Literaturverzeichnis	164
16.2.1	Quellen	164
16.2.2	Zeitungen und Zeitschriften	166
16.2.3	Literatur	166
16.3	Abkürzungsverzeichnis	176

1. Einleitung

Die Durchsetzung der kommunistischen Diktatur in Sachsen vollzog sich ab 1945 in einem rund siebenjährigen Prozess, in dem die sowjetische Besatzungsmacht im Zusammenspiel mit deutschen Kommunisten politische, soziale und ökonomische Umwälzungen vorbereitete, durchführte und absicherte. Als entscheidende Instanzen dieser Diktaturdurchsetzung müssen dabei die „Sowjetische Militäradministration in Deutschland bzw. in Sachsen“ (SMAD/SMAS), die KPD und das von Parteikommunisten von Anfang an beherrschte und als „Parteiministerium“ aufgebaute Innenressort betrachtet werden. Sie waren für die maßgeblichen Weichenstellungen im Übergang von einem scheinpluralistischen Parteiengefüge zu einer alle Sphären der Gesellschaft durchdringenden totalitären Parteidiktatur verantwortlich, die spätestens mit der Abhaltung von Kommunal- und Landtagswahlen nach dem Einheitslistenprinzip im Oktober 1950 einen deutlichen Ausdruck fand. Sachsen nahm in diesem Prozess innerhalb der SBZ in vielerlei Hinsicht eine Vorreiterrolle ein. Mit 48 Prozent des ostdeutschen Industriepotentials und einer Arbeiterbewegung, die auf diesem Territorium als die mächtigste und traditionsbewussteste galt, wurde das im Juli 1945 als „Bundesland“ staatlich revitalisierte Sachsen sowohl von der SMAD als auch von der Führung der KPD zum Schrittmacher der kommunistischen Diktaturdurchsetzung erhoben. Die Erinnerung an die erste sozialdemokratisch-kommunistische Landesregierung auf deutschem Boden im Herbst 1923 und auch darüber hinaus sehr stark verbreitete Einheits- und Einheitsfrontbestrebungen beider Parteien mochten hierfür ebenfalls eine wesentliche Grundlage gebildet haben. Ob beim Aufbau der bald SBZ-weit (wieder) mit Abstand stärksten Landesverbände der KPD und der SPD, bei dem nur in Sachsen durchgeführten Industriereferendum zur Enteignung eines Teils der privatwirtschaftlichen Basis am 30. Juni 1946, der Etablierung geheimpolizeilicher Strukturen schon im Frühherbst 1945, oder auch dem im Spätsommer 1946 gestarteten Reigen von Wahlen in der SBZ: Fast immer markierte Sachsen die Spitze der Entwicklung. In der vorliegenden Studie soll vor dem Hintergrund dieses Prozesses und der besonderen Rolle Sachsens der Aufbau und die Entwicklung des hiesigen kommunistischen Systems der Kaderschulung und nicht zuletzt sein Stellenwert im Prozess der Diktaturdurchsetzung einer umfassenden Analyse unterzogen werden.

Vorab erscheinen einige Überlegungen zum Begriff des Kaders und der Kaderschulung als Bestandteil der Kaderpolitik unabdingbar. Folgt man einschlägigen DDR-Lexika, dann zeichneten sich Kader u. a. durch „Treue“ und ein „enges Verhältnis zur Arbeiterklasse“, „konsequente Erfüllung der Beschlüsse“, „fundiertes marxistisch-leninistisches Wissen“, dem „Aufgabenbereich entsprechendes fachliches Wissen“ und durch Verantwortungsbewusstsein aus.¹ Unter Kaderpolitik wurde die „politische Zielstellung und

1 Kleines Politisches Wörterbuch, S. 389.

Haupttrichtung für die Auswahl, Erziehung, Qualifizierung sowie den Einsatz fähiger, der Sache der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei ergebener Kader für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens“ verstanden.² Somit war Kaderpolitik ein „zentrales Element zur Realisierung der im marxistisch-leninistischen Transformationsmodell angelegten Perspektive und zugleich notwendige Implikation dieses Modells“.³ Der massenhafte und systematische Einsatz von politisch-ideologisch fest ausgerichteten Parteifunktionären (Kadern) bildete die „Grundlage eines totalitären, d. h. prinzipiell allumfassenden, sich auch auf den Privatbereich und die ‚moralische Persönlichkeit‘ jenseits der beruflichen Sphäre erstreckenden Formierungsanspruchs“.⁴

Der ursprüngliche Anspruch, die bürgerliche Gesellschaft einer vollständigen Säuberung zu unterwerfen, d. h. die bürgerlichen Eliten auszuschalten, zu vernichten und schließlich durch den Typus des von der Partei geformten und ausgerichteten Kadern zu ersetzen, wurde erstmals durch Lenins Konzeption der zentralistischen Avantgardepartei vorgezeichnet, für gesellschaftliche Schlüsselbereiche nach 1917 in Russland realisiert und unter Stalins Ägide letztlich umfassend und auf allen Ebenen durchgesetzt. Für den sowjetischen Diktator, der die kommunistische Partei als „grundlegende führende Kraft“ betrachtete, die sowohl alle gesellschaftlichen Organisationen als auch den Staat leitete, stellten die Parteikader den „Kommandobestand“ der Partei und der „leitenden Staatsorgane“ dar. Auf dem 18. Parteitag der KPdSU (B) im März 1939 definierte Stalin diese als „die entscheidende Kraft der Partei- und Staatsführung“ bei der Verwirklichung der politischen Ziele.⁵ Die Kader müssten seiner Meinung nach alle relevanten gesellschaftlichen Fragen entscheiden, was Stalin schon 1935 mit der Losung „Die Kader entscheiden alles“ in prägnanter Weise zugespitzt hatte.⁶ Um diesen Anspruch realisieren zu können, sollte nach Auffassung Stalins eine „richtige“ „Auslese“, „Beförderung“ und „Verteilung“ der Kader vorgenommen werden. Dazu bedürfte es effektiver arbeitender Kader- und Agitprop-Abteilungen auf allen Ebenen der Partei und einer Verbreiterung des bereits bestehenden Parteischulsystems.⁷ Als Ideal postulierte der sowjetische Diktator eine „Kadererziehung“, die den Typus des Fachspezialisten und den des politisch geschulten Bolschewisten vereint, wobei er das Gewicht eindeutig auf die politische Schulung legte: „Man kann mit Gewißheit sagen: wenn wir es verstünden, unsere Kader in allen Zweigen der Arbeit ideologisch zu rüsten und sie in solchem Maße politisch zu stählen, daß sie

2 Ebd., S. 390.

3 Glaeßner, Herrschaft, S. 37.

4 Boyer, „Die Kader entscheiden alles“, S. 8f.

5 Stalin, Rechenschaftsbericht an den 18. Parteitag, S. 715.

6 Stalin, Rede im Kremlpalast, S. 594.

7 Stalin, Rechenschaftsbericht an den 18. Parteitag, S. 720f.

sich in der inneren und internationalen Situation frei orientieren können, wenn wir es verstünden, sie zu völlig reifen Marxisten-Leninisten zu machen, fähig, die Frage des Landes ohne ernsthafte Fehler zu entscheiden, so würden wir allen Grund haben, neun Zehntel aller unserer Fragen als bereits gelöst zu betrachten.“⁸

Eine für diese Zeit charakteristische Definitionsbestimmung des Begriffs Kader hatte Georgi Dimitroff bereits auf dem VII. Weltkongress der Komintern im Jahre 1935 gegeben. Der Generalsekretär der von Moskau organisierten kommunistischen Weltbewegung verlangte von den Kadern besondere Eigenschaften wie „vollkommene Hingabe an die Sache der Arbeiterklasse“, „Parteitreu“, „engste Fühlung mit den Massen“, die „Fähigkeit, sich selbständig in jeder Situation zu orientieren und nicht die Verantwortung für gefaßte Beschlüsse zu scheuen“ sowie „Disziplin und bolschewistische Stählung“.⁹ Bis zum Tode Stalins 1953 war seine Kaderkonzeption Vorbild aller kommunistischen Parteien im sowjetischen Herrschaftsbereich und der von ihnen geschaffenen „Volksdemokratien“, also auch der KPD/SED, die bereits vor 1933 ein umfangreiches Parteischulsystem geschaffen hatte.¹⁰

Das hier zu untersuchende System der Kaderschulung bezog sich in erster Linie auf die Rekrutierung und schulungspolitische „Entwicklung“ von Parteikadern für wichtige Schlüsselpositionen innerhalb der Partei, der Verwaltung und den Massenorganisationen. Im Zentrum der bis zur Auflösung des SED-Landesverbandes 1952 gespannten Untersuchung stehen dabei die Internats-Parteischulen der KPD/SED (d. h. die Landes-, Bezirks- und Kreis- und Betriebsparteischulen), auf denen die künftigen Kader geschult wurden. Der besonders in der späteren DDR sehr weit gedehnte Oberbegriff Kader erfährt dadurch eine engere Begrenzung.¹¹ Die Studie setzt dort ein, wo die Planungen für den Wiederaufbau der KPD und damit einer kommunistischen Kaderschulung ihren Ausgangspunkt hatten: in Moskau. Hier soll der Frage nachgegangen werden, wie intensiv sich der emigrierte Führungszirkel der KPD mit dieser Problematik befasste, ob Mos-

8 Ebd., S. 719.

9 Zit. nach Glaeßner, Herrschaft, S. 69 und 76.

10 Zur Jahreswende 1926/27 hatte die KPD zuerst in Berlin, und später auch in anderen deutschen Städten, die „Marxistische Arbeiterschule“ (MASCH) geschaffen, die als erste Parteischuleinrichtung die marxistisch-leninistische Ideologie verbreitete. Der Anfang März 1927 in Essen tagende 11. Parteitag der KPD beschloss sodann, ein System der Parteischulung nach einem einheitlichen Plan aufzubauen. Dieses System umfasste Elementarkurse für die untersten Parteieinheiten (den „Zellen“), Funktionärzirkel, Bezirksparteischulen und eine Reichsparteischule. Letztere entstand in Fichtenau bei Berlin und erhielt den Namen Rosa Luxemburgs. In den KPD-Bezirken Sachsens setzte die Mitglieder- und Funktionärschulung ab 1927/28 umfassend ein. Vgl. In der Revolution geboren, S. 196 f.

11 Zur Geschichte der Kader und der Kaderpolitik in der SBZ/DDR ausführlich Zimmermann, Überlegungen, S. 324 ff.

kau-Kader der KPD nach ihrer Rückkehr in die von den Sowjets besetzte Zone Deutschlands sofort mit der Realisierung derartiger Vorstellungen begannen oder ob sich in diesem Bereich keine bruchlose, von außen implementierte Entwicklung vollzogen hat. Das System der Kaderschulung schließt des weiteren eine Untersuchung des Aufbaus und der Funktionsweise jener Abteilungen ein, die im engen Zusammenwirken dieses System begründet und gesteuert haben: Dies war zum einen die unter verschiedenen Namen firmierende Landesschulungsabteilung und zum anderen die Kader- bzw. Personal-Politische Abteilung der KPD/SED. Für die Formierungs- und Frühphase der Kaderschulung (1945/46) ist zudem die Frage nach der Rolle und Bedeutung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung als wichtigstes Axiom dieses Systems von zentraler Bedeutung. Um Antworten auf die Frage nach den Kontinuitäten der KPD- und SED-Kaderschulung, vor allem deren Umfang und Tiefe, zu erhalten, müssen noch folgende Überlegungen einbezogen werden: Welche ideologischen oder schulungspolitischen Aktivitäten unternahm die KPD im Kontext der Vereinigungskampagne ab Herbst 1945? Versuchte sie der Sozialdemokratie ihr Konzept der Kaderschulung aufzuoktroieren oder verfolgte sie bei der angekündigten „Klärung ideologischer Fragen“ im Vorfeld der Gründung der SED den Weg eines Kompromisses, der den Verzicht eigener ideologischer Prämissen implizierte? Wichtig ist in diesem Kontext auch die Erörterung der weltanschaulichen Disposition der SPD und ihrer Schulungspolitik, um ihre diesbezüglichen Einstellungen zu eruieren. Von der Beantwortung dieser Frage führt eine direkte Linie zur Schulungskonzeption der SED. Folglich stellt sich auch an diesem Punkt die Frage, ob bei Gründung der SED und bis ca. 1948 ein sozialdemokratisch-kommunistischer Kompromisscharakter in Schulungsfragen zustande kam und wie dieser gegebenenfalls ausgesehen hat oder ob das System der kommunistischen Kaderschulung von Anfang an das beherrschende war, sofort ausgebaut wurde und die sozialdemokratische Linie der umgehenden Liquidierung anheim fiel. Falls die letztere Variante zutreffen sollte, muss geklärt werden, welche Institutionen, Personen und apparatinternen Verflechtungen hierfür maßgebend waren. Über die entscheidende Zäsur des April 1946 hinaus soll die weitere Ausdifferenzierung und Verbreiterung des Systems der sächsischen Kaderschulung in den Blick genommen werden. Besondere Beachtung kommt in diesem gesamten Prozess der sowjetischen Besatzungsmacht zu, die über die SMAS und ihrer Propaganda-Abteilung sowie den Oper-Sektor des NKWD das gesamte politische Leben kontrollierte. Schon allein dadurch hatte sie den Zu- und Durchgriff auch auf alle Ebenen der ostdeutschen Schulungsarbeit.¹²

12 Zum Aufbau und zur Funktionsweise der SMAS ausführlich Donth, Vertriebene und Flüchtlinge, S. 28; vgl. auch Haritonow, Sowjetische Hochschulpolitik, S. 40-68.

Die aufgeworfenen Fragen wurden sowohl von der DDR- wie von der neueren bundesrepublikanischen Forschung keineswegs befriedigend, geschweige denn umfassend beantwortet. Vertreter der DDR-Historiographie und hier vor allem Willi Peter,¹³ Walter Böhme,¹⁴ Wolfgang Schnedelbach,¹⁵ Günther Benser¹⁶ und Walter Böhme/Fritz Kriegenherdt/Manfred Seifert¹⁷, haben sich eher randständig mit dem Problem der Kaderschulung beschäftigt. Während Wolfgang Schnedelbach und Günther Benser in ihren auf die zentrale Ebene ausgerichteten Arbeiten nur auf die großzügig eingerichteten Internats-Parteischulen der KPD verwiesen, ging Willi Peter in einem Aufsatz über die Gründung der SED in Sachsen auch ansatzweise auf die unterschiedlichen Schulungskonzeptionen und -einrichtungen der Arbeiterparteien ein. Peter, der selbst bis 1952 als Lehrer und Lehrstuhlinhaber an der SED-Landesparteischule tätig war, disqualifizierte in diesem Kontext sozialdemokratische Bestrebungen zur Aufrechterhaltung ihres institutionellen Schulungssystems als „verbrämten Opportunismus“ und „ideologische Zersetzungsbearbeitung“.¹⁸ Für die einschlägigen DDR-Historiker war es evident, dass die KPD 1945/46 als marxistisch-leninistische Partei in Erscheinung trat, ihre Partei- und Kaderschulung wie selbstverständlich hierauf ausrichtete und darauf bedacht war, der vereinigten Partei die marxistisch-leninistische Grundlage zu sichern.

Die vor allem nach 1989 auf der Basis der nun zugänglichen Parteiakten veröffentlichten Publikationen, insbesondere die Monographien Andreas Malychas¹⁹ sowie Thekla Kluttigs grundlegendes Werk zur Parteischulung und Kaderauslese in der SED 1946–1961, bestreiten diese Sicht z. T. vehement. So wird der DDR-Historiographie unterstellt, sie hätte mit der von ihr beschriebenen, schon 1946 erfolgten Übernahme des Marxismus-Leninismus in die SED als weltanschaulicher Basis die Idealisierung einer weitaus komplexeren und differenzierteren Entwicklung betrieben. Nach Meinung Malychas, Kluttigs und nicht zuletzt auch Monika Kaisers sei die SED zunächst durch einen weltanschaulichen „Kompromißcharakter“ gekennzeichnet gewesen, der erst ab 1947/48 allmählich zugunsten des Marxismus-

13 Vgl. Peter, *Die Gründung*, S. 107 ff.

14 Vgl. Böhme, *Über die führende Rolle*, S. 37 f.; ders., *Die Gründung*, S. 29.

15 Vgl. Schnedelbach, *Schulungsarbeit*, S. 570.

16 Vgl. Benser, *Die KPD*, S. 289 ff.

17 Vgl. Böhme u. a., *Parteigeschichte*, S. 28 und 30.

18 Peter, *Die Gründung*, S. 109 f.

19 Vgl. Krusch/Malycha, *Einheitsdrang*, S. 35; Malycha, *Partei von Stalins Gnaden?*, S. 66; ders., *Die SED*, S. 122 ff. Während Malycha in einem seiner ersten Werke, „*Einheitsdrang oder Zwangsvereinigung*“, noch die SED als grundsätzlich neue Kraft und Organisation bewertete, arbeitete er in den darauffolgenden Monographien verstärkt die kommunistischen Kontinuitätslinien heraus, ohne die These von der Periode der innerparteilichen Übergangsphase 1946–1948 gänzlich zu verwerfen.

Leninismus verdrängt worden sei.²⁰ Nach Kluttig ist die „Eigenständigkeit und programmatische Unabhängigkeit von der Stalinschen KPdSU“ für die SPD sogar eine „entscheidende Voraussetzung für den Zusammenschluß mit der KPD gewesen“.²¹ Dadurch, dass Kluttigs Werk weitgehend 1946 einsetzt und das Parteischulsystem der Folgejahre vor allem auf zentraler Ebene minutiös beschreibt, bleiben freilich entscheidende Entwicklungslinien kommunistischer Kaderschulung seit 1944 ebenso ausgespart wie sozialdemokratische Schulungseinrichtungen und -konzeptionen. Die Frage nach den kommunistischen Kontinuitäten und sozialdemokratischen Brüchen kann deshalb auch nicht aufgeworfen werden, wobei, und dies sei vorweggenommen, konstatiert werden muss, dass das Ausgangsniveau der beiden Schulungssysteme in Sachsen ein qualitativ höheres war als auf der vor allem von Kluttig untersuchten Zentralebene.²²

Eine Sonderstellung in der neueren Historiographie nimmt der Historiker und ehemalige Mitstreiter in der „Gruppe Ulbricht“, Wolfgang Leonhard, ein, der zwischen 1945 und 1949 in führender Position im zentralen KPD- und SED-Schulungsapparat sowie an der SED-Parteihochschule „Karl Marx“ tätig war. Er legte u. a. 1994 in einem Aufsatz über die Etablierung des Marxismus-Leninismus in der SED dar, dass dieser weder 1945/46 innerhalb der KPD, noch bis 1948 innerhalb der SED die weltanschauliche Basis abgegeben habe. Vielmehr sei mit seiner Durchsetzung erst im Zuge der 1. Parteikonferenz der SED im Januar 1949 begonnen worden. Bis zu diesem Zeitpunkt habe die SED den besonderen deutschen Weg zum Sozialismus betont und „nicht einmal eine Annäherung an die sowjetische Staatsideologie“ unternommen.²³ Auch Wilfried Loth stellt in seinem kontrovers diskutierten Werk über den Weg zur DDR-Staatsgründung fest, dass für Stalin wie für die KPD 1945/46 ein „demokratischer Sozialismus“ auf der Tagesordnung gestanden habe und es „den Kommunisten bei der Programmdiskussion nicht um ein Übertölpeln leichtgläubiger Sozialdemokraten gegangen sei“.²⁴ Die KPD habe demnach nicht etwa die „Schaffung einer lupenreinen marxistisch-leninistischen Partei“ angestrebt, sondern

20 Diese Formel so direkt bei Kluttig, Parteischulung, S. 67, und Kaiser, Zentrale der Diktatur, S. 60.

21 Ebd. S. 405 ff.

22 Kluttig erwähnt z. B. im Kapitel „Landessonderschulen“ die Existenz einer Landessonderschule in Bieberstein (Sachsen) mit dem Hinweis, dass der vom 14. 5. 1946 datierende SED-Parteivorstandsbeschluss zwar noch keine Landessonderschulen vorgesehen habe, aber in Sachsen eine solche Schule „schon 1946/47 [...] Sonderlehrgänge durchgeführt“ hat. Dass es sich dabei um die im Oktober 1945 begründete Arbeiterakademie der SPD Sachsen handelte, bleibt unerwähnt. Damit aber erledigt sich auch die Frage nach den möglichen Kontinuitäten bzw. Diskontinuitäten gerade dieser Einrichtung. Vgl. Kluttig, Parteischulung, S. 176.

23 Leonhard, Die Etablierung, S. 3 ff. Dieser Aufsatz fußt auf einem im Jahre 1956 veröffentlichten Beitrag Leonhards in der Beilage der Wochenzeitung „Das Parlament“. Vgl. ders., Die Parteischulung der SED, S. 689–704.

24 Loth, Stalins ungeliebtes Kind, S. 35.

vielmehr ein „Instrument zur Durchsetzung ihres gesamtdeutschen Demokratisierungsprogramms“.²⁵ Es wird am sächsischen Beispiel zu untersuchen sein, welche der drei hier grob skizzierten Sichtweisen am stichhaltigsten erscheint.

Die Studie basiert auf den relevanten Quellen der sächsischen Archive, des Bundesarchivs Berlin, der Bundesbeauftragten für die Unterlagen der Staatssicherheit der ehemaligen DDR (BStU) sowie des Russischen Staatsarchivs (GARF) Moskau.

2. Von Moskau nach Sachsen: Die Anfänge kommunistischer Kadenschulung 1944/45

Wie für alle anderen organisationspolitischen Vorbereitungen für den künftigen Einsatz in dem von der Roten Armee zu besetzenden Teil Deutschlands, so waren auch für das Gebiet der Kadenschulung die Exilplanungen der Moskauer KPD-Führung von entscheidender Bedeutung. Entsprechende Überlegungen und Anweisungen gab dazu der seit 1935 amtierende KPD-Vorsitzende Wilhelm Pieck in seinen Reden vom 31. Oktober 1944 sowie vom 1. und 10. März 1945 auf der KPD-Parteischule in Nagornoje bei Moskau, in denen er sich mit dem Aufbau der Partei und den damit zusammenhängenden Problemen beschäftigte. In diesen Reden nahm die „Kadenschulung“ einen wichtigen Platz ein,²⁶ sollte sich doch die KPD in der späteren SBZ und im Gegensatz zur Zeit der Weimarer Republik als „staatstragende“ Partei etablieren,²⁷ die mit Hilfe der sowjetischen Besatzungsmacht nicht nur rasch die eigenen Parteifunktionen, sondern auch wichtige Schlüssel-funktionen in der Verwaltung und den „Massenorganisationen“ mit geeigneten Kadern zu besetzen hatte.

Anders als bis 1933/35, als die KPD mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ein Sowjetdeutschland zu erkämpfen versuchte, strebten dabei Pieck und die Anfang 1944 eingesetzte „Arbeitskommission des ZK der KPD“ vor allem mit Blick auf ein Vier-Zonen-Deutschland zuerst die Realisierung eines „Minimalprogramms“ („Demokratisierung“ in Politik und Wirtschaft unter Führung und Vorherrschaft der KPD) und später die Verwirklichung eines „Maximalprogramms“ (Endziel Sozialismus) an.²⁸ Zur Durchsetzung

25 Ebd., S. 47.

26 Politisch-organisatorische Probleme beim Wiederaufbau der Partei - Handschriftliche Disposition Wilhelm Piecks für eine Lektion auf dem 2. Lehrgang der Parteischule der KPD, am 10. März 1945 vorgetragen. Zit. nach „Nach Hitler kommen wir“, S. 375.

27 Schroeder, Der SED-Staat, S. 11.

28 Der Aufbau der KPD und ihre organisationspolitischen Probleme - Handschriftliche Rededisposition Wilhelm Piecks für eine Lektion vor dem 1. Lehrgang der Parteischule der KPD, am 31. Oktober 1944 vorgetragen. Zit. nach „Nach Hitler kommen wir“, S. 285.

dieses Zwei-Stufen-Programms, in dessen erster Phase man alle anderen politischen Faktoren einzubinden und festzulegen gedachte, war geplant, die KPD „zu der großen wahrhaft nationalen Volkspartei“ zu entwickeln.²⁹ Das Konzept einer solchen Kader- und Massenpartei basierte freilich nach wie vor auf der Weltanschauung des Marxismus-Leninismus – und zwar Stalinischer Prägung.

Dies kam insbesondere in Piecks Rede vom 31. Oktober 1944 zum Ausdruck. Der KPD-Vorsitzende bezeichnete darin die „Partei Lenins-Stalins“ als die „einzige und beste Lehrmeisterin“. In diesem Sinne müsse die KPD als eine bolschewistische Partei agieren, d. h. als eine „revolutionäre Partei des Proletariats, die frei vom Opportunismus ist, unversöhnlich gegen Paktierer u. Kapitulanten“ vorgehe und die „revolutionär gegenüber Bourgeoisie u. ihrer Staatsgewalt“ auftrete. Im Gegensatz zur Sozialdemokratie, die „hinter dem Opportunismus einhertröte“, von sozialen Reformen „schwärme“ und sich vor der Revolution „fürchte“, müsse also die KPD zu der „Partei von neuem Lenin-Stalinschen Typus werden“.³⁰ Eine derart diktatorisch verfasste Partei sollte nach den Maßgaben Piecks zur „Führerin“ einer „Massenbewegung für die demokratische, antiimperialistische Umwälzung in Deutschland“ avancieren. Um dieses weitgesteckte Ziel erreichen zu können, war die KPD auf eine „enorme Vergrößerung ihres Kaderbestandes“ angewiesen. Man benötige, so Pieck, für die „umfassendsten und vielseitigsten Aufgaben [...] zuverlässige, geschulte Kader“, u. a. für den Staatsapparat, die Regierungsorgane, die Parlamente, für die kommunalen Aufgaben in Städten und Gemeinden, und nicht zuletzt für die Jugendarbeit, die Wirtschaft und für die zu bildenden „Massenorganisationen“.³¹

Bei der „Auslese u. Schulung“ neuer Kader müsse unbedingt auf eine enge Verbindung mit den alten Kadern geachtet werden. Es müssten große Anstrengungen unternommen werden, „um die neugewonnenen Mitglieder politisch u. wissenschaftlich im Geist des Marxismus-Leninismus-Stalinismus zu schulen“. Wenn man den Aufbau der KPD als Kader- und Massenpartei in Angriff nehmen wolle, dürfe man zudem keine Angst vor diesen neuen Mitgliedermassen und einer dadurch etwa eintretenden Schwächung der „Kampffähigkeit“ und der „Grundsatzfestigkeit“ der Partei haben.³² Im Gegenteil: „Je energischer und umfassender wir die marxistisch-leninistische Schulungsarbeit in der Partei und unter ihren Kadern betreiben, je größer wird die Garantie sein, daß wir die uns gestellten Aufgaben lösen.“³³ Dass Pieck bei dieser Kaderschulung an die „Entwicklung“ von „Diktatur-Ka-

29 Schroeder, Der SED-Staat, S. 13.

30 Der Aufbau der KPD und ihre organisationspolitischen Probleme – Handschriftliche Rededisposition Wilhelm Piecks für eine Lektion vor dem 1. Lehrgang der Parteischule der KPD, am 31. Oktober 1944 vorgetragen. Zit. nach „Nach Hitler kommen wir“, S. 275 ff.

31 Ebd., S. 282.

32 Ebd., S. 285.

33 Ebd., S. 283.

dern“ dachte, die sowohl die erste als auch die zweite Phase des Zweistufen-Programms der KPD durchsetzen sollten, geht aus seiner Äußerung hervor, wonach es gelte, die kommunistischen Kader schon heute für die weitergehenden späteren Aufgaben zu schulen. Denn die „programmatischen Aufgaben“ der KPD, womit Pieck die zweite Phase des Programms umschrieb, würden selbstverständlich bestehen bleiben, auch wenn sie für die „nächste Zeit“ noch nicht realisiert werden könnten. Doch die Zeit dafür werde kommen, und die KPD müsse sich „gründlich darauf vorbereiten“.³⁴

So war es nur selbstverständlich, dass sich Pieck in diesem Zusammenhang auf die Rede Stalins zum 18. Parteitag der KPdSU im Jahre 1939 bezog, auf dem der sowjetische Diktator ausführlich zur Entwicklung und Bedeutung von Kadern und eine hierdurch ermöglichte Durchherrschung der Gesellschaft Stellung genommen hatte. Der KPD-Vorsitzende erinnerte „an das sehr bekannte, bedeutsame Stalinwort: Die Kader entscheiden alles – das ist in der Tat so, je geschulter unsere Kader sein werden, um so besser wird unsere Partei die Massen beeinflussen, ihre Führung übernehmen, ihre Kämpfe organisieren und die Aktionslosungen in die Tat umsetzen und damit den Weg zum Sozialismus freimachen.“³⁵

Die Affinitäten beider totalitärer Weltanschauungsdiktaturen des 20. Jahrhunderts kamen schließlich mit Piecks Auslassungen über die Schaffung „besonderer Schulungseinrichtungen“ unter den Bedingungen eines anfänglich herrschenden Mangels an geschulten Kadern zum Ausdruck. Er dachte „da an ähnliche Einrichtungen, wie sie die Nazipartei auf ihren Ordensburgen für reaktionäre Zwecke geschaffen hat“. Dem KPD-Vorsitzenden schwebte in diesem Kontext eine Art „Orden“ als „Kadertruppe“ vor, dessen Mitglieder sich durch eine besondere Qualifizierung auszeichnen sollten und die keine besonderen Rechte, dafür aber höhere Pflichten gegenüber der Partei hätten.³⁶ Als Pieck diese Überlegungen anstellte, konnte er noch nicht ahnen, dass der Leiter der Moskauer Parteischule und spätere sächsische KPD-Vorsitzende, Hermann Matern, seinen Parteichef nicht nur beim Wort nahm, sondern „seine“ neue Parteischule für Sachsen gleich in eine ehemalige NS-Schulungsburg verlegte.

Die Exil-Planungen der Moskauer KPD-Führung zur Kaderschulung wie zu allen anderen Bereichen rückten mit der Konferenz von Jalta im Februar 1945 näher. Piecks Parteileitung wurde von der sowjetischen Führung aufgefordert, zur Unterstützung der Roten Armee beim Aufbau neuer Verwaltungsstrukturen im zu besetzenden Teil Deutschlands geeignete Kader zur

34 Probleme des Kampfes für ein neues Deutschland – Handschriftliche Disposition Wilhelm Piecks für eine Lektion auf dem 2. Lehrgang der Parteischule der KPD, am 1. März 1945 vorgetragen. Zit. nach „Nach Hitler kommen wir“, S. 372.

35 Der Aufbau der KPD und ihre organisationspolitischen Probleme – Handschriftliche Rededisposition Wilhelm Piecks für eine Lektion vor dem 1. Lehrgang der Parteischule der KPD, am 31. Oktober 1944 vorgetragen. Zit. nach „Nach Hitler kommen wir“, S. 283f.

36 Ebd., S. 288.

Verfügung zu stellen. Von den etwa 150 vorgesehenen Moskau-Kadern der KPD³⁷ sollten in einer ersten Welle ca. 30 Ende April/Anfang Mai 1945 im Rücken der sowjetischen Front mit ihrer Tätigkeit beginnen.³⁸ Zwar hatte Stalin bis zu diesem Einsatz die deutschen Kommunisten über Monate hinweg über ihre präzisen Aufgaben im unklaren gelassen und schließlich auch deren Hoffnungen auf einen sofortigen Neuaufbau der Partei enttäuscht, indem er alle Parteineugründungen untersagte.³⁹ Doch konnten die deutschen Moskau-Kader durch die gezielte Übernahme von Schlüsselpositionen in der Verwaltung bereits im Sinne ihrer Planungen politisch-programmatisch wirken sowie die organisatorischen und kaderpolitischen Grundlagen für die erhoffte KPD-Zulassung legen; zumal ihnen mit der in den „Richtlinien für die Arbeit der deutschen Antifaschisten“ vom 5. April 1945 beschriebenen Herausgabe von marxistisch-leninistischer Literatur auch ein entsprechendes Instrumentarium in die Hand gegeben war.⁴⁰

Besonders deutlich wurde dies in dem von der Roten Armee bis Anfang Mai 1945 besetzten Ostsachsen, wo eine der drei „Initiativgruppen“ der KPD, die „Gruppe Ackermann“, ihre Arbeit aufgenommen hatte. Die unter der Leitung der Moskauer Spitzenkader Anton Ackermann (Mitglied des ZK der KPD) und Hermann Matern⁴¹ (bisher Leiter der KPD-Parteischule)

37 Eine ausführliche Definition des Begriffs „Moskau-Kader“ findet sich bei Erler, „Moskau-Kader“, S. 231 f.

38 Vgl. Keiderling, „Gruppe Ulbricht“, S. 279; vgl. „Nach Hitler kommen wir“, S. 115.

39 Vgl. Morré, Kommunistische Emigranten, S. 293.

40 Diese Literatur wurde vom Verlag für ausländische Literatur in Moskau zur Verfügung gestellt. Vgl. Richtlinien für die Arbeit der deutschen Antifaschisten in dem von der Roten Armee besetzten Gebiet vom 5. 4. 1945. Zit. nach „Nach Hitler kommen wir“, S. 382.

41 Im Folgenden werden die Protagonisten der Kaderschulung und ihre Gegner in Biogrammen vorgestellt, die mit Ausnahmen (z. B. Matern) erstmals überhaupt eine biographische Erwähnung finden. Aus diesen Grund und wegen der Bedeutung einzelner Protagonisten wurden einige Biogramme ausführlicher gestaltet.

Hermann Matern (17. 6. 1893–24. 1. 1971) 1899–1907 Volksschule, 1907–1910 Lehre als Weißgerber, 1907 Mitglied der Arbeiterjugend, 1910 Mitglied des Dt. Laderarbeiterverbandes, 1911 Eintritt in die SPD, 1914 Austritt aus der SPD wegen der Bewilligung der Kriegskredite, 1914–1918 Soldat im Weltkrieg, 1918 Mitglied der USPD, 1919 Mitbegründer KPD in Burg, ab 1927 Pol.-Leiter der KPD im Bezirk Magdeburg-Anhalt, seit 1926 Landtagsabgeordneter, 1928/29 Besuch der Lenin-Schule in Moskau, darauf wieder Pol.-Leiter der KPD in Magdeburg-Anhalt, Lehrer an der Bezirksparteischule der KPD in Dessau, 1931–1933 Pol.-Leiter der KPD im Bezirk Ostpreußen und Pommern, 1932/33 preuß. Landtagsabgeordneter, 1933/34 Haft, 1934 Ausbruch aus dem Gefängnis und Flucht aus Deutschland, 1935/36 Leiter der KPD-Landesgruppe Frankreich, 1936–1941 Aufenthalte in Holland und Skandinavien, ab 1941 Aufenthalt in der UdSSR, Absolvent der Komintern-Schule und Lehrer an Kriegsgefangenschulen, Mitglied der Arbeitskommission des ZK der KPD in Moskau, zuständig für Gewerkschaftsfragen, 1944/45 Leiter der KPD-Parteischule bei Moskau, Einsatz in der von Ackermann geleiteten Initiativgruppe im besetzten Sachsen ab April 1945, Mai/Juni 1945 Personalchef der Dresdner Stadtverwaltung, ab 12. 6. 1945 1. Sekretär der Bezirksleitung Sachsen der KPD, März 1946–1948 Vorsitzender der KPD/SED Berlin, ab 1946 Mitglied des Zentral-

agierende Gruppe, der u. a. noch Kurt Fischer, Arthur Hofmann, Peter Florin und Elsa Fenske angehörten, baute in den ersten beiden Mai-Wochen die Dresdner Stadtverwaltung als „Musterverwaltung“ für eine künftige Landesverwaltung auf, in der sie sämtliche Schlüsselpositionen, wie das Personalamt, die Polizei und die Bildung besetzte. Matern, der nach dem Wechsel Ackermanns nach Berlin Anfang Juni zum eigentlichen Führer der Moskauer-Kader in Sachsen aufstieg, erteilte schon Ende Mai Anweisungen an besonders vertrauenswürdige Genossen, Vorbereitungen für die Legalisierung der KPD in Dresden zu treffen.⁴² In den folgenden Tagen wurden „geeignete Kader ausfindig“ gemacht, die die Führung übernehmen sollten. Sodann bestimmte Matern die Stadtleitung der KPD Dresden als Zelle der späteren sächsischen Bezirksleitung, zu der u. a. Arthur Schliebs, Erich Glaser und Olga Körner zählten.⁴³ Zu dieser Zeit agierte bereits eine Reihe öffentlich arbeitender KPD-Gruppen und auch KPD-Kreisverbände, die von den sowjetischen Militärkommandanturen toleriert wurden.⁴⁴ Eine zweite Welle von Moskauer-Kadern der KPD, die Ende Mai 1945 in die SBZ gelangte und dessen Mitglieder auch in Dresden eingesetzt wurden,⁴⁵ unterstützte diese Vorbereitungen ebenso wie die bislang im Tross der Roten Armee agierenden Kommunisten. Zu letzteren Kräften zählten insbesondere die durch mehrere sowjetische Schulungseinrichtungen geschleusten Bernhard Dohm und Ludwig Arnold, die zuletzt als Lehrer an der Antifa-Schule der 1. Ukrainischen Front in Radebeul gewirkt hatten.⁴⁶ Beide wurden zuerst als „Propagandisten“ mehr „allgemein“ tätig.⁴⁷

Nur einen Tag nach der Zulassung von „antifaschistisch-demokratischen Parteien“ in der SBZ am 10. Juni 1945 trat die KPD mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, der in seiner Diktion dem in Moskau konzipierten „Minimalprogramm“ entsprach. Die derart „bürgerlich verkleidete KPD“⁴⁸ stellte Matern als nunmehriger 1. Sekretär der KPD-Bezirksleitung Sachsen am 13. Juni seinen Funktionären in Dresden-Omsewitz vor. Sein Referat über

sekretariates der SED, ab 1950 Mitglied des SED-Politbüros, 1949/50 Vorsitzender der SED-Fraktion in der provisorischen Volkskammer, 1949–1971 Vorsitzender der ZPKK der SED, ab 1950 Vizepräsident der Volkskammer, ab 1960 Mitglied des Nationalen Verteidigungsrates der DDR. Vgl. Rothe/Woitinas, Hermann Matern; „Nach Hitler kommen wir“, S. 410f.

42 Am 26. 5. 1945 hatte Stalin die Weisung erteilt, in der SBZ „antifaschistische“ Parteien und „freie Gewerkschaften und Organisationen“ in „allernächster Zeit“ zu legalisieren. Schroeder, Der SED-Staat, S. 17.

43 Erinnerungen Erich Glaser, 1976 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.41-002, NL Erich Glaser, Bl. 263).

44 Vgl. z. B. das Protokoll zur Unterbezirksversammlung (der KPD) am 3. 6. 1945, 14 Uhr im Sekretariat (Döbeln) (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/018, unpaginiert).

45 Vgl. Keiderling, „Gruppe Ulbricht“, S. 442.

46 Vgl. Dohm, Schule der guten Deutschen, S. 334.

47 Erinnerungen Erich Glaser, 1976 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.41-002, NL Erich Glaser, Bl. 261).

48 Henke, Mutmaßungen, S. 16f.

„die Bedeutung des Aufrufs der KPD“ war eine kaum verhüllte Kopie der Rede Piecks auf der Moskauer Parteischule der KPD, auch wenn er anders als dieser den marxistisch-leninistischen Charakter der Partei nicht weiter betonte, sondern erst wenige Wochen später umfassend darlegte.⁴⁹ Wie Pieck stellte Matern im Volksfront-Duktus die „Schaffung einer parlamentarisch-demokratischen Republik“ in den Vordergrund; die Errichtung einer Diktatur des Proletariats sei im „gegenwärtigen Moment unrichtig“. Das kommunistische „Maximalprogramm“ streifte Matern aber immerhin mit den aufschlussreichen Worten, dass die Partei ihre Ziele „nicht verschweige“: Man wolle „natürlich den Sozialismus, aber das steht nicht im Vordergrund“. Erst müssten die Voraussetzungen und Grundlagen geschaffen werden. Notwendig sei dazu der Aufbau der KPD als Kader- und Massenpartei. Dieses in Moskau entwickelte Konzept nahm in Materns Rede einen breiten Raum ein. Die neue KPD solle keine „kleine sektiererische Gruppe“, sondern die „Partei des schaffenden Volkes“ sein. Die Partei müsse in allen Selbstverwaltungen, in allen Instanzen der Landesverwaltungen, „überall vertreten sein“; ja sie müsse „Führerin des Volkes“ werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müsse man auch Menschen in die Partei aufnehmen, die noch keine Kommunisten seien. Matern forderte die Funktionäre auf, die „alten und neuen Genossen“ mit „Hochdruck“ für die Arbeit zu gewinnen und kommunistisch zu schulen. Die Partei brauche schließlich die „alten und die neuen Kader“. Für die „gewaltige Schulungsarbeit“, die nun notwendig sei, wollte Matern auch jene Genossen einbeziehen, die schon vor 1933 Mitglieder gewesen waren, aber die weitere Entwicklung der KPD nicht aktiv miterlebt hätten, weshalb sie manche innerparteiliche Fragen mitunter nur schwer verstünden. Solche Genossen müssten die vergangene Periode „gut verstehen“ lernen, denn nur so würden sie die heutige Politik begreifen.⁵⁰

Diesen Aspekt der Kaderschulung stellte Matern auf der ersten Landeskonferenz der KPD am 28. Juli noch einmal in den Mittelpunkt seiner Überlegungen, da er in den dazwischenliegenden Wochen feststellen musste, dass zumindest ein Teil der in Deutschland gebliebenen Genossen die parteipolitische Linie von 1932/33 fortzusetzen gedachte und in einigen Teilen des Landes schon „Sowjetrepubliken“ errichtet hatte.⁵¹ Als negatives Beispiel nannte er hier die Genossen aus Dippoldiswalde, die noch „alten Gedankengängen“ nachhingen. Die Partei war also seiner Meinung nach noch nicht hinreichend ideologisch gefestigt. Auch deshalb müsse man eine „großzügige“ Schulungsarbeit durchführen. Im Vordergrund dieser Arbeit werde die

49 Vgl. Protokoll der Arbeitstagung der KPD Sachsen am 28.7.1945 in Radebeul (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/007, unpaginiert).

50 Die Bedeutung des Aufrufs der KPD vom 11. Juni 1945. Aus dem Referat Hermann Materns vor Funktionären der KPD in Dresden-Omsewitz vom 13.6.1945 (Matern, Reden, S. 110ff.).

51 Vgl. Donth, Die KPD, S. 39ff., Kreuzberger, Die sowjetische Besatzungsmacht, S. 25.

gegenwärtige Politik der KPD stehen. Dazu benötigte die Partei eine „Größere Parteischule“ für 250 Schüler,⁵² die nach einem Bericht des Chefs der SMAS, Generalmajor Dubrowski, vorbereitet werde.⁵³ Ein größeres Engagement der SMAS beim Aufbau des Parteischulsystems der KPD ist jedoch nicht zu erkennen. Bei der Etablierung dieses Systems verließ sie sich voll und ganz auf die ihr ergebnen Moskau-Kader der KPD, zumal die für die Kontrolle des politischen Lebens zuständige Propaganda-Abteilung erst ab November 1945 aufgebaut wurde.⁵⁴ Unterstützung gewährte die SMAS in dieser Frühphase der Entwicklung aber immerhin mit der Übergabe von deutschsprachiger politischer Literatur und dem Einsatz sowjetischer Referenten.⁵⁵

Bereits 14 Tage vor Materns Rede am 28. Juli war in einem alten Ausflugslokal in der Dresdner Heide bei Langebrück, der „Hofewiese“, mit der kommunistischen Kaderschulung in Sachsen begonnen worden. Das als provisorische Internats-Parteischule hergerichtete Lokal fasste 30–35 Schüler und war als Übergangseinrichtung zu der von Matern angekündigten „Größeren Parteischule“ konzipiert. In einem zeitgenössischen Brief bezeichneten Schüler die Einrichtung als „Erholungs- und Schulungslager Hofewiese“.⁵⁶ Diese Charakterisierung verweist auf die Tatsache, dass laut Bericht der sächsischen Agitprop-Abteilung von Ende Dezember 1945 zwei Lehrgänge mit ehemaligen Häftlingen der Konzentrationslager und Zuchthäuser durchgeführt wurden.⁵⁷ Zumindest der zweite Kurs setzte sich nach zeitnahen Angaben der KPD-Bezirksleitung zur Hälfte aus ehemaligen kommunistischen KZ-Häftlingen zusammen.⁵⁸ Bei diesen handelte es sich vor allem um Funktionäre, die, wie die frühere KPD-Landtagsabgeordnete Olga Körner oder der Dresdner Org.-Leiter Erich Glaser, mehrere Jahre im KZ bzw. Zuchthaus verbracht hatten. Für sie sollte der Aufenthalt in der waldumsäumten „Hofewiese“ zugleich als kaderpolitische Qualifizierung und zur Erholung dienen. Über den zeitlichen Rahmen dieser „Schulungs- und Erholungskurse“⁵⁹ liegen widersprüchliche Angaben vor. Während der bereits

52 Protokoll der Arbeitstagung der KPD Sachsen am 28.7.1945 in Radebeul (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, I/A/007, unpaginiert).

53 Vgl. Bericht des Leiters der SMAS, Generalmajor Dubrowski, über die Arbeit der antifaschistischen Parteien und die Stimmung der deutschen Bevölkerung in Sachsen vom 14. 8. 1945 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 51, list 2).

54 Vgl. Haritonow, Sowjetische Hochschulpolitik, S. 48.

55 Vgl. dazu das Kapitel „Die Parteischulen der KPD 1945/46“.

56 Vgl. Schreiben der Genossinnen und Genossen des Erholungs- und Schulungslagers Hofewiese, i. A. Sachse, an Egon Rentzsch vom 22. 8. 1945 (StAD, Dezernat Inneres, BV III, Nr. 48, unpaginiert).

57 Bericht der Agitprop-Abteilung der BL Sachsen über die bisher geleistete Arbeit vom 30. 12. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/034, unpaginiert).

58 Beschluss-Protokoll Nr. 2 der KPD-Bezirksleitung Sachsen vom 14. 8. 1945 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

59 Schreiben der Genossinnen und Genossen des Erholungs- und Schulungslagers Hofewiese, i. A. Sachse, an Egon Rentzsch vom 22. 8. 1945 (StAD, Dezernat Inneres, BV III, Nr. 48, unpaginiert).

erwähnte Bericht der Agitprop-Abteilung von sechs Wochen dauernden Lehrgängen spricht, enthalten zeitgenössische Dokumente den Hinweis auf vierwöchige Kurse.⁶⁰ Wenn man in Rechnung stellt, dass der erste Lehrgang Mitte Juli 1945 eröffnet und am 12. August beendet wurde⁶¹ und der zweite Lehrgang vom 20. August bis Ende September lief, dann ist wohl eher von einem Vier-Wochen-Kurs und einem Sechs-Wochen-Kurs auszugehen.⁶²

Der Sinn dieser Schulungen bestand darin, die in den zwölf Jahren NS-Herrschaft in Sachsen verbliebenen Funktionäre auf marxistisch-leninistischer Grundlage mit der seit 1935 veränderten Linie der Partei vertraut zu machen und sie gemäß dieser Volksfront-Linie zu unterrichten, „wie sie die nächsten Aufgaben in Angriff nehmen sollten“.⁶³ Nach Ansicht Erich Glasers waren die Kurse „nach 12 Jahren faschistischer Nacht [...] bei der sehr geringen Möglichkeit des theoretischen Studiums und noch weniger der Information über die allgemeine politische Lage“ ein großes Erlebnis, ob schon es sich gezeigt habe, wie schwierig es „selbst für die aktiven Kader war, immer die richtige Einschätzung zu finden“. Den Unterricht erteilten u. a. Hermann Matern, Anton Ackermann und Elsa Fenske. Die Leitung der provisorischen Parteischule lag in den Händen von Bernhard Dohm und Ludwig Arnold, die 1944/45 als Lehrer bzw. Leiter der Antifa-Schule der 1. Ukrainischen Front der Roten Armee auf entsprechende Erfahrungen zurückgreifen konnten. Tagsüber wurden die Referate und Seminare gehalten, aber bis in die Nachtstunden hinein sei diskutiert worden, wie sich Erich Glaser erinnerte. Seinen Angaben zufolge gab es nahezu keine theoretische Literatur. Dohm und Arnold hätten in mühevoller Arbeit Auszüge aus ihrer theoretischen Literatur zusammengestellt. Mehrere Genossinnen hätten dann in „beachtlicher Arbeit“ den Text mit zahlreichen Abzügen per Schreibmaschine vervielfältigt. Auf diese Weise bekamen die Schüler Material zum Selbststudium. Auch ein von Arnold und Dohm zusammengestelltes „Politisches Wörterbuch“, welches mehr als 150 Seiten umfasste, sei vervielfältigt und benutzt worden.⁶⁴ Für den zweiten Lehrgang der „Hofewiese“, der am 20. August begann, sollten die während des ersten Kursus stenographierten Reden als Schulungsmaterial herausgegeben werden.⁶⁵

Nach Beendigung der Schulungen in der „Hofewiese“ wurde eine ganze Reihe von Absolventen auf Kreis- und Landesebene in herausgehobene

60 Vgl. ebd.

61 Beschluss-Protokoll Nr. 1 der KPD-Bezirksleitung Sachsen vom 6. 8. 1945 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

62 Beschluss-Protokoll Nr. 2 der KPD-Bezirksleitung Sachsen vom 14. 8. 1945 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

63 Lisbeth Petzold, Lebensbild Olga Körner, S. 13 (StAL, RdB Dresden, 6678, VdN-Akte Olga Körner).

64 Erinnerungen Erich Glaser, 1976 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.41-002, NL Erich Glaser, Bl. 270 ff.).

65 Beschluss-Protokoll Nr. 2 der KPD-Bezirksleitung Sachsen vom 14. 8. 1945 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

Positionen gestellt. Einige von ihnen komplettierten sogar die im Aufbau befindliche Bezirksleitung der KPD. So wurde etwa Olga Körner nach erfolgreicher Absolvierung des ersten Lehrgangs als Abteilungsleiterin für Frauenarbeit im Kreis Dresden eingesetzt und der bisherige Org.-Leiter des Kreises Dresden, Erich Glaser, nach gleichfalls erfolgreichem Abschluss des Lehrgangs zum Leiter der Kaderabteilung der Bezirksleitung Sachsen berufen.⁶⁶ Weitere Absolventen schickte die KPD-Bezirksleitung in Schlüsselpositionen der staatlichen Verwaltung. Zu den bevorzugten Einsatzfeldern zählte hier die sächsische Landespolizei. Durch die Besetzung der Personalämter mit Kommunisten schon ab Mai 1945 war eine solch gezielte Kaderpolitik über den Rahmen der eigenen Partei hinaus frühzeitig möglich geworden.⁶⁷

Neben den hier dargestellten Anfängen der höheren Kaderschulung führte die KPD ab Spätsommer 1945 in verschiedenen Kreisen auch besondere Schulungskurse für die Kader in den Verwaltungen durch. So wurde z. B. in Chemnitz eine laufende 14-Tage-Schule für die gehobenen Verwaltungsangestellten eingerichtet, die die KPD-Betriebsgruppe in der Stadtverwaltung organisierte. Die Schulung fand im Erzgebirge statt⁶⁸ und diente „neben der Ausbildung in allen Verwaltungsfragen der politischen Ausrichtung der neuen Verwaltungsfunktionäre“. Auch in Zwickau wurden spezielle Vorträge über den Aufbau der neuen Verwaltung und ihrer Arbeitsmethoden gehalten. Für die Kreisschulen in Sachsen ist nachgewiesen, dass hier „führende Genossen der Landes- und Stadtverwaltungen“ wie Kurt Fischer, Walter Weidauer, Jenny Matern und Elsa Fenske „eingehende Referate über die Arbeit und Aufgaben der Selbstverwaltungsorgane“ hielten. Von der KPD-Betriebsgruppe in der Landesverwaltung hieß es wiederum, dass hier „laufend wöchentlich ein Schulungstag für die marxistisch-leninistische Schulung sämtlicher dort tätiger Parteigenossen“ durchgeführt werde.⁶⁹

Die Schulungsarbeit in den sächsischen Kreisen, die von der Massen- bis zur Kaderschulung reichte, lief parallel zu den von der Bezirksleitung ab Juni/Juli organisierten Maßnahmen an. Kleinere Kreise, wie Annaberg, Auerbach oder Zittau, waren aber erst ab Herbst 1945 in der Lage, Mitgliederschulungen und Schulungen für Funktionäre durchzuführen.⁷⁰ Zu

66 Vgl. Kreisleitungen des Bezirks Sachsen, undatiert, etwa Herbst 1945 (SAPMO-BArch, I 3/8-10/186, Bl. 193); Bericht der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Sachsen, Dresden, den 18. 8. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/017, unpaginiert).

67 Vgl. u. a. Schreiben der KPD-Bezirksleitung Sachsen an den Genossen Berthold, Landespolizei, vom 2. 10. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/016, unpaginiert).

68 Vermutlich wurden diese Kurse in der im September 1945 eröffneten Kreispartei-schule in Thalheim durchgeführt.

69 Über die Selbstverwaltung, Dezember 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A.022, unpaginiert).

70 Vgl. Kurzer Bericht über den Stand der Organisation im Bezirk Sachsen am 15. November 1945 (SAPMO-BArch, I 3/8-10/186, Bl. 45 ff.).

diesem Zeitpunkt hatte in einem der größten sächsischen Kreise, in Chemnitz, bereits die erste Internats-Parteischule auf Kreis- bzw. Gebietsebene ihre Arbeit aufgenommen, worüber an anderer Stelle ausführlicher berichtet werden wird. Einen Sonderfall bildete in zeitlicher wie in quantitativer Hinsicht die Schulung im Kreisverband Leipzig, der seit der amerikanischen Besetzung Mitte April in halblegaler Weise seine Arbeit aufgenommen hatte. Ein undatiertes Bericht der Leipziger KPD von etwa Anfang 1946 beschreibt die Schulungsarbeit seit April 1945 in vier Etappen. In einer ersten Etappe von April bis Juni 1945 hatte die KPD-Kreisleitung unter Führung ihres Vorsitzenden Fritz Selbmann sogenannte „Kursdispositionen“ herausgegeben; entsprechende Veranstaltungen wurden von ca. 90 Parteimitgliedern besucht. Diese dienten der „tagespolitischen Information und grundsätzlichen Schulung zugleich“. In einer zweiten Etappe (Juli–Oktober 1945) kam es zur Durchführung von Montags-Schulungskursen als feste Einrichtung des kommunistischen Parteilebens in allen Ortsgruppen und Stadtteilen. Von der Kreisleitung wurde in diesem Zeitraum noch dreimal der Wochenendkursus „Brennende Fragen“ durchgeführt. Während der dritten Etappe, die von Oktober bis Dezember 1945 währte, trafen sich alle zwei Wochen die Montagsschulungsleiter zwecks Vereinheitlichung der Themen. Alle Gliederungen wurden veranlasst, einen Schulungsleiter einzusetzen; die Gliederungen selbst konnten jetzt auch mit ausreichendem Referenten-Material und mit Literatur ausgestattet werden. Mit Beginn der vierten Etappe, die im Januar 1946 begann, wurde laut KPD-Bericht in wachsendem Maße die Qualität der Schulung verbessert und auch das theoretische Niveau der Kursusleiter auf der Basis des Marxismus-Leninismus erhöht. Ab Februar 1946 arbeitete dann die auch für den Leipziger Kreis mit zuständige Internats-Gebietsparteischule in Hartmannsdorf, auf deren Aufbau und Funktionsweise später eingegangen wird. Über diese Schulungsarbeit hinaus wurden bis Anfang 1946 zehn „Lenin-Zirkel“ des Sekretariates der Kreisleitung (mit je 20 Teilnehmern), 21 Schulungsstunden im Parteihaus (mit je 30 Teilnehmern), zehn Schulungsstunden für Arbeitsgebietssekretäre (mit je 18 Teilnehmern) sowie 45 Kursusstunden des marxistischen Arbeitskreises (mit je 15–30 Teilnehmern) durchgeführt.⁷¹

71 Vgl. Unsere Schulungsarbeit, undatiert, vermutlich März 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/039, Bl. 134).

3. Die Landesschulungsabteilung der KPD als Steuerungsinstrument der Kaderschulung 1945/46

Seit dem 11. Juni 1945 wurde die KPD-Bezirksleitung Sachsen von Dresden aus und unter Hermann Materns Leitung großzügig aufgebaut. Ein aus dem Sommer 1945 datierender Geschäftsverteilungsplan sah ein Sekretariat und sieben Abteilungen mit insgesamt 86 hauptamtlichen Mitarbeitern vor, wobei allein der Geschäftsabteilung 40 Mitarbeiter zugebilligt worden waren. Aus den weiteren sechs Abteilungen (Kader, Agitprop, Wirtschaft, Agrar- und Ernährungswesen, Frauen, Jugend und Sport) ragten die Kader- und die Agitprop-Abteilungen mit jeweils elf hauptamtlichen Mitarbeitern heraus.⁷² Auch wenn dieser vorgesehene Soll-Bestand bis Ende 1945 nicht annähernd realisiert werden konnte, so erreichten doch alle Abteilungen bis zu diesem Zeitpunkt ihre Funktionsfähigkeit.

Als Führungskern der Bezirksleitung agierte seit Sommer 1945 ein Triumvirat von drei Bezirkssekretären, von denen der bereits am 12. Juni vom ZK eingesetzte 1. Sekretär Hermann Matern die politische Führung der Landespartei innehatte,⁷³ der 2. Sekretär Fritz Große für den Kader- und Organisationsbereich verantwortlich zeichnete und der 3. Sekretär Arthur Schliebs die „Oberaufsicht“⁷⁴ über den Agitprop-Bereich führte. In dieser Eigenschaft war Schliebs das gesamte innerparteiliche Schulungssystem unterstellt, da die Agitprop-Abteilung neben den Referaten Schule und Erziehung, Kunst und Literatur sowie Presse und Rundfunk vor allem die Referate Parteischulung, Massenschulung und Massenagitation umfasste. Auf Anweisung der KPD-Bezirksleitung von Ende August 1945 sollten auch in den einzelnen Kreisverbänden Agitprop-Abteilungen gebildet werden, die eine analoge Struktur wie auf Bezirksebene aufwiesen:

- a) Kommission für Parteischulung,
- b) Kommission für Massenschulung,
- c) Kommission für Massenagitation,
- d) Kommission für Schule und Erziehung,
- e) Kommission für Kunst und Literatur,
- f) Kommission für Rundfunk und Presse, Zeitungsvertrieb.⁷⁵

Die Anfänge der sächsischen Agitprop- bzw. Schulungsabteilung lassen sich auf Anfang Juli 1945 zurückverfolgen. Erster amtierender Leiter der Abteilung war ab 1. Juli der Dresdner KPD-Funktionär Richard Leppi, der vor 1933 als Agitprop-Sekretär der KPD-Bezirksleitung Oberschlesien agiert

72 Vgl. Vorschläge für die Zusammensetzung der Bezirksleitung der KPD (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

73 Vgl. Rothe/Woitinas, Hermann Matern, S. 85.

74 Donth, Die KPD, S. 73.

75 Vgl. Zusammensetzung der UB-Leitung, KPD-Bezirksleitung Sachsen, Dresden, den 28. 8. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/018, unpaginiert).

hatte.⁷⁶ Neben Leppi arbeiteten bereits im Juli und August mit Bernhard Dohm⁷⁷ und Ludwig Arnold⁷⁸ zwei erfahrene Moskau-Kader für den Bereich der Parteischulung.⁷⁹ Anfang August entschied dann die Bezirksleitung, das Referat Kunst und Literatur mit dem Dresdner Funktionär Herbert Gute zu besetzen.⁸⁰ Neben seiner nunmehrigen Referatstätigkeit war Gute überdies als „Instrukteur“ für den Aufbau der geplanten Bezirkspartei-schule vorgesehen. Mitte August wurde Gertrud Keller aus Chemnitz als stellvertretende Leiterin der Abteilung eingestellt, die zugleich für den

76 Vgl. VdN-Akte Richard Leppi (StAL, RdB Dresden, VdN-Akten, Nr. 6884, unpaginiert).

77 Bernhard Dohm (1.5.1905–22.7.1986) 1919–1921 Lehre als Schiffbauer, 1921–1929 Arbeit als Schiffbauer bei der Vulkan-Werft in Hamburg, 1929/30 arbeitslos, 1930 Mitglied der KPD, 1930–1933 Mitarbeiter im Apparat der KJI in Moskau, 1933–1935 Besuch der West-Universität in Moskau, 1935–1943 Mitarbeiter im Apparat der KJI in Moskau, 1941–1944 Redakteur am antifaschistischen Jugendsender in Moskau, Hochschulstudium (Fernstudium) am Moskauer Institut für Literatur, Philosophie und Geschichte: Fachrichtung Geschichte (Abschluss 1942 als Historiker), 1943/44 Arbeit an einem Nachfolgeinstitut der Komintern, 1944/45 Lehrer an der Antifa-Schule der 1. Ukrainischen Front, 1945–1949 Leiter des Referates Parteischulen der BL der sächsischen KPD und der Landesleitung der sächsischen SED, 1949/50 Leiter der Abteilung Parteischulung, ab 1950 Mitarbeiter und Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Vgl. SED-Fragebogen für Mitglieder zum Umtausch der Parteidokumente, Berlin, 2. Juni 1970, Bernhard Dohm (SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v 4650).

78 Ludwig Arnold (18.2.1905–30.5.1962) 1911–1919 Besuch der Volksschule, 1919–1922 Lehre als Schlosser, 1922–1925 Arbeit als Schmied, 1922 Mitglied der Gewerkschaft und 1923 des KJVD, 1925 Auswanderung nach den USA, dort bis 1930 Arbeit als Schlosser und Mitglied des KJV, 1930 Übersiedlung in die UdSSR, Arbeit in einer Automobilfabrik, 1933–1935 Besuch der West-Universität in Moskau, seit 1936 sowjetischer Staatsbürger, 1936–1942 Arbeit als Schlosser, 1942–1945 in der Roten Armee, zuerst in einem Arbeitsbataillon, Ende 1943 abkommandiert zur Arbeit unter den deutschen Kriegsgefangenen, von Februar 1944 bis Juni 1945 Lehrer und Leiter der Antifa-Schule der 1. Ukrainischen Front, Juni 1945 Mitglied der KPD, Aufbau der Parteischulung der sächsischen KPD und Referatsleiter Parteischulen der BL, ab 1.12.1945 Leiter der Agitprop-Abteilung des KPD-Kreisverbandes Zwickau, Mai–Oktober 1946 Sekretär der Abteilung „Schulung und Werbung“ des BV Zwickau/Vogtland der SED, November 1946–August 1948 Leiter der Kreispartei-schule Zwickau, August 1948–Juli 1950 Lehrer und stellv. Leiter der SED-Landespartei-schule Ottendorf, August 1950–Juni 1952 zuerst Lehrer und später stellv. Direktor der SED-Partei-hochschule, hier auch Leiter der Abteilung Fernunterricht, des Lehrstuhls für Polit-Ökonomie und für Geschichte der KPdSU (B), ab Juni 1952 Mitarbeiter, dann Abteilungsleiter des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Vgl. SED-Kaderakte Ludwig Arnold (SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v 10).

79 Vgl. Vorschläge für die Zusammensetzung der Bezirksleitung der KPD, undatiert, vermutlich Sommer 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert); Zusammensetzung der BL des Landes Sachsen, undatiert, vermutlich Herbst 1945 (SAPMO-BArch, I 3/8-10/186, Bl. 199).

80 Vgl. Beschluss-Protokoll Nr. 1 der KPD-Bezirksleitung Sachsen vom 6.8.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

Bereich Massenschulung verantwortlich zeichnete.⁸¹ Nur einige Wochen später übernahm sie die Leitung der Gesamtabteilung, weil Leppi als 1. Sekretär des Kreisverbandes Dresden eingesetzt wurde.⁸² Mit Siegrid Schwarz konnte in der Folgezeit auch der Bereich Schule und Erziehung besetzt werden;⁸³ im Januar 1946 trat noch ein Verantwortlicher für Pressefragen hinzu, so dass die Abteilung zu diesem Zeitpunkt sechs von neun geplanten politischen Mitarbeitern umfasste.⁸⁴ Rechnet man die im Sommer 1945 vorgesehenen Stellen einer Sekretärin und einer Stenotypistin hinzu, so stand einem Stellen-Soll von elf Mitarbeitern ein Stellen-Ist von acht Mitarbeitern gegenüber.

Bis Ende 1945 gelang es der Agitprop-Abteilung der Bezirksleitung, analoge Abteilungen in den größeren Kreisen Sachsens zu etablieren. Nach eigener Darstellung existierten zu diesem Zeitpunkt „gut arbeitende“ Agitprop-Abteilungen u. a. in den Kreisen Dresden, Chemnitz, Leipzig, Zwickau, Freiberg. Einschränkend hieß es allerdings, dass die Abteilungen einzelner Kreise, und hier vor allem der kleineren, noch nicht „genügend ausgebaut“ seien. Außerdem wurde eine Vielzahl von Leitern der Abteilungen als „etwas zu schwach“ bezeichnet. Hier würde jedoch eine Schulung auf der schon laufenden Bezirksparteischule Abhilfe schaffen.⁸⁵ Anfang 1946 geriet die sächsische Agitprop-Abteilung dann selbst zum Objekt der Umgestaltung. Anton Ackermann, der seit Sommer 1945 als Sekretär des ZK der KPD für den Agitprop-Bereich zuständig war, teilte den am 5. Februar nach Berlin bestellten Vertretern der Agitprop-Abteilungen der Bezirke mit, dass sich ab sofort eine „Umorganisation“ dieser Bereiche als notwendig erweise. Geplant war, die Agitprop-Abteilungen von der zentralen Ebene angefangen in drei selbständige Abteilungen aufzugliedern. Die wichtigste dieser neuen Abteilungen war die Abteilung „Werbung und Schulung“, die mit den Referaten Massenagitation, Parteischulung, Agitation, Bibliothek, Literatur-Vertrieb und Archiv künftig die Mitglieder- und Kaderschulung zu steuern hatte. Bei den anderen beiden Abteilungen handelte es sich um die

81 Vgl. Bericht der KPD, Bezirk Sachsen, Dresden, den 18.8.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/017, unpaginiert); vgl. Benser, Die KPD, S. 207.

82 Schreiben der KPD-Bezirksleitung Sachsen, Sekretariat, an den Stellvertretenden Chef der SMAS, Generalmajor Dubrowski, vom 10.10.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/017, unpaginiert).

83 Die Struktur der Agitprop-Abteilung der BL sah im Herbst 1945 folgendermaßen aus: zuständiger Sekretär der BL: Arthur Schliebs; Abteilungsleiterin: Gertrud Keller; Referat Parteischulung: Ludwig Arnold und Bernhard Dohm; Referat Massenschulung: Gertrud Keller; Referat Volksschule und Erziehung: Siegrid Schwarz; Referat Kunst und Literatur: Herbert Gute. Vgl. Zusammensetzung der BL des Landes Sachsen, undatiert, vermutlich Herbst 1945 (SAPMO-BArch, I 3/8-10/186, Bl. 199).

84 Vgl. Bericht der Agitprop-Abteilung der BL Sachsen über die bisher geleistete Arbeit vom 30.12.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/034, unpaginiert).

85 Ebd.

Bereiche „Kultur und Erziehung“ sowie „Presse und Information“.⁸⁶ Im Laufe der Monate Februar und März 1946 vollzog sich dieser Umstrukturierungsprozess in der sächsischen Parteiorganisation,⁸⁷ wobei bisherige Funktionäre für Schulung wie Bernhard Dohm in der Abteilung „Werbung und Schulung“ eingesetzt wurden.⁸⁸ Der Sinn dieses Vorgehens ergab sich vor allem aus der anstehenden Vereinigung mit der SPD. Der neben der Kaderabteilung wichtigste Bereich des kommunistischen Apparates sollte so, nicht nur wie Kubina meint, „terminologisch ‚SPD-kompatibel‘ gemacht“ werden,⁸⁹ sondern als aufgeblähter „originärer“ SED-Apparat mit nur einigen wenigen Sozialdemokraten ergänzt werden. Auf diese Weise würde sich die KPD ihre apparatgestützte Vorherrschaft sowohl im Kaderbereich als auch im ehemaligen Agitprop-Bereich durchweg sichern können.

Prägende Bedeutung für das innerparteiliche Schulungssystem hatten zweifellos die Leiterin der Agitprop-Abteilung Gertrud Keller, die bis September 1947 in dieser bzw. in gleichgelagerter Funktion agierte, die Moskauer-Kader Dohm und Arnold, welche 1950 in zentrale Bildungseinrichtungen der SED berufen wurden, sowie Herbert Gute, der schon Ende 1945 als Ministerialdirektor und Staatssekretär für Volksbildung in die Landesverwaltung wechselte. Diese vier kommunistischen Funktionäre, die ab September 1945 gemeinsam das Internats-Parteischulsystem der sächsischen KPD aufbauten und dort auch als Lehrer wirkten, konnten selbst auf einschlägige Schulungserfahrungen verweisen.

Bei Gertrud Keller⁹⁰ handelte es sich zwar nicht, wie gelegentlich behauptet, um den gleichnamigen Moskauer-Kader der KPD, der unter diesem „Par-

86 Genosse Ackermann über die Umorganisation der Agitprop-Abteilungen in einer Besprechung mit den Vertretern der Agitprop-Abteilungen der Bezirke am 5.2.1946 in Berlin (SächsHStAD, I/A/034, unpaginiert).

87 Vgl. z. B. das Dokument mit der geänderten Abteilungsbezeichnung „Terminplan der Abteilung Schulung und Werbung, Dresden, den 6.3.1946“ (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

88 Genosse Ackermann über die Umorganisation der Agitprop-Abteilungen in einer Besprechung mit den Vertretern der Agitprop-Abteilungen der Bezirke am 5.2.1946 in Berlin (SächsHStAD, I/A/034, unpaginiert).

89 Kubina, *Der Aufbau*, S. 93.

90 Gertrud Keller (6.10.1902–14.11.1982) 8 Klassen Volksschule, 1 Jahr Handelsschule, 1920 Mitglied der SAJ, 1921 Wechsel zum KJVD, dort Leitungsfunktionen auf Orts- und UB-Ebene Zwickau, Mitglied der KPD, 1925 Arbeit als Stenotypistin beim ZK des KJVD in Berlin, 1926–1928 Arbeit in der Inform-Abteilung des ZK der KJI in Moskau, dort Mitglied der KPdSU (B), 1928–1931 Frauen-Leiterin der KPD im Bezirk Niederrhein, Redakteurin der „Freiheit“ in Düsseldorf und Abgeordnete im rheinischen Provinzial-Landtag, 1931–1933 Frauen-Leiterin der KPD in Sachsen, Mitglied der sächsischen BL der KPD, Redakteurin der „Arbeiterstimme“ Dresden, 1933 6 Wochen Schutzhaft, illegale Arbeit in Glauchau, Werdau, Zwickau und Leipzig, 1935 verhaftet und wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt, bis 1938 Haft im KZ Lichtenburg, ab Juli 1944 Illegalität u. a. im Protektorat Böhmen und Mähren, ab Mai 1945 Gründung der KPD Chemnitz, Mitglied der UB-Leitung Chemnitz, Juli/August 1945 stellv. Leiterin der Agitprop-Abteilung der BL, ab Ende August 1945 Leiterin der Agitprop-Abteilung, April

teinamen“ als Seminarleiter an der Moskauer Parteischule Nr. 12 unterrichtet hatte.⁹¹ Doch auch die für die sächsische Bezirksleitung arbeitende Funktionärin konnte auf ausgezeichnete Partei- und Schulungserfahrungen in der sowjetischen Hauptstadt zurückblicken. Schon als 24-Jährige war sie von 1926–1928 vom ZK des KJVD zur Arbeit beim ZK der KJI in Moskau „kommandiert“ worden, wo sie als KPdSU-Mitglied in der Inform-Abteilung arbeitete. Ihre Treue „zum ersten Arbeiter- und Bauernstaat der Welt“ sei, so Keller später, durch die „konkrete Kenntnis des Aufbaus des Sozialismus unauflösbar für mein ganzes Leben gefestigt“ worden. Nach dem Besuch der KPD-Reichsparteischule 1930 agierte Keller als Frauen-Leiterin der Bezirksleitung Sachsen der KPD und als Organisator von 14-tägigen Bezirksparteischulungen. Das „Dritte Reich“ überstand sie in der Illegalität sowie in Zuchthäusern und Konzentrationslagern in Südwestsachsen.⁹² Dohm und Arnold waren hingegen, wie schon erwähnt, Moskau-Kader der Partei. Beide brachten für die Arbeit des Referates Parteischulung mit langjährigen und intensiven marxistisch-leninistischen Schulungen in der UdSSR und der dortigen politischen Tätigkeit geradezu idealtypische Voraussetzungen mit: So hatte Dohm, der 1927 als 22-Jähriger dem KJVD und 1931 der KPD beigetreten war, bereits 1930–1933 als Mitarbeiter des Kinderbüros der KJI in Moskau gearbeitet, wo er auch die sowjetische Staatsbürgerschaft annahm. Nach Studien an der Moskauer West-Universität 1933–1935 und einer weiteren Beschäftigung an der KJI ließ sich Dohm im Jahre 1942 in einem Fernstudium am Moskauer Institut für Literatur, Philosophie und Geschich-

1946–März 1947 Leiterin der Abteilung Kultur und Erziehung der SED-Landesleitung, März–September 1947 Leiterin der Abteilung Parteischulung, Kultur und Erziehung der SED-Landesleitung, ab September 1947 auf eigenem Wunsch paritätische Kreisvorsitzende der SED in Löbau, 1946–1950 Mitglied des SED-Landesvorstandes, 1949/50 Besuch der Parteihochschule in Berlin, 1950–1952 Redaktionssekretärin der Redaktion der „Einheit“ beim ZK der SED, 1952–1957 Sekretärin der Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Ausland in Berlin, 1957–1962 Mitglied des Redaktionskollegiums der „Volksstimme“ der SED in Chemnitz, seit ihrer Ablösung aus dieser Funktion Rentnerin. Vgl. SED-Kaderakte Gertrud Keller (SächsStAC, SED-BPA Chemnitz, IV/4/14/v/750).

- 91 Hierbei handelt es sich um die KPD-Funktionärin Gertrud Kropp, der Frau des späteren Direktors der PHS in Berlin, Willi Kropp. Beide Kropps arbeiteten bis 1945 in der Moskauer Emigration unter dem „Parteinamen“ „Keller“, was im Falle des Namens „Gertrud Keller“ zu Verwechslungen mit der aus Chemnitz stammenden Funktionärin gleichen Namens geführt hat. So hielt etwa Peter Erler mit Verweis auf Günther Benser Gertrud Kropp und Gertrud Keller für ein und dieselbe Person. Vgl. Erler, „Moskau-Kader“, S. 287; vgl. Benser, Die KPD, S. 207. Gertrud Kropp arbeitete wie ihr Mann Willi Kropp ab 1946 als Lehrerin an der PHS in Berlin. Ab 1948 unterrichtete sie als Dozentin an der Deutschen Verwaltungsakademie und wurde dort 1951 Leiterin des Lehrstuhls für Geschichte, obwohl sie für diese Aufgabe keinerlei fachliche Voraussetzungen mitbrachte. Im Bewusstsein ihrer Inkompetenz und privater Probleme beging die einstige Ulbricht-Sekretärin (im Moskauer Exil) am 8.2.1953 Selbstmord. Vgl. SED-Kaderakte Gertrud Kropp (SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v 244).
- 92 SED-Kaderakte Gertrud Keller (SächsStAC, SED-BPA Chemnitz, IV/4/14/v/750).

te (Fachrichtung Geschichte) zum Historiker ausbilden. 1943/44 arbeitete er mit weiteren aus Deutschland stammenden Kommunisten am „Deutschen Volkssender“, war zudem als Mitglied einer Arbeitsgruppe an den Exilplanungen der KPD beteiligt und ab 1944 als Lehrer an der Antifa-Schule der 1. Ukrainischen Front beschäftigt.⁹³ Eine ähnliche Biographie hatte auch der gleichaltrige Arnold aufzuweisen, der 1923 dem KJVD beigetreten und von 1931 bis 1945 Mitglied der KPdSU gewesen war. In Moskau hatte er die Lenin-Schule und wie Dohm die West-Universität besucht. 1944/45 agierte er ebenfalls zusammen mit Dohm als Lehrer und Leiter der Antifa-Schule der 1. Ukrainischen Front der Roten Armee.⁹⁴ Lediglich Gute⁹⁵, der allerdings schon vor 1933 in der Agitprop-Abteilung der KPD auf Landes- und Unterbezirksebene eine bedeutende Rolle gespielt hatte und 1930 in Dresden die „Marxistische Arbeiterschule“ aufgebaut und geleitet hatte, verfügte als einziger der vier Funktionäre nicht über Moskauer Schulungserfahrungen.

Nur vor diesem Erfahrungshintergrund sind auch jene politisch-programmatischen Ausarbeitungen zu verstehen, die von der Agitprop-Abteilung bzw. der Abteilung „Werbung und Schulung“, und hier vor allem von den Moskau-Kadern, im unmittelbaren Vorfeld der Vereinigung mit der SPD angefertigt worden sind. Es ist ohne Zweifel davon auszugehen, dass diese Papiere vor ihrer Verbreitung der Propaganda-Abteilung der SMAS zur Bestätigung vorgelegen haben. Bei den Ausarbeitungen handelte es sich um verschiedene Vortragsdispositionen und Leitfäden für innerparteiliche Schulungen, die eindrucksvoll zeigen, wie der Marxismus-Leninismus und die kommunistischen Organisationsprinzipien innerhalb der KPD und der ange-

93 Vgl. SED-Fragebogen für Mitglieder zum Umtausch der Parteidokumente, Berlin, 2. Juni 1970, Bernhard Dohm (SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v 4650); vgl. Wer war wer, S. 156.

94 Vgl. SED-Kaderakte Ludwig Arnold (SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v 10).

95 Herbert Gute (30.12.1905–18.11.1975) Besuch der Drei-Königs-Schule in Dresden, Student der Staatsbauschule in Dresden, Grafiker, 1922 Mitglied des KJVD, 1928 Mitglied der KPD, 1928–1930 Arbeit in der Agitprop-Abteilung der UB-Leitung der KPD Dresden, 1930–1933 Arbeit in der Agitprop-Leitung der BL Sachsen der KPD, 1930 Aufbau und Leitung der „Marxistischen Arbeiterschule“ in Dresden, nach 1933 illegale Arbeit, 1941–1945 in Haft, Juli/August 1945 Leiter der Agitprop-Abteilung der KPD Dresden, August–Ende 1945 Referatsleiter der Agitprop-Abteilung der BL Sachsen der KPD, Lehrer an der BPS/LPS Ottendorf, bis März 1948 Ministerialdirektor und Staatssekretär für Volksbildung in der Landesverwaltung/Landesregierung Sachsen, April–Dezember 1948 stellv. Hauptabteilungsleiter der Dt. Zentralverwaltung für Volksbildung, 1949/50 stellv. Direktor der Hochschule für bildende und angewandte Kunst in Weißensee, 1951/52 Cheflektor des Verlages „Tribüne“, 1952/53 Generalsekretär des Verbandes bildender Künstler, 1952–1958 Professor an der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, 1958–1961 Oberbürgermeister von Dresden, von diesem Posten abgelöst u. a. wegen „individualistischen Arbeitsstils“ und Beschäftigung mit „Nebenfragen“, 1961–1962 Direktor des DEFA-Trickfilmstudios in Dresden, ab 1962 Rentner und freischaffender Schriftsteller. Vgl. SED-Kaderakte Herbert Gute (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, IV C-2/11/638).

strebten Einheitspartei durchgesetzt werden sollten – und dies vor dem Hintergrund der kommunistischen Transformationsstrategie für Deutschland. Sie veranschaulichen zudem, wie die sächsische KPD kurz vor Gründung der SED ihren sozialdemokratischen „Partner“ analysierte und wie sie mit dessen Traditionen und Wertvorstellungen umzugehen gedachte.

In völliger Übereinstimmung mit den Moskauer Planungen der KPD formulierte z. B. die sächsische Agitprop-Abteilung die kommunistischen Ziele und Aufgaben in sogenannten Vorschlägen für einen Grundkursus der Parteimitglieder mit den Worten: „Was wollen die Kommunisten?“. „a. das Minimalprogramm – Die nationalen Aufgaben der kommunistischen Partei aufgrund des Aktionsprogramms des ZK der KPD vom 11. Juni 1945. b. das Maximalprogramm – Der Sozialismus. Die politische Herrschaft der Arbeiterklasse.“ Dabei wurde klargestellt, dass die „marxistisch-leninistische Partei“ das „entscheidende Instrument“ der Arbeiterklasse sei. Zu den „Pflichten eines jeden Parteimitglieds“ gehörten die „Anerkennung des demokratischen Zentralismus“ und die „Treue zur Partei“.⁹⁶

Aus dieser strategischen Perspektive war auch eine Vortragsdisposition für den 1. Politischen Schulungstag für Funktionäre der KPD erarbeitet, die den beziehungsreichen Titel „Der Sieg des Faschismus in Deutschland und seine Lehren für unseren gegenwärtigen Kampf“ trug. Darin bezeichnete sich die KPD selbst als eine revolutionäre Partei, die „ständig an Hand der marxistisch-leninistischen Theorie die Lage analysieren“ müsse. Für die kommunistische Nachkriegskonzeption besonders aufschlussreich sind vornehmlich jene Passagen der Disposition, die die SPD während der Weimarer Republik charakterisierten. Dabei gliederte die Agitprop-Abteilung jene Ära in vier verschiedene Perioden des sozialdemokratisch-kommunistischen Verhältnisses. In der Periode 1918–1923 sei ihrer Auffassung nach die „Taktik der Partei, das Hauptfeuer gegen die Weimarer Republik und die Sozialdemokratie zu konzentrieren, richtig“ gewesen. Auch in der Periode bis 1929 war es „richtig“, die SPD als „soziale Hauptstütze der Bourgeoisie zu entlarven und das Hauptfeuer auf sie zu konzentrieren“. Selbst in der Zeit von 1929–1932, als die NSDAP infolge der Weltwirtschaftskrise ihren Massenanhang von Wahl zu Wahl vergrößern konnte, habe man „mit Recht“ die Sozialdemokraten als „Sozialfaschisten gebrandmarkt“, da die sozialdemokratischen Führer versucht hätten, sich „durch faschistische Methoden bei der imperialistischen Bourgeoisie anzubiedern“. Lediglich 1933 habe die KPD einige „taktische Fehler“ begangen, indem sie etwa die nationalsozialistische Gefahr „unterschätzt“ und den „Hauptstoß“ nach wie vor gegen die SPD geführt habe. Mit diesen Fehlern, so die KPD 1945/46, habe man den „reaktionären soz. Führern“ aber lediglich die Rolle des „Verrats“ „erleich-

96 Vorschläge für einen Grundkursus für Parteimitglieder, undatiert, vermutlich Jahreswende 1945/46 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

tert“, da doch die Sozialdemokratie „bewußt den Sieg des Faschismus“ gefördert habe.⁹⁷

Derartige „Analysen“ über die Weimarer SPD und die parlamentarische Demokratie decouvrierten sowohl die demokratischen Forderungen im Aktionsprogramm als auch die Anfang 1946 vorgetäuschte Kompromissbereitschaft gegenüber der SPD als bewusst gestreute Phrasen. Sie zeigen darüber hinaus, dass die als Volksfront-Partei drapierte KPD nicht einmal intern von ihrer alten Sozialfaschismustheorie Abstand genommen hatte.

Solche kommunistische „Lehren“ aus dem „Sieg des Faschismus“ erschienen aber nur folgerichtig, wenn man den im Februar/März 1946 entwickelten „Leitfaden für den Grundkurs für alle Parteimitglieder zum Thema: Grundzüge und Wesen der Partei“ näher betrachtet. Schon die eingangs präsentierte Literaturempfehlung dieses „Leitfadens“ beleuchtet die kommunistischen Leitlinien im unmittelbaren Vorfeld der Vereinigung. Neben Werken von Stalin („Fragen des Leninismus“, „Die Grundfragen des Leninismus“, „Kurzer Lehrgang“) wurde zur Mitgliederschulung auch das Stenogramm einer Rede von Hermann Matern auf der Sekretär-Konferenz vom 14. Februar 1946 in Dresden empfohlen, welche wie kaum eine andere Äußerung eines KPD-Spitzenfunktionärs die tatsächlichen Absichten gegenüber dem sozialdemokratischen „Partner“ enthielt. Matern hatte nämlich die Kreis-Sekretäre aufgefordert, von Anfang an die Sozialdemokratie als politisch-programmatische Alternative innerhalb der neuen Partei rücksichtslos zu bekämpfen und schließlich zu liquidieren. Seiner Auffassung nach dürfe man die „Einheit der deutschen Arbeiterklasse nicht als eine mechanisch-organisatorische Angelegenheit betrachten“; denn, so Matern weiter: „Unser Weg ist, die Einheit der Arbeiterklasse herzustellen durch die Vereinigung von zwei Arbeiterparteien, *um auf diesem Wege* (hervorgehoben, M. S.) den reformistischen, opportunistischen und Paktierereinfluß in der Arbeiterklasse auszuschalten.“ Das allerdings sei ein „Prozeß, der sich auch nach der Vereinigung fortsetzt“. Dieser Weg sei zwar „etwas anders“ als derjenige, den die Bolschewiki mit der Ausschaltung und Vernichtung der Menschewiki in Russland gegangen seien, aber er sei „im Wesen derselbe“.⁹⁸ Die von Matern recht ungeschminkt vermittelte Strategie zur Beseitigung des gefürchtetsten Konkurrenten bei anstehenden Wahlen wurde im Übrigen von Anton Ackermanns zentraler Abteilung „Werbung und Schulung“ am 26. März als Schulungsmaterial für positiv befunden, so wie der sächsische „Leitfaden“ überhaupt.⁹⁹ Warum auch hätte der ZK-Sekretär für Agitation

97 Vortragsdisposition! „Der Sieg des Faschismus in Deutschland und seine Lehren für unseren gegenwärtigen Kampf“, undatiert, vermutlich Jahreswende 1945/46 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

98 Referat des Genossen Hermann Matern auf der Sekretär-Konferenz am 14. 2. 1946 in Dresden (SAPMO-BArch, NY 4139, Nr. 12, Bl. 5).

99 Vgl. Schreiben des Sekretariates des ZK der KPD, Abteilung Schulung und Werbung, an die Agitprop-Abteilung der BL Sachsen der KPD vom 26. 3. 1946 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

und Propaganda hiergegen Einwände vorbringen sollen? Sein zeitgleich veröffentlichter Aufsatz über den „besonderen deutschen Weg zum Sozialismus“ war ja wohl nicht als Gegenstück zu Materns interner Rede angelegt, sondern ergänzte diese „nur“ mit Blick auf antibolschewistische Ressentiments in der SPD in propagandistisch geschickter Form und angemessener Leninscher Diktion.¹⁰⁰ So sah kommunistische Dialektik im Frühjahr 1946 aus.

Mit dem „Leitfaden“ selbst verfolgte die sächsische Agitprop-Abteilung das Ziel, dass sich die Mitglieder „eingehend“ mit den Grundsätzen und dem Wesen der kommunistischen Partei beschäftigten, um „hieraus für den Aufbau und Ausbau der neuen Partei die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen“. Im Gegensatz zu sozialdemokratischen Parteien, die als „nicht-kämpferisch“, „nichtrevolutionär“, opportunistisch und als „parlamentarische Wahlvereine“ glossiert wurden, müsse die Partei Lenins „uns Kommunisten Vorbild“ sein. Die Lehren Lenins und Stalins über die Partei seien „gültig für die Arbeiterklasse aller Länder, also auch für unsere“; sie müssten „daher die Grundlage für den Aufbau und Ausbau unserer Partei“ bilden und „auch in der kommenden Einheitspartei wirksam werden“. Für die neue Partei seien vier Grundsätze maßgebend: 1. KPD wie Einheitspartei müssten der Vortrupp der Arbeiterklasse sein und sich in der Praxis von der Theorie des Marxismus-Leninismus leiten lassen; 2. die Partei müsse eine fest organisierte Kraft darstellen, wo eine feste Disziplin als notwendiger Unterbau herrsche; 3. die Massenorganisationen der Arbeiterschaft müssten von der „Partei politisch geführt und auf den Klassenkampf ausgerichtet“ werden; 4. die Einheitspartei müsse Massenpartei sein, um „wirklich schlagkräftig“ zu sein und die Aufgaben „meistern“ zu können. Diese vier Grundsätze wurden als Elemente einer „Partei neuen Typus in den kapitalistischen Ländern“ bezeichnet, die sich von der KPdSU (B) nur dadurch unterschei-

100 In seinem Artikel „Gibt es einen besonderen deutschen Weg zum Sozialismus?“, der im Heft 1 der „Einheit“ Anfang 1946 erschien, zog Ackermann Lenin als Kronzeugen für einen solchen Weg heran. Vgl. Lesebuch für Kreisschulen, S. 217. Auf dem letzten Parteitag der KPD am 19. 4. 1946 bekannte er sich als „deutscher Marxist leidenschaftlich zu den grundlegenden Werken [...] Lenin und Stalins“; deren „Lehren“ würden „in ihren Grundzügen für alle Länder Gültigkeit haben“. Aufschlussreich ist auch, was der „deutsche Marxist“ Ackermann an dieser Stelle zum „demokratischen Staat“ ausführte. Er charakterisierte denselben in Anwendung der „marxistisch-leninistischen Staatstheorie“ als eine mögliche „Übergangsform“ auf dem Weg zum Sozialismus, der „unter besonderen Umständen“ gebildet werden könne. Benser/Krusch, Protokoll des 15. Parteitages der KPD, S. 84 f. und S. 98. Schon in einer Rede am 9. 11. 1945 in Sachsen über „Die Lehre von der Partei“ hatte Ackermann den Marxismus-Leninismus, die „Lehre Stalins“, als die „fortschrittlichste“ überhaupt bezeichnet. Das gemäß der Moskauer Planungen im Sommer 1945 geschlossene Einheitsabkommen mit der SPD glossierte er sogar als ein „Zugeständnis“ an die Sozialdemokratie. So also war das Weltbild des „deutschen Sozialisten“ Ackermann konturiert. Vortrag des Genossen Anton Ackermann über die „Lehre von der Partei“ am 9. 11. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/003, Bl. 3 ff. und 15).

de, dass diese in einem höheren Stadium der Entwicklung auch gegenüber den Staatsorganen und den Sowjets als „treibende Kraft“ auftrete. Die deutsche Partei müsse als „treibende Kraft“ des Neuaufbaus und „in der Verwirklichung unseres Maximalprogramms“ wirken.

Das Resümee, welches u. a. Gertrud Keller, Bernhard Dohm und Ludwig Arnold zum Schluss dieses „Leitfadens“ zogen, ließ wie schon zuvor in der Frage der vier Grundsätze an verknappter politisch-programmatischer Kontinuität und Klarheit nichts zu wünschen übrig. Anders als jene „offiziellen“ Dokumente, die die Berliner Gremien der KPD mit ihrem sozialdemokratischen „Partner“ in der zentralen Studienkommission erarbeiteten, wurden hier nun die tatsächlichen innerparteilichen Perspektiven offengelegt; wobei es freilich auf der Hand lag, dass derartige Parteivorstellungen nur auf der Grundlage einer weiteren sowjetischen Besatzungsherrschaft realisiert werden konnten:

„Die Partei der Arbeiterklasse, wie sie uns als kommunistische Partei entgegentritt, und wie wir die kommende sozialistische Einheitspartei aufgebaut sehen wollen, muß eine Partei werden, wie sie in Rußland von Lenin geschaffen wurde, und heute von Stalin weitergeführt wird. Gerade die Grundzüge und das Wesen dieser Partei sicherten ihre weltgeschichtlichen Erfolge. Eine Partei mit solchen Grundzügen, mit einem solchen Wesen muß auch das Vorbild für den Aufbau und Ausbau unserer Partei, sowie der kommenden Einheitspartei sein. Diese Partei muß die Vorhut der Arbeiterklasse bilden und eine wirklich fest organisierte Kraft darstellen, die fähig ist, alle Massenorganisationen politisch zu führen.“¹⁰¹

4. Die Parteischulen der KPD 1945/46

Hinsichtlich des Umfangs und der Kapazität der Internats-Parteischulen, die die KPD auf zentraler Ebene und in den Ländern der SBZ bis April 1946 einrichtete, nahm Sachsen eine Vorreiterrolle ein. Dem mit Abstand stärksten Landesverband der KPD gelang es bis Anfang 1946 als SBZ-weit einzigem, ein grobmaschiges Netz von Internats-Parteischulen zu schaffen. Mittelpunkt der Kadenschulung war die Anfang Oktober 1945 eröffnete Bezirksparteischule „Fritz Heckert“, die ab Februar 1946 durch sechs Kreis- bzw. Gebietsparteischulen flankiert werden konnte. Im Gegensatz dazu stützten sich alle anderen Landesverbände nur auf jeweils eine Bezirks- bzw. Landesparteischule,¹⁰² deren Kapazitäten teilweise wesentlich geringer waren, auch wenn sie ihre Arbeit mitunter früher aufnahmen.

101 Leitfaden für den Grundkursus für alle Parteimitglieder zum Thema: Grundzüge und Wesen der Partei. Teil, undatiert, vermutlich Jahreswende 1945/46 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

102 Laut Benser, Die KPD, S. 290, soll es neben der Gründung von Landesparteischulen außerhalb Sachsens im Juli 1945 auch für einen KPD-Unterbezirk, nämlich Cottbus, zur Einrichtung einer Parteischule gekommen sein.

Während die sächsische Bezirksparteischule „Fritz Heckert“ bis zu 165 Schülern und die sechs Kreisparteischulen noch einmal ca. 400 Schülern Platz boten, vermochten andere Landesparteischulen kaum mehr als 120 Teilnehmer unterzubringen. Die im August 1945 in Schmerwitz für Brandenburg eröffnete Landesparteischule kam zwar auf eine Kapazität von 110 Schülern (Stand: Anfang 1948), absolvierte aber nur drei Lehrgänge mit insgesamt 162 Teilnehmern. Weitere, im September und im Oktober 1945 eingerichtete Landesparteischulen, wie die in Berlin (80 Plätze), Sachsen-Anhalt (75 Plätze) oder Thüringen (120 Plätze), vervollständigen dieses Bild. Auch die am 8. November 1945 im mecklenburgischen Klein-Trebbow eröffnete Landesparteischule verfügte lediglich über eine Kapazität von 70 Schülern und konnte bis April 1946 nur 264 Teilnehmer schulen.¹⁰³ Die in dieser Zeit absolvierten Lehrgänge wurden von der Landesschulungsabteilung als „mangelhaft“ bezeichnet.¹⁰⁴ Selbst auf der zentralen Ebene der KPD ergab sich kein wesentlich anderes Bild. Die Reichsparteischule „Karl Marx“ in Liebenwalde bei Berlin, die zuerst als „Soziales Forschungsinstitut“ firmierte, stand erst seit Anfang 1946 zur Verfügung. Den ersten Lehrgang absolvierten gerade 40 Schüler.¹⁰⁵

4.1 Die Bezirksparteischule „Fritz Heckert“

Der Übergang von der auf Dresden bezogenen Schulung in der „Hofewiese“ zu einer institutionalisierten Parteischule auf Internatsbasis für den gesamten KPD-Bezirk Sachsen verzögerte sich bis Anfang Oktober 1945. Grund dafür waren Schwierigkeiten bei der Suche nach einem geeigneten Parteischulobjekt.

Die erste Ankündigung, eine „Größere Parteischule“ für 250 Schüler einzurichten, stammt – wie bereits erwähnt – von Hermann Matern persönlich. Auf der KPD-Landeskonferenz am 28. Juli 1945 forderte der sächsische Parteichef die Delegierten auf, schon jetzt mit der Kandidatensuche für die Schule zu beginnen.¹⁰⁶ Dass diese Verlautbarung hinsichtlich des Zeitpunkts

103 Vgl. Kluttig, Parteischulung, S. 47 f. und 192; Malycha, Die SED, S. 211; Vereint auf dem Weg zum Sozialismus, S. 145; Geschichte der Landesparteiorganisation der SED Mecklenburg, S. 154, 232 f. und 296 f.; Schwabe, Arroganz der Macht, S. 160.

104 Zit. nach Kluttig, Parteischulung, S. 52.

105 Vgl. Schnedelbach, Schulungsarbeit, S. 570; Benser, Die KPD, S. 292.

106 Protokoll der Arbeitstagung der KPD Sachsen am 28. 7. 1945 in Radebeul (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, I/A/007, unpaginiert). Im Protokoll wird Matern mit den Worten zitiert, eine „Größere Parteischule“ für 250 Schüler sei „vorhanden“. Hierbei dürfte es sich jedoch um einen Fehler in der Wiedergabe handeln. Zur „Vorbereitung“ dieser Schule vgl. Bericht des Leiters der SMAS, Generalmajor Dubrowski, über die Arbeit der antifaschistischen Parteien und die Stimmung der deutschen Bevölkerung in Sachsen vom 14. 8. 1945 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 51, list 2).

der Schuleröffnung und der angestrebten Kapazität viel zu optimistisch war, zeigten die Diskussionen auf den Bezirksleitungssitzungen im August und September. Auf ihrer zweiten Sitzung am 14. August 1945, zwei Wochen nach Materns Rede, verkündete die KPD-Bezirksleitung nämlich wiederum nur ihr Ziel, eine „große Parteischule“ vorzubereiten. Für die Unterbringung einer derartigen stationären Parteischule wurde zuerst das Straßenbahnerheim in Dresden in Aussicht genommen. Man wolle, so das Protokoll, an die „Straßenbahner herantreten, wann wir das Heim haben können“. Mit der Einrichtung der Parteischule solle „Kurs auf Mitte September“ genommen werden.¹⁰⁷ Nur eine Woche später hatten sich jedoch die Pläne mit dem Straßenbahnerheim vermutlich aus Gründen der Raumgröße zerschlagen. Nunmehr wurde der zuständige Sekretär für die Agitprop-Abteilung, Schliebs, von der KPD-Bezirksleitung beauftragt, das „Gut Bieberstein zu besichtigen, ob genügend Räume für die Durchführung der Lektionen und Seminare usw. vorhanden sind“. Er sollte weiterhin feststellen, wie viele Personen dort untergebracht werden könnten.¹⁰⁸ Gut und Schloss Bieberstein (bei Nossen) waren der KPD-Bezirksleitung auf ihr Verlangen hin bereits Ende Juli 1945 von dem dortigen Gemeinde-Verwaltungsausschuss als „Erholungs- und Schulungsheim“ zur Verfügung gestellt worden.¹⁰⁹ Doch auch dieser zweite Anlauf zur Suche eines geeigneten Standortes scheiterte, obwohl die dortigen Räumlichkeiten den Schulungsbedingungen der KPD entsprachen. Einem Bericht zufolge traf die KPD hier auf unvermutete organisatorische Schwierigkeiten und eine gegen sie gerichtete „feindliche Stimmung“, so dass sie von ihrem ursprünglichen Vorhaben Abstand nahm und dadurch die SPD Ende Oktober in den Genuss des Anwesens kam.¹¹⁰

Erst am 4. September einigte sich die KPD-Bezirksleitung auf ein ihr geeignet erscheinendes Objekt: die ehemalige BDM-Führerinnen-Schule in Ottendorf bei Sebnitz.¹¹¹ Das als Jugenderholungsheim Ottendorf im Jahre 1929 eröffnete Objekt bot mit einer Belegungskapazität von 160 Personen und den entsprechenden Schlafräumen, „Führerzimmer“, Wasch- und Badezimmern, Fest- und Speisesaal mit Bühne und Filmeinrichtung sowie einer Krankenstation und einem Wirtschaftsgebäude mit insgesamt etwa zwölf Hektar Fläche (davon etwa vier Hektar Gebäude) geradezu ideale Nutzungs-

107 Beschluss-Protokoll Nr. 2 der Sitzung der KPD-Bezirksleitung vom 14.8.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

108 Beschluss-Protokoll Nr. 3 der Sitzung der KPD-Bezirksleitung vom 21.8.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

109 Beschluss des Verwaltungsausschusses der Gemeinde Bieberstein-Burkersdorf, 28.7.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A.054, unpaginiert).

110 Schreiben (vermutlich der BL der KPD) an den Gemeindevorsteher von Bieberstein-Burkersdorf vom 4.10.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A.054, unpaginiert).

111 Vgl. Beschluss-Protokoll Nr. 4 der Sitzung der KPD-Bezirksleitung vom 4.9.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

bedingungen.¹¹² Nichtsdestotrotz erschien es zumindest auffällig, dass die sächsische KPD ihre höhere Kaderschulung ausgerechnet an einem Ort institutionalisierte, an dem noch wenige Monate vorher die sogenannte „NS-Burg Ottendorf“¹¹³ braune Nachwuchskader ausgebildet hatte. In dieser Hinsicht mochte wohl der sächsische KPD-Vorsitzende Matern Piecks Auslassungen über die Vorbildwirkung nationalsozialistischer Schuleinrichtungen auf der Moskauer Parteischule selbst für kommunistische Deutungsmuster zu weit gefasst haben. Aufschlussreich war allerdings auch das Verfahren zur Übernahme des Objektes. Mit Schreiben vom 13. September wies der Leiter des Ressorts Inneres der Landesverwaltung Sachsen, der Moskau-Kader Kurt Fischer (KPD), den zuständigen Pirnaer Landrat Reyher (KPD) an, „das von ihnen beschlagnahmte Erholungsheim in Ottendorf [...] der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Sachsen für Erholungszwecke konsequenter Antifaschisten und früherer politischer Häftlinge ab sofort – für vorläufig ein Jahr – zur Verfügung zu stellen“. Reyher, ebenfalls Moskau-Kader der KPD, folgte der auf inhaltliche Verschleierung bedachten Anweisung seines Vorgesetzten umgehend und übergab bereits am 14. September das Verfügungsrecht über das Grundstück dem KPD-Bezirkssekretär Schliebs.¹¹⁴ Wie man sieht, funktionierte schon zu diesem frühen Zeitpunkt das Zusammenspiel zwischen kommunistischer Partei und KPD-dominierter Verwaltung reibungslos. Wenige Tage nach dieser „Übertragung“ nahmen mit drei Küchenkräften, einem Heizer und einer Kraft für den Sanitäts- und Bürodienst bereits die ersten Wirtschaftskräfte ihre Arbeit an der Schule auf.¹¹⁵

112 Das Jugenderholungsheim Ottendorf wurde von der Gesellschaft Sächsischer Jugenderholungsheime m.b.H., an der neben dem sächsischen Staat und den Kommunalverbänden auch die Sozialversicherungsträger, die Gewerkschaften und die Jugendverbände beteiligt waren, 1927 projektiert und 1928/29 erbaut. In der Folgezeit konnten sich hier schulentlassene Jugendliche im Alter zwischen 14 und 21 Jahren aus ganz Sachsen von körperlichen Schwächen und Erschöpfungen erholen oder erhielten nach überstandener Operation bestimmte Reha-Maßnahmen verordnet. 1933 übernahm die NSDAP das Objekt. Als Verwalter trat bis Mai 1945 die Gebietsführung der HJ, Sitz Dresden, in Erscheinung. Bis 1944 fungierte das Heim als „BDM-Führerinnen-Schule“ und kurz vor Kriegsende auch als Wehertüchtigungslager. Im Mai 1945 wurde das Objekt von der Gemeindeverwaltung Ottendorf beschlagnahmt. Im September 1945 erfolgte die Übertragung an die KPD-Bezirksleitung, die (bzw. die SED) es als Bezirks- und Landesparteischule bis 1950/52 nutzte. Schriftverkehr Jugenderholungsheim (KA Pirna-Sebnitz, Gemeinde Ottendorf, Nr. 63a und 151).

113 Schreiben des Kreispolizeiposten Hinterhemsdorf, Arnold, an den Landrat von Pirna, Beschlagnahmeabteilung, vom 21.9.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

114 Schreiben des 1. Vizepräsidenten der Landesverwaltung Sachsen, Kurt Fischer, an den Landrat von Pirna, Reyher, vom 13.9.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

115 Vgl. Schreiben des Kreispolizeiposten Hinterhemsdorf, Arnold, an den Landrat von Pirna, Beschlagnahmeabteilung, vom 21.9.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

Mit der Durchführung der Parteischulung beauftragte die KPD-Bezirksleitung auf ihrer Sitzung am 4. September die Agitprop-Abteilung. Sie müsse alle Vorbereitungen treffen, damit die Schule „schnellstens“ beginnen könne. So sollten in nur acht Tagen die Schüler ausgewählt werden; Platz sei für insgesamt 160 Schüler vorhanden, 40 sollten aus anderen Bezirken kommen. Bei der Schülerauswahl müssten „mehr Vorschläge eingereicht werden, als Schüler aufgenommen werden, weil erstens immer welche ausfallen und zweitens, damit Auswahl möglich“ ist. Für die weitere kaderpolitische Entwicklung der Schüler sollte direkt an der Ottendorfer Schule eine Kaderabteilung eingerichtet werden. Die Dauer des ersten Lehrganges wurde auf sechs Wochen angesetzt. Bezüglich der Lehrinhalte wurde die Agitprop-Abteilung angewiesen, mit den Lehrern von „Hofewiese“ ein Schulprogramm auszuarbeiten. Zwei Drittel des Programms sollte nach dieser Vorgabe die praktische Politik umfassen, da die Genossen nicht nur für die Partearbeit, sondern auch für die Kommunal-, Verwaltungs- und Gewerkschaftsarbeit ausgebildet werden müssten. Des weiteren wolle man beim ZK der KPD den Antrag stellen, den Moskau-Kader Rudolf Lindau, der vor 1945 an der KPD-Parteischule in Moskau als Lehrer gearbeitet hatte, als Schulleiter der Bezirksparteischule zu berufen.¹¹⁶ Da Lindau jedoch für zentrale Aufgaben vorgesehen war, musste die KPD während des ersten Lehrganges ohne einen regulären Schulleiter auskommen. Unmittelbar danach griff sie auf den ehemaligen Pol.-Leiter der Dresdner KJVD, Egon Rentzsch,¹¹⁷ zurück, der nach einer kurzen Tätigkeit als Leiter von Bezirksverwaltungen der Landeshauptstadt diesen ersten Lehrgang besucht hatte. Rentzsch blieb bis zu seiner Wiedereingliederung in die Dresdner Verwaltung als Stadtrat für Volksbildung (März 1946) Schulleiter.¹¹⁸ Bei der Namensgebung der Schule entschieden sich Sachsens Kommunisten für den

116 Beschluss-Protokoll Nr. 4 der Sitzung der KPD-Bezirksleitung vom 4. 9. 1945 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

117 Egon Rentzsch (geb. 28. 9. 1915) Sohn eines Dresdner Funktionärs der SPD, Volksschule und Dürer-Schule (Staatliche höhere Versuchsschule) in Dresden, kaufmännischer Angestellter, 1919 Mitglied der „Roten Falken“, 1927 Mitglied und Funktionär der SAJ Dresden, 1928 Wechsel mit der gesamten Gruppe der SAJ Dresden-Stetzsch in den KJVD, 1933 Pol.-Leiter des KJVD Dresden, am 8. 11. 1933 Verhaftung, am 5. 5. 1934 vom Sondergericht Sachsen wegen Fortführung des KJVD zu 2 Jahren und 5 Monaten Gefängnis verurteilt, Verbüßung der Strafe im Zuchthaus Bautzen, danach Überstellung in die KZ Sachsenburg, Sachsenhausen und Buchenwald, am 20. 4. 1939 Entlassung, Arbeit in Dresden als Fahrradmonteur und Lagerist, seit Ende Mai 1945 stellvertretender Bürgermeister von Dresden-Striesen, von Juni bis September 1945 Leiter der Dresdner Bezirksverwaltungen III und IV, Oktober/November 1945 Besuch der KPD-Bezirksparteischule Ottendorf, November 1945 bis März 1946 Leiter der Bezirksparteischule, März 1946 bis Februar 1949 Stadtrat für Volksbildung in Dresden, danach Besuch der SED-Parteihochschule „Karl Marx“. Vgl. Lebenslauf Egon Rentzsch vom 27. 5. 1945 u. a. Dokumente der Personalakte (StAD, Dezernat Inneres, R 473, unpaginiert). Für den Hinweis auf diese Akte danke ich meinem Kollegen Thomas Widera M. A. vom HAIT.

118 Vgl. Personalakte Egon Rentzsch (StAD, Dezernat Inneres, R 473, unpaginiert).

Begründer der Chemnitzer KPD, Fritz Heckert, der im Oktober 1923 kurzzeitig auch als sächsischer Wirtschaftsminister amtiert hatte und bis zu seinem Tod im Jahre 1936 in Moskau Mitglied des ZK und des Politbüros der KPD gewesen war.

Ihre praktische Wirksamkeit demonstrierte die Agitprop-Abteilung sofort nach den entsprechenden Anweisungen der KPD-Bezirksleitung. In direkter Fühlung mit dem Sekretariat der Bezirksleitung bereitete sie noch im September gemeinsam mit den Kreisorganisationen Organisation und Ablauf der ab Ende September geplanten großen Parteischule vor. Eine derartige Kooperation war unabdingbar, hatten die einzelnen Kreise doch für die Schülersauswahl Sorge zu tragen. Sie wurden dazu angehalten, die doppelte Zahl der Schüler vorzuschlagen. Dadurch konnte sich die Bezirksleitung aus dem vorgeschlagenen Kreis die „benötigten Genossen“ herausuchen. Nach Abschluss des Lehrgangs war vorgesehen, dass die Kreisleitungen der Partei eine „Charakteristik der Schüler mit dem Vermerk“ erhielten, „wie sie am besten zu verwenden seien“.¹¹⁹ Diese vorerst erste Stufe des kaderpolitischen Systems beinhaltete notwendigerweise die bereits am 4. September angesprochene Zusammenarbeit mit der Kader-Abteilung in Ottendorf. Die ersten „Schülerbesprechungen“, bei denen sich Mitglieder der Bezirksleitung (Erich Glaser, Fritz Große, Hermann Matern, Gertrud Keller, Arthur Schliebs) die erste Schülerbelegung für die Landesparteischule auswählten,¹²⁰ fanden am 22. September in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Bautzen statt.¹²¹

Als obligatorischer Lektürekanon wurden neben Werken von Marx, Engels und Mehring die wichtigsten Schriften der beiden kommunistischen Sowjetführer Lenin („Imperialismus“ und „Staat und Revolution“) und Stalin („Fragen des Leninismus“ und „Dialektischer Materialismus“) festgelegt.¹²² Eine umfangreichere Auswahl marxistisch-leninistischer Schriften sei in dieser Zeit noch nicht greifbar gewesen, wie Glaser im Rückblick meint. Auf der Ottendorfer Schule habe beim ersten Lehrgang sogar noch das von Dohm und Arnold hergestellte „Politische Wörterbuch“ als Hilfsmittel Verwendung gefunden. Durch die „sowjetischen Freunde“ sei der anfängliche Mangel an politischer Literatur überwunden worden. Sie hätten entsprechende Literatur in Form von Broschüren Matern übergeben und außerdem geholfen, „unseren Lehrplan mit versierten Lektoren zu qualifizieren“.¹²³

119 Parteischule, KPD-Bezirksleitung Sachsen, vom 5. 9. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A.005, unpaginiert).

120 Arbeitsplan der BL bis 15. Oktober 1945, KPD-Bezirksleitung Sachsen, Sekretariat, vom 13. 9. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A.005, unpaginiert).

121 Schreiben der KPD-Bezirksleitung Sachsen, Agitprop, an alle Kreisleitungen vom 15. 9. 1945 Betr.: Bezirksparteischule (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A.005, unpaginiert).

122 Schreiben der KPD-Bezirksleitung Sachsen, Agitprop, an alle Bezirksparteischüler vom 21. 9. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A.005, unpaginiert).

123 Erinnerungen Erich Glaser, 1976 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.41-002, NL Erich Glaser, Bl. 270 ff.).

Ab Mitte Oktober 1945 war darüber hinaus auch der Verlag für Wissenschaft und Literatur GmbH, Leipzig, in der Lage, ein Sortiment anzubieten, welches von Stalin („Kurze Lebensbeschreibung“, „Über dialektischen und historischen Materialismus“, „Über die Grundlagen des Leninismus“, „Befehl Nr. 20“ u. a.) über Lenin („Was tun?“ u. a.) bis zu Schriften von Marx, Engels, Kalinin, Plechanow und Shdanow reichte.¹²⁴ Ende November informierte schließlich Walter Ulbricht die KPD-Bezirksleitung Sachsen, dass ab Mitte Dezember 1945 die von Stalin 1938 herausgegebene „Geschichte der KPdSU (B). Kurzer Lehrgang“ als Unterrichtsmaterial eingesetzt werde.¹²⁵ Wie unschwer zu erkennen ist, bildeten bis April 1946 die bedeutendsten Werke des Marxismus-Leninismus-Stalinismus die theoretische Grundlage der kommunistischen Kadenschulung.

In einem Schreiben der KPD-Bezirksleitung Sachsen an die Schulleitung und die Schüler des 1. Lehrganges vom 5. Oktober 1945 brachte die kommunistische Führung sowohl ihre Erwartungshaltung gegenüber den künftig geschulten Spitzenkadern als auch eine unzweideutige politische Aufgabenstellung zum Ausdruck, als sie erläuterte:

„Wir Kommunisten haben den fanatischen Willen, die Aufgaben zu meistern, wir wollen vor der Geschichte bestehen. Der Fall darf und wird nicht wieder eintreten, daß wir der Situation nicht gewachsen sind. Dazu gehört ein tiefes marxistisch-leninistisches Wissen, das besonders unserem Kader eigen sein muß, daneben eine eiserne, bedingungslose Disziplin. Disziplin ist kein Kadavergehorsam, sondern ein freiwilliges Unterordnen aus Einsicht und Erkenntnis im Augenblick weniger entscheidender Interessen unter höhere. Dieser Fall auf Euch, liebe Genossen, angewandt, bedeutet, daß nach dieser Schule Euer Einsatz so geregelt werden muß, daß die geringeren (persönlichen) Interessen untergeordnet werden den höheren (den Interessen der Partei) und auch da wieder die geringeren (örtlichen) den Gesamtinteressen, den Interessen d. h. den Notwendigkeiten der Gesamtpartei.“¹²⁶

Die hier als vorbildlich beschriebenen Wesensmerkmale und Inhalte einer „demokratisch“-zentralistisch sowie marxistisch-leninistisch geprägten und damit diktatorischen Partei, die zudem unter dem Trauma des eigenen autochtonen Versagens vor 1945 litt, wurden bis April 1946 in drei bzw. vier Landeslehrgängen vermittelt. Der erste Landeslehrgang in Ottendorf fand vom 2. Oktober bis 13. November 1945 (nach anderen Angaben vom 1.10.-10.11.) mit 165 Schülern statt. In der Zeit vom 1. Dezember 1945 bis 15. Januar 1946 folgte der zweite (mit 163 Schülern), vom 1. Februar bis 15. März 1946 der dritte (mit 182 Schülern) und vom 8. April bis 30. Mai 1946 der vierte Lehrgang (mit 177 Schülern), der mit einer Beteiligung von

124 Vgl. Rundschreiben der KPD-Ortsgruppe Zittau an alle Orts- und Betriebsgruppen der KPD sowie der Gewerkschaft und der Freien Deutschen Jugend, Zittau, den 19.10.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/B/074, unpaginiert).

125 Vgl. Protokoll der Konferenz der Bezirksleitung der KPD Sachsen am 26.11.1945 (SächsHStAD, SED-BPA, Dresden, I/A/007, unpaginiert).

126 Schreiben der KPD-BL Sachsen, Kaderabteilung, an die Schulleitung der 1. Parteischule, an die Schüler der 1. Parteischule der KPD Sachsen vom 5.10.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/005, unpaginiert).

der SPD entstammenden Schülern schon ganz im Zeichen der Einheitspartei stand.¹²⁷

Der Stundenplan selbst beinhaltete zu einem Drittel die „marxistisch-leninistische Theorie“, die übrigen zwei Drittel waren der „Behandlung unserer praktischen, politischen Gegenwartsaufgabe“ gewidmet.¹²⁸ Eine Übersicht über die 36 Lektionen des ersten sechswöchigen Lehrganges vom Oktober/November 1945 enthält folgende Themen:

Plan für die Bezirksparteischule¹²⁹

I. Faschismus und Krieg

1. Die Ursachen für den Sieg des Faschismus im Januar 1933 (zu behandeln im engen Zusammenhang mit der Geschichte der KPD), (4 Stunden)
2. Der Klassencharakter des Faschismus (4 Stunden)
3. Der Hitlerkrieg (4 Stunden)
4. Die Mitschuld und Mitverantwortung des deutschen Volkes (2 Stunden)

II. Die Niederlage Hitlerdeutschlands

1. Die Bildung der Antihitlerkoalition – die führende Rolle der Sowjetunion (2 Stunden)
2. Die militärische Niederlage Deutschlands (2 Stunden)
3. Die Berliner Konferenz (2 Stunden)
4. Das Reparationsproblem (2 Stunden)
5. Die Frage der Ostgrenze (2 Stunden)

III. Der demokratische Neuaufbau Deutschlands

1. Der Aufbau der demokratischen Selbstverwaltungen (Kommunalpolitik), 4 Stunden
2. Die demokratische Bodenreform (4 Stunden)
3. Der Aufbau der Wirtschaft (4 Stunden)
4. Die Aufgaben der Gewerkschaften und Betriebe (4 Stunden)
5. Die Umerziehung des deutschen Volkes (Gen. Wandel) (Volksschulen, Hochschulen), (4 Stunden)
6. Die Arbeit mit den Frauen (2 Stunden)
7. Die Aufgaben der Jugend (2 Stunden)

127 Informationsbericht über die Schulungsarbeit nach dem Vereinigungsparteitag am 21. und 22. April 1946 in Berlin, undatiert, vermutlich Sommer 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 29 ff.).

128 Parteischule, KPD-Bezirksleitung Sachsen, vom 5.9.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A.005, unpaginiert).

129 Vgl. Plan für die Bezirksparteischule Dresden, undatiert, vermutlich Oktober/November 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

IV. Fragen der Geschichte

a) Deutschland

1. Der Bauernkrieg (4 Stunden)
2. Das reaktionäre Preußentum (4 Stunden)
3. Die Revolution von 1848, die Reichsgründung 1871 (4 Stunden)
4. Der Weltkrieg 1914–18, die Novemberrevolution (4 Stunden)
5. Die Weimarer Republik – Hauptetappen der Geschichte der KPD (4 Stunden)

b) Rußland

1. Die Bildung der KP der SU (4 Stunden)
2. Die Revolution von 1905 (4 Stunden)
3. Februar–Oktober (4 Stunden)
4. Die Neue Ökonomische Politik (4 Stunden)
5. Der Aufbau des Sozialismus (4 Stunden)
6. Die Stalinsche Verfassung (4 Stunden)

V. Fragen der marxistisch-leninistischen Theorie

1. Dialektischer und historischer Materialismus (6 Stunden), Oelßner
2. Das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung (6 Stunden), Oelßner
3. Die Krisen (4 Stunden), Oelßner
4. Der Imperialismus (4 Stunden), Oelßner
5. Die Besonderheiten des deutschen Imperialismus (2 Stunden), Ackermann
6. Die marxistisch-leninistische Staatstheorie (6 Stunden), Ackermann
7. Die Lehre von der Partei (4 Stunden), Ackermann

VI. Praktische Fragen des Parteaufbaus

1. Kaderpolitik (4 Stunden)
2. Unsere Kultur- und Bildungspolitik, Agitation und Propaganda (2 Stunden)
Presse, Rundfunk (2 Stunden)

Wie anhand der im Anhang noch ausführlicher dargestellten Lektionen deutlich wird, standen in diesem ersten Lehrplan neben Fragen der kommunistischen Interpretation einzelner Etappen der deutschen Geschichte bis 1933, des Nationalsozialismus und seiner Ideologie vor allem Fragen der kommunistischen Transformation der sächsisch-deutschen Gesellschaft nach dem „Minimal- und Maximalprogramm“ der KPD im Mittelpunkt. Untrennbar damit verbunden war die Behandlung der ideologischen Basis und des Organisationsgefüges der kommunistischen Partei, die diese Transformation ins Werk setzen sollte. Als unverzichtbarer Bestandteil des Lehrprogramms erschien zudem die vorbildhafte Entwicklung in der UdSSR; hier wurde

nicht nur ausführlich die Entwicklung und der Aufbau der bolschewistischen Partei behandelt, sondern auch der staatliche Aufbau des Landes, die Biographien der Staats- und Parteiführer Lenin und Stalin und die Stalinsche Verfassung von 1936. Als Lektoren für den theoretischen Teil und Fragen der Umerziehung hatte das ZK der KPD Anton Ackermann, Fred Oelßner und Paul Wandel abgestellt, für die anderen Teile zeichneten Mitarbeiter der Bezirksleitung verantwortlich. Bemerkenswert an der Zusammensetzung der Schüler dieses ersten Lehrganges war die Tatsache, dass fast die Hälfte, nämlich 82 von 165, neue Mitglieder waren. Diese Zusammenstellung, so die Agitprop-Abteilung, habe sich als „sehr glücklich erwiesen“.¹³⁰ In einem Bericht an das ZK der KPD erklärte die Bezirksleitung auch den Grund ihrer Freude. Durch die Beendigung des ersten Lehrganges, so hieß es dort, sei man „in den Stand versetzt, zunächst einmal eine Reihe führender Funktionäre (Kreispolleiter, Kaderleiter, usw.) abzulösen, um sie nunmehr auf Schule zu schicken, so daß die Genossen, die aus der Illegalität heraus sofort in verantwortliche Arbeit gingen, sich nun dort das theoretische Rüstzeug holen können“. Die Bezirksleitung erwarte daher erst nach dem Ende des zweiten Lehrganges eine politische Verstärkung der gesamten Partei.¹³¹

Der angesprochene zweite Kursus der Bezirksparteischule, der bis Mitte Januar 1946 dauerte, umfasste 35 Lektionen mit 160 Stunden. Wie schon beim ersten Lehrgang wurden wieder allgemein-politische Fragen (16 Stunden), geschichtliche Themen, die kommunistische Parteigeschichte Deutschlands und der UdSSR (52 Stunden), theoretische Fragen (36 Stunden) und Fragen der Parteipraxis (56 Stunden) behandelt.¹³² Die Lektoren für die theoretischen Fragen stellte wiederum das ZK der KPD (Ackermann, Oelßner, Lindau), welches diesmal auch Anteil an der Zusammenstellung des Lehrprogramms hatte.¹³³ Die übrigen Lektionen übernahmen wie zuvor Mitarbeiter der Bezirksleitung. So war der zuständige Sekretär für die Agitprop-Abteilung, Schliebs, für die jeweilige Lektion über die „Rolle der Partei und unsere Kaderpolitik“ verantwortlich.¹³⁴ Als Ziel dieses zweiten Lehrganges gab die Agitprop-Abteilung an, „ausgehend von den praktischen Notwendigkeiten in den einzelnen Kreisen und in den verschiedenen Arbeitsgebieten unserer Parteiarbeit ‚alte‘ Parteigenossen auszurichten, um

130 Bericht der Agitprop-Abteilung der BL Sachsen über die bisher geleistete Arbeit vom 30. 12. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/034, unpaginiert).

131 Kurzer Bericht über den Stand der Organisation im Bezirk Sachsen am 15. November 1945 (SAPMO-BArch, I 3/8-10/186, Bl. 42).

132 Vgl. Informatorische Angaben über die Schulungsarbeit der KPD im Bundesland Sachsen, von der Agitprop-Abteilung der BL der KPD Sachsen, Dresden, den 16. 2. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

133 Bericht der Agitprop-Abteilung der BL Sachsen über die bisher geleistete Arbeit vom 30. 12. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/034, unpaginiert).

134 Vgl. Schreiben der Agitprop-Abteilung der BL der KPD Sachsen, Dohm, an den Genossen Schliebs vom 7. 3. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

sie dann und dort, wo eine Verstärkung am notwendigsten war, einzusetzen“.¹³⁵ Im Gegensatz dazu sollte sich der dritte Lehrgang nur aus neuen Mitgliedern zusammensetzen.¹³⁶

Kurz vor Beendigung des dritten Lehrganges ließ die Kaderabteilung der Bezirksleitung am 13. März 1946 allen Kreisleitungen eine vorläufige Auswertung dieses Kursus und neue Anweisungen zu dem vom 8. April bis 30. Mai geplanten vierten Lehrgang per Rundschreiben zukommen. Mit Blick auf den noch laufenden dritten Lehrgang bemerkte die Kaderleitung, dass es sich als gut erwiesen habe, erst 1945 beigetretene Mitglieder zu schulen. Allerdings seien von den Kreisen nicht genügend Betriebsarbeiter geschickt worden und zudem es sei falsch gewesen, Genossen zu delegieren, die nicht bereits einige Monate praktische Arbeit geleistet hätten. Als Problem wurde außerdem eine „bewußt [...] falsche Kaderpolitik“ einiger Kreise genannt, die aus „Angst, daß die BL die Schüler anderweitig einsetzt, nicht die aktivsten Genossen zur Schule schicken, sondern [die] schwächeren“. In Konsequenz dieser Auswertung sollten die Kreisleitungen für den vierten Lehrgang, für den neben 80 Kommunisten auch 80 Sozialdemokraten vorgesehen waren, folgende Punkte beachten: 1. Delegierung neuer Mitglieder, die aber mindestens 1945 in die Partei eingetreten sein mussten; 2. Delegierung jener Mitglieder, die auf den Zwei-Wochen-Schulen der Kreise die „besten Schüler“ gewesen sind; 3. Bevorzugung von Industriearbeitern mit „einigermaßen gleichen geistigen Voraussetzungen“; 4. Vorschlag der dreifachen Zahl von Schülern zur Prüfung; 5. Anfertigung einer Kurz-Charakteristik aller vorgeschlagenen Schüler durch die Kreisleitungen, „wo sowohl ihre bisherige Tätigkeit, ihre Einschätzung der Kreisschulleitung und auch zu ersehen ist, wie die Kreisleitung nach der Schule mit den Genossen disponieren möchte“. Des weiteren wurde den Kreisleitungen angekündigt, dass diesmal die „Schülerüberprüfung“ kreisweise erfolge; die Prüfung und Auswahl durch die Referenten der Bezirksleitung werde im Anschluss an die Kreiskonferenzen stattfinden.¹³⁷

Über die Methoden der Arbeit auf der Bezirksparteischule hatte der Leiter der zentralen Agitprop-Abteilung, Fred Oelßner, schon Ende September 1945, also wenige Tage vor Eröffnung der Schule, die Sekretariats- und Agitprop-Leiter der Reichs-KPD in Berlin unterrichtet. Für Oelßner, der die vorgesehene Reichsparteischule der KPD nach dem Vorbild der sächsischen Bezirksparteischule als Massenschule in einem einzigen Hauskomplex organisieren wollte, konnte nur mit einer derart hohen Kapazität von 160 Schü-

135 Informatorische Angaben über die Schulungsarbeit der KPD im Bundesland Sachsen, von der Agitprop-Abteilung der BL der KPD Sachsen, Dresden, den 16.2.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

136 Vgl. Bericht der Agitprop-Abteilung der BL Sachsen über die bisher geleistete Arbeit vom 30.12.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/034, unpaginiert).

137 Rundschreiben der KPD-BL Sachsen, Kaderabteilung, an alle Kreisleitungen vom 13.3.1946 Betr.: IV. Landesparteienschule (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A.005, unpaginiert).

lern der „Riesenbedarf“ an Kadern gedeckt werden. Einwürfe von Funktionären, wonach man nur mit einer kleineren Zahl von Schülern die Programme hinreichend durcharbeiten könne, wurden von ihm aus diesem Grund als „nicht stichhaltig“ zurückgewiesen. Die Methode, 160 Schüler gleichzeitig auszubilden, sei möglich und in Sachsen schon erfolgreich organisiert. Nach dem Vortrag des Lehrers würden die 160 Schüler in vier Seminare aufgeteilt, um dort die Lektion durchzusprechen und „alle unklaren Fragen“ zu klären. Dies sei, so Oelßner, eine „durchaus gute Methode“ und die einzige, mit der überhaupt die Frage der Schulung der Kader gelöst werden könne. Alle anderen Bezirksleitungen sollten sich an dem sächsischen Muster orientieren und „ähnliche Bezirksparteischulen“ einrichten. Zur angesprochenen Vorbildwirkung gehörten für Oelßner zudem einige praktische Aufgaben, die von den Ottendorfer Schülern erarbeitet würden. Dazu zählte er etwa das Schreiben von Flugblättern, das Entwerfen von Plakaten und die Durchführung von Rhetorikübungen. Im Detail sehe dies so aus, dass drei Schüler den Entwurf eines Flugblattes fertigten und das gesamte Seminar im Anschluss daran Kritik anbringe. Nur so würden die Genossen praktisch lernen, wie man Massenagitation betreibe.¹³⁸

Die Bedingungen, unter denen die Schüler der Bezirksparteischule lernten, waren im ersten Friedenswinter 1945/46 entbehrungsreich und spartanisch, aber keineswegs katastrophal. So gab es an der Schule zwar „mangelhaftes Essen“.¹³⁹ Doch zeigt die Tatsache, dass Schulleiter Rentzsch dem Ottendorfer Bürgermeister schriftlich drohte, dass man bei wiederholten Lebensmitteldiebstählen durch die Bevölkerung „von der Schußwaffe Gebrauch machen“ werde, wie verhältnismäßig privilegiert sich die Versorgungslage auf der Schule darstellte.¹⁴⁰ Allerdings konnte man die Schulungsräume wie andernorts auch oftmals nur „knapp heizen“, so dass die Seminare in den Kellerräumen abgehalten wurden, weil dort die Zentralheizung durchlief. Die „Disziplin-Ordnung“ wurde dennoch „straff“ geführt: Es gab kaum Urlaub und der Ausgang war zeitlich wie räumlich festgelegt. Diese Ordnung, von der der KPD-Kader-Funktionär Glaser meinte, sie habe „in die Zeit gepaßt“, habe der Schule den „illustrierenden Namen ‚Rotes Kloster‘“ eingebracht. Trotz dieser Umstände seien alle Schüler „unverdrossen bei der Sache“ gewesen.¹⁴¹ Dieses Urteil Glasers scheint auch ein Akt von Bilderstürmerei zu belegen, den ideologisch radikalisierte Schüler im Winter 1945/46 begingen. Sie hatten das Bismarck-Denkmal auf dem

138 Stenographische Niederschrift über die Sekretariats- und Agitprop-Leiter-Sitzung am Freitag, dem 28. September 1945 in Berlin (SAPMO-BArch, I 2/5/40, Bl. 17f.).

139 Erinnerungen Erich Glaser, 1976 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.41-002, NL Erich Glaser, Bl. 282).

140 Schreiben des Leiters der Fritz-Heckert-Schule Ottendorf, Egon Rentzsch, an das Bürgermeister-Amt Ottendorf, Herrn Lehnung, vom 18. 3. 1946 (KA Pirna-Sebnitz, Gemeinde Ottendorf, Nr. 63a, unpaginiert).

141 Erinnerungen Erich Glaser, 1976 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.41-002, NL Erich Glaser, Bl. 282).

Marktplatz von Sebnitz umgestürzt und das entwendete Schwert im Keller der Schule versteckt. Ihrer Meinung nach war es „doch einfach eine Schande“, dass dieser „Reaktionär nicht schon lange von den Sebnitzern vom Sockel gestürzt worden sei“. Die bald darauf auch auf der Parteischule erscheinende Polizei wurde von Glaser abgewiesen, und die Aktion selbst als „Geheime Verschlusssache“ zu den Akten der Schule gelegt.¹⁴²

Über den Funktionseinsatz der einzelnen Schüler bestimmte nach Beendigung der Lehrgänge der für die Schule verantwortliche Funktionär der Kaderabteilung der Bezirksleitung in Absprache mit den einzelnen Kreisleitungen. Ab November 1945 hatte diese zentrale und einflussreiche Position der bereits erwähnte KPD-Kaderleiter Erich Glaser¹⁴³ inne. Vom 1. De-

142 Ebd., Bl. 279.

143 Erich Glaser (3.2.1901-10.2.1984). 1907-1915 Besuch der Volksschule in Dresden, 1915-1919 Lehre als Schriftsetzer in Dresden, 1917 Mitglied des Sozialistischen Bildungsvereins, 1919 Mitglied in der Gewerkschaft der Buchdrucker, 1919-1933 Arbeit in verschiedenen Druckereien und arbeitslos, 1926/27 Mitarbeit in einer anarcho-syndikalistischen Gruppe in Dresden, 1927 Mitglied der Roten Hilfe und 1928 Mitglied der KPD, 1928 Mitglied der „Naturfreunde“ (Bergsteigerabteilung), 1929 Vorsitzender der Bergsteigerabteilung, 1930 Ausschluss aus der Organisation der „Naturfreunde“ durch die Reichsleitung, daraufhin Wahl zum 1. Vorsitzenden der „Naturfreunde-Opposition“ (600 Mitglieder), ab 1930 Zersetzungsarbeit in verschiedenen Organisationen in Dresden im Auftrag der KPD, Teilnahme an illegalen paramilitärischen Lehrgängen, 1932 inhaftiert wegen „Zersetzungsarbeit in der Reichswehr“, Ende April 1933 kurzzeitige Verhaftung in Dresden, darauf Emigration in die ČSR, Arbeit für die UB-Leitung der KPD Dresden, 1935 in der ČSR wegen Pass-Fälschung kurzzeitig inhaftiert, von Ende 1934 bis Herbst 1935 Sekretär des Leiters des Abwehr-Apparates der KPD in der ČSR, bis Juni 1936 Mitarbeiter in der Deutschen Abteilung (Reichstechnik) der KPD in Prag (Verantwortlicher für das Auslieferungslager der illegalen Literatur, die für Deutschland bestimmt war), Juli 1936-Februar 1937 Pol.-Leiter der Prager Emigration der KPD, im Spätsommer 1936 illegale Fahrten nach Berlin im Auftrag von Richard Gladewitz, im Frühjahr 1937 Aufbau des Stützpunktes Budweis für Freiwillige der KPD nach Spanien, ab März 1938 nach Rücksprache mit Hermann Matern und der KPD-Parteileitung Einsatz im Spanienkrieg, nach erfolgter Grundausbildung Zuteilung zur Transmissions-Kompanie der XI. Brigade, Teilnahme an der Schlacht am Ebro, schwer verwundet (Beinamputation), Februar 1939 Flucht nach Frankreich, Ende 1939 in Frankreich und bis Ende 1942 auf dem Gebiet des Vichy-Territoriums interniert, dann Auslieferung an die Gestapo, Anfang 1943 Verlegung nach Deutschland (Dresden), am 7.12.1943 wegen Vorbereitung zum Hochverrat vom Oberlandesgericht in Dresden zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt, Haftverbüßung im Gefängnis Mathildenstraße Dresden und in Waldheim, Anfang Mai 1945 Befreiung, am 9.5.1945 Ankunft in Dresden, im Auftrag Hermann Materns Anleitung und Koordinierung der kommunalen Hilfsstellen, Ende Mai 1945 im Auftrag Hermann Materns gemeinsam mit Fritz Schällicke, Arthur Schliebs und Olga Körner Vorbereitungen für die Legalisierung der KPD in Dresden, nach Legalisierung der KPD-Kreis-Leitung Dresden Org.-Leiter, Juli/August 1945 Teilnahme am ersten Schulungslehrgang in der „Hofewiese“, ab August 1945 Kader-Leiter der Bezirksleitung der KPD Sachsen, von November 1945 bis April 1946 Kader-Leiter auf der Bezirksparteischule der KPD in Ottendorf, von April 1946 bis Mai 1948 Leiter des Referates Parteischulung der PPA der SED-Landesleitung, bis Sommer 1949 Mitglied der LPKK Sachsen, August 1949 Eintritt in das im Aufbau befindliche MfS Sachsen, dort Mitglied der Parteileitung, 1954

zember 1945 bis Mai 1946 arbeitete er direkt auf der Bezirksparteischule und hatte dort die Gelegenheit, die Schüler einzeln kennenzulernen. Am Ende eines jeden Lehrganges seien, so Glaser, die Teilnehmer in persönlichen Rücksprachen für verschiedene Funktionen vorgeschlagen worden. Dabei sei es „nicht selten“ zu einem Kampf zwischen der Bezirksleitung und den Kreisleitungen gekommen, da jeder „unbedingt“ Kader benötigte. Glaser habe aufgrund dieser Tatsache den „weniger schönen Namen ‚Kaderklau‘“ erhalten. Nach seinen Erinnerungen wurden „Hunderte, ja Tausende neue, oft recht unerfahrene Genossen, die aber der Sache ergeben“ waren, auf „allen Ebenen und Gebieten der Gesellschaft eingesetzt“.¹⁴⁴

Den Umfang eines derart systematisch betriebenen Kadereinsatzes hatte bereits die Verwendung des ersten Landeslehrganges vom Oktober und November 1945 erahnen lassen: Von den hier unterrichteten 165 Schülern waren allein 85 als hauptamtliche Parteifunktionäre, 56 für die verschiedensten Verwaltungsebenen des Landes und 25 als verantwortliche Gewerkschafts- und Genossenschaftsfunktionäre vorgesehen. Im einzelnen gliederten sich die 165 Schüler folgendermaßen auf: zwölf für die KPD-Bezirksleitung, 43 für die KPD-Kreisleitungen, 30 für die KPD-Arbeitsgebiete (Polleiter), 30 als Leiter für Kreis- und Stadtjugendausschüsse, sieben als Bürgermeister, 16 als Angestellte für Landrats- und Stadtverwaltungen, 15 als verantwortliche Gewerkschaftsfunktionäre, zehn als verantwortliche Genossenschaftsfunktionäre und drei als Angestellte bei der Landespolizei.¹⁴⁵ Aus den Unterlagen der verschiedenen Kreisleitungen geht hervor, dass nicht alle für bestimmte Funktionen vorgesehene Schüler auch tatsächlich entsprechend eingesetzt wurden. Die Gründe hierfür waren vielschichtig: So zeigten sich einige schon nach mehreren Tagen den Aufgaben nicht gewachsen; andere wiederum wurden von der jeweiligen Kreisleitung auf eigene Faust versetzt.¹⁴⁶

Die Tatsache, dass die Bezirksparteischule schon seit ihrem ersten Lehrgang auch als Instrument zur zeitweiligen Ausschaltung und weltanschaulichen Disziplinierung der eigenen Kader genutzt wurde, zeigt der Fall des KPD-Kreisleiters¹⁴⁷ von Dippoldiswalde, Arthur Grimmer. Dieser hatte

Parteisekretär der BPO des MfS BV Dresden, 1955 Besuch der PHS in Berlin, 1957/58 Angehöriger der NVA, ab 1959 Angehöriger des MfAA, u. a. Konsul in der VR Ungarn, 1962 Rentner. Vgl. Erinnerungen Erich Glaser, 1976 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.41-002, NL Erich Glaser); SED-Kaderakte Erich Glaser (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, IV 2/V/454).

144 Ebd., Bl. 274 ff.

145 Vgl. Schreiben der KPD-BL Sachsen, Kaderabteilung, an die Schulleitung der 1. Parteischule, an die Schüler der 1. Parteischule der KPD Sachsen vom 5.10.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/005, unpaginiert).

146 Vgl. Schreiben der verschiedenen Kreisleitungen der KPD, Abteilung Kader, an die Bezirksleitung der KPD, Abteilung Kader, Betr. „Verwendung der Schüler der 1. Parteischule“ (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/037/1, unpaginiert).

147 Die Bezeichnung „Kreisleiter“ oder „UB-Leiter“ wurde in den ersten Wochen nach der Gründung der sächsischen KPD verwendet; ab Ende August 1945 ordnete die

bereits am 8. Mai 1945 ein „Sozialistisches Komitee“ gegründet, das die Gründungszelle der späteren örtlichen KPD darstellte und staatliche Aufgaben übernahm. Sein Bruder Rudolf Grimmer, der vor 1933 die KPD in Schmiedeberg geleitet hatte und Mitte Juni 1945 von der örtlichen Kommandantur zum Landrat von Dippoldiswalde berufen worden war, stärkte dessen Position in der Region. Der vor allem von Arthur Grimmer repräsentierten lokalen „Sowjetrepublik“ hatten schon auf der ersten KPD-Landeskonferenz Ende Juli 1945 die Angriffe Materns gegolten, der eine Fortsetzung der kommunistischen Politik von 1932/33 und die Missachtung der von ihm und Ackermann verfügten Volksfrontlinie nicht gewillt war hinzunehmen. Um mit Arthur Grimmer den regionalen Potentaten der innerparteilich renitenten Strömung auszuschalten und zu disziplinieren, wurde zuerst sein Kreis in Arbeitsgebiete aufgegliedert und er selbst zum zweiten Lehrgang der Bezirksparteischule „delegiert“. ¹⁴⁸ Während der bisherige KPD-Kreisleiter so zur Jahreswende 1945/46 am Kursus zur „Ausrichtung“ von „alten Parteigenossen“ teilnahm, versuchte die sächsische KPD-Bezirksleitung den bereits auf dem ersten Lehrgang geschulten Hermann Leipold als dessen Nachfolger einzusetzen. Diese Aktion hatte aber vorerst nur teilweisen Erfolg, da sich die Bezirksleitung Dippoldiswalde weigerte, der Forderung der Bezirksleitung nachzukommen und sogar die sowjetische Kreis-Kommandantur einschaltete. ¹⁴⁹ Arthur Grimmer konnte zwar nach seiner Rückkehr von der LPS seinen alten Posten wieder einnehmen, musste aber den bisherigen Kaderleiter Breuer gegen den „Wunschkandidaten“ der Bezirksleitung, Leipold, auswechseln. ¹⁵⁰ Einige Wochen später hatte dann die Landes Spitze doch noch ihr Ziel erreicht: Arthur Grimmer wurde durch den aus der KPD stammenden ostsächsischen Bezirksfunktionär Pfennig ersetzt und vermutlich in der Organisationsabteilung des SED-Kreisverbandes Dippoldiswalde weiterbeschäftigt. ¹⁵¹ Seinem Bruder Rudolf Grimmer ereilte im darauffolgenden Jahr ein ähnliches Schicksal. Auch er wurde auf

KPD-Bezirksleitung in einem Rundschreiben an alle Kreise an, dass künftig die Bezeichnung „Politischer Sekretär“ (Pol.-Sekretär) benutzt werden solle. Vgl. Zusammensetzung der UB-Leitung, KPD-Bezirksleitung Sachsen, Dresden, den 28. 8. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/018, unpaginiert).

148 Vgl. Donth, Die KPD, S. 40 ff.

149 Vgl. Schreiben der KPD-Kreisleitung Dippoldiswalde an den Genossen Kommandanten Tatschin vom 1. 12. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/B/013, unpaginiert).

150 Vgl. Schreiben der KPD-Kreisleitung Dippoldiswalde an die Bezirksleitung Sachsen der KPD, Kaderabteilung, vom 12. 3. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/028, unpaginiert).

151 Letztmalig wird Arthur Grimmer als Mitglied des Kreissekretariates der SED am 6. 5. 1946 erwähnt. Vgl. Protokoll der 1. Sitzung des Kreissekretariates der SED Dippoldiswalde vom 6. 5. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, IV/4.03/021, unpaginiert). Erst im August 1948 taucht er im Kontext organisatorischer Vorbereitungen als Referent wieder auf. Vgl. Protokoll der Sekretariatssitzung des SED-Kreisverbandes Dippoldiswalde vom 21. 8. 1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, IV/4.03/021, unpaginiert).

einen Lehrgang der LPS Ottendorf geschickt und wenige Tage nach seiner Rückkehr im November 1947 unter fadenscheinigen Anschuldigungen als Landrat abgelöst. Das Kreissekretariat der Partei folgte gegen die Stimme eines Vertrauten Grimms und unter dessen Protest dem Beschluss des Landessekretariates, welches den Betroffenen vorher nicht gehört hatte.¹⁵² Rudolf Grimm wurde danach in eine Außenstelle des sächsischen Wirtschaftsministeriums nach Bautzen abgeschoben. Der „Fall Grimm“ ist ein Beispiel dafür, wie sich die Moskauer-Kader der Partei gegen die in Deutschland verbliebenen Genossen durchsetzten und sich dabei des „demokratisch-zentralistischen“ Prinzips und der auf dieser Basis funktionierenden LPS virtuos bedienten. Bemerkenswert ist allerdings, dass die Schleifung der „Grimm-Bastion“ aufgrund deren hinhaltenden Widerstandes nicht sofort erfolgen konnte, sondern einen längeren Zeitraum in Anspruch nahm.

4.2 Die Kreis- bzw. Gebietsparteschulen

Zur Errichtung eines grobmaschigen Netzes von Internats-Parteschulen auf Kreisebene, welche die KPD-Bezirksleitung entweder als Kreis- oder als Gebietsparteschulen bezeichnete, kam es im unmittelbaren Vorfeld der Vereinigung. Im Unterschied zur Bezirksparteschule hatten sie den Auftrag, kommunistische Funktionäre der Ortsgruppen- und Arbeitsgebietsebene zu schulen. Im Vordergrund der Schulung standen vor allem Themen, die sich mit der Entwicklung und mit Problemen des Vereinigungsprozesses beschäftigten.

Im Vorfeld der Errichtung dieser Internats-Parteschulen war es bereits in einer Anzahl Kreisen (so z. B. Leipzig, Zittau, Dresden, Plauen, Zwickau und Chemnitz) zur regelmäßigen Durchführung von 14-tägigen Parteschulen gekommen. Nach dem Urteil der Agitprop-Abteilung der Bezirksleitung wiesen diese aber einige Mängel auf, da dort „teilweise theoretische Fragen einen zu großen Raum einnahmen“.¹⁵³ Ein Ablaufplan für eine 14-tägige Schulung sah beispielsweise für den III. Turnus (11.-13. Tag) folgende Themen vor: „11. Tag: Die bolschewistische Partei im Kampfe für den Aufbau des Sozialismus. Kurzer Lehrgang der Geschichte der KPdSU (B). 12. Tag: wie am 11. Tag; 13. Tag: Lehre von der Partei. Stalin: ‚Fragen des Leninismus‘, Vorlesung ‚Über die Grundfragen des Leninismus‘, Abschnitt

152 Die Anschuldigungen bezogen sich nicht auf die bei Richter/Schmeitzner, „Einer von beiden“, S. 129f., erwähnten angeblichen Unterschlagungen von Anfang 1947, sondern auf die „Angelegenheit Gräber“. Rudolf Grimm wurde vorgeworfen, er habe sich von dem Landratsdezernenten für Handel und Versorgung „korrumpieren“ lassen. Vgl. Protokoll der Sekretariatssitzung des SED-Kreisverbandes Dippoldiswalde vom 19.11.1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, IV/4.03/021, unpaginiert).

153 Bericht der Agitprop-Abteilung der BL Sachsen über die bisher geleistete Arbeit vom 30.12.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/034, unpaginiert).

VIII. Stalin: ‚Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag‘, Abschnitt 3, Punkt 2.“¹⁵⁴ Beim Übergang von diesen Kreisschulungen zur Internats-Parteischule auf erweiterter Kreisebene spielte die für Chemnitz-Erzgebirge konzipierte Kreispartei­schule im erzgebirgischen Thalheim eine Vorreiterrolle. Sie wurde als erste Internats-Parteischule Sachsens bereits im September 1945 eröffnet. Am 22. September referierte hier der KPD-Landesvorsitzende Matern zum Thema „Unsere Haltung zum Staat von heute“. ¹⁵⁵ Zur Einrichtung dieser Partei­schule hatten u. a. die Kreise Annaberg und Stollberg materiell beigetragen. Sie entsandten auch die Schüler für die ange­setzten Lehrgänge.¹⁵⁶ An dem zweiten Lehrgang der Kreispartei­schule, der im Oktober/November 1945 lief, nahmen 56 Mitglieder teil, darunter 23 Frauen.¹⁵⁷

Ende Dezember 1945 war dann die Agitprop-Abteilung der Bezirksleitung mit ihren Planungen soweit fortgeschritten, dass sie intern für den 1. Februar 1946 die Eröffnung eines ganzen Systems von Kreispartei­schulen ankündigen konnte. Nach ihren Angaben würden zur Zeit „zwecks einheitlicher Durchführung von Kreisschulen“ 7-14-tägige Lehrgänge organisiert, die nach einheitlichem Plan zu arbeiten hätten und voraussichtlich am 1. Februar beginnen würden. Die Schulleiter und die ständigen Lehrer sollten vor Schulbeginn in Dresden mit Kräften der Bezirksleitung „besonders geschult“ werden. Den größeren Kreisen Dresden, Chemnitz, Leipzig, Zwickau, Bautzen und Zittau sollten je drei bis fünf umliegende Kreise angeschlossen werden, die auf diese Schulen je 10-15 Schüler zu schicken haben würden. Die genannten größeren Kreise wurden gegenüber der Bezirksleitung für die Durchführung dieser Schulen verantwortlich gemacht.¹⁵⁸

Bis Ende Januar 1946 waren die Arbeiten an den geplanten sechs Internats-Parteischulen soweit abgeschlossen, dass sie bezogen und wenige Tage später eröffnet werden konnten. Die Standorte und Kapazitäten der Schulen sahen folgendermaßen aus:

1. Gebietspartei­schule Dresden (für die Kreise Dresden, Pirna, Dippoldiswalde, Großenhain, Meißen); Standort: Moritzburg, Haus „Seefrieden“; Kapazität: 100 Schüler.
2. Gebietspartei­schule Chemnitz (für die Kreise: Chemnitz, Freiberg, Flöha, Stollberg, Annaberg, Marienberg, Döbeln); Standort: Thalheim; Kapazität: 50 Schüler.

154 Rundschreiben der Agitprop-Abteilung der BL Sachsen der KPD, undatiert, vermutlich Dezember 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/005, unpaginiert).

155 Benser, Die KPD, S. 290.

156 Vgl. Glier, Zur Geschichte, S. 64.

157 Kurzer Bericht über den Stand der Organisation im Bezirk Sachsen am 15. November 1945 (SAPMO-BArch, I 3/8-10/186, Bl. 45).

158 Bericht der Agitprop-Abteilung der BL Sachsen über die bisher geleistete Arbeit vom 30.12.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/034, unpaginiert).

3. Gebietsparteienschule Zwickau (für die Kreise: Zwickau, Glauchau, Schwarzenberg, Plauen, Oelsnitz, Auerbach); Standort: Dänkritzler Schmiede; Kapazität: 65 Schüler.
4. Gebietsparteienschule Bautzen (für die Kreise: Bautzen, Kamenz, Hoyerswerda, Weißwasser); Standort: Weifa-Schurigbaude, Post Neukirch; Kapazität: 60 Schüler.
5. Gebietsparteienschule Zittau (für die Kreise: Zittau, Görlitz, Löbau); Standort: Oybin, Kammstraße; Kapazität: 30 Schüler.
6. Gebietsparteienschule Leipzig (für die Kreise: Leipzig, Rochlitz, Borna, Grimma, Oschatz, Döbeln); Standort: Hartmannsdorf, Kreis Rochlitz bei Chemnitz; Kapazität: 85–100 Schüler.¹⁵⁹

Die Leiter, Lehrer und Lektoren der Kreisparteienschulen wurden, wie von der Agitprop-Abteilung Ende Dezember 1945 angekündigt, vom 18.–28. Januar 1946 in einem Sonderkurs geschult und auf den künftigen Lehrplan vorbereitet. Der in der „Hofewiese“, dem ersten Schulungszentrum der KPD, abgehaltene Lehrgang umfasste 17 Personen, von denen sechs als Schulleiter, drei als ständige Lehrer, sieben als Gastlektoren und ein weiterer als Lehrer an der Landesjugendschule eingesetzt werden sollten.¹⁶⁰ Die allgemeine Leitung dieses Kursus hatte der Chef der Bezirksparteienschule der KPD, Egon Rentzsch.¹⁶¹ Doch auch Erich Glaser, der Leiter der Kader-Abteilung der Bezirksleitung, befand sich zu diesem Zeitpunkt in der „Hofewiese“.¹⁶² In inhaltlicher Hinsicht wurden Themen behandelt, die in Verbindung mit der Schaffung einer Einheitspartei standen, so u. a. das Kommunistische Manifest, das Eisenacher Programm und die Marxsche Kritik am Gothaer Programm.¹⁶³ Im einzelnen sah der Lehrplan von „Hofewiese“, der im grundsätzlichen auch dem ab Februar 1946 auf den Gebietsparteienschulen unterrichteten Lehrplan entsprach, folgendermaßen aus:

1.Tag:

- a) Fragen der Methodik der Arbeit mit den Parteischülern (aus den Erfahrungen der Bezirksparteienschule). (Rentzsch).
- b) Auf dem Wege der Schaffung der Einheitspartei (Matern).

159 Vgl. Schnedelbach, S. 570; Übersicht über den ersten Turnus unserer Kreis-Parteienschulen, Dresden, den 26. 2. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

160 Vgl. Informatorische Angaben über die Schulungsarbeit der KPD im Bundeslande Sachsen, von der Agitprop-Abteilung der BL der KPD Sachsen, Dresden, den 16. 2. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

161 Vgl. Vorschlag betr.: Gebietsschulen, undatiert (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

162 Vgl. Schreiben Erich Glasers an die Kader-Abteilung der BL Sachsen der KPD, Hofewiese, den 27. 1. 1946 (SAPMO-BArch, I 3/8-10/186, Bl. 85).

163 Vgl. Informatorische Angaben über die Schulungsarbeit der KPD im Bundeslande Sachsen, von der Agitprop-Abteilung der BL der KPD Sachsen, Dresden, den 16. 2. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

2. Tag:
c) Das Kommunistische Manifest (Schliebs).
3. Tag:
d) Das kommunistische Manifest (Schliebs).
4. Tag
e) Das Eisenacher Programm und die marxische Kritik des Gothaer Programms (Dohm).
5. Tag:
f) Die Lehre von der Partei (Große).
6. Tag:
g) Die Bodenreform und unsere Bauernpolitik (Birnbaum).
7. Tag:
h) Die Arbeit unter den Frauen (Genossin Jahn).
i) Die demokratische Schulreform (Genossin Schwarz).
8. Tag:
j) Die Aufgaben der Gewerkschaften und der Betriebsräte (Kaufmann).
9. Tag:
k) Sozialpolitik (Genossin Matern).
10. Tag:
l) Aufbau und gegenwärtige Aufgaben der Wirtschaft (Selbmann).¹⁶⁴

Der erste Turnus der Kreisparteischulen in Dresden (95 Teilnehmer), Chemnitz (49 Teilnehmer), Zwickau (65 Teilnehmer) und Zittau (29 Teilnehmer) begann am 2. und 3. Februar 1946; die Schulen in Bautzen (57 Teilnehmer) und Leipzig (85 Teilnehmer) folgten am 16. bzw. 18. Februar nach. Die Dauer der Lehrgänge betrug in der Regel 14 Tage. Eine Ausnahme bildete die Kreisparteischule Dresden, wo die Teilnehmer einen Drei-Wochen-Kurs besuchten.¹⁶⁵ Bis zur Vereinigung Anfang April 1946 wurden, nimmt man die Lehrgänge von Februar und März als Basis, 813 Schüler ausgebildet. Ein Bericht von Juni 1946 zeigt, mit welcher Intensität und Systematik über den Tag der Vereinigung hinaus Kader für die einzelnen Kreisverbände in den Schulen „entwickelt“ worden sind:

¹⁶⁴ Vgl. Vorschlag betr.: Gebietsschulen, undatiert, vermutlich Anfang 1946 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

¹⁶⁵ Vgl. Übersicht über den ersten Turnus unserer Kreis-Parteischulen, Dresden, den, 26. 2. 1946, Schulungsmappe (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

Übersicht über die Lehrgänge an den Gebietspartei­schulen von Februar-Mai 1946¹⁶⁶

Monat (Schüler)	Hartmannsdorf	Moritzburg	Thalheim	Dank­ritz	Weifa	Oybin	Schüler insges.
Februar	85	96	49	65	57	30	382
März	85	95	51	63	42	29	431
April	69	91	-	66	59	30	316
Mai	83	94	50	67	45	30	302
Insgesamt	322	376	150	261	203	119	1431

Wie die Kad­erschulung auf Kreisebene funk­tionierte, veranschaulicht das Bei­spiel der Leipziger Ein­richtung in Hartmannsdorf, wo bis zur Vereini­gung zwei Kurse mit insgesamt 170 Teilnehmern durchgeföhrt wurden. Die „Auslese“ der Schüler erfolgte dabei durch die Kaderabteilung der Kreisleitung, die die Stadtteile und Ortsgruppen um Vorschläge ersuchte.¹⁶⁷ Bei der Leiterin der Leipziger Schule handelte es sich um Charlotte Thielecke, die, seit 1930 Mitglied der KPD, in einem späteren Bericht des Propaganda-Ressorts der Kommandantur, der die Zeit von 1946/47 umfasste, wegen ihrer „langjähri­gen pädagogischen und erzieherischen Erfah­rungen“ beson­ders hervor­gehoben wurde. In dem Bericht hieß es über Thielecke weiter, sie organi­siere die Vorlesungen und Seminare „mit viel Geschick und genießt bei den Hörern große Autorität“. Darüber hinaus habe sie eine „gute marxistische Ausbildung“ und sei eine der „aktivsten und der Sache der Partei ergebensten Funktionäre“.¹⁶⁸ Dass sich bei einem derart überschwen­g­lich aus­gestatteten Zeugnis der SMA Thieleckes Leipziger Partei­schul­karriere über Jahre kontinuierlich entwickelte, versteht sich von selbst.

5. Die Schulungs- und Bildungspolitik der SPD 1945/46

Die Schulungseinrichtungen der sächsischen SPD unterschieden sich von denen der KPD dadurch, dass sie die eigenen Mitglieder und Funktions­träger nicht nach einem weltanschaulichen Dogma mit Totalitätsanspruch auszurichten gedachte. Eine damit verbundene „Kaderentwicklung“ für Partei, Verwaltung, Wirtschaft und Massenorganisationen lag gleichfalls

166 Informationsbericht über die Schulungsarbeit nach dem Vereinigungsparteitag am 21. und 22. April 1946 in Berlin (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 32).

167 Vgl. Unsere Schulungsarbeit, undatiert, vermutlich März 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/039, Bl. 134).

168 Bericht des Leiters des Ressorts Information der Stadt Leipzig, Gardeoberstleutnant Schischkow, an den Leiter der Abteilung Information der SMAS, Oberstleutnant Kusminow, über die Arbeit der Partei­schulen der SED in der Stadt Leipzig vom 25.2.1948 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 238, list 122).

nicht in ihrem politischen Bestreben. Ihr ging es in erster Linie um die spezifische Weiterbildung der eigenen Mitglieder und Funktionsträger, waren sie nun Parteiangestellte, Verwaltungsbedienstete, Lehrer oder Bauern. Insofern fiel auch der Stellenwert dieser Schulung weit geringer aus als bei der KPD. Bemerkenswert erschien überhaupt, dass die sächsische SPD mit der Gründung einer „Arbeiterakademie“ im Spätherbst 1945 als erster und einziger sozialdemokratischer Landesverband der SBZ und im Gegensatz zur Weimarer Zeit¹⁶⁹ ein etwas größeres Augenmerk auf die Schulung lenkte, die für sie allerdings mehr Bildung als weltanschauliche Formung bedeutete.¹⁷⁰

5.1 Die Arbeiterakademie Oberreinsberg-Bieberstein

„Spiritus rector“ und Organisator der Arbeiterakademie, die sich schon im Namen von dem Begriff der Parteischule abhob,¹⁷¹ war der Freitaler Oberbürgermeister Arno Hennig¹⁷², der im Gegensatz zur Agitprop-Abteilung

169 Vor 1933 verfügten weder der SPD-Landesverband Sachsen noch die Reichspartei über zentrale Schuleinrichtungen. Die zwischen 1906 und 1914 existierende zentrale Parteischule der SPD war nach 1918 nicht wieder erneuert worden. In dieser Zeit arbeiteten lediglich einige regional verankerte Schulen wie die sozialistische Heimvolkshochschule in Schloss Tinz bei Gera oder die von 1923–1928 in Leipzig ansässige und von der örtlichen SPD und dem ADGB unterhaltene Funktionärschule des „Arbeiterbildungsinstituts“ (ABI), welche in regelmäßig laufenden Kursen auch politische Schulung für die Funktionäre vermittelte. Im SPD-Bezirk Dresden-Ostsachsen organisierte der Bezirksbildungsausschuss bis 1933 ein vielfältiges Programm an politischen Vorträgen und Kursen, zudem noch Filmvorführungen, Lesungen, Lichtbildervorträge und Führungen durch Museen und Ausstellungen. Vgl. Heidenreich, Arbeiterkulturbewegung, S. 271–287.

170 Vgl. Arno Hennig, Die Burgen unserer Parteischule. In: Volksstimme vom 17.11.1945. Hennig behauptete in seinem Artikel, dass die Akademie sogar die einzige in ganz Deutschland sei. Auf dem Territorium der SBZ etablierte lediglich noch der SPD-Landesverband Thüringen ab Herbst 1945 Anfänge von Parteischulung (sogenannte „Schulungstage“ in Probstzella), die allerdings über den Charakter von Wochenendschulungen nicht hinaus kamen. Für diesen Hinweis danke ich meinem Kollegen Dr. Andreas Malycha vom ZZf/Potsdam.

171 Die Bezeichnung „Parteischule“ wurde, auch von Hennig, nur hin und wieder und dann lediglich synonym benutzt.

172 Arno Hennig (24.1.1897–26.7.1963) Besuch des Progymnasiums in Hainichen und des Lehrerseminars in Frankenberg, Studium der Pädagogik, Naturwissenschaften und Kunstgeschichte an der Universität Würzburg, 1917–1928 Lehrer an Volks- und Berufsschulen in Sachsen, 1920 Mitglied der SPD, 1928–1933 SPD-Parteisekretär für den Unterbezirk Freital, 1933 kurzzeitig verhaftet und arbeitslos, 1934–1945 Verlagsvertreter für Lehrtafeln, 1945/46 Stadtschulrat, Kulturdezernent und Oberbürgermeister von Freital, zugleich ehrenamtlicher Kulturreferent der sächsischen SPD, Mitglied des SPD-Landesvorstandes und Vorsitzender des Kuratoriums der Arbeiterakademie der sächsischen SPD, ab April 1946 Mitglied der SED und Mitglied des SED-Landesvorstandes Sachsen, Ende September 1946 Flucht in die Westzonen, 1946–1949 Kulturreferent beim Parteivorstand der SPD, 1949–1953 Mitglied des Deutschen Bundestages, hier stellv. Vorsitzender des Kulturausschusses

der KPD als ehrenamtlich arbeitender Kulturreferent der Sachsen-SPD und Mitglied des Landesvorstandes zunächst für alle Aufgaben allein verantwortlich zeichnete. Der studierte Lehrer und vormalige Bildungsreferent der ostsächsischen Sozialdemokratie in der Weimarer Zeit, der auf dem Landesparteitag Anfang Oktober 1945 den Bruch mit der überkommenen marxistisch-orthodoxen Programmatik beschworen hatte,¹⁷³ galt als härtester innerparteilicher Widersacher des „Einheitsapostels“ Otto Buchwitz,¹⁷⁴ der von der SMA und seinem späteren Freund Hermann Matern im Sommer 1945 an die Spitze des SPD-Landesverbandes lanciert worden war.¹⁷⁵ Hennig wollte mit der Arbeiterakademie vor allem ein weltanschaulich offenes Bildungs- und Schulungszentrum schaffen, welches auch in politisch-programmatischer wie künstlerisch-ästhetischer Hinsicht neue Maßstäbe setzen sollte – mithin genau das Gegenstück zur KPD-„Kaderschmiede“ in Ottendorf und den sechs Gebiets- bzw. Kreisparteischulen der Kommunisten im Land. Bei der Verwirklichung dieser Pläne wurden Hennig und seine Mitstreiter von der SMAS erstaunlicherweise nicht weiter behindert, was darauf zurückzuführen sein mag, dass deren Propaganda-Abteilung seit November 1945 im Aufbau begriffen war und sich die ideologische Einfluss-

ses, 1953–1959 Minister für Erziehung und Volksbildung des Landes Hessen, 1954–1961 Mitglied des hessischen Landtages.

- 173 Hennig hatte während seines Referates über die sozialdemokratische Kulturpolitik erklärt: „Der Sozialismus ist keine Weltanschauung, er ist eine Lebensanschauung. Deshalb können wir mit guter Überzeugung sagen: Wir sind weltanschaulich ehrlich neutral und jeder kann mit uns gehen, der auf dem Boden des Sozialismus steht, ohne Rücksicht auf seine Weltanschauung.“ In diesem Zusammenhang kritisierte er die kirchenfeindliche SPD-Politik vor 1933; in seiner Rede rief der bekennende Christ Hennig „zu wohlwollender Neutralität gegenüber dem Christentum“ auf. Arno Hennig, Sozialdemokratische Kulturpolitik. In: Protokoll vom Parteitag der SPD, Landesgruppe Sachsen, S. 159. Auf einer SPD-Morgenfeier in Zwickau Anfang 1946 präziserte er noch einmal dieses Konzept einer weltanschaulich offenen Volkspartei, als er erklärte: „Demokratie ist Duldsamkeit in weltanschaulicher Beziehung. In zwölf Jahren haben wir lernen müssen, daß Politik nicht verwechselt werden darf mit einer Weltanschauung. Wir wollen also in weltanschaulicher, konfessioneller Beziehung so duldsam sein, daß der Katholik, der Protestant, der Freidenker, der Mystiker, daß sie alle bei uns ruhig Sozialisten sein können, ohne sich weltanschaulich bedrängt zu fühlen.“ Volksstimme (Ausgabe Zwickau) vom 7.1.1946.
- 174 Vgl. vor allem Niederschrift der Sitzung des erweiterten Landesvorstandes der SPD am 4.2.1946 im Sitzungssaal des Rathauses Freital (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, II/A/1.001, Bl. 31).
- 175 Zu den Vorgängen um die Konstituierung des SPD-Landesverbandes vgl. ausführlich Donth, Die KPD, S. 91; ders., Die Gründung, S. 112; vgl. auch Richter/Schmeitzner, „Einer von beiden“, S. 52f. Auf der erweiterten Sitzung des Sekretariates des ZK der KPD am 19./20.11.1945 erklärte Hermann Matern: „Als die Sozialdemokratische Partei gegründet wurde, haben wir gewissermaßen ein wenig Pate dabei gestanden und die Leitung in ihrer Zusammensetzung zu einem wesentlichen Teil mit beeinflusst. Dass Buchwitz Vorsitzender wurde, ist hauptsächlich unserer Arbeit zu danken.“ Benser/Krusch, Dokumente, S. 203.

nahme der Besatzungsmacht auf die SPD-Landeszeitung „Volksstimme“ konzentrierte.¹⁷⁶

Als Akademie-Objekte wählte der SPD-Landesvorstand im Oktober 1945 das Schloss Reinsberg und die ursprünglich für die KPD vorgesehene Burg Bieberstein, die nur wenige hundert Meter voneinander entfernt lagen sowie über einen Anschluss an die Kleinbahn Freital-Nossen und einen nahen Autobahnanschluss (A 4 – Siebenlehn) verfügten. Beide Objekte waren im Zuge der Bodenreform in das Eigentum der Landesverwaltung Sachsen übergegangen.¹⁷⁷ Doch auch während der Nutzung durch die sächsische SPD verblieben sie in Staatsbesitz. Bis März/April 1946 bemühte sich die SPD erfolglos bei der Landesverwaltung und deren Präsidenten Friedrichs (SPD), die herrschaftlichen Gemäuer nicht nur als Mieter, sondern auch als Eigentümer bewirtschaften zu können.¹⁷⁸ Die Entscheidung, zwei größere Objekte als Arbeiterakademie zu betreiben, hatte einerseits mit der unterschiedlichen Größe der Anlagen sowie andererseits mit der Nutzungskonzeption zu tun. Während Schloss Reinsberg künftig die Verwaltung der Akademie aufnehmen und den Dozenten Unterkunft gewähren sollte, diente

176 Vgl. dazu das Kapitel „Ideologische Klärung‘ oder ideologische Gleichschaltung?“.

177 Zu diesem Vorgang schrieb Hennig im Oktober 1945: „Die Notwendigkeit, neuen sozialen, demokratischen Geist im deutschen Volke zu pflegen und zur Herrschaft zu bringen, hat die Landesverwaltung veranlaßt, vereinzelte Güter nicht zu zerschlagen. Es wurde den vier antifaschistischen Parteien je ein Gut übereignet zur Schulung ihres politischen Nachwuchses.“ Arno Hennig, Sozialdemokratische Schulungsstätte Oberreinsberg. Ein Markstein in der Geschichte der Arbeiterbildung. In: Volksstimme vom 23.10.1945. Die vor allem von Hennig bestimmte Wahl der Burgen Oberreinsberg und Bieberstein als Arbeiterakademie der SPD hatte allerdings noch einen bemerkenswerten Hintergrund. Denn Hennig kannte die Familie der Alteigentümer; mit einigen Angehörigen der Familie und weiteren Vertretern des sächsischen Adels hatte er nach 1933 zusammen in einem oppositionellen Gesprächskreis gewirkt. Diese Vertreter betrachteten die Nicht-Zerschlagung des Gutsbesitzes um beide Burgen und ihre unversehrte Übertragung an die SPD durchaus positiv, wie folgender Hinweis des letzten Burgherrn von Oberreinsberg, Wolf von Schönberg auf Oberreinsberg und Herzogswalde, zeigt: „Ein ehemaliger Schulkamerad unseres Sohnes Witold, Arno Hennig, war 1945 als bekannter SPD-Politiker Oberbürgermeister von Freital bei Dresden. Seit Oktober 1945 hatte er seine schützende Hand auf Oberreinsberg gelegt, Schloß und Gut für die SPD in Ordnung gebracht.“ Schicksalsbuch, S. 373. Nach den überkommenen Quellen hatte Hennig Ende 1945 auch versucht, Schloss und Gut Siebeneichen bei Meißen mit Unterstützung der dortigen Schlossherrin Monica von Miltitz, die er ebenfalls schon aus der Zeit des gemeinsamen Gesprächskreises nach 1933 kannte und die 1945 der SPD beigetreten war, als drittes Akademie-Objekt für die SPD in Besitz zu nehmen. Diese Aktion scheiterte freilich Anfang 1946, obwohl es hier ein koordiniertes Zusammenspiel zwischen Hennig und Buchwitz einerseits und von Miltitz andererseits gegeben hat. Vgl. Schreiben der Landesleitung der SPD Sachsen, Otto Buchwitz, an die Landesverwaltung im Bundeslande Sachsen, Herrn Vizepräsidenten Gäbler persönlich, vom 9.1.1946. (SächsHStAD, LRS, Ministerium des Innern, Nr. 3817, Bl. 259).

178 Vgl. Schriftwechsel zwischen Arno Hennig, Otto Buchwitz und Rudolf Friedrichs im Februar/März 1946 (SächsHStAD, LRS, Ministerpräsident, Nr. 506, Bl. 24–28).

die größere Burg Bieberstein als Tagungsstätte wie als Unterkunft für die 60 Schüler.¹⁷⁹

Am 26. November 1945 berief der SPD-Landesvorstand zur Entlastung Hennigs ein ehrenamtlich arbeitendes Kuratorium für die Akademie, dem folgende prominente Mitglieder mit entsprechenden Funktionen angehörten: Der SPD-Kulturreferent Arno Hennig als Leiter, der Dresdner UB-Geschäftsführer Arno Wend als Zuständiger für Personalfragen gemeinsam mit dem Schriftführer des Landesvorstandes Fritz Heinicke, der Chefredakteur der SPD-Landeszeitung „Volksstimme“ Kurt Gentz als Verantwortlicher für die Lehrgänge, der FDGB-Landesvorsitzende Otto Seiffert als Verantwortlicher für die Gebäudeverwaltung, der Dresdner Kommunalpolitiker Fritz Dobberke als Zuständiger für die Ernährung, der SPD-Landesrevisor Otto Fürstenberg als Rechnungsprüfer und Otto Eißrich als Verantwortlicher für die landwirtschaftlichen Belange.¹⁸⁰ Letzterer Aufgabe kam insofern Bedeutung zu, als mit dem zur Akademie dazugehörenden Gut die Versorgung der Dozenten und Teilnehmer sichergestellt werden musste. Dies gelang nach Auskunft Hennigs von Mitte Dezember 1945 nicht im selben Maße wie auf der Landesparteischule der KPD in Ottendorf.¹⁸¹ In der Praxis nahmen Hennig und Wend¹⁸² den stärksten Einfluss auf den Schulbetrieb der Akademie. Während Hennig als Vorsitzender des Kuratoriums die umfangreichen Aufräumungsarbeiten in Oberreinsberg selbst in die Hand nahm und „alle Anordnungen hinsichtlich des inneren Schulbetriebes“ persönlich traf, kümmerte sich Wend sowohl um Personalsachen als auch teilweise um die Gestaltung des Lehrplans und um die für den Schulbetrieb notwendigen Wirtschaftsgüter.¹⁸³

179 Vgl. Arno Hennig, Die Burgen unserer Parteischule. In: Volksstimme vom 17. 11. 1945.

180 Vgl. Kuratorium für Oberreinsberg/Bieberstein, 5. 12. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/2007, Bl. 38).

181 Vgl. Niederschrift der Sitzung des engeren SPD-Landesvorstandes am 12. 12. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, II/A/1.001, Bl. 16).

182 Arno Wend (3. 8. 1906–8. 3. 1980) 1913–1921 Volksschule in Dresden, 1921–1925 Lehre und Tätigkeit als Anwalts- und Notariatsangestellter, 1926–1933 Sachbearbeiter und Abteilungsleiter beim Arbeitsamt Dresden, 1923 Mitglied der SAJ, 1925 Mitglied der SPD und der Jusos, 1929–1931 Juso-Vorsitzender Dresden-Ostsachsen und Mitglied der Juso-Reichsleitung, 1930–1933 Mitglied des SPD-Bezirksvorstandes Dresden-Ostsachsen, 1932/33 Stadtverordneter in Dresden, ab 1933 arbeitslos und mehrfach verhaftet (u. a. im KZ Hohnstein), 1937–1940 Buchhalter, 1940–1945 Soldat der Wehrmacht, 1945/46 Mitglied der SPD/SED, Geschäftsführer des SPD-Unterbezirkes Dresden, Mitglied des SPD-Landesvorstandes, Kurator der Arbeiterakademie, April–September 1946 SED-Landessekretär (zuständig für die PPA), Amtsenthebung und 1947 SED-Ausschluss, 1946–1948 Stadtverordneter in Dresden, ab 1947 Hospitant der CDU-Fraktion, 1948 verhaftet, 1950 Verurteilung durch ein SMT zu 25 Jahren Arbeitslager, 1955 Entlassung und Flucht in die Bundesrepublik, ab 1956 Arbeit im hessischen Innenministerium, 1957–1972 SPD-Stadtverordneter in Wiesbaden.

183 Bericht von Arno Wend über seine Tätigkeit als Mitglied des Kuratoriums der Arbeiterakademie Oberreinsberg-Bieberstein, Dresden, am 16. 10. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/2007, unpaginiert).

Unter den Mitgliedern des Kuratoriums bestand nach den Aufzeichnungen Wends Übereinstimmung darüber, „daß zunächst in Kursen von 4-6 Wochen Dauer ein Stamm guter Mitarbeiter für die Partei geschult werden sollte. Nach 9 Monaten, etwa ab Spätsommer 1946, sollte die Arbeiterakademie ihre eigentliche Aufgabe, in Lehrgängen von 3-5 Monaten sozialistisches und marxistisches Wissen zu vermitteln und zu verarbeiten, beginnen.“¹⁸⁴ Anders als bei der KPD, wo die potentiellen Schüler der Parteischule von den Agitprop- und Kaderleitungen der Kreise und des Bezirkes ausgewählt und vorbereitet wurden, konnten sich bei der SPD die Mitglieder für die sie interessierenden Kurse ohne Einschränkungen melden. Entsprechende Anmeldungen aus den Ortsvereinen wurden über die einzelnen Unterbezirks- und Bezirkssekretariate der SPD an den Landessekretär Felix Kaden weitergereicht, der sie dann der Akademie übergab.¹⁸⁵ Das Anlegen von Charakteristiken über einzelne Schüler und deren schließliche Auswahl für bestimmte Schlüsselpositionen in der Partei, in der Verwaltung oder in den Massenorganisationen war ebenfalls nicht vorgesehen und aufgrund des Fehlens dafür geeigneter Parteistrukturen überhaupt nicht möglich. An eine Kaderschulung nach kommunistischem Vorbild war also nicht gedacht. Das galt auch hinsichtlich der Lehrinhalte.

Doch selbst der von Wend etwas einseitig beschriebene sozialistische Schulungsplan ließ sich aufgrund der zeitlichen Entwicklung bis April 1946 nicht mehr realisieren. In organisatorischer und inhaltlicher Hinsicht nahm Hennig ohnehin beherrschenderen Einfluss auf die Kurse und Lehrgänge als andere Kuratoren, die, wie der eher orthodox-marxistisch geprägte Buchwitz-Unterstützer Gentz, eher den „wissenschaftlichen Sozialismus“ gelehrt und „marxistische Arbeiterbildung“ vermittelt haben wollten.¹⁸⁶ Dies wurde nirgends deutlicher als bei der Eröffnungstagung für „sozialistische Geistesarbeiter“ vom 16.-19. November 1945, zu der sozialdemokratische Wissenschaftler, Künstler, Lehrer, Erzieher, Geistliche, Ärzte und Politiker geladen waren.¹⁸⁷ Nach einem künstlerischen Auftakt, der Musik Ludwig van Beethovens ebenso umfasste wie Kammermusik und einen Prolog von Marianne Bruhns, hielt Hennig einen „tiefgründigen philosophisch-politischen Vortrag“ über den Dichter Friedrich Hölderlin, den „Verkünder echten Menschentums und Deutschtums“. Darauf referierte er über sein Lieblingsthema „Kulturkrise und ihre Überwindung“.¹⁸⁸ Ausgehend vom Begriff der Kultur

184 Ebd.

185 Vgl. Volksstimme vom 21. 12. 1945.

186 Kurt Gentz, Marxistische Arbeiterbildung. In: Volksstimme vom 23. 11. 1945.

187 Vgl. Arno Hennig, Auftakt in Oberreinsberg. In: Volksstimme vom 28. 10. 1945.

188 Als „Kulturkrise“ bezeichnete Hennig die Vermassung der Menschen, die im Dritten Reich ihren Höhepunkt gefunden habe. Als Ursachen nannte er die „Anwendung des Maschinendenkens und der Mechanisierung auf das Innenleben“. Es sei der „schicksalhafte Weg des 19. Jahrhunderts gewesen, der im deutschen Volk, aber nicht nur im deutschen Volk, zu dieser Aushöhlung der Kultur, zu ihrer Umfälschung und zur Zivilisation“ geführt habe. Diesen Weg kennzeichnete er namentlich

erläuterte er anhand von Beispielen die „Krise der abendländischen Kultur“, die „ihren abstoßendsten Ausdruck im Faschismus erreichte“. Referenten waren außerdem die Freitaler Hennig-Vertrauten Wolfgang Schumann¹⁸⁹ und Monika von Miltitz,¹⁹⁰ die über „militarisiertes Geistesleben“ und „Antifaschismus als innere Haltung“ sprachen. Während es Schumann „ausgezeichnet“ verstanden habe, die „ungeheuer verderblichen Einflüsse des deutschen Militarismus auf das Geistesleben unseres Volkes klarzulegen“, warnte von Miltitz auch vor neuem Machtmissbrauch. Zum Schluss dieser Eröffnungstagung trug Marianne Bruhns „noch einige tief empfundene, sprachlich schöne, selbstverfaßte Gedichte“ vor.¹⁹¹ Es war Hennig, der auf dieser ersten Tagung den Anspruch verkündete, dass die „beiden Burgen hinfort [als] Leuchttürme sozialistischen Geisteslebens inmitten der sächsischen Landen unablässig ihre Energien ausstrahlen für den Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes und für die Neugeburt des deutschen Volkes“.¹⁹²

Zwischen Ende November 1945 und April 1946 wurden neben Wochenendkursen Tagungen mit einer zeitlichen Dauer von einer Woche bis zu einem Monat angeboten. Die Zielgruppenarbeit bewegte sich hier angefangen von zwei vierwöchigen Kursen für Referenten und Verwaltungsangestellte über mehrtägige Kurse für SPD-Sekretäre, sozialdemokratische Bildungsobleute der Unterbezirke sowie Lehrer und Erzieher bis zu einem einwöchigen Bauern-Schulungskurs und Wochenendkursen für sozialdemokratische Frauen und junge Sozialdemokraten.¹⁹³ Thematisch spannte sich

mit Darwin, Häckel, Nietzsche, Spengler und Hitler. Der Mensch jedoch sei „nicht dazu bestimmt, ein Automat zu werden“. Eine Mitschuld an dieser Entwicklung sprach er der Arbeiterbewegung zu. Hennig sah nur in der „inneren Besinnung“ des deutschen Volkes, ein Höchstmaß an Freiheit in der Erziehung der Jugend und der Umkehrung des Prinzips der „Quantität auf Kosten der Qualität“ eine Chance zur Überwindung dieser Kulturkrise. Arno Hennig, Sozialdemokratische Kulturpolitik. In: Protokoll vom Parteitag der SPD, Landesgruppe Sachsen, S. 140 ff. In seinem 1947 veröffentlichten Buch „Kulturkrise“ mahnte Hennig an, die „ethischen Normen auszudehnen auf das Gemeinschaftsleben und vor allem auf die Politik“. Ob sich seine Schlusssequenz, nämlich dass die Macht in die „Hände der Weisen“ gehöre, nur so würde „neue Kultur die Menschenwelt gestalten“, andererseits aber „nihilistische Barbarei sie zerstören“, sich wirklich so „weise“ ausnahm, mag dahingestellt bleiben. Kurze Zeit nach der „deutschen Katastrophe“ geschrieben, ist der Text eher ein zeitgeschichtliches Dokument für die damalige menschliche Erschütterung. Hennig, S. 35 und 48.

189 Wolfgang Schumann, seit 1918 Mitglied der SPD, war Gründer und Intendant des Schauspielhauses im Plauenschen Grund; ab Februar 1946 war er auch Mitglied des SPD-UB-Vorstandes Freital. Vgl. Walter, Freital, S. 124.

190 Monica von Miltitz war Schlossherrin von Siebeneichen bei Meißen und seit 1945 Mitglied der SPD.

191 Kurt Gentz, Eröffnung der SPD-Parteischule. Tagung der sozialistischen Geistesarbeiter auf Schloß Bieberstein vom 16. bis 19. November 1945. In: Volksstimme vom 21. 11. 1945.

192 Arno Hennig, Die Burgen unserer Parteischule. In: Volksstimme vom 17. 11. 1945.

193 Vgl. Gründung der SPD im Bundesland Sachsen, undatiert (SAPMO-BArch, DY 28 II 2/3/4, Nr. 1, Bl. 20).

der Bogen im Falle des Kurses für SPD-Sekretäre von Lektionen zur soziologischen Umschichtung der letzten Jahrzehnte und der Massenpsychologie bis zu den Gesetzen der Propaganda und der Form der Rede.¹⁹⁴ Die im November/Dezember 1945 und Januar/Februar 1946 angesetzten zwei vierwöchigen Kurse für Referenten und Verwaltungsangestellte umfassten hingegen folgende Themen:

1. Erdraumtatsachen als Voraussetzungen politischen Urteils,
2. Die Entwicklung der modernen Naturwissenschaften,
3. Deutsches Schrifttum als Spiegel des gesellschaftlichen Lebens,
4. Die Vorgeschichte des Faschismus,
5. Die Entwicklung der sozialistischen Arbeiterbewegung,
6. Karl Marx, sein Leben und Werk.

Als Sonderschulung für Referenten wurde dazu noch die „Form der Rede“ und für Verwaltungsanwärter „Demokratische Verwaltungskunde und demokratischer Neuaufbau“ angeboten.¹⁹⁵ Die Schulung der Bildungsleiter der einzelnen Unterbezirke nahm Hennig auf einer „Arbeitskonferenz“ am 23./24. Februar 1946 in Oberreinsberg/Bieberstein persönlich vor. Als Themen hatte er die „Kulturkrise der sozialistischen Arbeiterbewegung“, „Schulung und politische Willensbildung“ und „zeitbedingte Sonderaufgaben der Arbeiterbildungsausschüsse“ gestellt. Nach einem Bericht der Landespartei lag die Bedeutung dieser Konferenz „in dem Streben, den Teilnehmern als den verantwortlichen Leitern der grundsätzlichen Bildungsarbeit in den Unterbezirken Anhalt zu geben, wie sie nun die Arbeiterschulung durchzuführen haben“. Diese sollte nach den auf der Akademie entwickelten Vorstellungen in zwei unterschiedliche Gebiete gegliedert werden, und zwar in: „a) Die allgemeine Schulung in Form der Erwachsenenbildung, b) Die Schulung der Funktionäre als politische Zweckschulung“.¹⁹⁶ Einer der letzten Lehrgänge auf der Arbeiterakademie, der vom 15.-19. April 1946 lief und ca. 80 Lehrer, Erzieher und Lehrkräfte von Hochschulen ansprach, trug wohl am nachhaltigsten die politisch-programmatische Handschrift des Reformpädagogen Hennig. Er versuchte mit einigen von Sozialdemokraten in der Weimarer Republik schon entwickelten Grundsätzen auf die laufende sächsische Schulreform einzuwirken. Als „Beratungsgegenstand“ hatte er folgende Themen vorgegeben:

1. Die europäische Kulturkrise,
2. Erziehender Unterricht als Grundstein der Demokratie,
3. Die deutsche Einheitsschule,

194 Vgl. Volksstimme vom 2. 12. 1945.

195 Vgl. Volksstimme vom 21. 12. 1945.

196 Bericht über Veranstaltungen der Sozialdemokratischen Partei - Landesgruppe Sachsen - im Monat Februar 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, II/A/1.007, S. 4).

4. Lehrpläne und Unterrichtsgrundsätze von den Entwicklungsstufen des Kindes her gesehen,
5. Die Schule und die Berufsarbeit,
6. Die Landschule,
7. Die sozialpädagogische Fakultät an der neuen deutschen Hochschule.¹⁹⁷

Auch wenn es bei einigen Lehrinhalten des Kursus für Referenten und Verwaltungsangestellte, wie z. B. in der Frage der Geschichte der Arbeiterbewegung und der NS-Vorgeschichte, vordergründig einige Gemeinsamkeiten mit der kommunistischen Schulung gab, so waren diese doch keineswegs wie dort in ein allumfassendes weltanschaulich geschlossenes System mit Unfehlbarkeitsanspruch eingebettet. Bei der Mehrzahl der auf der Arbeiterakademie absolvierten Kurse handelte es sich um eine aus verschiedenen weltanschaulichen Quellen gespeiste Weiterbildung, oder wie im Falle der mit den Bildungsleitern der Unterbezirken besprochenen Konzeption um eine nur sehr grob skizzierte Handlungsanleitung zur Erwachsenenbildung und „politischen Zweckschulung“ vor Ort. Die eher als sozialdemokratische Schulimprovisationen zu bezeichnenden Lehrgänge, die größtenteils aus dem ethisch-sozialistisch motivierten „Kulturkrisen“-Ansatz Hennigs resultierten, hoben sich nicht zuletzt dadurch von der marxistisch-leninistischen Kaderschulung Dohms grundlegend ab.

In die „geistige“ Verfassung der Akademie gibt im Übrigen der Brief eines jungen Sozialdemokraten einen weiteren interessanten Einblick. Er hatte den im März 1946 abgehaltenen Kurs für junge Sozialdemokraten besucht und aus orthodox-marxistischer Sicht und als Einheitsbefürworter sowohl die Referenten als auch die angesetzten Inhalte scharf kritisiert. Zielscheibe seiner Attacken waren neben den Ausführungen Hennigs besonders Wends Referat, der erklärt habe, dass die „Jugend heute schon wieder mißbraucht würde“. Außerdem habe er die anstehende Vereinigung von SPD und KPD negativ glossiert („wenn wir schon mitgehen müssen“) und die Weimarer Verfassung als die „beste und demokratischste“ bezeichnet. Von einem „revolutionärem Geist“ sei in „diesem alten Schloß“ demzufolge nichts zu spüren gewesen. Für den Briefschreiber lag es dagegen auf der Hand, dass der „Geist der alten Ahnherren und Ahnfrauen“ auch den „Leiter dieser Arbeiterakademie befangen“ hält. In seinem Schreiben warf er dem SPD-Landes-Jugendleiter, Kurt Schindler, vor, er hätte „schon etwas fortschrittlichere Kräfte“ zur Verfügung stellen sollen. Jugend wolle schließlich „vorwärts drängen und nicht reformieren“. Er habe aber nur „Reformisten“ gehört.¹⁹⁸

¹⁹⁷ Vgl. Volksstimme vom 10. 4. 1946.

¹⁹⁸ Den SPD Genossen Hennig (Freital), Wendt und Schindler (Dresden) von einem jugendlichen SPD Genossen ins Stammbuch gewidmet, Dresden, den 26. 3. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, III/009, unpaginiert).

Die derart angesprochenen Akademie-Kuratoren Hennig und Wend hatten in der Tat am heftigsten gegen den raschen Vereinigungskurs opponiert und noch Ende Januar 1946 in Dresden wie auf Landesebene Beschlüsse über eine Urabstimmung der Mitglieder durchgesetzt, deren Verwirklichung jedoch von der Besatzungsmacht unterbunden worden war.¹⁹⁹ In seinen 1956 veröffentlichten Erinnerungen beklagte Buchwitz, dass er den mit seiner Zustimmung zum Kuratoriumsvorsitzenden ernannten Hennig als „meinem schlimmsten Gegner selbst die Position“ geschaffen habe, von der aus er die Teilnehmer an den Lehrgängen der Akademie „gegen die Vereinigung beeinflusste“.²⁰⁰ Buchwitz berichtete weiterhin, dass ihm im Januar 1946 „unter Vorlegung von Beweisen“ mitgeteilt worden sei, dass Hennig eine „Geheimsitzung“ von Vereinigungsgegnern nach Schloss Oberreinsberg einberufen habe, auf der seine Absetzung diskutiert worden sei. Als Nachfolger Buchwitz' habe der Kreis um Hennig und Wend den gleichfalls anwesenden Leipziger SPD-Bezirksvorsitzenden Stanislaw Trabalski ausersehen. Doch scheiterte auch dieser Schachzug.²⁰¹

5.2 Dezentrale Schulungen

Neben den landesweiten Tagungen in der Arbeiterakademie wurden auch in den einzelnen Bezirken und Unterbezirken der SPD Schulungen bzw. Bildungsabende abgehalten, die meist in den größeren Gliederungen wie Dresden, Chemnitz oder Leipzig stattfanden, aber kaum über den Rahmen von eintägigen Veranstaltungen oder von Wochenendkursen hinausgingen.²⁰² Im Unterbezirk Leipzig, der sich gegen eine schnelle Vereinigung stemmte, veranstaltete z. B. der Vorstand vom Spätherbst 1945 an sogenannte „Politische Morgenkundgebungen“. Eingeladene Referenten waren hier u. a. so prominente deutsche Sozialdemokraten wie der schon bald von der Besatzungsmacht abgesetzte thüringische SPD-Landesvorsitzende Hermann Brill, der ehemalige Reichstagspräsident Paul Löbe oder die Berliner Bürgermeisterin Louise Schroeder, die im März/April 1946 gegen die Vereinigung votierten und danach die Berliner SPD neu aufzubauen halfen. In Leipzig referierten sie durchaus hintersinnig über Themen wie Demokratie und Diktatur.²⁰³ Mitte November 1945 hatte der SPD-Bezirk Leipzig erstmals auch einen Wochenendkursus zum „Werdegang der sozialistischen Arbeiterbewegung sowie mit den von ihr zu bewältigenden Problemen der Gegenwart“

199 Vgl. Volksstimme vom 22. und 30.1.1946.

200 Buchwitz, Brüder, S. 91.

201 Vgl. ebd., S. 119; Rudloff/Adam, Leipzig, S. 205; Max Rausch, Das Komplott in Bieberstein flog auf. Warum die Rechnung der Einheitsfeinde nicht aufging. In: Sächsische Zeitung vom 26. 3. 1976. Rausch verlegt in seinem Artikel den Zeitpunkt dieses „Geheimtreffens“ irrtümlicherweise auf den Spätsommer 1945.

202 Vgl. Rudloff/Adam, Leipzig, S. 199f.

203 Vgl. ebd.

durchgeführt. Der mit etwa 400 Mitgliedern abgehaltene Kursus spannte inhaltlich den Bogen von dem 1847 entstandenen Kommunistischen Manifest bis zum Aktionsprogramm der Leipziger SPD vom Sommer 1945. Darüber hinaus beinhaltete er auch eine „Gegeneinanderstellung“ der Aktionsprogramme der vier von der Besatzungsmacht lizenzierten Parteien.²⁰⁴

Ab Anfang 1946 wurden dann in einer ganzen Reihe von Städten und Bezirken die sozialdemokratischen Funktionäre zu besonderen Kursen bzw. Schulungsabenden zusammengezogen. Als Thema hatte die SPD-Landesführung den einzelnen Bezirken in traditionell marxistischer Weise die „Geschichte der Arbeiterbewegung“, den „Historischen Materialismus“ und „Die ideologische Überwindung des Faschismus“ gestellt. Die Referenten erhielten den Auftrag, die einzelnen Fragenkomplexe „tiefschürfend“ zu behandeln, damit eine „wirkliche Schulung der Funktionäre gegeben ist“. Als Ziel gab die Landesführung an, dass „die Funktionäre einmal persönlich sattelfest gemacht werden und damit in die Lage versetzt werden, besonders in den Betriebsversammlungen die Diskussionen über grundsätzliche Fragen den Mitgliedern beider Arbeiterparteien einmal, wie auch den politisch Indifferenten, auseinanderzulegen und die nötige Aufklärung darüber zu geben“.²⁰⁵

Etwas aus dem Rahmen fiel ein Schulungskursus, den die Plauener SPD zum Thema „Marxismus und Nationalökonomie“ ab dem 14. Januar 1946 durchführte. 30 Sozialdemokraten sollten sich in diesem dreimonatigen Lehrgang wöchentlich viermal zu je zwei Stunden mit den „Grundelementen des Sozialismus und seiner Auswirkung auf Staat und Gesellschaft“ vertraut machen. In inhaltlicher Hinsicht waren zum einen Vorträge über die Geschichte der Arbeiterbewegung in Plauen, Sachsen und Deutschland und zum anderen Referate zur Gewerkschaftsbewegung, zum Arbeitsrecht, zur Genossenschaftsbewegung, zur Frau und zum Sozialismus, zum Kommunistischen Manifest sowie zu den Staatsformen, Staatsverfassungen und zur Rhetorik geplant. Als Referenten sollten SPD-Politiker und Volkswirtschaftler auftreten. Laut sozialdemokratischer Ankündigung stand dieser Kursus unter dem eher zwiespältigen Motto „Geist der Freiheit und der Revolutionierung des Denkens und Handelns der vogtländischen Arbeiterschaft“, das der ehemalige SPD-Reichstagsabgeordnete und spätere sächsische Volksbildungsminister (1946–1948), Erwin Hartsch, zur Einweihung des SPD-Parteihauses Plauen am 22. Dezember 1945 ausgegeben hatte.²⁰⁶

Allein schon diese Beispiele zeigen, dass, mit Ausnahme der Leipziger „Morgenkundgebungen“, die dezentralen Schulungen der SPD inhaltlich sehr stark an die eher orthodox-marxistischen Traditionen der sächsischen

204 Volksstimme vom 23. 11. 1945.

205 Bericht über Veranstaltungen der Sozialdemokratischen Partei - Landesgruppe Sachsen - im Monat Februar 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, II/A/1.007, S. 2).

206 Volksstimme (Ausgabe Zwickau) vom 11. 1. 1946.

Sozialdemokratie anknüpfen. Über den Wert der (parlamentarischen) Demokratie an sich und in Abgrenzung zu verschiedenen Formen der Diktatur wurde kaum diskutiert. Allein die Leipziger Führung und die beiden Dresdner Funktionäre Wend und Hennig thematisierten intern den grundlegenden Unterschied zwischen westlicher Demokratie und „Sowjetdemokratie“, wobei sie vor einer solchen kommunistischen Diktatur in marxistisch-leninistischer Gewandung frühzeitig warnten.²⁰⁷

6. „Ideologische Klärung“ oder ideologische Gleichschaltung? Die gemeinsamen Schulungskonferenzen von KPD und SPD im Vorfeld der SED-Gründung

Ab Spätherbst 1945 kam es zu gemeinsamen Schulungsveranstaltungen von KPD und SPD, deren Planung und Durchführung sowohl auf der Ebene des Landes wie auch der Unterbezirke von den Kommunisten ausgingen. Ihnen vorausgegangen waren im Oktober/November ebenfalls von der KPD inspirierte gemeinsame Veranstaltungen zur Vorbereitung der Volkssolidarität sowie zu den „Lehren der Oktober-Revolution und des 9. November“.²⁰⁸ Mit der Durchführung der nun geplanten „Winterkampagne mit ideologischer Ausrichtung, d. h. Schulungsarbeit“ (Matern), verfolgte die KPD offiziell die angeblich noch ausstehende „Klärung ideologischer Fragen“, wie dies im Sommer 1945 in einer gemeinsamen Vereinbarung niedergelegt worden war.²⁰⁹ Intern und mit Unterstützung der SMAS ging es ihr aber darum, eine größere Anzahl sozialdemokratischer Funktionäre im Sinne des Marxismus-Leninismus ideologisch zu beeinflussen und sie in einer Phase zunehmender sozialdemokratischer Stärke in das Fahrwasser der Einheit zu bringen. Der KPD-Landesvorsitzende Matern legte diese Strategie auf einer erweiterten Sekretariatssitzung des ZK der KPD am 19./20. November 1945 umfassend dar. Zuerst sollten nach seiner Vorstellung die Agitprop-Sekretäre der Kreise und die Kreis-Bildungsleiter der SPD zu einer Schulung zusammengenommen werden, um sie zu befähigen, auf gemeinsamen Kreiskonferenzen die Schulungsleiter der Orts- und Betriebsgruppen entsprechend zu schulen. Danach sollten auch in den Betriebs- und Ortsgruppen gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt werden. Nach diesem Muster waren weitere Schulungskonferenzen und Schulungsveranstaltungen geplant, die sich im Gefolge der Eröffnungsschulung „Friedrich Engels“ mit Themen wie „Karl Marx, sein Leben und Werk“, das „Kommunistische

207 Vgl. Abschrift! Betr.: Trabalski und Rothe, undatiert, etwa Anfang 1946 (StAL, SED-Stadtleitung Leipzig, IV/V/015, unpaginiert).

208 Protokoll Nr. 45 der erweiterten Sekretariats-Sitzung des Zentralkomitees am 19./20.11.1945. Zit. nach Benser/Krusch, Dokumente, S. 205.

209 Vgl. Vereinbarung der Bezirksleitung Sachsen der KPD mit der Landesgruppe Sachsen der SPD, Dresden, den 3.7.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.03.002, unpaginiert).

Manifest“ und schließlich auch mit „Lenin“ zu beschäftigen hatten. Als spezielles Ziel dieser „Winterkampagne“ erhoffte sich Matern für die kommunistische Partei, eine „ganze Menge sozialdemokratischer Schulungsleiter entwickeln zu können, wenn wir sie immer auf unsere Schulen holen und mit ihnen gemeinsam den Plan für die Durchführung der Schulen besprechen“.²¹⁰

In Zuge der Umsetzung dieser Strategie fanden zwischen November 1945 und März 1946 vier mehrtägig angelegte, gemeinsame Landesschulungstage von KPD und SPD statt, auf die wiederum eine ganze Reihe gemeinsamer Konferenzen auf Kreis- bzw. Unterbezirks- und auch auf Ortsebene folgten.

Der erste gemeinsame Landesschulungstag wurde aus Anlass des 125. Geburtstages von Friedrich Engels am 21./22. November 1945 in der KPD-Landesparteienschule in Ottendorf abgehalten. Eingeladen waren die Agitprop-Leiter der Kreise der KPD und die Bildungs- und Schulungsleiter der Unterbezirke der SPD. Von der sozialdemokratischen Partei hatten sich 36 Vertreter aus insgesamt 22 Unterbezirken eingefunden, von der kommunistischen Partei 56 Vertreter aus insgesamt 29 Kreisen. Während mit Görlitz nur ein KPD-Kreisverband auf der Tagung fehlte, hatten neun SPD-Unterbezirke auf ihre Präsenz verzichtet, darunter mit Leipzig einer der größten und der KPD gegenüber am kritischsten eingestellten.²¹¹ Dem SPD-Kulturreferenten Hennig fiel für die sozialdemokratische Seite lediglich die Aufgabe zu, über „die Zeit um Engels“ zu referieren, wobei er nach Wiedergabe des KPD-Organs „Sächsische Volkszeitung“ ein „farbiges, lebendiges Bild dieses schicksalsträchtigen 19. Jahrhunderts“ entwickelte.²¹² Der KPD-Referent Dohm, der innerhalb der Agitprop-Abteilung für die Parteischulen zuständig war, hielt hingegen „das grundlegende Referat“.²¹³ Er nutzte seine Ausführungen zur Biographie von Engels, um ein „zurück zu Engels“ und zur „Einheit der Arbeiterbewegung“ zu fordern. Dohm verstieg sich sogar zu der Aussage, dass Lenin und Stalin „konsequent an der großen Linie festgehalten“, Engels' Weg „weiter fortgesetzt und den Sieg der revolutionären Arbeiterklasse an ihre Fahnen geheftet“ hätten.²¹⁴ Für den Moskau-Kader der KPD, der u. a. Engels als Kronzeugen gegen den „grundsatzlosen Opportunismus in der deutschen Arbeiterbewegung“ ins Feld führte, war jedoch dieser Schritt von der historischen Reminiszenz zur gegenwärtigen

210 Protokoll Nr. 45 der erweiterten Sekretariats-Sitzung des Zentralkomitees am 19./20. 11. 1945. Zit. nach Benser/Krusch, Dokumente, S. 206.

211 Vgl. Bericht von der gemeinsamen Schulungstagung, einberufen von der Landesleitung der SPD und der Bezirksleitung der KPD des Bundeslandes Sachsen am 21. und 22. November 1945 in Ottendorf anlässlich des 125. Geburtstages Friedrich Engels am 28. 11. 1945, Dresden, den 27. 11. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, III/006, Bl. 22).

212 Sächsische Volkszeitung vom 24. 11. 1945.

213 Erinnerungen Erich Glaser, 1976 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.41-002, NL Erich Glaser, Bl. 276).

214 Volksstimme vom 25. 11. 1945.

Aufgabenstellung nur eine logische Konsequenz und somit im Sinne der Vorgaben Materns. Wörtlich äußerte er: „Wir werden heute siegen, wenn wir verstehen, die Spaltung der deutschen Arbeiterschaft zu überwinden, wenn in der kommenden einheitlichen Partei wahrhaft der Geist von Marx und Engels herrscht, wenn wir verstehen, daß Lenin und Stalin die großen Fortsetzer des Werkes dieser beiden Männer sind, und daß der Marxismus-Leninismus die Grundlage ist, auf der wir unsere Tätigkeit entfalten lassen.“²¹⁵ Nach dieser, von sozialdemokratischer Seite unwidersprochen gebliebenen Aussage riefen schließlich der Präsident der Landesverwaltung, Rudolf Friedrichs (SPD), und der Ressort-Chef des Innern, Kurt Fischer (KPD), zur Einheit der Arbeiterklasse auf.²¹⁶ Dieser Konferenz-„Höhepunkt“ musste nur folgerichtig erscheinen, wenn selbst SPD-Funktionäre in der Diskussion über die „verhängnisvollen Fehler von 1918“ räsonierten und zum Ergebnis kamen, dass „im Gegensatz zu 1918 nicht so viel vom Sozialismus geredet werden darf, sondern für ihn gehandelt werden muß“. Insofern war es nicht weiter verwunderlich, dass die kommunistische „Sächsische Volkszeitung“ die Konferenz „zur einheitlichen weltanschaulichen Ausrichtung“ als einen „neuen bedeutenden Markstein auf dem Wege zur Einheitspartei“ feierte und der KPD-Vorsitzende Hermann Matern – wie intern vorgesehen – die baldige Fortsetzung einer derartigen Funktionärschulung forderte.²¹⁷ Dies um so mehr, als in den folgenden Tagen und Wochen die in Ottendorf anwesenden Funktionäre in ihren Kreisen und Unterbezirken sowie die von ihnen wiederum geschulten unteren Funktionäre an der Basis Schulungskonferenzen und -abende zum Thema durchaus „erfolgreich“ inszenierten.²¹⁸

Eine Auswertung dieser ersten gemeinsamen Schulungskampagne wurde von der KPD auf einer Konferenz der Bezirksleitung am 26. November 1945 vorgenommen, an der mit Walter Ulbricht der einflussreichste kommunistische Funktionär der SBZ teilnahm. Sowohl Matern als auch Ulbricht verbuchten das bisherige Vorgehen als Erfolg, mahnten aber auch die Intensivierung der Kampagne an. Besonders Matern zeigte sich über den in Ottendorf getroffenen Beschluss, von nun ab jeden Monat einen gemeinsamen Landesschulungstag anzusetzen, erfreut. Schließlich könne man nur auf diesem Wege „in weitgehendem Maße eine ideologisch gleiche Ausrichtung im wesentlichsten Teil der Sozialdemokratischen Partei und unserer Partei herbeiführen“. Der Widerstand der Leipziger SPD gegen den Beschluss, nach den Landesschulungstagen noch Kreiskonferenzen und Ortskonferenzen

215 Sächsische Volkszeitung vom 24. 11. 1945.

216 Volksstimme vom 25. 11. 1945.

217 Sächsische Volkszeitung vom 24. 11. 1945.

218 Vgl. Unser Kampf um die Einheitspartei nach der Konferenz vom 20./21. Dezember, 11. 2. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert). In Dresden sprach z. B. Arno Wend, in Radebeul Bernhard Dohm. Vgl. Volksstimme vom 1. 12. 1945.

zen durchzuführen, müsse gebrochen werden. Matern wörtlich: „Nun, es wird die Aufgabe der beiden Parteien sein, zu versuchen, in Leipzig die Lage anders zu gestalten, dass sie mit in der gleichen Linie marschieren, wie das allgemein der Fall ist.“ Auch Ulbricht sah in der kommunistischen „Winterkampagne“ einen gewichtigen Faktor zur „ideologischen Beeinflussung der Sozialdemokratie“. Seiner Meinung nach musste diese Arbeit „gefestigt werden, weil die Einheit der Arbeiterklasse nur möglich ist, wenn die kommunistische Partei ihre marxistisch-leninistische Theorie den Sozialdemokratischen Genossen wirklich übermittelt und sie davon überzeugt“. Entscheidende Voraussetzung dafür sei allerdings die Intensität der Schulungsarbeit in den eigenen kommunistischen Reihen. Die Funktionäre und Mitglieder der KPD, die in den letzten zwölf Jahren nicht die Möglichkeit erhalten hatten, den Marxismus-Leninismus zu studieren, müssten dies in kürzester Zeit nachholen. Zu diesem Zweck werde jetzt eine Reihe von Werken u. a. von Lenin und Mitte Dezember die von Stalin 1938 herausgegebene „Kleine Geschichte der KPdSU (B)“ erscheinen.²¹⁹

Ganz in diesem Sinne bereitete die Agitprop-Abteilung der KPD noch im Dezember 1945 weitere gemeinsame Landesschulungstage vor, die im Ablauf und der Durchführung von weiteren Schulungen auf den unterschiedlichen Ebenen der Eröffnungskonferenz folgten. Der nächste sollte bereits im Januar 1946 zum Thema „Lenin-Luxemburg-Liebknecht“ stattfinden.²²⁰ Mit der Auswahl dieses Schwerpunktes war die sächsische KPD den von Matern und Ulbricht vorgegebenen, nur folgerichtigen weltanschaulichen Weg weiter gegangen. Zu der vom 12. bis 14. Januar 1946 angesetzten Konferenz in Döbeln waren wie schon Ende November von seiten der KPD die Agitprop-Leiter der Kreise und von seiten der SPD die Leiter der Bildungs- und Schulungsarbeit der Unterbezirke geladen. Darüber hinaus sollten diesmal die KPD-Kreisleitungen Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau sowie die Bezirksvorstände der SPD Chemnitz, Ostsachsen, Leipzig, Zwickau und Görlitz zusätzlich je drei Funktionäre entsenden.²²¹ In Döbeln eingefunden hatten sich schließlich 93 Funktionäre, darunter 30 SPD-Vertreter aus 14 Unterbezirken und 52 KPD-Vertreter aus 29 Kreisen. Während somit die Kommunisten wie schon im November fast vollzählig erschienen waren, hatte mehr als die Hälfte der sozialdemokratischen Unterbezirke auf eine Teilnahme verzichtet. Nach einem Bericht der Agitprop-Abteilung der KPD wurde auf dieser Konferenz das Thema „Lenin“ breit behandelt. An der hieran geführten Diskussion hätten sich 22 Funktionäre beteiligt, darunter vier Sozialdemokraten, die „sich vor allem mit der Frage der Leninschen Organisationsprinzipien und der Frage der Demokratie beschäftigten“. Erst

219 Protokoll der Konferenz der Bezirksleitung der KPD Sachsen am 26.11.1945 (Sächs HStAD, SED-BPA, Dresden, I/A/007, unpaginiert).

220 Vgl. Bericht der Agitprop-Abteilung der BL Sachsen über die bisher geleistete Arbeit vom 30.12.1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/034, unpaginiert).

221 Volksstimme vom 6.1.1946.

danach sei „außerdem“, so der Bericht, von einem Sozialdemokraten ein „informativischer Vortrag über Luxemburg und Liebknecht gehalten“ worden.²²² So also funktionierte die „ideologische Klärung“ zwischen KPD und SPD unter sowjetischer Besatzungsherrschaft: Während Kommunisten ihren sozialdemokratischen „Partnern“ in Aussicht auf die gemeinsame Partei die leninschen Organisationsprinzipien ausführlich erläutern konnten, „durften“ Referenten der SPD über die Mitbegründer der KPD „informieren“. Materns Vorstellungen waren damit zumindest in diesem Punkt Wirklichkeit geworden. Der Umstand aber, dass sich sozialdemokratische Gliederungen wie der Unterbezirk Leipzig zum wiederholten Male dieser kommunistischen Einflussnahme entzogen hatten, wurde von der Führung der KPD nicht nur mehr aufmerksam registriert,²²³ sondern mit Hilfe der SMAS jetzt auch „bereinigt“.

Nur zwei Wochen nach der Konferenz in Döbeln, am 28. Januar, trafen erstmals die Landesleitungen von KPD und SPD in Dresden zu einer denkwürdigen Sitzung zusammen. An der Zusammenkunft nahmen diesmal auch bewaffnete sowjetische Polit-Offiziere teil, während sie bei vorangegangenen Sitzungen in Zivil aufgetreten waren.²²⁴ Dieses Treffen, auf dem der letzte entschiedene Widerstand der Sozialdemokraten gegen eine schnelle Vereinigung auf sächsischer Ebene gebrochen wurde, geriet vor allem für die anwesenden Leipziger Vertreter der SPD zu einer Art Tribunal. Bereits zu Anfang der Sitzung richtete der KPD-Vorsitzende Matern, der wenige Tage zuvor erklärt hatte, er sei „gewohnt, die Dinge immer offen und brutal auszusprechen“,²²⁵ „drei konkrete Fragen an die Leipziger: 1. Warum ist Leipzig nicht auf der ersten Schulungskonferenz erschienen? 2. Warum hat Leipzig auch zu der zweiten Schulungskonferenz niemanden geschickt? 3. Wo steht in den Berliner Beschlüssen etwas von Urabstimmung?“

Die Leipziger, so Matern, würden die Vereinigung „torpedieren“ und „durch ihre Haltung beweisen, daß sie Feinde der Einheit seien“.²²⁶ Unter

222 Informativische Angaben über die Schulungsarbeit der KPD im Bundeslande Sachsen, von der Agitprop-Abteilung der BL der KPD Sachsen, Dresden, den 16. 2. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

223 Vgl. Unser Kampf um die Einheitspartei nach der Konferenz vom 20./21. Dezember, 11. 2. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

224 Der ebenfalls anwesende SPD-Organisationssekretär, Felix Kaden, erinnerte sich später an die Szene so: „Da habe dann Matern auf den Tisch geschlagen: ‚Also wollt Ihr die Einheit oder nicht?‘ Genosse Buchwitz habe daneben gesessen und nichts gesagt. Und wir anderen haben ja auch nichts gesagt. Denn die Polit. Offiziere waren mit Revolvern da, während sie sonst in Zivil zu uns kamen.“ Abschrift: Bericht über den Besuch von Felix Kaden am 19.11.1959 von 14.00 bis 17.30 Uhr (BStU, AOP 84/61, Bl. 38).

225 Protokoll der gemeinsamen Funktionär-Konferenz von KPD und SPD am 15. 1. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A.008, Bl. 13). Auf dieser Konferenz hatte Matern erstmals öffentlich die Leipziger SPD attackiert. Vgl. ebd., Bl. 22.

226 Sitzung des erweiterten Landesvorstandes der SPD und der Bezirksleitung der KPD am 28. 1. 1946 im Parteihaus der Kommunistischen Partei (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, II/A/1.001, Bl. 22).

dem Eindruck dieser verbalen Schläge und der sowjetischen Präsenz flüchteten sich die Leipziger Vertreter in der Frage der Schulungskonferenzen sehr schnell in eine Defensivargumentation. Nach der Sitzung erklärte Buchwitz einigen sozialdemokratischen Funktionären, „es hätte nicht viel gefehlt“, und es wäre wegen der gesamten Haltung der Leipziger „zu einer Schließung der Sozialdemokratischen Partei innerhalb Sachsens gekommen“.²²⁷ Die SMAS beließ es nicht bei einer derartigen Drohung: Der für Mitte Februar 1946 angesetzte Leipziger Bezirksparteitag der SPD wurde von ihr einfach verboten und kommunistuskritische Spitzenfunktionäre wie Rudolf Rothe oder Heinrich Bretthorst ihrer Ämter enthoben oder kurzzeitig inhaftiert.²²⁸

Nach diesem Akt der Disziplinierung und der Durchsetzung eines Beschlusses zur Bildung von gemeinsamen Kommissionen auf Landes- und Unterbezirksebene²²⁹ konnte die Agitprop-Abteilung der KPD Sachsen befriedigt feststellen, dass an der dritten gemeinsamen Landesschulungskonferenz am 9./10. Februar 1946 in Freiberg nunmehr auch neun sozialdemokratische Vertreter aus Leipzig teilgenommen hätten.²³⁰ Gegenstand der Schulung waren diesmal August Bebel und Franz Mehring. Wieder gab Hennig einen „geschichtlichen Aufriß der Jahrhundertwende“, während der „Volksstimme“-Redakteur Block über Bebels Wirken und Leben berichtete und Körting von der KPD die „politische Lebensbiographie Mehrings“ in das Zentrum seiner Ausführungen stellte. Die Tatsache, dass ausgerechnet Hennig als einer der scharfzünftigsten Einheitsgegner zum zweiten Mal neben Block die sozialdemokratische Seite vertrat, resultierte zwar formal

227 Protokoll über die Besprechung zwischen dem Landesvorstand der SPD, Genossen Buchwitz, dem Geschäftsführer Hein und Genossen Barke, am 28.1.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, II/A/1.001, Bl. 26).

228 Vgl. Rudloff, Heinrich Bretthorst, S. 148; Naimark, Die Russen, S. 487; Niederschrift über die Sitzung (Neukonstituierung des Bezirksvorstandes) vom 3.4.1946 (AdsD, NL Stanislaw Trabalski, Nr. 19).

229 Am 15.1.1946 war auf der gemeinsamen Funktionär-Konferenz eine Entschließung verabschiedet worden, in der zur Bildung von paritätisch besetzten Kommissionen zur Vorbereitung der Vereinigung aufgefordert wurde. U. a. hieß es dort: „Bildung einer gemeinsamen Schulungs- und Kulturkommission, die auf Grund der Berliner Beschlüsse a) die einheitliche Schulung der Funktionäre und Mitglieder im Geiste des konsequenten Marxismus organisiert, b) die gesamten kulturpolitischen und Erziehungsfragen studiert und Vorschläge für eine gemeinsame Kultur- und Erziehungspolitik der beiden Arbeiterparteien ausarbeitet.“ Entschließung von KPD und SPD, undatiert (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/009, Bl. 9). Auf der gemeinsamen Leitungssitzung am 28.1.1946 wurde dieser in der SPD umstrittene „Beschuß“ nun auch von der Leipziger Gliederung mitgetragen. Bis Anfang Februar 1946 gründete sich darauf ein „Bildungs- und Kulturausschuß“ auf Landesebene, dem folgende Politiker angehörten: von der SPD Arno Hennig, Felix Kaden, Prof. Richardt Woltdt, Eva Blank und Prof. Reinhard Strecker, von der KPD Ernst Wabra, Herbert Gute, Gertrud Keller, Bernhard Dohm und Sigrid Schwarz. Vgl. Volksstimme vom 8.2.1946.

230 Vgl. Unser Kampf um die Einheitspartei nach der Konferenz vom 20./21. Dezember, 11.2.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

aus seiner Stellung als Kulturreferent der Partei und Leiter der Akademie, entbehrte aber dennoch nicht einer gewissen Ironie, denn als Ergebnis der Konferenz wurde nunmehr als „elementarste Forderung“ die „alsbaldige Vereinigung“ erhoben.²³¹ Und das, obwohl Hennig nur sechs Tage vor der Konferenz auf einer erweiterten Landesvorstandssitzung der SPD vor der anstehenden Vereinigung als „Eintritt der SPD in die KPD“ gewarnt und eine innerparteiliche Demokratie in der neuen Partei aufgrund der „bisher gemachten Erfahrungen“ mit der KPD als unmöglich bezeichnet hatte.²³² Dass die Vorstandsmehrheit Hennigs Auffassungen teilte, spielte ebenfalls keine Rolle, da diese abweichenden Meinungen durch die Pressezensur der SMAS nicht einmal die parteiinterne Öffentlichkeit erreichten, ja selbst der geplante Abdruck von Resolutionen des Zentralausschusses – wie am 2. Februar geschehen – von der Besatzungsmacht mit der Einstampfung der „Volksstimme“ beantwortet wurde.²³³ Zu dieser spezifisch sowjetischen Variante von „Pluralismus“ gehörte auch der regelmäßig verlangte Abdruck von sowjetischen Artikeln und Aufsätzen über die „Sowjetdemokratie“ und ihre Führer Lenin und Stalin in der „Volksstimme“, um so die sozialdemokratischen Mitglieder schon vor der Vereinigung auf die marxistisch-leninistische Weltanschauung einzustimmen.²³⁴ Unter diesen Bedingungen konnte die KPD die Atmosphäre auf der dritten Konferenz durchaus als „gut“ beurteilen und als einen „weiteren Schritt zur Zusammenführung der beiden Arbeiterparteien“ erkennen. Beinahe generalstabsmäßig erklärte die KPD Mitte Februar 1946 in einer internen Analyse, man habe im Kontext mit den bereits abgehaltenen Landesschulungskonferenzen „praktisch die SPD nicht mehr aus der Zange gelassen“.²³⁵ In diese Strategie fügte sich auch die Herausgabe einer gemeinsamen Wochenzeitung ein, die unter dem Titel „Sozialistische Einheit“ Ende Februar erstmals erschien und bis Mitte April acht Ausgaben erlebte.²³⁶

Der am 9. und 10. März 1946 in Meißen abgehaltene vierte Landesschulungstag wurde über den üblichen Teilnehmerkreis der SPD-Unterbezirke

231 Volksstimme vom 13. 2. 1946.

232 Niederschrift der Sitzung des erweiterten Landesvorstandes der SPD am 4. 2. 1946 im Sitzungssaal des Rathauses Freital (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, II/A/1.001, Bl. 31).

233 Die „Volksstimme“ hatte in ihrer Ausgabe vom 2. 2. 1946 Resolutionen des SPD-Zentralausschusses veröffentlichen wollen, in denen die Einberufung eines Reichsparteitages zwecks Klärung der Einheitsfrage gefordert wurde. Als Begründung für die Vernichtung sämtlicher schon gedruckten Exemplare erklärten SMA-Offiziere, dass ihnen von derartigen Resolutionen „nichts bekannt sei“. Für den 2. 2. 1946 wurde eine neue „Volksstimme“-Ausgabe gedruckt. Vgl. ebd., Bl. 29.

234 Vgl. u. a. Volksstimme vom 7. 11., 5. 12. 1945, 8. 1., 20. 1., 29. 1., 12. 2., 15. 3. 1946.

235 Unser Kampf um die Einheitspartei nach der Konferenz vom 20./21. Dezember, 11. 2. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/004, unpaginiert).

236 In der Wochenzeitung veröffentlichten neben KPD-Funktionären zumeist linkssozialistische Politiker der SPD wie Otto Buchwitz, Erich Zeigner, Kurt Gentz oder Hans Block. Abgedruckt wurden aber auch bereits veröffentlichte Artikel z. B. von Anton Ackermann und Franz Dahlem.

und KPD-Kreise hinaus mit der Einbeziehung der Schulungsleiter der FDGB-Unterbezirke auf eine noch breitere Grundlage gestellt. Zweck dieser Konferenz war die Schulung der aus den Unterbezirken und Kreisen delegierten Funktionäre für die Durchführung von Karl-Marx-Feiern in den Gliederungen der beiden Parteien und der Gewerkschaften.²³⁷ Programm und Diskussion dominierte die KPD. Während der Chefredakteur der SPD-„Volksstimme“, Kurt Gentz, zum Kommunistischen Manifest referierte, sprachen die Kommunisten Bernhard Dohm und Egon Rentzsch über Leben und Werk Karl Marx' und die Pariser Kommune.²³⁸ Aus dem überlieferten Protokoll der Diskussion geht unzweideutig hervor, dass die KPD-Spitzenfunktionäre – wie schon zuvor – keinerlei Abstriche in der Frage der marxistisch-leninistischen Weltanschauung bereit waren hinzunehmen, sondern selbstverständlich davon ausgingen, dass ihre ideologische Basis auch die Grundlage der Einheitspartei sein würde. Allenfalls kleinere Änderungen bei Begrifflichkeiten mochte man den sozialdemokratischen „Partnern“ konzederen. So verhielt es sich etwa im Fall der Formel „Diktatur des Proletariats“, die nach den Auslassungen des Leipziger Agitprop-Leiters, Gerhard Ellrodt, durch das Wort Diktatur „für manche Genossen einen sauren Begeschmack“ habe. Hier könne man auch anders verfahren. Sein süffisanter Vorschlag: „Nun, sagen wir: Politische Herrschaft des Volkes.“ Keinen Zweifel ließ Ellrodt gegenüber den SPD-Vertretern allerdings daran, dass Demokratie „an und für sich auch ein leeres Wort“ sei: „Es gibt keine Demokratie an sich, entscheidend ist ihr Klassencharakter.“ Wer auf dieser Konferenz die „lehrende“ und wer die „lernende“ Seite war, brachte vor allem der Chemnitzer Agitprop-Leiter, Hans Lauter,²³⁹ unverhohlen zum Ausdruck. Lauter, der vom April 1946 bis zum Sommer 1950 eine zentrale Rolle in der SED-Landesschulung und Kaderentwicklung einnahm, erläuterte ohne auch nur auf irgendwelche taktische Feinheiten eines Ackermann oder Dahlem²⁴⁰

237 Vgl. Volksstimme vom 2. 3. 1946.

238 Vgl. ebd. vom 7. 3. 1946.

239 Hans Lauter (geb. 22. 12. 1914) Besuch der Volks- und Berufsschule, Glasschleifer, 1930 Mitglied des KJVD, 1932–1934 Pol.-Leiter der KJVD-Ortsgruppe Chemnitz-Ost, 1934/35 Pol.-Leiter der KJVD-BL Leipzig, 1935 Verhaftung und Verurteilung wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“, bis 1945 in Haft, 1945/46 Leiter der Agitprop-Abteilung der KPD-KL Chemnitz, 1946/47 stellv. Leiter der Abteilung Werbung und Schulung des SED-Landesvorstandes Sachsen, 1947–1949 Besuch der SED-Parteihochschule „Karl Marx“, 1949/50 zeitweise Leiter der Abteilung Parteilichschulung des SED-Landesvorstandes Sachsen und Mitglied des Landessekretariates, 1950–1953 Mitglied des ZK der SED und ZK-Sekretär für Kultur, 1953–1959 Dozent am Franz-Mehring-Institut der Universität Leipzig, 1959–1969 Sekretär für Kultur der SED-BL Leipzig, 1969–1974 Professor im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium der TH Karl-Marx-Stadt. Vgl. Wer war wer, S. 506.

240 Franz Dahlems Artikel „Zur Frage der Demokratie“, der in der ersten Ausgabe der „Sozialistischen Einheit“ Ende Februar 1946 erschien, kann als ein Musterbeispiel der Täuschung gegenüber der Sozialdemokratie gelten. Er postulierte, dass die neue Partei „in ihrer Struktur selbst ein Ausdruck und ein Vorbild der Demokratie sein“ müsse. Sozialistische Einheit, Nr. 1, vom 24. 2. 1946. Im Führungszirkel der KPD-

einzuweichen: „Wir machen uns heute mit den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin vertraut. Wir leben praktisch in einer Zeit, wo wir längst mit diesen Werken vollkommen vertraut sein müßten und im Sinne dieser Werke handeln müßten. Heute stehen wir vor der Aufgabe, dieses Versäumte nachzuholen und es uns anzueignen und gleichzeitig zu handeln und zuzuschlagen.“ Auf der Basis dieser „Lehren unserer großen Meister“ wolle man nämlich „Klarheit finden und vermittels dieser Klarheit unser großes Werk verwirklichen“. ²⁴¹ Lauters Äußerungen standen keinesfalls im Widerspruch zur zentralen Linie der KPD; sie waren vielmehr Ausdruck der internen kommunistischen Liquidierungsstrategie gegenüber der SPD, wie sie etwa Hermann Matern leitmotivisch auf der sächsischen Kreis-Sekretär-Konferenz am 14. Februar 1946 dargelegt hatte.

Was aber bewog sozialdemokratische Funktionäre jenseits der sowjetischen Repressionen, der vielfältigen Täuschungsmanöver und Versprechungen sowie vermeintlich sicherer Rückzugsfelder wie der Arbeiterakademie dazu, sich dieser kaum verbrämten kommunistischen Einflussnahme auszusetzen, sich selbst an der von Matern so bezeichneten „Winterkampagne“ zu beteiligen und später mit Kommunisten in einer gemeinsamen Parteischulung zusammenzuarbeiten? Zieht man das prominente Beispiel des Chefredakteurs der SPD-Landeszeitung „Volksstimme“, Kurt Gentz, ²⁴² in Betracht, dann sind politisch-programmatische Überschneidungen nicht zu

Zentrale hatte Dahlem hingegen zur Jahreswende 1945/46 unmissverständlich geäußert: „Wir müssen uns darüber klar sein, daß die konsequente schrittweise Annäherung von KPD und SPD ein ständiger Prozeß der Liquidierung aller Grundlagen des sozialdemokratischen Ideals ist.“ Zit. nach Schroeder, Der SED-Staat, S. 36.

- 241 Protokoll der Diskussion des vierten gemeinsamen Landesschulungstages von KPD und SPD am 9./10. 3. 1946 in Meißen, undatiert und ohne Deckblatt (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).
- 242 Kurt Gentz (20. 9. 1901 – 13. 7. 1980) Besuch der Volks- und Oberschule in Dresden, 1916–1923 Schlosserlehre und Arbeit als Schlosser, 1924–1928 Volkswirtschaftsstudium an der TH Dresden, 1917 Mitglied des FSJ, später des Sozialistischen Studentenbundes und der Jusos, 1920 Mitglied der SPD, 1925–1927 Juso-Landesvorsitzender Sachsen, 1926–1928 und 1929–1931 Mitglied der Reichsleitung der Jusos, 1928–1933 stellv. Chefredakteur der Bremer „Volkszeitung“ der SPD, 1933–1935 arbeitslos, ab 1936 Arbeit als Inspektor einer Aktiengesellschaft, 1941–1945 Soldat der Wehrmacht, 1945 Mitglied der SPD, Oktober 1945 bis April 1946 Chefredakteur der sächsischen SPD-Landeszeitung „Volksstimme“, 1946 Mitglied der SED, 1946–1949 paritätischer Chefredakteur der „Sächsischen Zeitung“ der SED, 1947–1950 Mitglied des SED-Landesvorstandes Sachsen, 1947 zeitweilig 1. Vorsitzender des Landesverbandes der Deutschen Presse in Sachsen, 1949–1951 Chefredakteur der „Lausitzer Rundschau“ der SED in Cottbus, 1951–1954 Fernstudium und Diplom-Gesellschaftswissenschaftler, 1952/53 Chefredakteur der Zeitschrift „Deutschlands Stimme“, 1953 Leiter der Zeitschrift „Der Falke“, darauf Chefredakteur der Zeitschrift für „Ornithologie und Vivarienkunde“. Vgl. Die SED, S. 951 f. Vgl. Bericht des Leiters der Propaganda-Abteilung der SMAS, Oberstleutnant Watnik, über die Redakteure aller in Sachsen erscheinenden Zeitungen an den Leiter der Propaganda-Verwaltung der SMAD, Oberst Tulpanow, vom 6. 2. 1947 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 190, list 120 ff.).

übersehen, die ja bereits in der Diskussion der ersten Schulungskonferenz beobachtet werden konnten. Der ehemalige Juso-Landesvorsitzende Sachsens war wie andere Sozialdemokraten auch vor dem Hintergrund der sozialdemokratisch-kommunistischen Einheitsfront von 1923 sozialisiert worden. Er hatte mit weiteren SPD-Spitzenfunktionären wie Oskar Edel, Alfred Fellisch, Erich Zeigner, Hermann Liebmann oder Max Seydewitz zu den Befürwortern eines gemeinsamen politischen Kurses mit der KPD gezählt, die schon damals der Verwirklichung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung eine deutlich größere Priorität als der angeblich bürgerlichen oder formalen Demokratie von Weimar einräumten. Ein Teil von ihnen wollte diesen Weimarer Staat sogar überwinden und sich mit der KPD zu einer Partei vereinigen (z. B. Liebmann).²⁴³ Die jetzt gestarteten ideologischen „Näherungsversuche“ der KPD fielen also auch auf einen durchaus autochthon bereiteten Boden in der SPD, wobei es festzuhalten bleibt, dass Funktionsträger wie Arno Wend, Arno Hennig oder Rudolf Rothe schon vor 1933 die eindeutig demokratische Linie innerhalb der Sachsen-SPD vertreten hatten und sich nun vom „Angebot“ des Marxismus-Leninismus deutlich distanzieren. So gesehen war es aber nur folgerichtig, dass ein solcher orthodoxer Marxist bzw. „sozialistischer Schwärmer“ (Rainer Behring) wie Gentz nach wie vor die „Beseitigung der bürgerlichen Klassengesellschaft“ in Sachsen erstrebte und die „Schaffung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung in Sowjetrußland“ als „erste grandiose Bestätigung“ von „Marx' Werk“ interpretierte.²⁴⁴

Bezeichnenderweise verzichtete die KPD auf eigene Referenten bei solchen gemeinsamen Funktionärsschulungen, wo, wie auf Dresdner Unterbezirksebene, Sozialdemokraten wie Gentz referierten. Anscheinend gaben sich die Kommunisten aus taktischen Gründen mit den hier auftretenden eindeutigen Einheitsbefürwortern der SPD zufrieden.²⁴⁵ Angesichts der Tatsache, dass Gentz in der SPD-„Volksstimme“ gerade aufgelegte Schriften von Lenin und Stalin zudem als „ausgezeichnete Einführung in die Gedankenwelt des Marxismus“ und als „hochwillkommenes Diskussions- und Schulungsmaterial für alle Funktionäre der Arbeiterbewegung“ gepriesen hatte, war eine andere Taktik wohl auch nicht nötig.²⁴⁶ Ja, mehr noch: Einem Sozialdemokraten wie Gentz, der in der SPD-Landeszeitung diffamierende Leitartikel gegen den Führer der Westzonen-SPD, Kurt Schu-

243 Vgl. Schmeitzner, Alfred Fellisch, S. 384 ff.

244 Kurt Gentz, Karl Marx. Gestorben am 14. März 1883. In: Volksstimme vom 15. 3. 1946.

245 Vgl. etwa die „Gemeinsame Funktionärschule der SPD und KPD“ am 25. 2. 1946 in Dresden, wo Gentz über die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung referierte. Volksstimme vom 25. 2. 1946.

246 Volksstimme vom 9. 1. 1946. Gentz hatte die Schriften von Lenin („Karl Marx – Eine Einführung in den Marxismus“) und Stalin („Über dialektischen und historischen Materialismus“) rezensiert, die im KPD-Verlag Neuer Weg, Berlin, erschienen waren.

macher, verfasste, ihn u. a. als „Schrittmacher reaktionärer politischer Kräfte“²⁴⁷ und „Spaltpilz“²⁴⁸ glossierte, und der die „Volksstimme“ auch für Leitartikel kommunistischer Spitzenfunktionäre wie Kurt Fischer, Fritz Selbmann, Franz Dahlem oder Max Opitz bereitwillig öffnete,²⁴⁹ brauchte kein „paritätischer“ Kommunist an die Seite gestellt werden. Nicht nur der Fall Gentz macht somit hinreichend deutlich, wie verhängnisvoll es sich auswirken musste, dass sich besonders die sächsische SPD nie in Gänze den von Karl Kautsky im politisch-programmatischen Kampf gegen Lenin und Trotzki (1918–1921) geprägten Demokratiebegriff zu eigen gemacht hatte. Vom Wert der Demokratie „an sich“ war sie daher weder in der Weimarer Republik noch jetzt völlig durchdrungen.²⁵⁰

Vor allem aus diesem Grund gelang es Matern zumindest teilweise, das von ihm im November 1945 formulierte spezielle Ziel der ideologischen „Winterkampagne“, für die KPD eine „Menge sozialdemokratischer Schulungsleiter zu entwickeln“, durchzusetzen. Nicht nur Kurt Gentz dürfte von der KPD in diese Kategorie eingeordnet worden sein, sondern u. a. auch der Chemnitzer SPD-Politiker Erich Mückenberger, der dort im April 1946 zum paritätischen SED-Kreisvorsitzenden aufstieg und noch im gleichen Jahr in einer Arbeitsgemeinschaft der nunmehrigen SED-Landesparteienschule Ottendorf wirkte.²⁵¹

7. Ein sozialdemokratischer „Pfahl im Fleische“ der SED? Der Coup mit der SPD-Arbeiterakademie im April 1946

Den kommunismuskritischen Einheits skeptikern und Einheitsgegnern um Hennig, Wend und Heinicke gelang hingegen in der Schulungsfrage auf Landesebene Ende März und Anfang April 1946 ein für die SBZ bemerkenswerter Erfolg.

247 Kurt Gentz, Die Vereinigung der Arbeiterparteien. Dr. Schumachers falscher Standpunkt. In: Volksstimme vom 6. 2. 1946.

248 Ders., Spaltpilze. In: Volksstimme vom 1. 4. 1946.

249 Vgl. Volksstimme vom 13. 12. 1945, 8. 1., 5. 2., 2. 3., 8. 3. 1946.

250 Es ist Franz Walter zuzustimmen, wenn er mit Blick auf die starken linkssozialistischen Strömungen in Mitteldeutschland bis 1933 meint: „Wahrscheinlich haben gerade die am weitesten links stehenden sächsischen und thüringischen Sozialdemokraten die fundamentalen Differenzen zwischen ihnen und den Kommunisten bis 1946 nie begriffen. Über den freiheitsfeindlichen, antidemokratischen, illiberalen, in der Konsequenz totalitären Charakter der kommunistischen Ideologie sahen die Sozialdemokraten in Sachsen und Thüringen hinweg. Höher stand ihnen die gemeinsame soziale Herkunft und die gleich klingenden Bezüge auf den ‚Sozialismus‘.“ Franz Walter, Die Einheit der Arbeiterklasse – Traum und Trugbild. Die meisten Landesvorsitzenden der SPD waren feurige Befürworter eines Zusammenschlusses mit den Kommunisten. In: Die Zeit, Nr. 12 vom 15. 3. 1996. Zur programmatischen Nähe von SPD und KPD 1945/46 vgl. auch Schroeder, Der SED-Staat, S. 40.

251 Vgl. Anschriften Arbeitsgemeinschaft 5, SED-Parteienschule Ottendorf 1946 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, A/529, unpaginiert).

Nachdem die endgültige Entscheidung in der Vereinigungsfrage auf zentraler Ebene am 11. Februar gefallen war, forderte Wend sieben Tage später in einem Brief an den Landesvorsitzenden Buchwitz und dessen Stellvertreter Haufe die Aufrechterhaltung der Autonomie beider Landesparteschulen über den Tag der Einheit hinaus. In dem Schreiben hieß es u. a.: „Die bestehenden Parteschulen beider ehemaliger Parteien werden für die Dauer von 2 Jahren organisch weiterentwickelt wie begonnen und geführt durch ihren bisherigen Leiter.“²⁵² Mit dieser Forderung, die vor allem auf die Souveränität der eigenen Akademie abzielte und die verbunden war mit der Forderung Wends, die ideelle Grundlage der neuen Partei solle der „Marxismus in seiner lebendigen, undoktrinären Anwendung auf die Probleme der Gegenwart“ sein,²⁵³ vermochten sich Wend und Hennig in den darauffolgenden Wochen innerhalb der Parteiinstanzen durchzusetzen. Auf der letzten Sitzung des erweiterten SPD-Landesvorstandes am 25. März konnten sie die Mitglieder zu der „Stellungnahme“ bewegen, dass auch nach der Vereinigung die einzige in der SBZ existierende sozialdemokratische „Schulenburg Oberreinsberg-Bieberstein in den Händen des bisherigen Kuratoriums weiterhin verbleibt“.²⁵⁴ Dieses Votum wurde auf dem letzten Landesparteitag der SPD am 6. April 1946 von den Delegierten mit einer Gegenstimme zu einem Beschluss erhärtet, der folgenden Wortlaut hatte:

„Die Arbeiterakademie Oberreinsberg-Bieberstein, die unter großen Schwierigkeiten ins Leben gerufen wurde, hat sich bereits in der Zeit ihres kurzen Bestehens aufs erfreulichste in der Richtung ihrer Bestimmung entwickelt: eine Stätte freier, sozialistischer Lehre und Forschung zu werden. Das Kuratorium und die Lehrkräfte haben ehrenamtlich gearbeitet, gerade dadurch den Unterricht lebensnah und mit der Frische der Unvoreingenommenheit gewährleistet, wie alle Kursusteilnehmer hervorheben. Selbstlose Künstler haben es ermöglicht, die Kursusgemeinschaften künstlerisch zu betreuen. Die erfreuliche Entwicklung der Arbeiterakademie darf nicht gestört werden. Der Landesparteitag der SPD beschließt deshalb, daß sie in der bisherigen Tendenz weiter entwickelt (wird) und auf absehbare Zeit unter der Leitung des gegenwärtigen Kuratoriums bleibt.“²⁵⁵

Der Versammlungsleiter Dölitzsch, der vor der Abstimmung über die Entschließung noch einmal Hennigs Verdienste herausgestellt hatte, erklärte laut Protokoll jedoch einschränkend: „Das unterbindet natürlich nicht, daß sich im Zeichen der Einheit beide Parteien die Dozenten gegenseitig austau-

252 Zit. nach Peter, Die Gründung, S. 110.

253 Ebd., S. 109. Bei dem hier zitierten Schreiben Wends an Buchwitz und Haufe handelte es sich um einen zweiten Brief, der ebenfalls am 18.2.1946 verfasst wurde; vgl. auch Abschrift: Entwurf für ein zukünftiges Organisationsstatut, undatiert, ohne Verfasser (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, III/7, unpaginiert).

254 Niederschrift der Sitzung des Landesvorstandes mit den Bezirks- und Unterbezirks-Sekretären am 25. März 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, II/A/1.001, Bl. 37).

255 Volksstimme vom 10.4.1946.

schen werden und sich gegenseitig unterstützen (Sehr richtig!).“²⁵⁶ In den Entschließungstext hatte zudem Wends ursprünglich klar bemessene Zeitvorstellung von zwei Jahren keinen Eingang gefunden. Die Formulierung „in absehbarer Zeit“ muss infolgedessen ebenfalls als eine Verwässerung der Ausgangsintentionen betrachtet werden, wobei nicht mehr nachzuvollziehen ist, welche der handelnden Personen oder Gruppierungen für die hier verwirklichte „redaktionelle“ Änderung verantwortlich war.

Folgt man jedenfalls Wends Darstellung von 1969, dann sei diese Parteitags-Entschließung mit Blick auf die anstehende Einheit ein „Sprengungsantrag“ gewesen. Gegen diesen Beschluss, der den vorhandenen „Widerstand“ gegen die Fusion veranschaulicht habe, hätten „bei den Kommunisten erhebliche Bedenken“ bestanden. Dennoch sei er von ihnen „zunächst hingenommen“ worden, „um den Vereinigungsparteitag nicht zu gefährden“.²⁵⁷ Auch in einem drei Jahre später geführten Interview gab Wend zu Protokoll, dass im Vorfeld der Vereinigung die Kuratoren, vor allem aber Hennig und er selbst, beschlossen hätten, die Akademie „unbedingt der soz. dem. Sache [zu] erhalten“.²⁵⁸ Tatsächlich konnte allein die Tatsache, dass mit dem Beschluss zur Fortführung der Akademie unter der bisherigen Regie und der bisherigen „Tendenz“ eine organisatorische Plattform der Vereinigungsskeptiker und -gegner inmitten der SED existierte, auf SBZ-Ebene Einmaligkeitswert beanspruchen. Dies sah im Übrigen auch der DDR-Historiker Willi Peter so, der die Autonomiebestrebungen Wends und Hennigs bezüglich der Arbeiterakademie mit den Worten kommentierte: „Damit wollten sich die Einheitsgegner ein Zentrum der ideologischen Zersetzungsarbeit, eine illegale Leitung sichern, denn die Leitung der Schule der SPD lag in den Händen Hennigs.“²⁵⁹

Inwieweit die auf dem SPD-Landesparteitag beschlossene Konstruktion überhaupt der Realität von sowjetischer Kontrolle und altkommunistischem Druck gewachsen war, musste sich freilich noch erweisen.

8. Die Landesschulungsabteilung der SED als Steuerungsinstrument der Kaderschulung 1946–1952

Mit Gründung der SED am 7. April 1946 in Sachsen wurden die hauptamtlichen Strukturen der KPD weitestgehend übernommen. Dies traf im besonderen Maße auf die aus der KPD tradierte Abteilung „Werbung und Schulung“ zu, der im Zusammenspiel mit der bisherigen Kaderabteilung (jetzt:

256 Protokoll des Landesparteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Landesverband Sachsen, am 6. April 1946 in Dresden (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, II/A.1/002, Bl. 37).

257 Wend, So entstand die SED, S. 26f.

258 Erstfassung des Interviews mit Arno Wend am 30.10.1972 in Wiesbaden (AdsD, SBZ-Projekt, Interview-Protokolle).

259 Peter, Die Gründung, S. 110.

Personal-Politische Abteilung, kurz: PPA) auch weiterhin die wichtige Aufgabe zufiel, das bislang betriebene System der Kaderschulung fortzuschreiben und zu steuern. Die nahezu unveränderte Weiterexistenz der kommunistischen Parteischulen in struktureller, personalpolitischer und ideologischer Hinsicht war hierfür eine unabdingbare Voraussetzung. Nur so konnten auch in Zukunft Mitglieder und Funktionäre ideologisch auf den Marxismus-Leninismus bzw. „konsequenten Marxismus“, wie es noch in der ersten Zeit mit Rücksicht auf die Sozialdemokraten hieß, ausgerichtet und zu weltanschaulich geformten Kadern „entwickelt“ werden. Mit der Sicherstellung dieser Voraussetzungen und Grundlagen als einem der wichtigsten Eckpfeiler der bolschewistischen Kader- und Massenpartei durch die Kommunisten hatten sämtliche sozialdemokratischen Bemühungen um die Durchsetzung des Ehrenamtprinzips bereits im Zuge der Vereinigung eine eklatante Niederlage erlitten. Entsprechende Forderungen der sächsischen SPD vom März/April 1946 waren von der Führung der KPD und der hinter ihr stehenden SMAS umgehend abgeschmettert worden.²⁶⁰

Das nach der Sicherstellung der organisatorischen Voraussetzungen der innerparteilichen Schulung und Kaderentwicklung auch deren ideologisches Ziel dasselbe geblieben war, legte der Organisationsleiter der SED Sachsen, Fritz Große (KPD/SED), in einem internen Bericht an Moskauer Stellen im Sommer 1946 offen. Unverhohlen meinte er: „Dieser kleine Kern [von KPD-Mitgliedern, M. S.] soll jetzt Sauerteig sein, um aus einer halben Million S. E. D.-Mitglieder möglichst viele Kommunisten zu machen oder mindestens eine richtige und gute Politik zu garantieren.“ Für Große war dieses Ziel ohne weiteres realisierbar, da man schon innerhalb der kommunistischen Partei „im Hinblick auf die kommende Vereinigung die Lehrerfrage vordringlichst behandelt“ habe. Die Schulleiter und Seminarleiter seien, so Große, „alle unsere Genossen, da [wir] alle Schulen schon vor der Vereinigung hatten“.²⁶¹

Die bereits im Februar/März 1946 entstandene Abteilung „Werbung und Schulung“ der KPD fungierte ab April wie selbstverständlich als SED-Abteilung mit einem nahezu unveränderten Zuschnitt der Referate. Eine Übersicht zur Landesstruktur der SED nannte sechs Referate: Parteischulen, Mitgliederschulen, Massenschulung, Massenagitation, Bild und Plakat sowie Werbung.²⁶² Die Vorstellungen über eine noch großzügigere personelle Ausstattung der Abteilung gingen in den März- und April-Tagen 1946 allerdings weit auseinander. Während eine kommunistische Aufstellung über die

260 Rundschreiben des Sekretariats der KPD-Bezirksleitung Sachsen an alle Kreisleitungen vom 23. 3. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/005, S. 6).

261 Zit. nach Mähler, „Im Interesse unserer Sache würde ich empfehlen ...“, S. 243. Mit dem „kleinen Kern“ an KPD-Mitgliedern meinte Große etwa 5 000 vor 1933 organisierte Kommunisten, die ein Mindestmaß an Schulung erhalten hätten. Ebd.

262 Vgl. Rundschreiben der KPD-Bezirksleitung, Sekretariat, an alle Kreisleitungen vom 23. 3. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA, I/A/005, S. 3).

Organisationsstruktur der Einheitspartei vom 14. März einen Abteilungsleiter, je einen Sachbearbeiter für die Referate Parteischulen und Mitglieberschulen, je zwei Sachbearbeiter für die Referate Massenschulung, Massenagitation, Bild und Plakat und Werbung sowie für die Gesamtabteilung eine Sekretärin und drei Stenotypistinnen (also 15 Mitarbeiter) vorsah,²⁶³ wies eine Aufstellung des KPD-Funktionärs Karl Winter neben zwei Abteilungsleitern (inklusive Stellvertreter) nur vier Sachbearbeiter und eine Anzahl technische Mitarbeiter aus.²⁶⁴ Fest steht, dass sich die Zahl der Sachbearbeiter im Jahre 1946 bei sechs bewegte, wobei sich die Abteilung „in der Hauptsache aus den Genossen der Agitprop-Abteilung der ehemaligen KPD“ zusammensetzte, „da in der ehemaligen SPD ein solcher Apparat nicht vorhanden war“.²⁶⁵ Verantwortlicher Sekretär der Abteilung wurde Arthur Schliebs (KPD/SED), der dieselbe Position bereits 1945/46 innerhalb der KPD besetzt hatte. Als Abteilungsleiter amtierte kurzzeitig Oskar Grunert (KPD/SPD/SED)²⁶⁶ und als sein Stellvertreter Hans Lauter (KPD/SED). Im Juni 1946 berichtete die Abteilung, momentan beschäftigten sich drei Sachbearbeiter mit der Schulungsarbeit. Genannt wurden Bernhard Dohm (KPD/SED) für die Parteischulen, Gertraude Feigel (KPD/SED) für die Mitglieberschulung und Walter Lange (SPD/SED) für die Massenschulung. Letztere definierte die Abteilung als „Kontrolle und Führung der politischen Schulungsarbeit in den Schulen der Landesverwaltung, des FDGB, FDJ usw.“, was ein bezeichnendes Licht auf den sofort nach Gründung der SED erhobenen Totalitätsanspruch in politisch-ideologischen Fragen warf.²⁶⁷ Im Oktober 1946 wurde die Abteilung umgebaut und zunächst zahlenmäßig

263 Vgl. Aufbau der Organisation vom 14. 3. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, III/003, Bl. 23).

264 Vgl. Landesleitung SED Sachsen 1946, Unterlagen: Karl Winter (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/812, Bl. 143 ff.).

265 Jahresbericht der Abteilung Werbung, Presse, Funk, Dresden, den 13. 6. 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/747, Bl. 24 f.).

266 Grunert wurde noch im Jahre 1946 von seinem Posten abgelöst, weil er angeblich seiner „Aufgabe nicht gewachsen“ war und der NSDAP angehört hatte. Vgl. Jahresbericht der Abteilung Werbung, Presse, Funk, Dresden, den 13. 6. 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/747, Bl. 24 f.). Aus dem Protokoll des SPD-Landesvorstandes vom November 1945 geht hervor, dass Grunert vor 1933 Mitglied der KPD und ab 1934 der NSDAP gewesen war. Von Buchwitz zur Sitzung geladen, hatte ihn ein Teil des Vorstandes, darunter Arno Hennig, aufgrund seiner Vergangenheit als hauptamtlichen Funktionär der SPD abgelehnt. Vgl. Niederschrift der Sitzung des engeren Landesvorstandes der Landesgruppe Sachsen der SPD am 14. 11. 1945 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, II/A/1.001, Bl. 13). Fest steht, dass Grunert 1945/46 dem ehrenamtlich agierenden Propagandaausschuss der sächsischen SPD angehörte. Vgl. Landesausschüsse der sächsischen SPD, Propagandaausschuss, S. 11 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, II/A/1.003, unpaginiert).

267 Informationsbericht über die Schulungsarbeit nach dem Vereinigungsparteitag am 21. und 22. April 1946 in Berlin (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 29 ff.).

verkleinert. Schon nach kurzer Zeit erhielt jedoch der Bereich Schulung eine Verstärkung um zwei politische Mitarbeiter.²⁶⁸

Im März 1947 erfuhr die Abteilung „Werbung und Schulung“ eine Umstrukturierung, die im gleichen Maße auch die bisherigen Abteilungen „Kultur und Erziehung“ sowie „Presse und Information“ berührte. Aus den genannten drei Abteilungen wurden die Abteilungen „Werbung, Presse und Informationen“ sowie „Parteischulung, Kultur und Erziehung“ (PKE) gebildet.²⁶⁹ Für beide Abteilungen zeichnete zunächst Schliebs als Sekretär verantwortlich, bis im September 1947 der Leipziger Gerhard Ellrodt (KPD/SED)²⁷⁰ als im Kampf gegen grundsatztreue Sozialdemokraten bewährter Nachwuchskader ins Landessekretariat berufen wurde und die Abteilung PKE übernahm.²⁷¹ Ellrodt, der bereits im Leipziger Bezirks- und Kreissekretariat für die Abteilungen „Schulung und Werbung“ verantwortlich war, deklarierte auf der II. Landeskonferenz der SED im September 1947 die „Schaffung von guten Kadern“ als „wichtigste Aufgabe“ der Partei, zu deren Erfüllung wiederum eine „intensive Schulungsarbeit Voraussetzung ist“.²⁷² Mit der Neubildung der Abteilungen war auch ein Personalwechsel an der

268 Vgl. Jahresbericht der Abteilung Werbung, Presse, Funk, Dresden, den 13. 6. 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/747, Bl. 24f.).

269 Aus einer vom April 1947 datierten Aufstellung der Abteilungen des Landesvorstandes der SED ergibt sich diese frühe Neugliederung, während auf zentraler Ebene erst Ende September 1947 dieselbe Strukturveränderung verwirklicht wurde. Vgl. Aufstellung der im Landesvorstand der SED Sachsen beschäftigten Sekretäre, Abtl.-Leiter, stellv. Abtl.-Leiter und Politischen Mitarbeiter, Dresden, am 24. 4. 1947 (AdsD Bonn, NL Gniffke, Box 31); vgl. Kluttig, Parteischulung, S. 79.

270 Gerhard Ellrodt (8. 7. 1909–12. 2. 1949) Sohn des KPD-Landtagsabgeordneten (1920–1926) Richard Ellrodt, 4 Klassen Volksschule, 3 Klassen Gymnasium, 3 Klassen Oberrealschule, Schriftsetzer und Mechaniker, ab 1920 Mitglied des Jungspartakusbundes und ab 1927 des KJVD, Agitprop-Leiter der BL Westsachsen des KJVD, 1930/31 Bildung und Führer der „Antifaschistischen Jungen Garde“, im Juni 1930 bei einem Zusammenstoß mit SA und SS schwer verletzt, wegen „Landfriedensbruch“ zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren und 3 Monaten verurteilt, 1931/32 Haft, 1930 Mitglied der KPD, ab 1931 Mitglied der Agitprop-Kommission des Unterbezirkes der KPD sowie Org.-Leiter im Stadtteil Leipzig-Südost, ab 1933 illegale Arbeit, ab 1942 Mitarbeit in der Gruppe Schwarz-Engert-Schumann, nach Legalisierung der KPD 1945 Mitglied des Sekretariates der UBL Leipzig und Agitprop-Leiter, April 1946–Januar 1947 Mitglied des Sekretariates des SED-Bezirksvorstandes Leipzig-West Sachsen und Verantwortlicher für die Jugendarbeit und die Abteilung Werbung und Schulung, im Sommer 1947 Ablehnung einer bereits vom SED-Landesvorstand beschlossenen Delegation als Lehrer an die SED-Parteihochschule „Karl Marx“, September 1947 bis zu seinem frühen Tod (vorher „80 % invalide wegen schwerem Herzfehler“) SED-Landessekretär und Verantwortlicher für die Abteilung PKE. Vgl. SED-Kaderakte Gerhard Ellrodt (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, IV/2/V/539).

271 Ellrodt's Wahl in den Landesvorstand der SED vollzog sich auf der 2. Landesdelegiertenkonferenz Mitte September 1947, seine Wahl in das Landessekretariat erfolgte durch den Landesvorstand kurz darauf. Vgl. Protokoll der Sitzung des SED-Landessekretariats vom 18. 9. 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/780, Bl. 123).

272 Sächsische Zeitung (Landes-Ausgabe) vom 15. 9. 1947.

Spitze der Landesschulungsabteilung verbunden gewesen: So rückte der bisherige stellvertretende Leiter der Abteilung „Werbung und Schulung“, Lauter, in die Position eines Abteilungsleiters in der Abteilung „Werbung, Presse und Information“ auf, während die in Moskau geschulte Gertrud Keller (KPD/SED) von der Abteilung „Kultur und Erziehung“ in die Abteilung „Parteischulung, Kultur und Erziehung“ wechselte und die Position des anfangs hier amtierenden „SPD“-Abteilungsleiters Grunert einnahm.²⁷³ Die Binnenstruktur dieser Abteilung gliederte sich nunmehr in sieben Referate, zwei Mitarbeiter auf der Abteilungsleiterebene und den verantwortlichen Sekretär, was einen erneuten zahlenmäßigen Ausbau bedeutete.

Im einzelnen handelte es sich um die Positionen des verantwortlichen Sekretärs Arthur Schliebs (KPD/SED) bzw. Gerhard Ellrodt (KPD/SED), des Abteilungsleiters Gertrud Keller (KPD/SED), des stellvertretenden Abteilungsleiters Otto Staffelt (SPD/SED), des Referenten für Schule und Erziehungsfragen Alfred Penzel (KPD/SED), des Referenten für Neulehrerfragen Friedrich Brumm (SPD/SED),²⁷⁴ des Referenten für Bildende Kunst Helene Nietzsche (KPD/SED), des Referenten für Landesparteischulen Bernhard Dohm (KPD/SED), des Referenten für Kreisparteischulen Gertraude Feigel (KPD/SED), des Referenten für Politische Bildungsabende Herbert Glöckner (KPD/SED) und des Referenten für Funktionär- und Massenschulung Gerhard Kreusel (SPD/SED).²⁷⁵ Darüber hinaus waren der Abteilung PKE eine Anzahl technischer Mitarbeiter zugeordnet. Aus dieser Aufstellung lässt sich unschwer erkennen, dass die Altkommunisten mit sechs von neun politischen Mitarbeitern und der Position des Landessekretärs nach wie vor die beherrschende Stellung inne hatten. Zudem verfügten sie

273 Nach der vorliegenden Übersicht über die einzelnen Abteilungen des Landesvorstandes war Grunert im April 1947 in keinerlei Funktion auf Landesebene mehr beschäftigt. Vgl. Aufstellung der im Landes-Vorstand der SED Sachsen beschäftigten Sekretäre, Abtl.-Leiter, stellv. Abtl.-Leiter und Politischen Mitarbeiter, Dresden, am 24. 4. 1947 (AdsD Bonn, NL Gniffke, Box 31).

274 Die Stelle eines Referenten für Neulehrerfragen war am 1. 4. 1947 geschaffen worden, um das sprunghaft gestiegene Potential an SED-gebundenen Neulehrern zu schulen. Zum Vergleich: Nach der Entlassung der NS-belasteten Lehrer unterrichteten im April 1946 noch ca. 12 600 Lehrer, darunter 1 179 KPD- und 2 733 SPD-Lehrer. Durch die Zahl der Neulehrer stieg die Lehrergesamtzahl bis Ende 1946 auf über 24 000 und die Zahl der SED-Lehrer auf über 12 000, also 50 %. Um dieses Potential stärker an sich zu binden, sollte der eingesetzte Referent regelmäßig die Ausbildungslehrgänge in den Lehrerbildungsheimen besuchen, eigene Schulungen organisieren und die SED-Schulbetriebsgruppen und Funktionäre bei ihrer Werbetätigkeit unterstützen. Dazu wurde ein straffer Organisationsaufbau der SED-gebundenen Lehrerschaft vorgenommen: die SED-Schulbetriebsgruppe, das SED-Lehreraktiv des Arbeitsgebietes, die SED-Lehrergruppe des Kreises und die Pädagogischen Kommissionen im Kreis und im Land. Vgl. Bericht der Abteilung Parteischulung, Kultur und Erziehung vom Mai 1946 bis Mai 1947, Dresden, den 20. 8. 1947 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, A/747, Bl. 147).

275 Vgl. Aufstellung der im Landesvorstand der SED Sachsen beschäftigten Sekretäre, Abtl.-Leiter, stellv. Abtl.-Leiter und Politischen Mitarbeiter, Dresden, am 24. 4. 1947 (AdsD Bonn, NL Gniffke, Box 31).

mit der Position des Abteilungsleiters und der Referenten für die Parteschulen über die entscheidenden Schlüsselpositionen in der Landesschulungsabteilung.²⁷⁶ Wie sehr sie sich dieser Tatsache bewusst waren, zeigen die Einstellungen der Alibi-Sozialdemokraten Kreusel und Brumm Ende 1946 bzw. Anfang 1947. Kreusels Anstellung als Sachbearbeiter für Funktionär- und Massenschulung ging z. B. direkt auf Intentionen Dohms und Glasers zurück, die dies „schon deshalb“ wünschten, „weil er als ehemaliger SPD Genosse in die Schulungsarbeit einsteigen soll“. Selbstverständlich wurde dies erst veranlasst, nachdem sich Kreusel als Sachbearbeiter der Abteilung „Kultur und Erziehung“ im Kreis Dresden „bewährt“ sowie im Herbst 1946 einen Lehrgang an der LPS Ottendorf mit einer „sehr guten Beurteilung“ abgeschlossen hatte.²⁷⁷

Nach einer erneuten Umstrukturierung der Apparate im Gefolge der Parteireform Anfang 1949 wurde die bisherige Abteilung „Parteischulung, Kultur und Erziehung“ wieder in zwei selbständige Abteilungen gegliedert. Für die nunmehrige Abteilung „Parteischulung“, die erneut dem Landessekretär Schliebs unterstellt wurde,²⁷⁸ unterbreitete Hans Lauter²⁷⁹ dem Kleinen Sekretariat des Landesvorstandes im Mai 1949 einen neuen Strukturplan, der mit folgenden Referaten und Besetzungen aufwartete: Hauptabteilungsleiter (Lauter), Vertreter und Sachgebiet Funktionärschulung: (Hiestermann) und einer technischen Hilfskraft, Sachgebiet Landesparteischulung (Dohm) und einer technischen Hilfskraft, Sachgebiet Kreisparteschulen (Wegner) sowie Sachgebiet Betriebsparteschulen (Delisch) mit zusammen einer technischen Hilfskraft, Sachgebiet Massenschulung (Wiecha) sowie Sachgebiet Fach- und Verwaltungsschulen (unbesetzt) mit zusammen einer technischen Hilfskraft und das Sachgebiet Mitgliederschulung und Lehrgänge Bieberstein (Kreusel) mit einer technischen Hilfskraft.²⁸⁰ Damit war auf der Ebene der politischen Mitarbeiter eine Ist-Stärke von sieben und

276 Dass es trotz dieser Konstellation bis Anfang November 1948 zu einer eher mangelhaften Koordination zwischen der Abteilung und dem zuständigen Landessekretär (Ellrodt) gekommen war, verdeutlichte eine Abteilungsbesprechung, in der Ellrodt ankündigte, künftig an den Abteilungsbesprechungen teilzunehmen. Vgl. Protokoll über die Abteilungsbesprechung am 2. 11. 1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/457, Bl. 27).

277 Ergebnis der Besprechung in Ottendorf mit Gen. Dohm, Glaser und Schreiber, 18. 12. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 78ff.).

278 Vgl. Bericht u. a. über die Aufteilung des Engeren Sekretariats Anfang 1949, undatiert (SAPMO-BArch, DY 30 IV 2/5, Nr. 232, Bl. 143).

279 Lauter war nach dem frühen Tod des verantwortlichen Sekretärs für Parteischulung, Gerhard Ellrodt, im Februar 1949 und nach einem gerade in Berlin an der Parteihochschule beendeten Studium in diese Funktion bzw. auf den Posten eines hierfür verantwortlichen Hauptabteilungsleiters berufen worden. Vgl. Die SED, S. 937 und 1013.

280 Schreiben der Abt. Parteischulung des SED-Landesvorstandes, Gen. Lauter, an das Kleine Sekretariat des SED-Landesverbandes, Gen. Schliebs, vom 9. 5. 1949, Betr. Änderung des Strukturplanes der Abteilung Parteischulung infolge Beschluss des Parteivorstandes vom 4. 5. 1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 24).

eine Soll-Stärke von acht gegeben. Auffällig ist jedoch, dass von diesen sieben politischen Mitarbeitern lediglich zwei (nämlich Dohm und Kreusel) schon im Jahre 1947 bereits Funktionen in der Abteilung innehatten. Diese hohe Fluktuationsrate wurde allerdings durch die Berufung Lauters zum Abteilungsleiter etwas relativiert, da dieser 1946/47 schon einmal zum Führungspersonal der Abteilung gezählt hatte. 1950 wurde die Abteilung „Parteischulung“ erneut umbenannt; diesmal erhielt sie die Bezeichnung „Propaganda“. Der von zentraler Ebene vorgegebene Strukturplan für die Landesleitungen vom 24. Mai 1951 sah für diese Abteilung eine Personalerhöhung auf 20 politische und vier technische Mitarbeiter vor.²⁸¹ Die Nichtbesetzung einer ganzen Reihe von Mitarbeiterstellen und der Abzug des zuständigen Landessekretärs und des Abteilungsleiters führten erstmals zu einer eingeschränkten politischen Wirksamkeit der Abteilung. Trotz dieses 1951/52 zeitweilig vorherrschenden Zustandes ist die Annahme falsch, dass die Landesschulungsabteilung seit 1946 nur bedingt handlungsfähig gewesen sei.²⁸²

Im Gegenteil: Lauters Arbeit als Leiter der Abteilung „Propaganda“ bzw. als Landessekretär für Schulung (ab Dezember 1949) wurde selbst vom zentralen Parteiapparat der SED in Berlin derart positiv bewertet, dass er noch im Juli 1950 zum Mitglied des ZK sowie zum Mitglied des Sekretariats des ZK der Einheitspartei aufstieg. Hier war er für den Bereich „Kultur“ verantwortlich.²⁸³ Eine hohe Anerkennung seitens der zentralen Parteiführung erfuhr auch der langjährige Referatsleiter Landesparteischulen und kurzzeitige Nachfolger Lauters als Abteilungsleiter, der Moskau-Kader Bernhard Dohm. Er, der mit seiner Person die Kontinuität der marxistisch-leninistischen Kadenschulung innerhalb der KPD und der SED Sachsen ab 1945 verkörpert hatte, wurde im März 1950 zum Leiter des Marx-Engels-Lenin-Institutes, des späteren Instituts für Marxismus-Leninismus (IML) der SED in Berlin berufen.²⁸⁴ Unter seiner Leitung wurden bis 1953 die Gesammelten Werke Stalins herausgegeben.²⁸⁵ Tatkräftige und zuverlässige Unterstützung fand Dohm ab Juni 1952 durch den bereits mehrfach erwähnten Moskau-Kader Ludwig Arnold, der über die Station als Lehrstuhlinhaber und stell-

281 Vgl. Strukturplan der Landesleitungen vom 24. Mai 1951 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/812, Bl. 115 ff.).

282 So Kluttig, Parteischulung, S. 92 ff., wobei sie im Vergleich der Schulungsabteilungen der SED-Landesverbände die großzügigere Ausstattung des sächsischen betont.

283 Lauters rasanter Parteiaufstieg wurde im Mai 1953 jäh unterbrochen, als er im Zusammenhang mit dem „Slansky-Prozeß“ seiner Funktionen verlustig ging. Darauf setzte ihn die Parteiführung als SED-Sekretär im Kreis Leipzig ein; später arbeitete er als Professor für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium an der TH Karl-Marx-Stadt. Seit 1974 sammelt Lauter die „Antifaschistischen Widerstandskämpfer“ unter der Parteifahne der SED (PDS). Vgl. Die SED, S. 1013; Wer war wer, S. 506.

284 Vgl. SED-Fragebogen für Mitglieder zum Umtausch der Parteidokumente, Berlin, 2. Juni 1970, Bernhard Dohm (SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v 4650).

285 Vgl. Stern, Porträt, S. 350.

vertretender Leiter der Parteihochschule (1950–1952) ins IML berufen worden war. Als Leiter der Marx-Engels-Abteilung des Instituts zeichnete Arnold für die Herausgabe der deutschen „Klassiker“ verantwortlich.²⁸⁶ Alle drei Berufungen verdeutlichen, dass das sächsische System der Parteischulung zumindest bis zum Jahre 1950 eine Art Vorbildcharakter auf Länderebene aufwies.²⁸⁷

Mit diesem hauptamtlichen Apparat auf der sächsischen Landesebene wurde das gesamte System der Parteischulung – und im Zusammenspiel mit der PPA – auch das System der Kaderentwicklung gelenkt. Eine analoge Struktur existierte, wie vordem in der KPD auch, auf Kreisebene. Zur Umsetzung der Parteischulung und Kaderentwicklung diente ein ganzer Komplex an Schulungseinrichtungen: In erster Linie waren dies die beiden 1946 übernommenen Landesparteischulen in Ottendorf und Oberreinsberg-Bieberstein, die im Frühjahr 1946 in Bezirksparteischulen umgewandelten KPD-Gebietsparteischulen, die 1947 bzw. 1948 aufgebauten Kreis- und Betriebsparteischulen sowie die 1949 eingerichtete und nach dem im selben Jahr verstorbenen Gerhard Ellrodt benannte Landesjugendaktivistenschule in Heeslicht. Neben dieser „Kaderentwicklung“ in den Parteischulstrukturen existierte mit der Mitgliederschulung ein Instrument zur ideologischen Beeinflussung und Formierung der innerparteilichen Basis. Vorgesehen war, ständig alle neu in die SED eintretenden Mitglieder mit den Grundsätzen und Zielen der Partei bekannt zu machen.²⁸⁸ Der auf der 6. Tagung des Parteivorstandes gefasste Beschluss, in allen Parteieinheiten „politische Bildungsabende“ durchzuführen, verpflichtete jede Betriebs-, Wohnbezirks- und Ortsgruppe dazu, ab Herbst 1946 jeden zweiten Dienstag eine derartige Veranstaltung anzusetzen.²⁸⁹

Über das System der Kader- und Mitgliederschulung hinaus nahm die Schulungsabteilung des Landesvorstandes vor allem ab Ende der 40er Jahre auch maßgeblichen Einfluss auf sämtliche Schulungseinrichtungen der Landesverwaltung, der Massenorganisationen und sogar auf die im Gleichschaltungsprozess befindliche CDU. In Berichten und Arbeitsplänen der Landesabteilung „Parteischulung“ bzw. „Propaganda“ von 1950/51 wurde u. a. detailliert die „Überprüfung“ der Lehrkörper der Landesverwaltungs-

286 Vgl. SED-Kaderakte Ludwig Arnold (SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/11/v 10).

287 Am 1. 3. 1950 war Dohm letztmalig auf einer Abteilungs-Sitzung der Abteilung Parteischulung anwesend. Vgl. Protokoll der Abteilungs-Sitzung der Abteilung Parteischulung, Dresden, den 1. 3. 1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/457, Bl. 153).

288 Vgl. Plan der Schulungsarbeit für die Monate Mai-Juli, Dresden, den 25. 4. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 1 ff.).

289 Nach einem Bericht vom Sommer 1947 zu urteilen waren die Schulungsabende „allerdings nicht zufriedenstellend“, weil ein starker Mangel an „qualifizierten Genossen“ nur einen beschränkten Teil der Mitgliedschaft zur Teilnahme motivierte. Tätigkeitsbericht der Parteiorganisation für das Land Sachsen vom 1. Mai bis 31. Juli 1947 (SAPMO-BArch, NY 4074, Nr. 164, Bl. 63).

schule in Frankenberg und des FDJ-Landesvorstandes samt seiner Zirkelleiter sowie die Besetzung der beiden DFD-Landesschulen mit Schulleitern und Assistenten beschrieben und festgelegt. Wie weit dabei der Grad der parteipolitischen Durchdringung gediehen war, zeigt die Überprüfung der Landesverwaltungsschule Frankenberg im Februar 1950. Hier konnte zwar die Landesabteilung konstatieren, dass alle vorhandenen Lehrer SED-Mitglieder seien, aber die Lehrtätigkeit von zwei ehemaligen KPO-Mitgliedern als „bedenklich“ gelten müsse.²⁹⁰ Mit anderen Worten: Selbst eine rechtskommunistische Oppositionshaltung vor 1933 wurde nun, nur vier Jahre nach Schaffung der SED, an einer staatlichen Verwaltungsschule als politisch-ideologisches „Problem“ betrachtet.

Im Falle der Anfang 1950 enthaupdeten Sachsen-CDU²⁹¹ war die SED-Landesführung sogar soweit gegangen, ihre Schulungsabteilung zu beauftragen, für einen kollaborationswilligen Kreis von sächsischen CDU-Funktionären marxistisch-leninistische Schulungen durchzuführen. Auf einer Sitzung von Anfang Mai 1950 hatte das Landessekretariat der SED beschlossen, auf die „fortschrittlichen“ Elemente in den bürgerlichen Parteien noch stärkeren ideologischen Einfluss zu nehmen. Zur Umsetzung dieses Beschlusses wurde die Abteilung Parteischulung beauftragt, in den Orten, in denen bereits entsprechende Voraussetzungen in der CDU vorhanden seien, öffentliche Lektionen über die grundsätzlichen Probleme des Marxismus-Leninismus, insbesondere über Fragen des Imperialismus und in der Nationalen Frage, abzuhalten.²⁹² Ein Dreivierteljahr später, im Januar 1951, beauftragte die sächsische SED-Führung ihre Schulungsabteilung, einen „Lehrplan für ½ Jahr über die Grundlagen des Marxismus-Leninismus auszuarbeiten und die erforderlichen Lehrer festzulegen, um 12 führende Mitglieder der CDU schulen zu können“.²⁹³ Aus dieser nunmehr wöchentlich durchgeführten Schulung auf Landesebene ging bis März 1951 ein „marxistisch-leninistischer Arbeitskreis des Landesvorstandes der CDU“ hervor.²⁹⁴ Der Mann, der als Leiter der SED-Schulungsabteilung für die ideologische Gleichschaltung einer jetzt prokommunistisch gewandelten Blockpartei verantwortlich

290 Bericht über den Monat Februar 1950, der Abteilung Parteischulung, Massenorganisationen, Dresden, den 6.3.1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 119).

291 Im Januar/Februar 1950 war es den Führungen der SED in Berlin und Dresden gelungen, die sächsische CDU-Partei- und Fraktionsspitze um Hugo Hickmann und Gerhard Rohner, die sich trotz starken Drucks von seiten der SMA/SKK und der SED gegen die Durchsetzung einer Einheitsliste bei anstehenden Wahlen gestemmt hatten, mit pogromartigem Druck aus den Funktionen zu entfernen. Vgl. Richter, Die Ost-CDU, S. 222 ff.

292 Beschluss-Protokoll der Sitzung des Landessekretariates der SED Sachsen vom 9.5.1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/789, Bl. 62 f.).

293 Beschluss-Protokoll der Sitzung des Landessekretariates der SED Sachsen vom 9.1.1951 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/792, Bl. 27).

294 Beschluss-Protokoll der Sitzung des Landessekretariates der SED Sachsen vom 13.3.1951 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/792, Bl. 267).

zeichnete, war im Übrigen kein ehemaliger altkommunistischer Kader, sondern ein früherer Sozialdemokrat. Mit Gerhard Kreuzel hatte die sächsische SED-Führung nämlich im Mai 1950 erstmals ein ehemaliges SPD-Mitglied als Leiter einer ihrer wichtigsten Landesabteilungen eingesetzt.²⁹⁵ Kreuzel brachte für diese Stellung auch entsprechende Voraussetzungen mit; so z. B. eine Mitgliedschaft bei den linken radikalen „Roten Kämpfern“ vor 1933, den Besuch der LPS Ottendorf 1946, seine anschließende Referatstätigkeit in der Schulungsabteilung und schließlich den Besuch der SED-Parteihochschule „Karl Marx“ 1949/50.²⁹⁶

9. Die Landesparteischulen der SED 1946–1952

Im Zentrum der Kadenschulung der sächsischen SED standen seit April 1946 die beiden Landesparteischulen in Ottendorf und Oberreinsberg-Bieberstein. Die innerparteiliche Einstufung der Schulen, ihre inhaltliche Profilierung und personelle Besetzung sowie der Umgang mit der Autonomie der früheren sozialdemokratischen Einrichtung noch 1946 wirft ein bezeichnendes Licht auf die altkommunistische Dominanz und Kontinuität, die allein schon aufgrund der Existenz der kommunistisch geprägten Abteilung „Werbung und Schulung“ sowie der Propaganda-Abteilung der SMAS, deren Schulungsvorgaben und Sanktionsmöglichkeiten,²⁹⁷ von Anfang an vorhanden waren. Von einem wie auch immer gearteten sozialdemokratisch-kommunistischen „Kompromißcharakter“ in Schulungsfragen kann deshalb in Sachsen – wie noch zu zeigen sein wird – zu keinem Zeitpunkt gesprochen werden.

9.1 Ungebrochene Kontinuitäten I: Partei Schulstrukturen und Personal

Bereits die Einstufung der beiden Landesparteischulen im April/Mai 1946 zeigte, welches Schulungssystem der beiden Vorläuferparteien künftig dominierend sein sollte: Während die bisherige Bezirksparteischule der KPD in Ottendorf auch künftig für den eigentlichen Lehrbetrieb und die „Kaderentwicklung“ zuständig war, verblieb der vormaligen Arbeiterakademie der SPD nach einer „ausgiebigen Debatte“ im SED-Landessekretariat von Anfang Mai 1946 der Status einer „Spezialschule“, die lediglich für die Durch-

295 Der 1946 nur wenige Wochen amtierende Abteilungsleiter Grunert (SPD/SED) war vor 1933 Mitglied der KPD und von dieser wahrscheinlich 1945 in die SPD „geschickt“ worden.

296 Vgl. Protokoll der Sitzung des Landessekretariates der SED Sachsen vom 22. 5. 1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/789, Bl. 108).

297 Vgl. Arbeitsplan der Propaganda-Abteilung der SMAS für Mai 1947, ausgefertigt am 6. 5. 1947 vom Leiter der Propaganda-Abteilung der SMAS, Oberstleutnant Watnik (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 192, list 117).

führung von „Sonderkursen“ verantwortlich zeichnete.²⁹⁸ Aufgrund dieser Entscheidung wurden die Schüler eines im April begonnenen Kurses auf der Arbeiterakademie nach Rücksprache mit dem paritätischen SED-Landesvorsitzenden Buchwitz vom Kaderfunktionär Erich Glaser nach Ottendorf transportiert, um noch an dem dort laufenden Lehrgang der KPD teilzunehmen. Beim Abtransport in Oberreinsberg-Bieberstein wurden die SPD-Teilnehmer dabei erstmals mit dem Kadersystem der KPD konfrontiert, was bei einigen von ihnen und dem Schulungsleiter auf Ablehnung stieß: Als Glaser einen vierseitigen Fragebogen für die einzelnen Schüler aus der Tasche zog, sei es zu Auseinandersetzungen gekommen.²⁹⁹ Immerhin bestätigte das SED-Landessekretariat auf seiner oben erwähnten Sitzung den SPD-Parteitagbeschluss vom 6. April, das sozialdemokratische Kuratorium bestehen zu lassen. Der Sekretär und der Leiter der Abteilung „Schulung und Werbung“, Schliebs und Grunert, wurden beauftragt, mit drei Mitgliedern des Kuratoriums, darunter Arno Hennig, „Rücksprache zu nehmen, um die Schule Bieberstein schnellstens auf die Sonderkurse umzustellen, um dort schon in allernächster Zeit Spezialkurse durchführen zu können“.³⁰⁰

Ein „Plan der Besetzung“ der Landespartei- und Parteischule Oberreinsberg-Bieberstein sah tatsächlich bereits für die Zeit von Mai bis August 1946 Sonderkurse, Tagungen und Konferenzen vor. So sollten schon im Mai eine viertägige Konferenz der Frauenleiterinnen und eine dreitägige Jugendleiter-Tagung stattfinden; für den Monat Juni waren dann eine Landesschulungskonferenz, Kurse für Wirtschaftsfunktionäre und für Mitte Juli eine Konferenz der Funktionäre der Abteilung „Kultur und Erziehung“ vorgesehen.³⁰¹ Ein Blick auf die Referentenliste einer Schulungskonferenz im Mai 1946 offenbarte bereits die Verwässerung der wenige Wochen vorher verabschiedeten Parteitagsschließung der sächsischen SPD. Hatte es dort noch geheißen, dass die „bisherige Tendenz“ der Akademie weiter entwickelt werden müsse, so beinhaltete die hier geübte Praxis des „gemischten“ Rednereinsatzes weit mehr, als die von Dölitzsch vormals geäußerte Perspektive, die Dozenten gegenseitig auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Denn während altsozialdemokratische Funktionäre wie Woldt, Gentz, Haufe und Wend über eher sekundäre Fragen wie die Geschichte der Arbeiterbewegung oder über Wirtschaftsentwicklungen referierten, konnten altkommunistische Kader wie Selbmann, Große oder Schliebs mit ihren Referaten über die Organisation und die Aufgaben der SED anscheinend

298 Beschluss-Protokoll der Sitzung des Landessekretariates der SED Sachsen vom 3. 5. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/778, Bl. 29).

299 Vgl. Erinnerungen Erich Glaser, 1976 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.41-002, NL Erich Glaser, Bl. 285 f.).

300 Beschluss-Protokoll der Sitzung des Landessekretariates der SED Sachsen vom 3. 5. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/778, Bl. 29).

301 Vgl. Plan der Besetzung der Partei- und Parteischule in Bieberstein mit Sonderkursen, Tagungen und Konferenzen in den Monaten Mai bis Mitte August 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/525, Bl. 1).

müheles die Deutungshoheit über Fragen des innerparteilichen Selbstverständnisses erlangen.³⁰² Von einer inhaltlichen Fortsetzung der Akademie-tradition im sozialdemokratischen Verständnis eines ethisch motivierten und reformorientierten demokratischen Sozialismus konnte also keine Rede sein. Was blieb, war die relative strukturelle Unabhängigkeit des fortbestehenden Kuratoriums, das in Person von Hennig und Wend versuchte, Organisations- und Bewirtschaftungsangelegenheiten zu steuern³⁰³, aber in Fragen der Inhalte mit der Abteilung „Werbung und Schulung“ kooperieren musste. Bei all diesen Punkten war es allerdings auch zu Schwierigkeiten und Problemen gekommen, da über das „Nebeneinanderbestehen“ der beiden Schulen im Landessekretariat nie eine „grundlegende Aussprache“ stattgefunden habe.³⁰⁴ Als „sozialdemokratische Plattform“ innerhalb der SED kam die ehemalige Akademie damit nur bedingt in Frage, was auch der „Fall“ des nur für kurze Zeit in Bieberstein versorgten Einheitsgegners Ramm bezeugt.³⁰⁵

Mit der innerparteilichen Ausschaltung der Kuratoren Hennig, Heinicke und Wend im Zuge der Aufdeckung von angeblich versteckten Kunstgegenständen innerhalb der herrschaftlichen Gemäuer waren auch die mit „Oberreinsberg-Bieberstein“ verbliebenen Spielräume grundsatztreuer Sozialdemokraten Ende September 1946 erledigt.³⁰⁶ Für die von Altkommunisten, SMAS und NKWD gemeinsam veranlasste Säuberung hatte die kommunistis-

302 Lehrplan für die Schule in Bieberstein vom 7.-26. Mai 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/525, Bl. 3 ff.).

303 Vgl. z. B. das Schreiben von Arno Wend und Arno Hennig an die Landesverwaltung Sachsen, Landwirtschaft, Handel und Versorgung, z. H. von Frau Trübenbach, vom 14. 6. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/2007, Bl. 36).

304 Bericht von Arno Wend über seine Tätigkeit als Mitglied des Kuratoriums der Arbeiterakademie Oberreinsberg-Bieberstein, Dresden, am 16. 10. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/2007, unpaginiert).

305 Der offen als Einheitsgegner operierende SPD-Unterbezirkssekretär von Freital, Walter Ramm, war im April 1946 auf Veranlassung der KPD und Buchwitz' nicht als Hauptamtlicher in die SED übernommen worden. Daraufhin hatte Ramm seine Familie nach Hamburg in Sicherheit gebracht und war noch im April/Mai nach Freital zurückgekommen. Nach Kontakt mit Hennig hielt sich Ramm vermutlich gar als Angestellter in Oberreinsberg-Bieberstein auf, „um so gewissermaßen im Hintergrund die Dinge weiter zu verfolgen.“ Er hoffte, „falls doch noch eine Änderung eintreten sollte, vielleicht [...] wieder mit einspringen“ zu können. Nach einem überraschenden Aufeinandertreffen mit Buchwitz in Anwesenheit Hennigs musste Ramm die ehemalige Akademie verlassen. Er kehrte in die Westzonen zurück und wirkte von da ab als Kurier des SPD-Ostbüros mit Schwerpunkt Sachsen. Interview mit Walter Ramm am 10. 3. 1975 (AdsD Bonn, SBZ-Projekt, Interview-Protokolle). Buchwitz thematisierte den „Fall Ramm“ Anfang Juli 1946 im SED-Landesvorstand. Hier bezeichnete er den einstigen SPD-Funktionär als „entschiedenen Gegner der Einheit“, für dessen Briefe an Buchwitz vom April 1946 er „sich Maulschellen verdient“ hätte. Protokoll der Sitzung des SED-Landesvorstandes vom 4./5. 7. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/754, Bl. 228 und 230).

306 Zur Problematik dieser ersten Säuberung ausführlich: Schmeitzner/Rudloff, Geschichte der Sozialdemokratie, S. 127f.; Malycha, Partei von Stalins Gnaden?, S. 200f.; Bouvier, Ausgeschaltet!, S. 242f.

muskritische Haltung der ehemaligen SPD-Funktionäre und vor allem Wends Festhalten an der basisdemokratischen Kandidatenaufstellung für die anstehenden Landtagswahlen den Ausschlag gegeben. Der Leiter der Propaganda-Abteilung der SMAS, Oberstleutnant Watnik, hatte im unmittelbaren Vorfeld der Aktion angekündigt, dass man beginnen müsse, gegen das Umfeld von Wend, Haufe und Hennig, die „Zersetzungsarbeit“ leisteten, vorzugehen. Es sei nötig, „dieses Gesindel zu enthaupten“. Vor allem mit Wend wolle er, Watnik, „abrechnen“. Die Form des Vorgehens gab dabei der Leiter der Propaganda-Verwaltung der SMAD, Oberst Tulpanow, vor, als er die „rechten Sozialdemokraten“ als „kriminelle Elemente“ bezeichnete.³⁰⁷ In einer Liste der „Feinde der Einheit innerhalb der Partei“ hatten kommunistische Kader bereits wenige Wochen nach der Vereinigung Hennig und Wend als Haupthindernisse einer marxistisch-leninistischen SED glossiert.³⁰⁸ Den Höhepunkt der Säuberungsaktion im September 1946 bildeten Verhöre durch den Chef des NKWD-Operationssektors Sachsen, General Klepov, denen sich der Freitaler Oberbürgermeister und der SED-Landessekretär unterziehen mussten.³⁰⁹ Kurz vor Beginn des dritten Verhörs floh Hennig in die Westzonen, wo er sich als Kulturrereferent der SPD und späterer hessischer Kultusminister engagierte. Die beiden anderen Kuratoren (Heinicke, Wend), die nach ihren erzwungenen Funktionsniederlegungen in Dresden blieben, traf die Vergeltung der SMAS und ihrer deutsch-kommunistischen Kollaborateure in voller Härte. Sie wurden 1948 verhaftet und von einem Sowjetischen Militär-Tribunal zu 25 Jahren Lagerhaft verurteilt, aus der sie erst im Zeitraum 1953–1955 freikamen.³¹⁰ Das SED-Landessekretariat hatte unterdessen schon auf einer Sitzung am 8. Oktober 1946 entschieden, das bislang noch bestehende Kuratorium aufzulösen sowie die geschäftliche Entwicklung und die weitere Verwaltung in die Hände der Geschäftsabteilung des Landesverbandes zu legen.³¹¹ Damit war nach nur einem halben Jahr einheitssozialistischer Existenz die einstige sozialdemokratische Alternative zur marxistisch-leninistischen Kaderschulung der KPD/SED rücksichtslos zerschlagen worden.

307 Donth, Vertriebene und Flüchtlinge, S. 272.

308 Vgl. Zusammenstellung aller Gegner der Einheitspartei der Arbeiterklasse aus den Kreisen des Landes Sachsen, undatiert, ca. Sommer 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, III/008, Band 2).

309 Vgl. Niederschrift der Besprechung zwischen Gen. Buchwitz und General Klepov am 14. 10. 1946, Dresden, den 15. 10. 1946, Koslow (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/2007, unpaginiert).

310 Vgl. Ermittlungsbericht der Abteilung V der BV Dresden des MfS über Fritz Heinicke vom 24. 9. 1954 und Schreiben der SED-Stadtleitung Dresden, Parteikontrollkommission, an das MfS vom 13. 12. 1955 Betr.: Arno Wend (BStU, AOP 251/58, Bl. 50 und Bl. 138).

311 Vgl. Aktennotiz der PPA des SED-Landesvorstandes, Rausch, Betr.: Oberbürgermeister Arno Hennig, Freital, am 9. 10. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/2007, Bl. 41).

Die weitere Entwicklung der als Landespartei­schule Bieberstein bezeichneten Sonderschule ließ die ursprünglich vorhandenen pluralistischen Ansätze in geistig-politischen Fragen wie auch die ehemals gepflegte künstlerische Ästhetik nicht mehr erkennen. Es wurden wie bisher Kurzlehrgänge durchgeführt, die u. a. Bauernschulungen, Betriebsgruppenschulungen, Frauenschulungen oder sozialpolitische Schulungswochen umfassten.³¹² Hinzu kam aber eine neue politisch-ideologische Schärfe. So erklärte etwa der Landesorganisationschef der SED, Fritz Grosse, Mitte November 1946 vor Betriebsgruppenfunktionären, wie die Partei den Verwaltungsapparat eines Ministeriums kontrollieren könne, auch wenn der Leiter des Ressorts ein Christdemokrat sei.³¹³ Auf derselben Schulungswoche gab sich Sachsens Wirtschaftsminister, Fritz Selbmann, optimistisch, dass man die Westzonen „zwingen“ könne, die ostzonale Wirtschaftspolitik zu übernehmen. Es sei die Aufgabe der SED, dass „bei der Herstellung der Einheit Deutschlands der Osten die Führung behält und daß die Politik, die wir im Osten durchgeführt haben, im Laufe des Jahres erfolgreich auf den Westen übertragen wird“.³¹⁴ Anfang 1950 hatte die Landessonderschule Bieberstein dann gänzlich ausgedient. Aus der früheren Arbeiterakademie der sächsischen SPD wurde die SED-Kreispartei­schule „Edgar André“.³¹⁵

Eine andere Entwicklung nahm die vormalige Bezirkspartei­schule der KPD in Ottendorf. Sie führte als die eigentliche Landesschule der SED mit der „theoretischen Durchschulung der Spitzenfunktionäre“ zuerst in achtwöchigen, ab Januar 1947 dann in zwölfwöchigen Lehrgängen³¹⁶ die Tradition der KPD-Kaderschulung ungebrochen fort. Bis zur Gründung der ersten Kreispartei­schulen im Winter 1946/47 war sie zusammen mit den sechs Bezirkspartei­schulen für die Kaderentwicklung auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene zuständig. Allein schon die Tatsache, dass die Ziffernfolge der Lehrgänge nach dem 7. April 1946 einfach fortgesetzt wurde (auf den 3. Lehrgang der KPD folgte der 4. der SED), verdeutlicht die gewollte und auch innerparteilich durchgesetzte kommunistische Kontinuität. Einen wesentlichen Anteil an dieser ungebrochenen Entwicklung hatte das aus der KPD überkommene hauptamtliche Personal. Alle zwischen 1946 und 1952

312 Vgl. Schreiben des Landesvorstandes, Abteilung Werbung und Schulung, an die Schulverwaltung der Partei­schule Bieberstein vom 5. 11. 1946, Betr.: Lehrplan b. z. Jahresende (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/525, Bl. 8).

313 Schulungswoche über Betriebsgruppenarbeit vom 10. bis 24. 11. 1946 in der Arbeiterakademie Bieberstein (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/525, Bl. 19). Der im Titel dieses Dokumentes verwendete Begriff „Arbeiterakademie“ war wohl ein sprachlicher „Missgriff“; seit April 1946 arbeitete die Schule unter der Bezeichnung Landespartei­schule bzw. Landessonderschule.

314 Ebd., Bl. 56.

315 Bei Edgar André handelte es sich um einen kommunistischen Funktionär und Führer des „Rot-Front-Kämpferbundes“ Hamburg, der im November 1936 in Hamburg hingerichtet worden war.

316 Die Dauer der Lehrgänge erhöhte sich im Mai 1949 auf fünf Monate und im Herbst 1950 auf ein Jahr. Vgl. Böhme u. a., Parteigeschichte, S. 60f. und 72.

amtierenden Schulleiter, die nachweisbaren Leiter des Lehrteils und die Mehrzahl der Lehrer stammten aus den Reihen der kommunistischen Partei.

Leiter der Landesparteihschule (LPS) der SED wurde ab März/April 1946 der 1904 geborene Hugo Bergmann (KPD/SED), der in diesem Amt dem als Stadtrat für Volksbildung nach Dresden zurückberufenen Egon Rentzsch nachfolgte. Von Beruf Maschinenschlosser, war er 1924 der KPD beigetreten und hatte 1932 bis 1934 die Lenin-Schule in Moskau besucht. Seit Mai 1945 arbeitete er als Arbeitsgebietsleiter in Riesa und später als KPD-Kreisleiter in Großenhain.³¹⁷ Bergmann war nur ein dreiviertel Jahr im Amt, obwohl er über Moskauer Schulungserfahrungen verfügte und im September 1946 dem zuständigen Landessekretär für Schulung, Schliebs, Vorschläge zur Effektivierung der Arbeit an der LPS unterbreitete. Mit der Bildung eines Rektorats, bestehend aus dem Vertreter der Abteilung Schulung, Dohm, dem Vertreter der Personal-Politischen Abteilung (Schule), Glaser, und dem Leiter der LPS, sollte nach Bergmanns Vorstellungen die Auswahl der Studierenden, die Erarbeitung der Lehrpläne und ihre Durchführung, die Bereitstellung der Lehrkräfte und die Erarbeitung der Lehrmethoden sowie die Qualifizierung der Absolvierenden optimiert werden. Warum Bergmann im November 1946 seinen Posten aufgeben musste, ist nicht bekannt. Möglicherweise wurde er für verschiedene Probleme, wie den im Sommer unterbrochenen 5. Lehrgang sowie den häufigen Ausfall von Referenten, verantwortlich gemacht, obwohl diese eher auf die kräftezehrende Kampagne zum Volksentscheid und die mehrwöchigen Wahlvorbereitungen der SED zurückzuführen waren.³¹⁸ Bergmann übernahm nach seiner Auberufung von der Landesparteihschule im November 1946 Sekretärsfunktionen beim sächsischen Kulturbund, wurde 1950–1952 Landtagsabgeordneter und ab 1952 Sekretär im Bundesvorstand des Kulturbundes.³¹⁹

Nach einem Interim,³²⁰ in das die ernsthafte Beeinträchtigung des Unterrichtes durch eine mangelhafte Kohlenversorgung fiel,³²¹ berief die Landes-

317 Vgl. Informationsbericht über die Schulungsarbeit nach dem Vereinigungsparteitag am 21. und 22. April 1946 in Berlin, undatiert (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 31).

318 Vgl. Schreiben der Schulleitung der SED-Landesparteihschule „Fritz Heckert“, Schulleiter Bergmann, an den Landesvorstand der SED Sachsen, zu Händen des Genossen Schliebs, vom 15.9.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 51 f.). In einer Sitzung des SED-Landesvorstandes vom 16./17.4.1947 hatte Schliebs den schlechten Zustand der Lehre, vor allem die mangelhafte Vermittlung von Referenten, und die Tatsache des erstmals ab Herbst 1946 gesicherten „planmäßigen Tagesablaufes“ kritisiert. Schreiben der Arbeitsgemeinschaftsleiter der LPS „Fritz Heckert“ an den Landesvorstand der SED Sachsen vom 20.4.1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 98 ff.).

319 Vgl. Mählert, „Im Interesse unserer Sache würde ich empfehlen ...“, S. 242.

320 Von November 1946 bis Anfang April 1947 amtierte der stellvertretende Schulleiter Ehrhard Schreiber als Chef der LPS Ottendorf.

321 Schreiben der Arbeitsgemeinschaftsleiter der Landesparteihschule „Fritz Heckert“ an das Sekretariat des Landesvorstandes der SED Sachsen vom 20.4.1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 99).

partei am 10. April 1947 den 1903 geborenen Linus Hamann (KPD/SED)³²² zum Leiter der LPS.³²³ Anders als Bergmann hatte der gelernte kaufmännische Angestellte Hamann vor seinem Beitritt zur KPD (1928) der SAJ und der SPD angehört und keine Parteischule besucht.³²⁴ Dieses Manko schien die SED-Landesführung Anfang 1947 bewusst in Kauf zu nehmen, um die anstehende organisationspolitische Konsolidierung der LPS verwirklichen zu können. Dies betraf zuerst die Umsetzung des Ende Oktober 1946 veröffentlichten Schulungsbeschlusses der Berliner Zentrale, der u. a. für die Landesparteischulen einer Verlängerung der Lehrgangsdauer von acht Wochen auf drei Monate vorsah. Des weiteren gelang es Hamann, aus den 1946/47 laufenden Lehrgängen begabte Schüler als ständige Arbeitsgemeinschaftsleiter zu gewinnen. Für Frühjahr 1947 standen dem Schulleiter fünf ständige Arbeitsgemeinschaftsleiter, nämlich Fritz Beier (KPD/SED), Walter Seidel (KPD/SED), Xaver Streb (KPD/SED), Walter Grabs (SPD/SED) und Dora Wollmann (KPD/SED), zur Verfügung,³²⁵ einige Wochen später hatte sich deren Zahl bereits auf sieben erhöht.³²⁶ Dass die sächsische

322 Linus Hamann (21. 4. 1903–29. 11. 1985) 8 Jahre Volksschule, 3 Jahre Handels- und Gewerbeschule, Lehre als Handlungsgehilfe, Arbeit in einem Radebeuler Betrieb, 1919–1925 Vorsitzender der SAJ in Radebeul und Dresden, 1919–1928 Mitglied der SPD, danach Mitglied der KPD, 1929–1933 Mitarbeiter in der MASCH, 1933 Pol.-Leiter der KPD Radebeul, Mai–November 1933 im KZ Hohnstein und in einem Dresdner Gefängnis inhaftiert, 1940–1945 Soldat der Wehrmacht (Obergefreiter), Anfang April 1945 Desertion, Organisierung der Antifa in Radebeul, ab Juni 1945 Pol.-Leiter der KPD des Arbeitsgebietes Radebeul, ab 1. 4. 1946 paritätischer Kreisvorsitzender der SED Rochlitz, April 1947–März 1950 Leiter der LPS Ottendorf, April 1950–April 1954 Referent und Abteilungsleiter für Volksbildung in der Stadtverwaltung Dresden, 1951 für 4 Wochen Instrukteurstätigkeit in Westdeutschland und Leiter der Kreisabendschule „Mao Tse Tung“ (Arbeiter- und Bauern-Fakultät Dresden) im Parteischuljahr, ab April 1954 Sekretär für Kultur und Erziehung in der Stadtleitung Dresden der SED, 1955 Ausscheiden aus gesundheitlichen Gründen, 1955–1957 Sekretär beim Kulturbund (Bezirksleitung Dresden), danach Leiter der Stadtmuseen zu Dresden bzw. Städtischen Sammlungen Dresden, 1964 Abberufung und Alters-Rente. Vgl. SED-Kaderakte Linus Hamann (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, IV/2/V/397).

323 Unter der Ägide des amtierenden LPS-Chefs Schreiber habe sich, so die PPA des Landessekretariates, eine Lage ergeben, die „eine Änderung in der Leitung derselben unbedingt erforderlich“ mache. Hamann habe bei Gesprächen vor Übernahme der Funktion „starkes Interesse“ gezeigt; nach Dafürhalten der Landes-PPA habe er „alle Voraussetzungen, um die Verhältnisse an der Schule in geordnete Bahnen zu lenken und damit der Schule als wirklicher Leiter zu dienen“. Schreiben der PPA des Landessekretariates der SED an das Sekretariat im Hause, Dresden, den 8. 4. 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, IV/2/V/397, Bl. 15).

324 Vgl. Liste des Lehrkörpers der Landesparteischule nach dem Stand vom 20. 11. 1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 206).

325 Abschrift: SED-Landesparteischule „Fritz Heckert“ Ottendorf über Sebnitz/Sa., Arbeitsgemeinschaftsleiter, undatiert, etwa April/Mai 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.5.005, NL Linus Hamann, unpaginiert).

326 Schreiben von Linus Hamann an die PPA des SED-Landesvorstandes, z. H. des Genossen Glaser, abschriftlich an den Genossen Dohm, vom 6. 6. 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.5.005, NL Linus Hamann, unpaginiert).

Parteiführung Hamanns spezielle organisatorische Befähigungen richtig eingeschätzt hatte, zeigt die Beurteilung seiner Tätigkeit durch die Abteilung PKE Ende Oktober 1948. Anerkennend hieß es hier, dass Hamann es vermocht habe, „organisatorisch die Schule in Ordnung zu bringen und die früher vorhandenen Unstimmigkeiten der Seminarleiter zu überwinden“. Auch politisch habe er die Schule im „Allgemeinen zur Zufriedenheit“ geleitet. Die fehlende „besondere theoretische Vorbildung“, die ihn „in der Arbeit und insbesondere in der Leitung der Seminare“ hindere, habe er jedoch versucht, durch entsprechende Qualifizierungen zu kompensieren; dabei habe er „gute Erfolge erzielt“. Der Besuch der SED-Parteihochschule „Karl-Marx“ wurde allerdings für unumgänglich gehalten, auch wenn sich diese „Maßnahme“ nicht sofort, sondern in der „Perspektive“ stelle. Die gleichfalls Ende Oktober 1948 verfasste Beurteilung der PPA bezeichnete Hamann in politischer und theoretischer Hinsicht zwar als „ohne Zweifel qualifiziert“, bemängelte jedoch eine nur schwach ausgebildete „Führung [...] im Theoretischen“. Charakterlich glossierte sie ihn als „sehr beweglich und schweigsam“, aber mit einer „gewissen Neigung zum Intrigieren“ behaftet.³²⁷

Zum Lehrkörper zählten 1948/49 neben Hamann ein Leiter des Lehrteils und neun hauptamtliche Lehrer. Mit dem Moskau-Kader Ludwig Arnold hatte seit August 1948 ein Funktionär den Posten eines Leiters des Lehrteils inne, der anders als Hamann eine lupenreine kommunistische Vergangenheit und sowjetische Schulungserfahrungen aufweisen konnte. Arnold gehörte zudem als Lehrer zum Stammpersonal der früheren KPD-Bezirksparteischule. Weiterhin arbeiteten als Lehrer 1949 Grace Arnold, Fritz Beier, Rudolf Herold, Fritz Kohlberg, Ursel Scheuer, Eberhard Schlorke, Otto Schröter, Otto Weisert und Walter Seidel. Sieben Lehrer, einschließlich des Schulleiters und des Leiters des Lehrteils, hatten der KPD und nur drei der SPD angehört; einer war erst nach 1946 der SED beigetreten.³²⁸ Obwohl die Zahl der Lehrer in der LPS Ottendorf bis März 1950 auf zwölf leicht anstieg, war die personelle Kontinuität nur unzureichend gewährleistet. Seit Januar 1949 hatte die Landespartei­schule allein sechs Abgänge an Lehrern zu verzeichnen.³²⁹ Nicht gänzlich auszuschließen ist freilich auch eine bewusst herbeigeführte Fluktuation, vorausgesetzt, die PKE und die PPA hätten sich auf diesbezügliche Vorschläge eingelassen, die Hamann in einem Schreiben vom Juni 1947 unterbreitet hatte. Er hatte damals dafür plädiert, an der Einrichtung nicht mehr als zwei bis drei ständige Lehrer zu

327 Beurteilung über Hamann, Linus, PPA-Schule HI/B., 29.10.1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, IV/2/V/397, Bl. 19).

328 Vgl. Lehrkörper der Landespartei­schule „Fritz Heckert“ in Ottendorf über Sebnitz Kreis Pirna, Dresden, am 18.10.1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 178).

329 Vgl. Betr.: Schreiben vom 18.2.1950 – Fluktuation in den Lehrkörpern unserer Partei­schulen, Abteilung Partei­schulung, Dresden, den 24.3.1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 37 ff.).

belassen. Als Grund nannte Hamann die Tatsache, „dass die Abgeschlossenheit aller hier tätigen Parteiarbeiter negativ auf die Arbeit einwirkt, indem auf die Dauer das ‚Insel-dasein‘, die Abgeschlossenheit, die ‚Inzucht‘ begünstigt“. Die Frage der Ablösung stelle sich also für alle an der LPS Tätigen „je nach den Umständen, beeinflusst durch die Dauer der Tätigkeit und die Stärke des Einzelnen, den Einflüssen des ‚Insel-daseins‘ gegenüber“.³³⁰

Ein Vergleich von Mitte 1949 zeigt, dass gegenüber der sehr hohen Zahl von zwölf Ottendorfer Lehrern an der Landessonderschule Oberreinsberg-Bieberstein lediglich zwei hauptamtliche Mitarbeiter arbeiteten,³³¹ davon der hierher gewechselte Xaver Streb als Schulleiter und ein Sachbearbeiter; Lehrer waren keine angestellt.³³² Selbst die 1949 eingerichtete Landesjugendaktivistenschule in Heeslicht hatte mit drei Hauptamtlichen mehr Mitarbeiter aufzuweisen als die Biebersteiner Schule.³³³ Im Verhältnis zu den Landesparteschulen der anderen Landesverbände der SED nahm die LPS Ottendorf hinsichtlich ihrer personellen Ausstattung auch in diesem Zeitraum eine führende Position ein.³³⁴

Ende 1949 drängte der Hauptabteilungsleiter „Parteischulung“, Lauter, in einem Brief an den Leiter der zentralen SED-Abteilung „Parteischulung“, Kurt Hager, darauf, Hamann als Leiter der LPS Ottendorf abzulösen. Eine Neubesetzung, so Lauter, sei „dringend notwendig“ geworden. Er verwies in diesem Zusammenhang auf eine Entschließung der Landesdelegiertenkonferenz der SED vom Dezember 1949, in der es geheißen hatte, dass auf der Landesparteschule die „Gefahr des Objektivismus“ bestehe und außerdem „abstrakt theoretisiert und der Unterricht viel zu wenig mit den praktischen

330 Schreiben von Linus Hamann an die PPA des SED-Landesvorstandes, z.H. des Genossen Glaser, abschriftlich an den Genossen Dohm, vom 6.6.1947 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, V/2.5.005, NL Linus Hamann, unpaginiert).

331 Vgl. Zusammenstellung der im Personalplan festgelegten Kräfte. Strukturpläne der Abteilungen, August 1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/812, Bl. 6 und 57-85).

332 Vgl. Lehrkörper der Landesparteschule „Fritz Heckert“ in Ottendorf über Sebnitz Kreis Pirna, Dresden, am 18.10.1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 178).

333 Vgl. Zusammenstellung der im Personalplan festgelegten Kräfte. Strukturpläne der Abteilungen, August 1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/812, Bl. 6 und 57-85). Die nach dem 1949 verstorbenen Gerhard Ellrodt benannte dritte Landesparteschule existierte in dieser Form nur bis Februar 1950; danach wurde sie als Kreisparteschule dem Kreis Pirna zur Verfügung gestellt. In diesem kurzen Zeitraum wurden hier sogenannte „Jungaktivisten“ aus verschiedenen Berufsgruppen (z. B. Metall, Bau) in vierzehntägigen Lehrgängen unterrichtet. Vgl. Bericht über die Durchführung des Arbeitsplanes und der damit vorhandenen Aufgaben für die Monate Mai/Juni 1949 der Abteilung Parteischulung des SED-Landesvorstandes Sachsen, Dresden, den 1.7.1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 38f.).

334 Für Ende 1947 gibt Kluttig das Personal der LPS Mecklenburg mit drei, das der LPS Brandenburg mit sechs, das der LPS Berlin mit vier, das der LPS Sachsen-Anhalt mit zehn, das der LPS Thüringen mit sechs und das der LPS Sachsen mit neun an. Vgl. Kluttig, Parteischulung, S. 234.

Aufgaben der Partei verbunden wird“. Die „Arbeitsweise und Veranlagung des Genossen Linus Hamann“ habe eine „solche Entwicklung nicht nur nicht verhindert, sondern sogar noch gefördert“. Deshalb erscheine es erforderlich, dass ein in der „praktischen Parteiarbeit erfahrener, theoretisch guter Genosse die Leitung der Landesparteischule“ übernehme. Lauter nannte Hager als Vorschlag des Landessekretariats den Namen Wilhelm Bamberger, der zuletzt als 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Plauen gearbeitet habe. Wie es scheint, war Bambergers Name Hager bereits bekannt, da Lauter in seinem Brief auf etwaige „Einwände“ verwies, die angeblich wegen Bambergers englischer Emigration und dessen Befähigung bestünden.³³⁵ Dessen frühe Moskauer Schulungserfahrungen, mit denen der noch amtierende Leiter Hamann überhaupt nicht konkurrieren konnte, dürften freilich derartige „Einwände“ in den Hintergrund getreten lassen haben.

Trotz Bambergers nicht ganz unumstrittener Beurteilung beschloss das SED-Landessekretariat am 2. Januar 1950 auf Antrag der Abteilung „Partei-schulung“ (Lauter) und der Kaderabteilung (Kohn), den bisherigen Leiter der LPS Hamann „mit sofortiger Wirkung von der Funktion des Schulleiters“ zurückzuziehen und zu beauftragen, die „Leitung für den Umbau der neuen Landespartei-schule in Meißen bis zur Fertigstellung zu übernehmen“. Nach Bewältigung dieser Aufgabe solle Hamann als Kulturleiter eingesetzt werden.³³⁶ Das Landessekretariat fasste sodann den Beschluss, dem ehemaligen 1. Kreissekretär von Plauen, Wilhelm Bamberger (KPD/SED), „ab sofort“ die Leitung der Landespartei-schule in Ottendorf zu übertragen.³³⁷ Am 1. Mai 1950 wurde Bamberger dann zum Leiter der in Meißen neu eingerichteten Landespartei-schule „Ernst Thälmann“ berufen.³³⁸ Die Tatsache, dass die neue und größere Schule in den Räumlichkeiten der ehemaligen Meißner Fürstenschule untergebracht wurde, hatte sicherlich Symbolcharakter. Denn ähnlich wie die von Kurfürst Moritz von Sachsen im 16. Jahrhundert begründete Fürstenschule als Eliteeinrichtung zur Vermittlung von

335 Schreiben von Hans Lauter an den Parteivorstand der SED, Abteilung Partei-schule, zu Händen des Gen. Hager, vom 20.12.1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 219). Zur Rolle Hagers im zentralen SED-Apparat 1949–1952 ausführlich Kluttig, Partei-schulung, S. 79ff.

336 Hamann wurde schließlich nicht als Kulturleiter eines Großbetriebes eingesetzt, sondern von der SED-Kreisleitung Dresden als Referent für Volksbildung in der Stadtverwaltung Dresden „untergebracht“. Beschluss-Protokoll der Sekretariatssitzung der SED Sachsen vom 18.3.1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/788, Bl. 309).

337 Protokoll der Sekretariatssitzung der SED Sachsen vom 2.1.1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/788, Bl. 9).

338 Die neue Landespartei-schule „Ernst Thälmann“ wurde im Juli 1950 eröffnet. Anfang Juni hatte die Abteilung Partei-schulung drei Namen für die LPS vorgeschlagen (Ernst Thälmann, Georgi Dimitroff, Shdanow), von denen der Name Thälmann gewählt wurde. Die bisherige LPS Ottendorf sollte als Landessonderschule den Namen „Fritz Heckert“ weiterführen. Vgl. Protokoll der Abteilungs-Sitzung der Abteilung Partei-schulung vom 7.6.1950, Dresden, den 8.6.1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/457, Bl. 168).

humanistischen Bildungsidealen gedient hatte, sollte die nunmehr hier eingezogene Landespartei­schule die Elite einer angeblich neuen Epoche ausbilden. Dass dabei der Weg nach Meißen keineswegs geradlinig verlaufen war, es vielmehr zwei Jahre Zeit gekostet hatte, andere Objekte ins Auge zu fassen und wieder zu verwerfen, spricht eher für das organisatorische Unvermögen der Entscheidungsträger dieser neuen Epoche.³³⁹ Der neue Leiter der Meißner LPS verkörperte allerdings mit seiner Vita diese wie kaum ein anderer. 1910 geboren und von Beruf Schmied, war Bamberger schon 1929 Mitglied der KPD und kurze Zeit später auch Stadtverordneter geworden. Entscheidende Schulungserfahrungen hatte er dann 1934/35 an der Moskauer Lenin-Schule sammeln können. 1945 wurde er als 1. Sekretär des KPD-Kreisverbandes Plauen eingesetzt.³⁴⁰

Mit der Meißner Landesschule erhielt er den Zugriff auf ein weitaus größeres Instrumentarium als seine Vorgänger mit der LPS Ottendorf. Hatte die bisherige Schule wenig mehr als 160 Plätze geboten, konnten jetzt 298 Schüler die Lehrgänge besuchen. Gegenüber der LPS Ottendorf hatte sich auch das Potential an Lehrkräften nahezu verdreifacht. Im Januar 1952 wurde die Soll-Stärke mit 33 Lehrern angegeben. Die Ist-Stärke lag zu diesem Zeitpunkt bei 31. Neu waren auch die nach dem Vorbild der Berliner Parteihochschule eingerichteten Lehrstühle, an denen die Lehrer und Assistenten unterrichteten. Bis Mitte 1951 hatten sich insgesamt fünf Lehrstühle etabliert: einer für Parteaufbau (mit 6 Lehrern und Assistenten), für Philosophie (mit 6 Lehrern und Assistenten), für Polit-Ökonomie (mit 6 Lehrern und Assistenten), für deutsche Geschichte und Geschichte der deutschen Arbeiter-

339 Das SED-Landessekretariat hatte bereits am 24. 6. 1948 beschlossen, eine größere Landespartei­schule zu errichten. In einem Beschluss-Protokoll hieß es dazu: „Es sollen alle Genossen der Regierung usw. beauftragt werden, Umschau zu halten.“ Der Landessekretär der Geschäftsabteilung, Trabalski, erhielt den konkreten Auftrag, in „absehbarer Zeit“ (genannt waren vier Wochen) ein geeignetes Objekt vorzuschlagen. Ellrodt als Landessekretär für Partei­schulung sollte für die Auswahl der Lehrer Sorge tragen. Ellrodt hatte laut Protokoll auch errechnet, dass bisher nur ein Zehntel Prozent der Mitglieder durch die Partei­schulen gehen würden: „Er hält es für am besten, wenn wir eine große Schule haben für 350–400 Schüler. Dann würde Ottendorf anderweit verwendet werden.“ Beschluss-Protokoll und Protokoll der Sitzung des SED-Landessekretariats vom 24. 6. 1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/783, Bl. 73 und 81). Ein wiederholtes Mal hatte sich das Landessekretariat am 25. 4. 1949 mit der Errichtung einer neuen Landespartei­schule beschäftigt. Zu diesem Zeitpunkt rechnete das Gremium noch damit, dass zu diesem Zweck das Heimkehrer- und Umsiedlerlager in Pirna-Sonnenstein von der SMAD freigegeben werden würde, um die „unhaltbare Lage in der Schulung unserer Funktionäre“ zu beenden. Ein entsprechender Vorstoß über das SED-Politbüro an die Adresse des sowjetischen Armeegenerals Tschuikow verfehlte aber offenbar sein Ziel. Beschluss-Protokoll der Sitzung des Kleinen Sekretariats der SED Sachsen vom 25. 4. 1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/785, Bl. 454).

340 Vgl. Aufstellung der Leiter der Partei­schulen des Landes Sachsen mit Kurzbiographie, mit Begleitschreiben der Kreisleitung Leipzig, Abt. Propaganda und Agitation, an die Landesleitung der SED, Abt. Propaganda, vom 27. 12. 1950 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 46 ff.).

bewegung (mit 5 Lehrern und Assistenten) und für Geschichte der KPdSU (B) (mit 8 Lehrern und Assistenten).³⁴¹ Intern genossen der Lehrstuhl für Parteaufbau (der SED) und derjenige für die Geschichte der KPdSU (B) eindeutig Vorrang. So habe der Lehrstuhl Parteaufbau eine „besondere Aufgabe darin zu sehen“, eine „Stählung der Kader mit herbeizuführen“. Deshalb sei es notwendig, eine „unmittelbare Verbindung mit dem Lehrstuhl der Geschichte der KPdSU (B) herzustellen“.³⁴²

Von den 31 Lehrkräften gaben 21 ihre soziale Herkunft mit „Arbeiter“ sowie zehn mit „Angestellter“ an.³⁴³ Von den Inhabern der fünf Lehrstühle firmierten drei als Angestellte (Willi Peter, Werner Friedrich, Gen. Krzyzanowski), einer als Arbeiter (Karl Schafranka) und ein weiterer unter der Rubrik „Uhrmacher“ (Rudi Herold).³⁴⁴ Bemerkenswert niedrig war das Alter der Lehrkräfte. Fast die Hälfte aller angestellten Lehrer, nämlich 14, befanden sich im Alter zwischen 20 und 30 Jahren, neun waren zwischen 30 bis 40 Jahre alt. Der mittleren Generation (40–50) sind sechs Lehrer zuzurechnen und nur zwei waren älter als 50.³⁴⁵ Im Zuge der Parteiüberprüfung an der Meißner LPS im Sommer 1951 wurde bemängelt, dass lediglich 13 Lehrkräfte eine proletarische Herkunft aufwiesen, hingegen elf proletarisch herkunftig, aber „kleinbürgerlich“ erzogen waren und sieben direkt eine „kleinbürgerliche“ Herkunft hatten. Sieben Lehrkräfte mussten laut Aussage eines Berichtes von ihren Funktionen an der LPS „abgezogen“ werden. In welcher Atmosphäre dies geschah und wie die Überprüfungskommission in Einzelfällen vorging, zeigt der Fall des LPS-Lehrers Krieg, der vor 1933 dem Reichsbanner und nach 1945 der KPD angehört hatte. Krieg, dem die Kommission „ideologische Schwächen“, „mangelnde Verbundenheit zur Partei“ und „mangelnde Wachsamkeit“ attestierte, fühlte sich durch die Fragemethoden und das gesamte Vorgehen der Kommission derart psychisch unter Druck gesetzt, dass er sogar „Selbstmordgedanken“ äußerte. Die Kommission fällt über ihn das vernichtende Urteil, dass ein „Genosse mit solchen Schwächen, die im wesentlichen die Folgen kleinbürgerlicher Schlacken sind, nicht fähig ist, revolutionäre Kader zu erziehen“.³⁴⁶ Über die Abberufung der Lehrer hinaus wurde weiterhin verfügt, dass der bisherige Parteisekretär der LPS, Heim, ebenfalls von der Schule „abzuziehen“ sei.

341 Vgl. Protokoll über die Lehrstuhlleiterbesprechung am 16. 5. 1952 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/487, Bl. 51).

342 Bericht über die Lehrerbesprechung der LPS am 17. 10. 1951 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/487, Bl. 105f.).

343 Kapazität und Zahl der Lehrkräfte der Parteischulen im Land Sachsen, Dresden, den 17. 1. 1952 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 59).

344 Vgl. Niederschrift über die Besprechung mit den Genossen der Landesleitung am 10. 9. 1951 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/487, Bl. 84).

345 Kapazität und Zahl der Lehrkräfte der Parteischulen im Land Sachsen, Dresden, den 17. 1. 1952 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 59).

346 Analyse der Landesparteischule „Ernst Thälmann“ zur Überprüfung des Lehrkörpers durch die Landeskommision Sachsen, Dresden, den 26. 8. 1951, gez. Morgenstern und Weber (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/496, Bl. 41 ff.).

Es erweise sich als notwendig, „daß ein Parteisekretär an der Schule arbeitet, der politisch, ideologisch und organisatorisch stark“ sei, und der anders als bislang die gesamte „Verantwortung für alle Parteiarbeit an der Schule“ trage. Der Schulleiter der LPS, Wilhelm Bamberger, solle sich auf seine eigentliche Arbeit konzentrieren. Wie in der Zeit des Hochstalinismus üblich, sollte darüber hinaus das ideologische Niveau des Lehrkörpers gehoben und die „Verbindung mit den aktuellen Problemen des Kampfes der Partei“ sichergestellt werden. Schließlich wurde der „unversöhnliche Kampf gegen jede Abirrigung von der Theorie des Marxismus-Leninismus“ gefordert.³⁴⁷

Das zwischen 1946 und 1952 auftretende Referentenpotential an den Landesparteischulen in Ottendorf und Meißen bestand nicht nur aus dem angestellten Personal vor Ort. Neben den jeweiligen Leitern der LPS (Bergmann, Hamann, Bamberger) und weiteren Lehrern bestritten eine Anzahl von Landessekretären der Partei (Koenen, Buchwitz, Schliebs, Ellroth u. a.) und hauptamtliche Mitarbeiter der Landesschulungsabteilung (Dohm, Glöckner, Feigl) die Lehrgänge. Als vierte Säule trat die SMAS in Erscheinung. Ihre Referenten erteilten Lektionen zu Themen der sowjetischen Geschichte. Eine der wesentlichen personellen und ideologischen Stützen der Landespartei-schulung war zweifellos der Leiter des Referates Partei-schulen der Landesschulungsabteilung, Bernhard Dohm, der als Moskau-Kader schon auf dem ersten „gemischten“ Lehrgang 1946 sowohl über den „Deutschen Bauernkrieg und die Folgen des dreissigjährigen Krieges“ als auch über die „Besonderheiten des deutschen Imperialismus“ und die „marxistisch-leninistische Staatstheorie“ referierte.³⁴⁸

9.2 Ungebrochene Kontinuitäten II: Das Kadernsystem

Das System der „Kaderentwicklung“ funktionierte nach dem bereits beschriebenen Muster der KPD ab September 1945, das lediglich im Laufe des Jahres 1946 ausgebaut und perfektioniert wurde.

Eine erste Grundlage dafür lieferten die nur wenige Monate nach der Vereinigung veröffentlichten „Richtlinien zur Auswahl der Schüler für die Landespartei-schule“. Darin wurden die Bezirke und Kreise angewiesen, nach einem vom Landesvorstand vorgegebenen Schlüssel auszuwählen: So hatten die drei größten Kreise Dresden, Leipzig und Chemnitz je zehn Schüler zu stellen, die kleineren Kreise je drei bis sechs. Zu diesen 140 Schülern hatten die Bezirksvorstände noch einmal je drei Schüler und die vorgeblich überparteiliche FDJ weitere zehn Schüler zu stellen. Wie schon zuvor bei der KPD sollten von seiten der Kreise doppelt so viele Vorschläge eingereicht werden, als man Schüler benötigte, um der Landespartei die Auswahl

347 Ebd., Bl. 40, 52, 62f.

348 Vgl. Lehrplan für den IV. Lehrgang der Landespartei-schule vom 8. 4. -29. 5. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 6 ff.).

zu ermöglichen.³⁴⁹ Die Schüler sollten sich zudem aus einer gleichen Anzahl ehemaliger Mitglieder der KPD und der SPD zusammensetzen und nicht älter als 45 Jahre sein. In den „Richtlinien“ hieß es weiter, dass beim Kreisvorstand über jeden für die Landespartei­schule vorgeschlagenen Genossen ein ausgefüllter Fragebogen und ein Lebenslauf vorliegen müsse. Es sei darauf zu achten, dass auf dem Fragebogen eine „ausführliche Charakteristik über den betreffenden Genossen oder Genossin gegeben wird, der auch über die moralische Qualität Auskunft gibt“. Wie sich die Abteilung „Werbung und Schulung“ und die PPA das künftige Kaderprofil des auszuwählenden Schülers vorstellten, ging aus den „Richtlinien“ ebenso deutlich hervor. Sie sollten „entwicklungsfähig“ sein und in der praktischen Arbeit bewiesen haben, dass sie der „Partei ergebene, aktive und verantwortungsbewusste Genossen“ seien, die nach dem Ende des Lehrganges an „entscheidender Stelle eingesetzt werden können und von denen zu erwarten ist, daß sie noch besser arbeiten als vorher“. Darüber hinaus sollten die Schüler über ein „politisches Grundwissen“ verfügen und in der Regel bereits eine Bezirks- oder Kreispartei­schule oder laufende Funktionärkurse besucht haben. Bei der Prüfung eines vorgeschlagenen Schülers hätten sich die Vertreter der beiden Landesabteilungen zu überzeugen, „wie unsere Bündnispolitik verstanden wird und welche Antworten er auf ‚Argumente‘ unserer Gegner gibt“. Potentielle Schüler, die in den Gewerkschaften, in der Genossenschaft oder in der FDJ tätig waren, sollten „erzählen, wie sie praktisch die Linie der Partei auf ihrem Arbeitsgebiet durchsetzen“. Dasselbe gelte auch für die Anwärter aus den Kreis- und Gemeindeverwaltungen. Diese Auswahlmechanismen wurden in den „Richtlinien“ als „Prüfung des theoretischen Grundwissens und seine Verbindung mit der Praxis“ beschrieben. Nach Abschluss dieser Prozedur sollte auf der Rückseite des Fragebogens eines jeden angenommenen Schülers eine „kurze Zusammenfassung der Ergebnisse der Prüfung“ und eine „Einschätzung“ gegeben werden.³⁵⁰

So also sah der Typus des immer einsatzbereiten sozialistisch/kommunistischen Kaders aus, der von der Parteizentrale je nach politischen Zweckmäßigkeitserwägungen in bestimmte Funktionen geschickt und auch wieder abberufen werden konnte und seine Arbeit ohne Widerspruch gemäß der gerade gültigen parteipolitischen Linie verrichtete. Er war, bildlich gesprochen, ein „Schräubchen im Getriebe“ (Stalin), das die Parteidiktatur in Staat und Gesellschaft errichten und stabilisieren sollte.

Die bereits angesprochene Prüfung und Auswahl der Schüler in Ottendorf hatten ein Sekretariatsmitglied und ein Mitarbeiter der Schulungs-

349 Diese Forderung wiederholte der zuständige Sekretär für die Landesschulung, Schliebs, noch einmal auf einer Sitzung des Landessekretariats im Oktober 1946. Vgl. Protokoll der Sitzung des Landessekretariats der SED Sachsen vom 23. 10. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/778, Bl. 235 ff.).

350 Richtlinien zur Auswahl der Schüler für die Landespartei­schule, undatiert, vermutlich Sommer 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 4 f.).

abteilung gemeinsam vorzunehmen.³⁵¹ In einem Informationsbericht über die Schulungsarbeit in Sachsen wurde im Sommer 1946 mitgeteilt, dass sich „zum Studium der Schüler [...] ständig ein Genosse“ von der Personal-Politischen Abteilung des Landesvorstandes an der LPS befände, der „zusammen mit der Schulleitung alle Unterlagen (Charakteristik usw.) für einen jeden Schüler“ erstelle. Weiterhin hieß es, dass über jeden Schüler eine Kartei angelegt werde, um ein „genaues Bild“ zu erhalten. Nach Beendigung des Lehrganges wurden die Schüler dann „entsprechend dem Bedarf und der Fähigkeit von der Schule weg in Funktionen“ eingesetzt. Verantwortlich dafür war im Regelfall das Landessekretariat, beim 5. Lehrgang (Sommer 1946) hatten die Kreisvorstände über die Verwendung entschieden. War nach der Funktionseinsetzung eine „gewisse Zeit“ verstrichen, „erfolgte an dem jeweiligen Kreis, in dem der betr. Genosse eingesetzt ist, eine Anfrage, um zu erfahren, in welcher Funktion sich der Gen. befindet, welche positiven (Entwicklung) oder negativen Feststellungen zu treffen sind“. Mit dieser zuletzt genannten Arbeit werde „faktisch jetzt erst begonnen“; so der Bericht vom Sommer 1946.³⁵²

Für die Weiterentwicklung und Perfektionierung des Kadersystems war das bereits skizzierte koordinierte Zusammenspiel von Landesschulungsabteilung und PPA von zentraler Bedeutung. Die zuständigen Referate der PPA waren das Referat Parteischulen/Funktionärentwicklung, geleitet von Erich Glaser (KPD/SED), und das Referat Parteifunktionäre/Erfassung und Einsatz, geleitet von Kurt Böhme (KPD/SED). Glasers persönliche Aufgabenstellung in Ottendorf, die Auslese der Schüler vorzunehmen, blieb also unverändert bestehen. Zusammen mit dem Leiter des Referates Landesparteischulen, Bernhard Dohm, und dem Schulleiter entschied er darüber hinaus auch über die Auswahl der Arbeitsgemeinschaftsleiter an der LPS, die Lehrer und Schulleiter an den künftigen Kreisparteischulen und über die Besetzung der Funktionen für die Abteilung „Werbung und Schulung“ in den Kreisen und im Landesverband.³⁵³ Beiden Funktionären, Glaser und Dohm, kam mit dieser Tätigkeit in der „zweiten Reihe“ des Parteiapparates über Jahre hinweg eine bedeutsame Rolle bei der kaderpolitischen Lenkung und Entwicklung des SED-Landesverbandes sowie der Gesamtgesellschaft zu. Das Credo des Referates Parteischulen/Funktionärentwicklung der PPA lautete konsequent: „Wir brauchen eine neue Intelligenz aus unseren Reihen, Techniker, Volksrichter, Betriebsleiter usw. und vor allem Neulehrer, die mit unserer Weltanschauung verwurzelt sind.“ Deshalb müsse man auch „größten Wert auf die Auswahl der Schüler“ legen und dürfe keineswegs

351 Protokoll der Sitzung des Landessekretariats der SED Sachsen vom 23.10.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/778, Bl. 235 ff.).

352 Informationsbericht über die Schulungsarbeit nach dem Vereinigungsparteitag am 21. und 22. April 1946 in Berlin, undatiert, vermutlich Frühsommer 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 31).

353 Vgl. Ergebnis der Besprechung in Ottendorf mit Gen. Dohm, Glaser und Schreiber, 18.12.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 78–80).

warten, „bis dieser oder jener Genosse sich freiwillig zur Schule meldet“. Man müsse im Gegenteil „mit etwas Fingerspitzengefühl an die entwicklungsfähigsten Genossen aus den Betrieben und Ortsgruppen herantreten und ihnen den Weg zeigen, welchen sie im Interesse der Partei zu gehen haben“.³⁵⁴

Im Unterschied zu Glasers Referat wies das von Kurt Böhme geleitete Referat Parteifunktionäre/Erfassung und Einsatz keine vergleichbaren Kontinuitäten auf. Die in diesem Bereich angesiedelte Zentral- und Entwicklungskartei der auf Kreis- und Landesebene geschulten Kader war in ihrem Aufbau bis April 1946 nicht über Anfänge hinaus gekommen. Noch in einem Arbeitsplan der PPA für Januar 1948 wurde die Aufgabe formuliert, die „Kartei von Parteischülern“ fertigzustellen und zu vervollständigen.³⁵⁵ Auf einer März-Sitzung des SED-Landessekretariates 1948 erklärte der PPA-Leiter Schwarze (KPD/SED) sogar, dass die Abteilung in der „Defensive stehe“. Die PPA sei zum „Arbeitsamt degradiert worden“. Aus der „Improvisation“ und der „Arbeitsvermittlung“ müsse Planung werden.³⁵⁶ Ein Jahr später sah sich die sächsische PPA veranlasst, die zur Zuarbeit angewiesenen Kreisverbände zu rügen und sie dazu anzuhalten, die „politische Notwendigkeit der Entwicklungskartei“ zu erkennen, da diese doch der „Schlüssel und die Kontrollmöglichkeit der Kaderentwicklung“ sei. Für das 1. Quartal 1949 plante man deshalb, die „Aktivisten der Jugend und der Massenorganisationen festzuhalten und zu verfolgen“ und die Entwicklungskartei auf Vordermann zu bringen: „1. Weiterführung und Weiterentwicklung der bereits vorhandenen Kartei für Parteifunktionäre im Landes- und Kreismaßstab, 2. Weiterführung und Weiterentwicklung der Aktivisten durch periodisches Einholen von Charakteristiken, 3. Nachtragen von Berichtigungen.“³⁵⁷

Erst auf der Basis dieser ausgefeilten Kaderentwicklung und Kaderregistratur wurde ab 1949/50 der Aufbau eines Nomenklaturkadersystems ermöglicht, welches sich in drei Nomenklatur-Ebenen gliederte: die zentrale Ebene, die Landes- und die Kreisebene. Nachdem im Februar 1949 auf zentraler Ebene eine Nomenklatur, d. h. besondere Verzeichnisse über Führungspositionen innerhalb der SED, des Staates und der Gesellschaft und dafür ausgewählte Funktionäre, erarbeitet worden war,³⁵⁸ kam es Mitte April 1950 zur Einrichtung eines sächsischen Pendantes. In einem Beschluss des SED-Landessekretariats hieß es knapp: „Das Sekretariat stimmt der Nomenklatur, die die Funktionen enthält, deren Besetzung vom Landessekreta-

354 Arbeitsplan der Personalpolitischen Abteilung für den Monat Januar 1948 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, A/1628, Bl. 43).

355 Ebd.

356 Protokoll der Sitzung des Landessekretariates der SED vom 3.4.1948 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, A/782, Bl. 10).

357 Arbeitsplan der PPA Sachsen für das 1. Quartal 1949, Dresden, den 11.12.1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/1628, unpaginiert).

358 Vgl. Kaiser, Die Zentrale der Diktatur, S. 75 f.

riat bestätigt wird, zu.³⁵⁹ Zu dieser Nomenklatur der Landesleitung zählten u. a. die Abteilungsleiter und ihre Stellvertreter sowie die Spitzenfunktionäre der Landesregierung und die Führungsoffiziere der Landesverwaltung für Staatssicherheit und der Deutschen Volkspolizei.³⁶⁰ Die Sekretäre der Landesleitung der SED und der Vorsitzende der LPKK fielen in die Kompetenz der zentralen Nomenklatur, wobei sich schon ab der ersten Hälfte des Jahres 1947 die zentrale Führung der Partei auch das formale Bestätigungsrecht für die Landessekretäre und einige höchste Spitzenämter der sächsischen Verwaltung gesichert hatte.³⁶¹

Der Kreis der Schüler für die Landespartei­schule Ottendorf sollte sich nach den 1946 erlassenen „Richtlinien“ aus Mitgliedern der Kreisvorstände, aus entwicklungsfähigen Arbeitsgebietsleitern, wichtigen Gewerkschafts- und Genossenschaftsfunktionären, leitenden Genossen der FDJ und Genossen aus den Kreis- und Gemeindeverwaltungen zusammensetzen, die nach Möglichkeit bereits über Schulungserfahrungen verfügten.³⁶² Erst ab 1949 wurde per Statut für die Landespartei­schulen zur Bedingung erhoben, dass nur Genossen, die bereits ein Jahr lang Mitglied der Partei waren, die Kreispartei­schule besucht und sich danach mindestens sechs Monate in der praktischen Arbeit bewährt haben, an Lehrgängen der LPS teilnehmen konnten. Für den 5. Lehrgang (Sommer 1946) war vorgesehen, 120 Funktionäre aus den Kreisleitungen, 35 Funktionäre aus den Bezirksleitungen und zehn Funktionäre aus dem Landesapparat zu schulen. Den 6. und 7. Lehrgang (Spätherbst/Winter 1946 und Frühjahr 1947) belegten Mitglieder von Kreisvorständen, „entwicklungsfähige Stadtteileiter, Arbeitsgebietsleiter und Leiter von großen Betriebsgruppen“, „führende Genossen und Genossinnen der Gewerkschaften, der Genossenschaften, der Freien Deutschen Jugend, der Frauenausschüsse“ sowie Mitarbeiter aus der Verwaltung und der Wirtschaft.³⁶³

Ein Blick in die Unterlagen der Personal-Politischen Abteilung und des Landessekretariats zeigt, für welche höheren Parteifunktionen oder Spitzenpositionen in der Verwaltung und den Massenorganisationen ein Teil der Schüler vorgeschlagen wurde. Aus dem im Spätherbst 1947 laufenden Lehrgang suchte die PPA z. B. 32 Schüler aus, die u. a. für folgende Tätigkeitsfelder „festgelegt“ worden: Als Lehrer und als Leiter an Kreispartei­schulen,

359 Protokoll der Sitzung des Landessekretariates der SED Sachsen vom 12.4.1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/789, Bl. 10).

360 Vgl. Schwabe, *Arroganz der Macht*, S. 157 f.

361 Vgl. Protokoll der erweiterten Sitzung des Zentralsekretariats mit den Landesvorständen am 28.8.1947 (SAPMO-BArch, DY 30 IV 2/2.1/121, Bl. 1 ff.). Die Ministerpräsidentennachfolge wurde z. B. im Juni 1947 von der zentralen Parteiführung vorbestimmt. Vgl. Richter/Schmeitzner, „*Einer von beiden*“, S. 250.

362 Richtlinien zur Auswahl der Schüler für die Landespartei­schule, undatiert, vermutlich Sommer 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 4).

363 Vgl. Statut für Landespartei­schulen vom 13.4.1949 und Schreiben der Abt. Werbung und Schulung des Landesvorstandes der SED vom 26.11.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 141 und A/529, Bl. 74).

als Textilreferent für Planungsarbeit in der Landesregierung, als Mitarbeiter im Landesvorstand des FDGB, als Leiter der Wirtschaftsabteilung im Kreis Borna, als Leiterin für Frauenarbeit im Kreis Freiberg, als Lehrer an einer Landwirtschaftsschule der Landesregierung, als Mitarbeiter der Abteilung Wirtschaft für die Konsumgenossenschaften und als stellvertretender Kurdirektor von Bad Elster.³⁶⁴ Am 12. Juli 1948 beschloss das Landessekretariat auf seiner Sitzung, 35 Schüler der LPS Ottendorf in Funktionen und auf Posten in der Partei, der Wirtschaft und der Verwaltung zu plazieren. Vorgesehen waren Positionen bei der Kreispolizei Pirna, im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, in der Justizverwaltung, im FDGB-Landesvorstand und als Lehrer an Kreisparteischulen.³⁶⁵ Den bereits erreichten Umfang der SED-Kaderlenkung im staatlichen Apparat und innerhalb der Massenorganisationen verdeutlichte eine Aufstellung von LPS-Kandidaten Ende November 1948. Neben mehreren Abgängen in Kreisvorstände und in den Landesvorstand des FDGB waren Schüler für folgende Besetzungen eingeplant: als Kreisräte für Inneres, als Kreis-Schulrat, als Angestellte für den höheren Polizeidienst, als Bürgermeister, als Kreisvorsitzende der FDJ, als Schulleiter und Lehrer an Polizeischulen, als Lehrer an FDGB-Schulen, als Lehrer an Landessportschulen und als Lehrer an FDJ-Schulen. Genannt wurde auch eine „wichtige Funktion im Bankwesen“ und eine „höhere Funktion im Finanzministerium“.³⁶⁶ Trotz der Verwendung der LPS Ottendorf als „Kaderschmiede“ zur „Entwicklung“ von Funktionären für die Verwaltung und die Massenorganisationen, blieb die „Kaderentwicklung“ für die eigene Partei ihre zentrale Aufgabe, da – wie bereits gesehen – die Landeschulungsabteilung ohnehin auch die ab 1948 in Gang gesetzten Verwaltungsschulen des Landes und die Landesschulen der Massenorganisationen kontrollierte und damit über den Einsatz ihr ergebener Absolventen auch in diesen Bereichen entscheiden konnte. Bei der parteiinternen Kaderauslese stand die zügige Entwicklung von jüngeren, leninistisch-stalinistisch geformten Kadern für die Kreis- und Landesebene im Vordergrund. Sie sollten nicht zuletzt die in der Weimarer Zeit geprägten Funktionäre von KPD und SPD, die für die neue Entwicklung nur bedingt als wirklich „lernfähig“ und zuverlässig galten, ersetzen. Ein prominentes Beispiel dieser parteiinternen Auslese ist der 1920 geborene Heinz Glaser (KPD/SED). Er, der vor 1933 keine entscheidende politische Prägung erhalten hatte, wurde nach 1945 Mitglied der KPD, Kaderleiter auf Arbeitsgebietsebene und nach 1946 Student an der LPS Ottendorf. Glaser blieb nach Absolvierung des Lehrganges in Ottendorf, avancierte dort zum Seminarleiter und Lehrer und

364 Aktennotiz der Personalpolitischen Abteilung vom 13.11.47, Gen. Schliebs, Betr.: Überprüfung der Schüler der Landesparteischule Ottendorf (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 103 ff.).

365 Vgl. Beschluss-Protokoll des SED-Landessekretariats Sachsen vom 12.7.1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/783, Bl. 133).

366 Kandidaten für den 10. Lehrgang der Landesparteischule „Fritz Heckert“, Dresden, am 30. November 1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 87 ff.).

rückte nach einem kurzen Intermezzo als Sekretariatsmitglied der SED-Kreisleitung Dresden 1949/50 zum 2. Sekretär der SED-Landesleitung Sachsen auf. Diese Funktion und die vom KPD-Altkader Arthur Schliebs ein Jahr später übernommene Position des SED-Fraktionsvorsitzenden übte er bis 1952 aus.³⁶⁷

Bis Ende November 1946 hatten 1 000 Schüler die Landespartei- schule seit deren Eröffnung Anfang Oktober 1945 besucht. Nach dem Urteil der Abteilung „Werbung und Schulung“ konnten dabei die Ergebnisse als „be- friedigend“ eingestuft werden; die Schüler hätten in der Praxis den „in sie gesetzten Erwartungen entsprochen“. Mit der Gründung von Kreispartei- schulen, die ein „Minimum von Wissen“ weitergeben sollten, müsste jedoch die Landespartei- schule Ottendorf zu einer Partei- schule „höheren Typus“ umgestaltet werden.³⁶⁸ Ende Dezember 1951 gaben über 2 200 Mitglieder an, die Landespartei- schule besucht zu haben.³⁶⁹ Nach Kenntnis Erich Glasers hatten u. a. die späteren SED-Politbüro-Mitglieder Erich Mücken- berger, Inge Lange, Konrad Naumann und Werner Felfe auf der Bezirks- bzw. Landespartei- schule der KPD/SED die „ersten theoretischen Kennt- nisse des Marxismus-Leninismus erhalten“.³⁷⁰ Auch das in den 80er Jahren für die West-Arbeit der SED zuständige Politbüro-Mitglied Herbert Häber zählte zu den Absolventen dieser „Kaderschmiede“. Neben solch prominen- ten „Kaderentwicklungen“ musste die LPS Ottendorf aber auch einen Teil der hier geschulten Kader als „Verluste“ abbuchen. Dies betraf u. a. einige aus der SPD stammende Funktionäre, die zur ideologischen „Weiter- bildung“ bzw. „Erziehung“ nach Ottendorf geschickt worden waren. Zu den interessanteren Fällen gehören hier die vom Januar bis April 1948 an der LPS geschulten Gertrud Hentsch und Otto Beier. Hentsch, die dem ersten zentralen SED-Parteivorstand angehört und sich im Herbst 1946 für die Freilassung ihres schließlich hingerichteten Verlobten Hans Sammler (SPD/ SED) eingesetzt hatte,³⁷¹ fand nur für kurze Zeit als Zwickauer Personal- referentin Verwendung, ehe sie schließlich selbst verhaftet wurde.³⁷² Der

367 Vgl. Die SED, S. 952 f.; Vgl. Beschluss-Protokoll der Sitzung des Landessekretariats der SED Sachsen vom 16. 5. 1951 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/793, Bl. 175).

368 Schreiben der Abt. Werbung und Schulung des Landesvorstandes der SED vom 26. 11. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 74).

369 Vgl. Berichtsbogen zur Organisationsstatistik nach dem Stand vom 31. Dezember 1951, Landesleitung Sachsen (SAPMO-BArch, DY 30 IV 2/5, Nr. 1395, Bl. 113 f.).

370 Erinnerungen Erich Glaser, 1976 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.41-002, NL Erich Glaser, Bl. 304 f.).

371 Der Auerbacher Landrat Hans Sammler (SPD/SED) war im Mai 1946 von der Besatzungsmacht verhaftet und im November 1946 trotz nachweislich falscher Beschuldigungen hingerichtet worden. Vgl. Richter/Schmeitzner, „Einer von bei- den“, S. 88.

372 Vgl. Schreiben der Stadtverwaltung Zwickau, Abteilung Personal, an Gertrud Hentsch, Zwickau/Sachsen, Untersuchungshaftanstalt, vom 1. 11. 1950 (StA Zwi- ckau, Personalakte Gertrud Hentsch, Bl. 70).

paritätische SED-Kreisvorsitzende von Flöha, Beier, der bei der SMA aufgrund seines Schulungsverständnisses aus der „vorsowjetischen Periode“ in die Kritik geraten war,³⁷³ vermochte seine sozialdemokratischen Traditionen auch nicht im Gefolge einer marxistisch-leninistischen Nachhilfe an der LPS Ottendorf einfach abzulegen. Nach erneuter Kritik durch die SMA wegen der nur ungenügenden Umsetzung der Stalinisierungsbeschlüsse des Parteivorstandes 1948 wurde er im folgenden Jahr aller SED-Funktionen enthoben und 1950 wegen „Sozialdemokratismus“ gemäßregelt.³⁷⁴

Aufschlussreich ist bei der Analyse der Kaderentwicklung die Aufschlüsselung der durch die einzelnen Lehrgänge der Landespartei­schule Ottendorf geschleusten Schüler nach ihren parteipolitischen Bindungen vor April 1946. Soweit es die überkommenen Unterlagen zulassen, lässt sich hieraus folgern, welche Parteigruppierung im Besonderen von der wichtigsten sächsischen Parteischulung profitierte und somit in den Genuss wichtiger innerparteilicher Ämter und Verwaltungspositionen gelangte.

Anhand der Daten aus der folgenden Tabelle ist eine eindeutige Tendenz bei der Zusammensetzung der Schüler im unmittelbaren Gefolge der Vereinigung ablesbar. Bei den hier ausgewiesenen Lehrgängen handelt es sich um die ersten fünf „gemischten“ Lehrgänge, die in der Zeit vom April 1946 bis zum April 1947 an der Landespartei­schule Ottendorf durchgeführt worden sind. Die in dieser Tabelle enthaltene Numerierung der Lehrgänge entspricht nicht der seit Oktober 1945 fortlaufenden parteiinternen Zählung:

Zusammensetzung der Lehrgänge der LPS Ottendorf 1946/47³⁷⁵

	SPD	KPD	SED	Gesamt
1. Lehrgang	45	132	–	177
2. Lehrgang	52	107	–	159
3. Lehrgang	58	103	–	161
4. Lehrgang	43	103	4	150
5. Lehrgang	64	88	10	162

Von den im ersten Jahr der SED durch die LPS Ottendorf geschleusten 809 Funktionären stammten demzufolge 533 (65,8 Prozent) aus der KPD und 262 aus der SPD (32,3 Prozent); 14 (1,7 Prozent) waren „reine“ SED-Mitglieder. Wie man sieht, hatten weder die Planung für den ersten gemischten

373 Schreiben des Informationsressorts des Kreiskommandantur Flöha an den Leiter der Informationsabteilung der SMAS, Oberst Kusminow, über die Arbeit der Kreispartei­schule der SED Kreis Flöha vom 14. 2. 1948 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 238, list 68f.).

374 Vgl. SED-Kaderakte Otto Beier (StAC, SED-BPA Karl-Marx-Stadt, IV 4/05/v/244, Bl. 60).

375 Tätigkeitsbericht der Parteiorganisation für das Land Sachsen vom 1. Mai bis 31. Juli 1947 (SAPMO-BArch, NY 4074, Nr. 164, Bl. 63).

Lehrgang (80 Sozialdemokraten und 80 Kommunisten)³⁷⁶ oder die in den „Richtlinien“ enthaltene Forderung nach Parität von KPD und SPD noch die Ende Oktober 1946 im Landessekretariat vorgetragene Bitte Otto Buchwitz', „nach Möglichkeit mehr frühere sozialdemokratische Mitglieder auf die Schule“ zu schicken, „weil diese weniger geschult sind“, wirkliche Resonanz gefunden.³⁷⁷

In der Folgezeit erhöhte sich zwar der Anteil ehemaliger sozialdemokratischer Funktionäre als Schüler im Verhältnis zum altkommunistischen Schülersegment, doch blieb deren Zahl fast durchweg dominant, was von der entsprechenden Landeschulungsabteilung keineswegs positiv betrachtet wurde. Schließlich versuchten die Altkommunisten schon allein aus Gründen der offiziell zu wahrenden Parität und des weit verbreiteten Kadermangels, einen Teil der jüngeren sozialdemokratischen Funktionäre zu marxistisch-leninistisch geprägten Kadern zu „entwickeln“. So hieß es etwa in Vorbereitung des Lehrgangs der Landespartei-schule Anfang April 1947, dass „endlich einmal die gleiche Zahl ehemaliger sozialdemokratischer und ehemaliger kommunistischer Genossen als Schüler auf die Schule vorgeschlagen“ werden solle. Von den 127 bisher ausgewählten Schülern würden sich 64 aus der KPD und 52 aus der SPD rekrutieren, elf seien erst nach der Vereinigung zur SED gestoßen.³⁷⁸ Trotz aller Appelle der Landeschulungsabteilung glichen sich die Schüleranteile aus der früheren SPD und der KPD nicht an, sondern drifteten 1948 sogar wieder stärker auseinander. Der für Anfang 1948 angesetzte Lehrgang setzte sich z. B. aus 161 Schülern zusammen, von denen 81 der KPD und 58 der SPD angehört hatten; 22 waren „reine“ SED-Mitglieder.³⁷⁹ Auch der nachfolgende Lehrgang mit 167 Teilnehmern bestätigte diese Tendenz: 94 Schüler stammten aus der KPD und nur 47 aus der SPD; 26 hatten erst nach der Vereinigung den Weg in die SED gefunden.³⁸⁰ Diese Entwicklung nahm das SED-Landessekretariat zum Anlass, auf seiner Sitzung am 2. August 1948 die Problematik ausführlich zu

376 Vgl. Organisierung des nächsten Kursus der Fritz-Heckert-Schule Ottendorf, Dresden, den 6. 3. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert). Bei den 45 aufgeführten SPD-Mitgliedern des ersten gemischten Lehrgangs handelte es sich offensichtlich um die von Erich Glaser beschriebenen Teilnehmer der Arbeiterakademie, die unter seiner Regie im April 1946 nach Ottendorf transportiert worden waren. Vgl. Erinnerungen Erich Glaser, 1976 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, V/2.41-002, NL Erich Glaser, Bl. 285f.).

377 Protokoll der Sitzung des Landessekretariates der SED Sachsen vom 23. 10. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/778, Bl. 235 ff.).

378 Kurze Information über die Auswahl der Schüler für den 8. Lehrgang der Landespartei-schule „Fritz Heckert“, vom 8. 4. 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 96f.).

379 Bericht über die Arbeit der Landespartei-schule vom 6. 1. – 15. 2. 1948, SED-Landesvorstand, Abteilung Partei-schulung, Kultur und Erziehung, Dresden, den 19. 2. 1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 16 ff.).

380 Bericht über den 8. Lehrgang vom 20. April bis 19. Juli 1948 der SED-Landespartei-schule „Fritz Heckert“, vom 20. Juli 1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 60).

erörtern. Es stellte schließlich fest, „daß das Verhältnis der früheren KPD und SPD bei der Auswahl der Schüler für letztere zu ungünstig ist. Es sind zu viel frühere KPD-Genossen ausgewählt worden. Die Kreise, wo dies besonders kraß ist, sollen es ändern.“ Für eine „bessere paritätische Zusammensetzung (SPD-KPD) sind die Kreisvorsitzenden persönlich verantwortlich zu machen“. In Zukunft solle das „Verhältnis SPD – KPD – SED [...] je $\frac{1}{3}$ sein“. ³⁸¹ Doch auch diese Entscheidung auf höchster sächsischer Ebene brachte keine grundsätzliche Änderung der bisherigen Tendenz. Betrachtet man die parteipolitische Herkunft der 161 Schüler des 10. Lehrganges (1. Halbjahr 1949), dann kam die hier erfolgte Aufschlüsselung (56 ehemalige Kommunisten, 51 ehemalige Sozialdemokraten, 54 „reine“ SED-Mitglieder) zwar der angestrebten Beschlusslage nahe. Aber schon der 11. Lehrgang (2. Halbjahr 1949) mit 152 Schülern zeigte mit 69 Altkommunisten, 34 Altsozialdemokraten und 49 SED-Mitgliedern die unveränderte KP-Dominanz. ³⁸² Diese Entwicklung verdeutlicht beispielhaft, dass zumindest ein Teil der früheren SPD-Funktionäre gegenüber einer Schulung Abstand bewahrte, die ihnen von der Struktur, den Inhalten und den Referenten her als „kommunistisch“ erschien.

Diese Sicht bestätigte der paritätische SED-Landesvorsitzende Buchwitz auf der Landesdelegiertenkonferenz der SED Mitte September 1947 indirekt, als er erklärte, dass „es ursprünglich besonders bei den Genossen der ehemaligen SPD Hemmungen gab, an längeren Schulungen teilzunehmen“. ³⁸³ Die Tatsache, dass sich diese Tendenz – wie gesehen – auch nach 1947 fortsetzte und damit seine naiv begründete Hoffnung auf eine „Festigung der Partei“ durch geschulte ehemalige Sozialdemokraten konterkarierte, schien Buchwitz nicht mehr erkennen zu wollen. ³⁸⁴ Auch Fritz Große (KPD/SED), der Organisationssekretär der SED Sachsen, gab dieses Problem aus seinem Blickwinkel unumwunden zu, wenn er schon im Sommer 1946 in einem internen Bericht an Moskauer Stellen berichtete: „Es ist Tatsache, daß die rechten Sozialdemokraten alles tun, um zu verhindern, daß die Sozialdemokraten mit auf die Parteischulen gehen. Sie wissen, daß dort Gelernte paßt nicht in ihre Politik.“ ³⁸⁵

381 Beschluss-Protokoll der Sitzung des SED-Landessekretariats Sachsen vom 2. 8. 1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/783, Bl. 178f.).

382 Vgl. Landesparteihschule, 9. 11. 1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 194).

383 Tätigkeitsbericht der Parteiorganisation für das Land Sachsen vom 1. Mai bis 31. Juli 1947 (SAPMO-BArch, NY 4074, Nr. 164, Bl. 25).

384 Protokoll der Sitzung des Landessekretariates der SED Sachsen vom 23. 10. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/778, Bl. 235ff.).

385 Zit. nach Mählert, „Im Interesse unserer Sache würde ich empfehlen ...“, S. 238.

9.3 Ungebrochene Kontinuitäten III: Marxismus-Leninismus als Lehrinhalt

Was die Lehrinhalte betraf, so tauchte der für Kommunisten unverzichtbare Begriff des Marxismus-Leninismus im Monat April 1946 noch nicht im offiziellen Themenplan für die SED-Landesparteischulen auf. Doch die vorgeschriebenen fünf Themenfelder der zentralen Abteilung „Werbung und Schulung“ gingen in einzelnen Punkten weit über die marxistisch-sozialistischen Grundlagen der deutschen „Klassiker“ hinaus, wie bereits ein Blick auf den vorgegebenen Themenplan zeigt:

- I. Marxistisches Grundstudium (9 Lektionen)
- II. Deutsche Geschichte (8 Lektionen)
- III. Geschichte der Sowjetunion (6 Lektionen)
- IV. Probleme des Faschismus (5 Lektionen)
- V. Die SED und die Aufgaben der Gegenwart (14 Lektionen)³⁸⁶

Besonders die unter III. genannte Geschichte der Sowjetunion behandelte eben nicht nur den Marxismus, sondern explizit den Marxismus-Leninismus in Partei und Staat. Dieses Themenfeld umfasste mit sechs Lektionen die Entwicklung der russischen Sozialdemokratie zur bolschewistischen Partei, die Oktoberrevolution von 1917, den „sozialistischen Aufbau“ in Sowjetrußland, „Die Sowjetdemokratie und die Lösung der nationalen Frage“ sowie den „neuen Fünfjahresplan der Sowjetunion (1945–1950)“.³⁸⁷ Ab Juni 1946 vervollständigte noch die Lektion über die Stalinsche Verfassung von 1936 das Themenfeld Sowjetunion.³⁸⁸ Es war dabei sicherlich kein Zufall, dass die Lektionen über die „Sowjetdemokratie“ und die Stalinsche Verfassung vom Sowjetbürger und sächsischen Innenminister Kurt Fischer gehalten wurden.³⁸⁹ Ebenso wenig war es Zufall, dass weitere Lektionen zur Sowjetgeschichte direkt den Referenten der SMAS vorbehalten blieben; dies

386 Vgl. Themenplan für die Landesschulen der SED, undatiert, etwa Frühjahr 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 1). Die ersten drei SED-Lehrgänge 1946 wurden nach einem von der Landesabteilung „Werbung und Schulung“ entworfenen Programm, das sich an die zentrale Vorgabe anlehnte, durchgeführt. Alle nachfolgenden Lehrgänge realisierte die LPS Ottendorf nach dem zentralen Themenplan des Parteivorstandes. Vgl. Bericht der Abteilung Parteischulung, Kultur und Erziehung vom Mai 1946 bis Mai 1947, Dresden, den 20. 8. 1947 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, A/747, Bl. 140).

387 Lehrplan für den IV. Lehrgang der Landesparteischule vom 8. 4. –29. 5. 1946 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 6 ff.).

388 Entwurf eines Themenplanes für den 5. Lehrgang der Landesparteischule vom 10. 6. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 19).

389 Vgl. Schema des Lehrplans für den 7. Lehrgang (undatiert, wahrscheinlich Ende 1946) und Kurze Informationen über die Auswahl der Schüler für den 8. Lehrgang der Landesparteischule „Fritz Heckert“, 8. 4. 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 90 f. und 96 f.).

weisen jedenfalls die Stundenpläne für 1947 und 1948 aus.³⁹⁰ Wie fließend die Übergänge zwischen der Theorie und der Praxis sein konnten und wohl auch sollten, verdeutlicht die Lektion über die Stalinsche, genauer: diktatorisch-kommunistische Verfassung von 1936. Im Vorfeld der Verfassungsberatungen in Sachsen 1946/47 abgehalten, wies sie den verantwortlichen SED-Funktionären im Verfassungsausschuss, in der Landtagsfraktion und in den Parteigliederungen den Weg in einen Staat ohne Gewaltenteilung. Alle abweichenden Anträge von CDU und LDP verfielen der Ablehnung durch die SED.³⁹¹ Dass diese Entscheidung der „Experte“ für die Stalinsche Verfassung, Kurt Fischer, im Verfassungsausschuss und im Landtag maßgeblich mit herbeigeführt hat, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Für die sächsische Parteischulung erscheint bemerkenswert, dass Begriff und Inhalt des Marxismus-Leninismus schon wenige Tage und Wochen nach der Vereinigung und über die Lektionen zur sowjetischen Geschichte hinaus Verwendung fanden. So war es nur bezeichnend, dass der Moskau-Kader der KPD und Leiter des Referates Parteischulen der SED-Landesabteilung „Werbung und Schulung“, Bernhard Dohm, bereits auf dem ersten gemischten Lehrgang der LPS Ottendorf im April/Mai 1946 zur „marxistisch-leninistischen Staatstheorie“ referierte.³⁹² Die Abteilung „Werbung und Schulung“ ersetzte bei der Vorbereitung des 5. Lehrganges im Mai/Juni 1946 das noch im April im zentralen Themenplan als gültig bezeichnete Themenfeld „Marxistisches Grundstudium“ durch die Formel „Grundfragen der marxistisch-leninistischen Theorie“.³⁹³ Im Entwurf eines Schreibens der Abteilung „Werbung und Schulung“ hieß es dann am 2. Mai 1946, dass auf diesem 5. Lehrgang „diesmal Spitzenfunktionäre zusammengefaßt werden“ sollen, um „sie in einem sechswöchentlichen Kursus in der *Theorie, Geschichte und Praxis des Marxismus-Leninismus* (Hervorhebung, M. S.) zu schulen“.³⁹⁴ Dass diese Wortwahl keineswegs auf sprachliche „Ausrutscher“ routinierter altkommunistischer Funktionäre zurückzuführen war, unterstreicht ein Schreiben der Abteilung „Werbung und Schulung“ vom 5. Dezember 1946. In ihrem Brief an die Schüler der Landesparteiesschule empfahlen Schliebs und Lauter, „marxistische Literatur mitzubringen“ – wie z. B. den „Kurzen Lehrgang der Geschichte der KPdSU (B)“, Marx’ „Kapital“ oder auch Sta-

390 1947 referierte beispielsweise der SMA-Offizier Minochin über die „Sowjetdemokratie“ und den „neuen Fünfjahrplan“. Vgl. Übersicht über den Stundenplan der Landesparteiesschule 1947 SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 7).

391 Vgl. Protokoll der Sitzung des Verfassungsausschusses des Sächsischen Landtages vom 7.1.1947 (SAPMO-BArch, NY 4074, Nr. 172, Band 1, Bl. 84 ff.).

392 Lehrplan für den IV. Lehrgang der Landesparteiesschule vom 8.4.-29.5.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 6 ff.).

393 Vgl. Entwurf eines Themenplanes für den 5. Lehrgang der Landesparteiesschule vom 10.6.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 19).

394 Entwurf eines Schreibens der Abteilung Werbung und Schulung des Landesvorstandes der SED an die Bezirks- und Kreisvorstände der SED Sachsen vom 2.5.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 13).

lins „Über die Grundlagen des Leninismus“.³⁹⁵ Zu welchen Schulungszwecken diese Literatur benötigt wurde, erläutert ein im Oktober 1946 gefertigter Themenplan für das Themenfeld „Grundfragen der marxistisch-leninistischen Theorie“. Folgende Lektionen standen dabei auf dem Programm: „Ergebnisse der Kreis- und Landtagswahlen vom Gesichtspunkt der Rolle der Theorie und der Methode des Marxismus-Leninismus“, „Politische Ökonomie“, „Der Imperialismus“, „Die Lehre vom Staat“ und „Die Partei, ihre Rolle und Aufgaben“.³⁹⁶ Dieses Bild rundete der Mitte September 1946 verfasste Brief des Leiters der LPS, Bergmann (KPD/SED), an den zuständigen Landessekretär Schliebs ab, in dem er wie selbstverständlich mitteilte, er sehe sich „insbesondere für die Reinhaltung der marxistisch-leninistischen Theorie an der Schule“ verantwortlich.³⁹⁷

Im Landessekretariat der Partei wurde zu diesem Zeitpunkt die Grundsatze Frage „Marxismus“ oder „Marxismus-Leninismus“ zwar noch etwas verbrämter diskutiert, aber keineswegs offengelassen. Ende Oktober 1946 nutzte der paritätische Landesvorsitzende Wilhelm Koenen (KPD/SED) einen Bericht von der Sitzung des SED-Parteivorstandes in Berlin, um diese Frage vor allem gegenüber den ehemaligen Sozialdemokraten zu behandeln. Eingangs zitierte er dabei den SED-Chef-Ideologen Ackermann, der erklärt habe, „daß wir nicht nur die Schriften von Lenin, Stalin, von Marx, Engels, August Bebel, Liebknecht und Plechanow lesen sollten, sondern auch Hilferdings Finanzkapital“. Dieses Buch sei „reichhaltiger als das kleine Werk von Lenin über den Imperialismus“. Auf den ersten Blick mutete diese Äußerung aus dem Munde eines Kommunisten erstaunlich an. Aber das vermeintliche „Zugeständnis“ an die ehemaligen Sozialdemokraten wurde bereits dadurch konterkariert, dass Hilferdings Werk mit einer Bemerkung über seine „Mängel“ herausgegeben werden sollte. Dann kam Koenen zum eigentlichen Punkt des Problems. Laut Ackermann genüge es, „vom Marxismus zu sprechen“, man müsse „nicht immer von Marxismus-Leninismus reden“. Es handle sich dabei „mehr um eine pädagogische Frage“, da die Partei „noch nicht so weit“ sei, dass man „ununterbrochen Marxismus-Leninismus sagen könne“. Nach Auffassung Koenens sei die Verwendung des Begriffs Marxismus-Leninismus im Moment eine „innerparteiliche, taktische Frage“ und zudem sei es nur eine „Frage der Zeit, wann sich der Begriff Marxismus-Leninismus in der Partei einbürgert“. An der Tatsache aber, dass der „Leninismus und die Schriften Stalins eine umfangreiche Weiterentwicklung des

395 Schreiben der Abteilung Werbung und Schulung des SED-Landesvorstandes Sachsen, Schliebs und Lauter, an die Schüler der Landesparteienschule vom 5.12.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 77).

396 Entwurf eines Themenplanes für den 6. Lehrgang der Landesparteienschule 3.11. – 22.12.1946 vom SED-Landesvorstand Sachsen, Abteilung Werbung und Schulung, Dresden, den 18.10.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 55).

397 Schreiben der Schulleitung der SED-Landesparteienschule „Fritz Heckert“, Schulleiter Bergmann, an den Landesvorstand der SED Sachsen zu Händen des Genossen Schliebs vom 15.9.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 52).

Marxismus sind“, daran könne „sachlich [...] kein Zweifel bestehen“. Außerdem handle es sich darum, „den Leninismus anzuwenden“. Koenens Beitrag decouvrierte sämtliches Gerede von einem anfänglich Kompromisscharakter tragenden „Marxismus“ oder „konsequenten Marxismus“ als kaum verhüllte Verschleierung einer von den Altkommunisten wie selbstverständlich gehandhabten marxistisch-leninistischen Praxis.³⁹⁸

Koenens Verkündigungen im Landessekretariat und die tatsächliche „Anwendung“ des Leninismus auf der LPS Ottendorf belegen ein hohes Maß an kommunistischer Schulungskontinuität auf Landesebene, und zwar bevor der Marxismus-Leninismus als verbindliche Parteidoktrin auf dem 2. Parteitag der SED in Berlin Ende September 1947 festgeschrieben wurde. Den ehemaligen Sozialdemokraten waren dagegen in Fragen der Landesschulung nur geringfügige Zugeständnisse gemacht worden, und auch die wurden bis 1948/49 aus der Welt geräumt.

Das kurze Zwischenspiel mit dem Kuratorium der früheren sozialdemokratischen Arbeiterakademie wurde bereits erwähnt, ebenso die dort ab April 1946 zum Einsatz gekommene „gemischte“ Referentenliste. Dieses Prinzip kam bei den Lehrgängen der Landespartei­schule in Ottendorf ebenfalls zur Anwendung. Hier wie in Oberreinsberg-Bieberstein übernahmen ehemalige SPD-Funktionäre Lektionen zur Geschichte der sächsischen und deutschen Arbeiterbewegung, zur wirtschaftlichen Entwicklung oder auch zu Themen des „Dritten Reichs“, während die früheren KPD-Spitzenkader wie Fritz Grosse („Parteiaufbau und Personalpolitik“), Hans Lauter („Agitation und Propaganda“), Fritz Selbmann („Aufbau der Wirtschaft“) oder Arthur Schliebs („Grundlagen, Aufgaben und die Politik der SED“) über das Selbstverständnis der SED und den Umbau der Gesellschaft referierten.³⁹⁹ Bis Anfang 1949 wurde aufgrund der Tatsache, dass sich frühere SPD-Funktionäre wie Felix Kaden, Stanislaw Trabalski oder Kurt Gentz nicht oder nicht vollständig zu marxistisch-leninistischen Referenten wandelten, eine ideologisch-monolithische Schulung nicht gänzlich erreicht.

Belege dafür finden sich z. B. in einer Sammlung von Kritiken verschiedener Schüler, die Lektionen eines Lehrgangs von Ende 1947 betrafen. So wurde Kaden wegen seiner Behauptung kritisiert, „RFB und Reichsbanner hätten vor 33 durch Tragen von Uniformen dazu beigetragen, Militarismus und Kriegsbegeisterung im Volk lebendig zu erhalten“. Trabalski wiederum habe „die Verstaatlichung der englischen Bergwerke als einen Erfolg der englischen Arbeiterpartei“ bezeichnet, was auf ebenso harsche Kritik stieß wie die von Kaden geäußerte und in der Tat geradezu „ketzerisch“ anmutende Aussage: „Die 5. Kolonne der Nazis ist ungefähr zu vergleichen mit der Komintern. Nicht in allen, aber man kann beides miteinander in Vergleich

398 Beschluss-Protokoll der Landessekretariatssitzung der SED Sachsen vom 29.10.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/778, Bl. 248f.).

399 Lehrplan für den IV. Lehrgang der Landespartei­schule vom 8.4.-29.5.1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 6ff.).

setzen, denn die Komintern hatte ebenfalls, wie die 5. Kolonne, in allen Ländern Gruppen, die ebenfalls als Sprengstoff in diesen Ländern lebten.“ Auch in der Frage der deutschen Ostgrenze seien, so die Kritik mehrerer Schüler, keine „einheitlichen Standpunkte vorhanden“ gewesen. Es „gehe nicht an, daß 3 verschiedene Lektoren (Gen. Gentz, Gen. Kaden, Gen. Kneschke) 3 verschiedene Meinungen [...] bei einer gleichen Fragestellung den Schülern vorsetzen“. Allein Kneschke (KPD/SED) habe die „einzig richtige Erklärung über diese Frage abgegeben“; die beiden anderen Funktionäre hätten die „Frage so beantwortet, daß in der Schlußfolgerung der rote Imperialismus stand“.⁴⁰⁰ Mit anderen Worten: der Altkommunist Kneschke hatte für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als neuer Grenze geworben, die beiden früheren SPD-Funktionäre nicht – zumindest mögen sie ihre Zweifel an deren Rechtmäßigkeit geäußert haben.

Für Kaden, Gentz und Trabalski hatten derartige „Abweichungen“ und „Querschüsse“ innerparteiliche Folgen. Als erster musste sich der SED-Landessekretär für Landwirtschaft und Abgeordnete des sächsischen Landtages, Kaden, auf einer Sitzung des Landessekretariats am 26. Januar 1948 „verantworten“. Der Landessekretär für „Parteischulung, Kultur und Erziehung“, Ellrodt, unterstellte ihm, er habe auf der Landesparteischule in Ottendorf „ziemlich weitgehende Abweichungen in der Frage der Bodenreform und in der Frage der Ostgrenze“ geäußert. Der Angegriffene, von dem Buchwitz „väterlich“ meinte, er sei „überlastet wie alle anderen auch, man müsse ihm helfen“, reagierte auf Ellroths Vorstoß keineswegs eingeschüchtert, sondern gereizt und bemerkenswert offen: Er, Kaden, habe schon gewusst, dass „diese Aussprache kommt, denn im Hause würde schon geredet, daß gegen ihn geschossen werden soll in der Sitzung“. Nach einigen Versuchen der sachlichen Richtigstellung brach aus Kaden der angestaute Frust über die gegen ihn von Anfang an inszenierten Kontrollen und Observationen heraus: „Es hat auch bei manchen Kursen Cliques [gegeben], die gesagt haben, heute kommt ein Referent von der früheren SPD, da müssen wir auf die Formulierung aufpassen. Wenn ich das höre, dann kotzt es mich an, daß dieser Zustand noch besteht und nach der früheren Partei gefragt wird.“⁴⁰¹ In dieser gespannten Atmosphäre ergriff Kadens ehemaliger unmittelbarer „Vorgesetzter“, der einstige Dresdner SPD-Bezirksvorsitzende Edel, das Wort, um seinem „Parteifreund“ mit der Formel, „wegen dem oder jenem falschen Zungenschlag soll man niemand hängen“, beizuspringen. Trotz der Rückendeckung durch Buchwitz und Edel setzten Ellrodt, Fischer und Schön einen Sekretariatsbeschluss durch, der Kaden verpflichtete, auf

400 Abschrift/K1 Landesvorstand Sachsen PPA (Schule) G1/G1 vom 18.1.1948, von Gen. Glaser, betr.: Auszüge aus Kritiken von Schülern des 6. Lehrganges an der Landesparteischule „Fritz Heckert“ (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 9 ff.).

401 Bereits im Frühjahr 1947 war Kaden psychisch unter Druck geraten und zum Selbstmord aufgefordert worden. Vgl. Richter/Schmeitzner, „Einer von beiden“, S. 104.

der Sitzung am 5. Februar ein Referat über die Bodenreform zu halten. Fischer begründete diese „Maßnahme“ mit dem typischen Stalinisierungsargument, dass Partei und Sekretariat die „Diskussion als Motor der weiteren Entwicklung und Klärung begreifen“ sollten.⁴⁰² Doch auch nach einem mehrstündigen Referat über die Bodenreform warf Ellrodt als Sekretär für die Parteischulung Kaden die „Unterschätzung der Klassenfrage in der Bauernpolitik und Bodenreform“ vor und sah bei ihm und weiteren „Spitzenfunktionären“ die „Gefahr des theoretischen Zurückbleibens“.⁴⁰³

Kaden durfte daraufhin nicht mehr mit Lehrauftrag an der LPS in Ottendorf auftreten.⁴⁰⁴ Im September 1948 wurde er vom Landessekretariat zum 4. Halbjahreslehrgang auf die SED-Parteihochschule „Karl Marx“ geschickt. Doch auch diese Methode zur ideologischen Disziplinierung verfehlte ihre Wirkung. Denn „trotz eifrigen Lernens“ hätte sich „sein sozialdemokratisches Gedankengut sehr hemmend“ ausgewirkt, „so daß er nie zu einer klaren ideologischen Meinung über eine Partei neuen Typus und anderen Fragen“ gekommen sei.⁴⁰⁵ Nach kurzen Zwischenstationen im sächsischen Ministerium für Forst- und Landwirtschaft wurde er im Jahre 1950 aus allen Funktionen entfernt.⁴⁰⁶ Nach eigener Auskunft fühlte er sich wie ein „Partei-feind behandelt“.⁴⁰⁷ Trabalski wiederum konnte vorerst weiter in Ottendorf unterrichten, wurde aber im Oktober 1948 im Zusammenhang mit der Flucht Erich Gniffkes in die Westzonen in seiner Wohnung verhaftet. Für den bisherigen SED-Landessekretär der Geschäftsabteilung begann nun eine jahrelange Odyssee durch die Gefängnisse und Zuchthäuser der SBZ/DDR, die mit Unterbrechungen erst 1960 enden sollte.⁴⁰⁸ Doch auch nach der Ausschaltung Kadens und der langjährigen Inhaftierung Trabalskis blieb beiden die „Bearbeitung“ durch das „Schild und Schwert der Partei“, das MfS, nicht erspart. Von 1959 bis 1961 wurden die ehemaligen SPD-Politiker sowie deren gesamtes privates Umfeld auf der Grundlage des Zentralvorgangs „Rechter“ (Trabalski) und des Teiloperativvorgangs „Rechter“ (Kaden) wegen „Feindarbeit (illegale Organisation der SPD)“ und des „be-

402 Protokoll der Sitzung des SED-Landessekretariats vom 26.1.1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/781, Bl. 48 ff.).

403 Protokoll der Sitzung des SED-Landessekretariats 5.2.1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/781, Bl. 79 ff.).

404 Vgl. Übersicht über den Stundenplan der Landesparteischule vom Frühjahr 1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 29 ff.).

405 Sachstandsbericht Betr.: Kaden, Felix, Dresden-Teiloperativvorgang „Rechter“, Bezirksverwaltung Dresden Abteilung V/2, Dresden, den 11.11.1959 (BStU, AOP, 84/61, Bl. 22).

406 Vgl. Richter/Schmeitzner, „Einer von beiden“, S. 261.

407 Schlussbericht Betr.: OpV „Zersetzer“ Reg.-Nr. 88/59, Bezirksverwaltung Dresden, Abteilung V/2, Dresden, den 14.3.1961 (BStU, AOP, 84/61, Bl. 170).

408 Vgl. Rudloff, Stanislaw Trabalski, S. 65.

rechtigten Verdachts der Beteiligung und aktiven ideologischen Diversionsfähigkeit“ ausgespäht und „zersetzt“.⁴⁰⁹

Im Falle von Gentz griffen Sachsens altkommunistische Spitzenfunktionäre und die zuständige Abteilung der SMAS nicht sofort ein. Immerhin hatte sich der einstige Chefredakteur der SPD-„Volksstimme“ und jetzige paritätische Chefredakteur der „Sächsischen Zeitung“ der SED in ihren Augen bei der Propagierung der Vereinigung und im publizistischen Kampf gegen die Schumacher-SPD des Westens hervorragende Verdienste erworben. Gewiss hatte der Leiter der Propaganda-Abteilung der SMAS, Oberstleutnant Watnik, schon im Februar 1947 nicht nur auf seine ausgezeichneten journalistischen Qualitäten und seine Einheitstreue verwiesen, sondern auch auf den Umstand, dass es Fakten gebe, wonach Gentz’ „Orientierung auf die Politik der Sowjetunion [...] nicht fest“ sei.⁴¹⁰ Doch zu diesem Zeitpunkt schien Gentz als „sozialdemokratisches“ Feigenblatt im Presse- und Schulungsbereich noch nützlich.⁴¹¹ Erst als der einstige Sozialdemokrat zu Beginn des Jahres 1949 in Ottendorf erkennen ließ, dass er sich in der Phase des Übergangs von der simulierten Demokratie zur offenen Diktatur in der SBZ noch immer nicht zu einem auch innerlich gewandelten bolschewistischen Funktionär stalinscher Prägung entwickelt hatte, erfolgten Konsequenzen. Auslöser war Gentz’ Referat zum Thema „Nazi-Ideologie“, in dem er nach einer Feststellung des Leiters der LPS, Hamann (KPD/SED), „einige prinzipielle Fehler in Bezug auf marxistisches Grundwissen“ gemacht habe, die zu Diskussionen in den Seminaren geführt hätten. So habe der frühere Sozialdemokrat behauptet, dass die Weimarer Republik eine „Bedrohung der Bourgeoisie bedeutete“. In Weimar, so Gentz, sei die ökonomische, aber nicht die politische Diktatur des Finanzkapitals zu beobachten gewesen; diese wäre „erst mit dem Faschismus geschaffen“ worden. Als er auf die „Überreste der Nazi-Ideologie“ zu sprechen gekommen sei, habe er die „Intoleranz innerhalb unserer Partei als Überrest der Nazi-Ideologie“ bezeichnet. Man müsse „auch bei abweichenden Meinungen und Diskussionen viel toleranter sein“.⁴¹² Seine Schlussfolgerung habe dann darin bestanden, zu erklären, „dass wir uns von den Anhängern der politischen Diktatur dadurch unterscheiden, dass wir alle an der Demokratie und am Aufbau teilnehmen

409 Vgl. Schriftwechsel und Berichte der Abteilung V/2 der BV Dresden des MfS und ihrer Inoffiziellen Mitarbeiter (BStU, AOP 84/61, Bl. 7–173).

410 Bericht des Leiters der Propaganda-Abteilung der SMAS, Oberstleutnant Watnik, über die Redakteure aller in Sachsen erscheinenden Zeitungen an den Leiter der Propaganda-Verwaltung der SMAD, Oberst Tulpanow, vom 6. 2. 1947 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 190, list 121).

411 Von den neun Redakteuren der „Sächsischen Zeitung“ war Gentz der einzige ehemalige Sozialdemokrat. Neben ihm arbeiteten in der Redaktion sechs Altkommunisten und zwei erst nach 1946 der SED beigetretene Mitglieder. Vgl. ebd.

412 Schreiben des Leiters der Landesparteienschule, Hamann, an das Landessekretariat der SED Sachsen vom 11. 4. 1949, Betr.: Bericht über das Referat des Gen. Gentz über das Thema „Nazi-Ideologie“ (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 144).

lassen“. Dieses Festhalten an der bisher praktizierten Form der simulierten Demokratie war für Hamann angesichts der nunmehr angestrebten offenen Diktatur durch eine bolschewistische SED völlig inakzeptabel. In einem Brief an Gentz vom April 1949 examinierte er den SED-Chefredakteur mit der Frage: „Wie vereint sich das mit unseren Grundsätzen und Zielen der SED, nach denen wir die politische Herrschaft der Arbeiterklasse erstreben?“⁴¹³ In einem weiteren Schreiben an den Landesvorstand der SED ließ der Altkommunist Hamann dieses Gremium wissen, dass Gentz’ „Fehler schon im letzten Lehrgang auftauchten“ und „wir“ in Ottendorf der Auffassung sind, dass der „Landesvorstand zu diesen Fragen Stellung nehmen sollte“.⁴¹⁴ Die Führung der sächsischen Partei reagierte umgehend: Auf seiner Sitzung Anfang Mai 1949 entzog das Kleine Sekretariat Gentz den Posten als paritätischer Chefredakteur der „Sächsischen Zeitung“ unter dem Vorwand, dass zwei gleichberechtigte Chefredakteure die Arbeit erschweren würden.⁴¹⁵ Nach beruflichen Zwischenspielen u. a. bei der „Lausitzer Rundschau“ wurde er auf Redakteursposten von randständigen Zeitschriften wie „Ornithologie und Vivarienkunde“ abgeschoben.⁴¹⁶

Die hier genannten Beispiele von „Abweichungen“ scheinen zumindest für den Zeitraum bis 1948/49 ein gewisses Maß an Pluralismus und Diskursmöglichkeit in der Ottendorfer Landesschule zu belegen. Wenn man allerdings in Rechnung stellt, dass die hier dargestellten Meinungsäußerungen geahndet wurden, lässt sich von einem wie auch immer gearteten sozialdemokratischen „Einfluß“ kaum sprechen. Die altkommunistische Dominanz in der Leitung der Schule, bei der Stellenbesetzung und bei der Referentenauswahl sowie auch in der lehrplanmäßigen Durchsetzung des Marxismus-Leninismus schon ab 1946 ließ für derartige Versuche keinen hinreichenden Raum. Was Referate der verbliebenen ehemaligen SPD-Funktionäre Otto Buchwitz, Oskar Edel, Gertrud Glöckner oder Max Rausch nach 1948 betrifft, so konnte von diesen deshalb kein sozialdemokratischer „Einfluß“ im Lehrbetrieb geltend gemacht werden, weil sie sich inzwischen zu Marxisten-Leninisten gewandelt hatten und der von Hamann vorgegebenen politisch-programmatischen Linie folgten.

Die 1948/49 gänzlich unverhüllte Bolschewisierung der SED führte zu weiteren Veränderungen in der Lehrplangestaltung der LPS. Zwar blieb der fünf Themenfelder umfassende Themenplan weitestgehend erhalten, doch erfolgte nun eine andere Gewichtung und auch eine ideologische Zuspitzung

413 Schreiben von Linus Hamann an Kurt Gentz vom 11.4.1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 144).

414 Schreiben des Leiters der Landespartei-schule, Hamann, an das Landessekretariat der SED Sachsen vom 11.4.1949, Betr.: Bericht über das Referat des Gen. Gentz über das Thema „Nazi-Ideologie“ (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 144).

415 Vgl. Protokoll der Sitzung des Kleinen Sekretariats der SED Sachsen vom 2.5.1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/785, Bl. 497 ff.).

416 Vgl. Die SED, S. 952.

der Inhalte, die u. a. den veränderten politischen Rahmenbedingungen im Gefolge des Kalten Krieges entsprachen. Waren z. B. noch für den Herbst-Lehrgang 1948/69 von 582 Stunden für die Geschichte der UdSSR veranschlagt worden,⁴¹⁷ wies der Herbst-Lehrgang 1949 für dasselbe Fach nunmehr 357 von 990 Stunden aus.⁴¹⁸ Bereits im Februar und April 1948 waren in der Ottendorfer LPS mündliche Prüfungsfragen ausgegeben worden, die den Leninismus-Stalinismus als zentrale Kategorie behandelten. Solche Fragen lauteten z. B.: „Erkläre die Bedeutung des Marschall-Planes vom Standpunkt der Leninschen Lehre vom Imperialismus“⁴¹⁹ oder „Worin besteht die Weiterentwicklung der Lehre Marx-Engels durch Lenin und Stalin?“ oder „Was weißt Du vom Kampfe Lenins um die Schaffung der bolschewistischen Partei und die Zerschlagung des Opportunismus in der russischen Arbeiterbewegung?“.⁴²⁰ Im Arbeitsbericht der Landesabteilung „Parteischulung“ wurde dann Anfang November 1949 mitgeteilt, dass der aktuelle Themenplan einige Veränderungen erfahren habe, um „eine Vertiefung des Studiums des Kurzen Lehrganges der Geschichte der KPdSU (B)“ zu sichern. Es sei noch die Behandlung solcher Themen hinzugekommen wie „Der Kampf gegen den Sozialdemokratismus“ und die „Rolle der Rechtssozialisten als Agenten des Imperialismus“. Darüber hinaus habe man „Lektionen über die Bedeutung des Rajk-Prozesses eingeschoben“.⁴²¹ Hierbei handelte es sich um den ersten großen Schauprozess Ostmitteleuropas, in dessen Gefolge der ungarische Innenminister Rajk und weitere hochrangige KP-Mitglieder im Oktober 1949 als Führer einer von der Geheimpolizei erfundenen „amerikanisch-titoistischen Verschwörung“ erhängt worden waren.⁴²² Zwei Jahre später, im November 1951, schlug die Landesabteilung „Propaganda“ in Auswertung des 7. Plenums des ZK vor, Organisation und Politik der Sozialdemokratie noch härter zu attackieren. Gedacht war z. B. an Themen wie „Die Entartung des Sozialdemokratismus zur Agentur des amerikanischen Imperialismus in allen kapitalistischen Ländern“, bei deren Behandlung die Theorie des demokratischen Sozialismus „zerschlagen“ werden sollte.⁴²³

417 Vgl. Plan des 9. Lehrganges der Landespartei-schule (17. August bis 14. November 1948), SED-Landesvorstand, Abt. PKE, 2. 8. 1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 68).

418 Plan des 11. Lehrganges der Landespartei-schule (9. Juni bis 10. November 1949) (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 152).

419 Mündliche Prüfungsfragen der Zwischenprüfung an der Landespartei-schule „Fritz Heckert“ vom 14./15. 2. 1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 14).

420 Mündliche Prüfungsfragen der Abschlussfragen an der Landespartei-schule „Fritz Heckert“ vom 8./10. April 1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 18).

421 Arbeitsbericht der Abteilung Parteischulung, Landesvorstand Sachsen, Dresden, am 10. November 1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 66).

422 Hodos, Schauprozesse, S. 108.

423 Schreiben der Abteilung Propaganda an das Sekretariat im Hause vom 14. 11. 1951 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 260).

10. Die Bezirksparteischulen der SED 1946

Unterhalb des Landesparteischulsystems existierten in der Zeit von April bis Spätherbst 1946 sechs Bezirksparteischulen der SED. Auch in diesem Fall mussten keine neuen Einrichtungen geschaffen werden. Die SED-Landespartei konnte auf die z. T. schon seit September 1945 bzw. Februar 1946 bestehenden Kreis- bzw. Gebietsparteischulen der KPD zurückgreifen, die für jeweils mehrere Kreise zuständig waren. Genutzt wurden die z. T. nur ausgebauten Kreisparteischulen in Westsachsen-Leipzig (Hartmannsdorf mit 85–100 Schülern), Ostsachsen-Dresden (Seefrieden/Moritzburg mit 100 Schülern), Erzgebirge-Chemnitz (Thalheim mit 50 Schülern), Vogtland-Zwickau (Dänkeritz mit 65 Schülern), Lausitz-Bautzen (Weifa mit 60 Schülern) und Lausitz-Zittau (Oybin mit ca. 30 Schülern).⁴²⁴ Die kurze Zeit ihres Bestehens in dieser Form ist der Tatsache geschuldet, dass die aus der SPD übernommenen Bezirksstrukturen im Winter 1946/47 beseitigt wurden und die erst im April 1946 in Bezirksparteischulen umbenannten Einrichtungen in den Aufbau von Internats-Parteischulen für fast alle Kreise einbezogen wurden. Dies und die marginale Quellenbasis lassen lediglich Umrisse der Funktionsweise, d. h. der Lehrgänge, der Lehrinhalte und des Personals, sichtbar werden.

Die Bezirksparteischulen waren dem Bezirkssekretariat bzw. dessen Abteilungen „Werbung und Schulung“ und PPA zugeordnet, die inhaltlichen Vorgaben erhielten sie jedoch vom Landesapparat. In einem Informationsbericht über die Schulungsarbeit seit April 1946 hieß es, die sechs Schulen würden „in gleicher Weise und mit gleichen Methoden wie die Landesparteischule“ arbeiten: Das bedeute die Durchführung einer intensiven Schulung und im gegebenen Fall die Übernahme einer höheren Parteifunktion.⁴²⁵ Ein Ende April 1946 erstellter Plan sah die Ausarbeitung eines zweigliedrigen Lehrgangssystems in Form einer 14-tägigen und einer dreiwöchigen Schule vor.⁴²⁶ Bestätigt wurde diese Planung in einem Bericht vom Sommer 1946, der dazu näher erläuterte: „Diese Lehrgänge arbeiten nach einem zentralen vom Landesvorstand, Abt. Werbung und Schulung ausgearbeiteten Lehrplan (für 2 und 3 Wochenkurse), der fast ausschließlich Fragen der Parteipraxis stellt.“⁴²⁷

Ein Blick in den Themenplan der Bezirksparteischule Ostsachsen-Dresden (Seefrieden/Moritzburg) bestätigt auch hier die Kontinuität in inhaltlichen Fragen. Der vom 4. bis 25. Mai 1946 laufende Lehrgang entsprach

424 Vgl. Schematische Darstellung des Systems unserer Schulungsarbeit, vom Sommer 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, III/004, Bl. 34).

425 Informationsbericht über die Schulungsarbeit nach dem Vereinigungsparteitag am 21. und 22. April 1946 in Berlin (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 32).

426 Vgl. Plan der Schulungsarbeit für die Monate Mai–Juli, Dresden, den 25. 4. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 1 ff.).

427 Informationsbericht über die Schulungsarbeit nach dem Vereinigungsparteitag am 21. und 22. April 1946 in Berlin (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/529, Bl. 32).

nicht nur mit seiner fortgesetzten Nummerierung (4. Lehrgang) der Kontinuität auf der Landesparteihschule Ottendorf, sondern auch mit seiner marxistisch-leninistischen Ausrichtung. Während beispielsweise ehemalige SPD-Funktionäre wie Albert Meier und Werner Leipert über die „Geschichte der Arbeiterbewegung“, den „Hitlerfaschismus“ oder über das „Eisenacher- und die Kritik zum Gothaer Programm“ sprachen, referierten der paritätische Dresdner Kreisvorsitzende Richard Leppi (KPD/SED) über die Geschichte der KPdSU in zwei Teilen und der Dresdner Kreissekretär Arno Hering (KPD/SED) über „Die Lehre von der Partei“ und über „Kaderfragen“. Der frühere SPD-Landesvorsitzende Buchwitz durfte die Abschlussrede halten.⁴²⁸

Über die Arbeit der einzelnen Schulen wurden außer den Bemerkungen, dass in den Monaten April und Mai 1946 insgesamt 618 Teilnehmer zu verzeichnen waren, die Bezirksschule Vogtland-Zwickau im Monat Mai keine Lehrgänge durchgeführt habe und nur die Dresdner Bezirksschule über zwei ständige AG-Leiter verfüge, von der Landesabteilung keine weiteren Angaben gemacht.⁴²⁹ Etwas unterbelichtet bleiben auch die Personalstruktur und das Referentensystem. Bei der Besetzung des Lehrkörpers wurde in der Mehrzahl auf die Lehrkräfte der kommunistischen Kreisparteihschulen zurückgegriffen und analog zur LPS Bieberstein unterrichteten auch Referenten von den Bezirksvorständen; im Falle der Bezirksparteihschule Ostsachsen-Dresden waren dies die Bezirksvorsitzenden, einige Vorstandsmitglieder und auch einige Kreisvorsitzende der SED.⁴³⁰ In der Bezirksparteihschule Westsachsen-Leipzig (Hartmannsdorf) blieb die im Februar 1946 von der KPD eingesetzte Leiterin, Charlotte Thielecke, auch weiter in dieser Funktion.⁴³¹ Einige Hinweise über die Arbeit der Bezirksparteihschule Ostsachsen-Dresden (Seefrieden/Moritzburg) können dem Tätigkeitsbericht des ost-sächsischen Bezirksvorstandes für die Zeit von April bis November 1946 entnommen werden. Dort hieß es, dass der Bezirksabteilung „Schulung und Werbung“ mit der „Entwicklung und Förderung neuer Funktionäre“ eine „besonders schwierige Aufgabe“ gestellt worden sei. Man habe z. B. die ost-sächsischen Kreise mehrmals auffordern müssen, „genügend Vorschläge zur Auswahl zu schicken, um aus diesen wirklich gute, brauchbare und entwicklungsfähige Menschen vorzuschlagen“. In der beschriebenen Zeit wurden in

428 Themenplan 4. Lehrgang Mai 1946 der Bezirksparteihschule Seefrieden Moritzburg (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/539, Bl. 1).

429 Vgl. ebd. Ein tabellarischer Gesamtüberblick über die Teilnehmer der in den Monaten Februar–Mai 1946 geschulten Mitglieder und Funktionäre findet sich im Kapitel „Die Kreis- bzw. Gebietsparteihschulen“.

430 Vgl. Themenplan 4. Lehrgang Mai 1946 der Bezirksparteihschule Seefrieden Moritzburg (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/539, Bl. 1).

431 Vgl. Bericht des Leiters des Ressorts Information der Stadt Leipzig, Gardeoberstleutnant Schischkow, an den Leiter der Abteilung Information der SMAS, Oberstleutnant Kusminow, über die Arbeit der Parteihschulen der SED in der Stadt Leipzig vom 25. 2. 1948 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 238, list 122).

Seefrieden fünf Schulungskurse durchgeführt, auf denen 450 Mitglieder einen „Einblick in unsere marxistische Wissenschaft und eine Anleitung zum Handeln“ erhalten hätten. Ein Teil der Schüler habe im Anschluss noch die LPS besucht. Einige davon bekleideten laut Bericht schon „verantwortungsvolle Funktionen“.⁴³²

Das Ende der Bezirksparteischulen war schon Mitte September 1946 eingeläutet worden. Die Abteilung „Werbung und Schulung“ des Landesvorstandes hatte in ihrem Plan zur Vorbereitung der Kreistags- und Landtagswahlen festgelegt, dass die Schulen zum 1. Oktober geschlossen würden. An den letzten beiden Tage vor der Schließung war jeweils ein Referat eines Vertreters vom Landesvorstand geplant, in dem die Aufgaben der Partei, der Landtagswahlkampf, die Blockpolitik, der Christliche Sozialismus, das Berufsbeamtentum und die wichtigsten Argumente und Probleme der Gegenwart „durchdiskutiert und gründlich durchgearbeitet“ werden sollten. Dies sei notwendig, „damit die Schüler die für den Wahlkampf notwendige Klarheit in die Partei und in die Massen hineintragen“ könnten.⁴³³

11. Die Kreisparteischulen der SED 1947–1952

Mit der Errichtung von Kreisparteischulen (KPS) seit Winter 1946/47 wurde das institutionalisierte Schulungssystem nicht nur wesentlich verbreitert, sondern überhaupt erst die Grundlage für ein „SED-Schulungsimperium“ geschaffen.⁴³⁴ Statt der sechs im Herbst 1946 geschlossenen Bezirksparteischulen ergänzte künftig ein fast flächendeckendes Netz von Kreisparteischulen in den 30 Kreisen die Schulungsarbeit der LPS. Diese Einrichtungen hatten nach Auffassung des Mitarbeiters der Propaganda-Abteilung der SMAS, Major Koloss, als „Zentren der ideologischen Erziehung von Kadern in den Kreisen“ zu wirken.⁴³⁵ Nach dem Statut von 1948 sollten die KPS die Schulung „der breiten Mitgliedschaft und des unteren Funktionärskörpers“ vornehmen.⁴³⁶ Den Beschluss zur Einrichtung von ins-

432 Tätigkeitsbericht des Bezirksvorstandes Ostsachsen für die Zeit vom 15. 4. – 30. 11. 1946, Bezirksvorstand der SED, Sekretariat, Dresden, den 16. 12. 1946 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, A/2097, S. 4f.).

433 Unsere Werbe- und Massenarbeit zu den Kreistags- und Landtagswahlen, SED Sachsen, Abteilung Schulung und Werbung, Dresden, den 16. 9. 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/778, Bl. 218).

434 Vgl. zum Begriff „SED-Schulungsimperium“ und zur damaligen Atmosphäre in der zentralen Abteilung „Werbung und Schulung“ in Berlin ausführlich Leonhard, Spurensuche, S. 183 ff.

435 Bericht des amtierenden Leiters der Abteilung Information der SMAS, Major Koloss, über das 2. Quartal 1947 an den Leiter der Verwaltung Information der SMAD, Oberst Tulpanow, vom 17. 6. 1947 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 191, list 41).

436 Zit. nach Kluttig, Parteischulung, S. 149.

gesamt 130 Kreisparteischulen auf Internatsbasis hatte der SED-Parteivorstand auf seiner 6. Tagung am 24./25. Oktober 1946 getroffen. Ausgehend davon plante die sächsische Landesabteilung „Werbung und Schulung“ Ende 1946, in Sachsen vorerst 24 Kreisparteischulen aufzubauen. Dazu müssten allerdings noch in einigen Kreisen Sekretariate für „Werbung und Schulung“ eingerichtet werden, deren Aufbau bisher vernachlässigt worden sei. Für „einige schwächere Kreise“ war ohnehin vorgesehen, zwei Kreise eine gemeinsame Schule errichten und betreiben zu lassen. Auf der Grundlage der bisher geleisteten Arbeit rechnete die Landesabteilung damit, dass die ersten zwölf Kreisparteischulen im Januar 1947 mit dem Unterricht beginnen könnten. Mit dem Aufbau und der Kontrolle der Schulen wurden die politischen Mitarbeiter der Landesabteilung „Werbung und Schulung“, Lauter, Schäfer, Glöckner, Feigl und Kreusel, betraut.⁴³⁷

Die Propaganda-Abteilung der SMAS, die seit Ende 1946 diese Verbreiterung der Schulungsbasis steuerte und kontrollierte, und deren Leiter, Oberstleutnant Watnik, den SMAD-Propaganda-Leiter, Oberst Tulpanow über die sächsische Entwicklung fortlaufend informierte, konnte schon für Anfang Januar 1947 die Inbetriebnahme von sechs neuen Kreisparteischulen melden.⁴³⁸ Anfang Februar hatten neun Kreisparteischulen mit insgesamt 504 Schülern ihre Arbeit aufgenommen,⁴³⁹ und im März bereits 18.⁴⁴⁰ Die von Watnik Anfang Februar nach Berlin übermittelte „Planziffer“ von zwölf noch im laufenden Monat zu eröffnenden Kreisparteischulen konnte allerdings nicht verwirklicht werden.⁴⁴¹ Bis März/April 1947 war es der Gruppe der Landesschulungsabteilung aber immerhin gelungen, 24 KPS mit einer Schülerkapazität von 1340 Plätzen einzurichten, womit die sächsische SED in der Frage des Umfangs der Kreis-Kaderschulung die Spitze aller sechs Landesverbände der SBZ markierte.⁴⁴² Als sogenannte Doppelschulen fun-

437 Vgl. Entwurf Arbeitsplan der Abteilung Werbung und Schulung für Januar und Februar 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 4 ff.).

438 Vgl. Bericht des Leiters der Propaganda-Abteilung der SMAS, Oberstleutnant Watnik, über die politische Situation in Sachsen und über die Arbeit der Propaganda-Abteilung für das erste Quartal 1947 an Oberst Tulpanow vom 17.4.1947 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 190, list 245).

439 Vgl. Bericht des Leiters der Propaganda-Abteilung der SMAS, Oberstleutnant Watnik, über die politische Situation in Sachsen und über die Arbeit der Propaganda-Abteilung im Monat Januar 1947 an Oberst Tulpanow vom 7.2.1947 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 190, list 77 ff.).

440 Vgl. Bericht des Leiters der Propaganda-Abteilung der SMAS, Oberstleutnant Watnik, über die politische Situation in Sachsen und über die Arbeit der Propaganda-Abteilung für das erste Quartal 1947 an Oberst Tulpanow vom 17.4.1947 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 190, list 245).

441 Vgl. Bericht des Leiters der Propaganda-Abteilung der SMAS, Oberstleutnant Watnik, über die politische Situation in Sachsen und über die Arbeit der Propaganda-Abteilung im Monat Januar 1947 an Oberst Tulpanow vom 7.2.1947 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 190, list 77 ff.).

442 Vgl. Kluttig, Parteischulung, S. 148. Kluttigs deutsche Quellen decken sich bei der Angabe der im März 1947 eröffneten Kreisparteischulen nicht mit den sowjetischen

gierten in den nächsten zwei Jahren die KPS Rochlitz-Borna, Glauchau-Stollberg, Auerbach-Oelsnitz, Grimma-Oschatz und Annaberg-Marienberg. Rückblickend stellte der Referent der Parteischulungsabteilung des Landesvorstandes, Herbert Glöckner, fest, dass es einfach gewesen sei, durch die Übernahme der ehemaligen Bezirksparteischulen eine Grundlage für das Kreisschulsystem zu erhalten; der Aufbau der neuen Schulen sei hingegen „von den entsprechend verschiedenen Bedingungen und Initiativen der Kreise“ abhängig gewesen und deshalb „mehr oder weniger langsam vor sich“ gegangen.⁴⁴³

Von den 51 Planstellen konnten anfangs lediglich 40 besetzt werden, da bis zu diesem Zeitpunkt geeignete Leiter und Lehrkräfte erst in unzureichender Zahl zur Verfügung standen.⁴⁴⁴ Anfang Januar 1947 hatte die Landesabteilung „Werbung und Schulung“ dem Landessekretariat Vorschlagslisten für die Besetzung von 22 Kreisparteischulen mit je einem Leiter und bzw. oder einem Lehrer unterbreitet. Aus dieser Vorlage ist zu entnehmen, dass die Mehrzahl der vorgeschlagenen Leiter und Lehrer an einem vom 2.-19. Dezember 1946 abgehaltenen Sonderlehrgang für Schulleiter an der bisherigen Bezirksparteischule in Seefrieden bei Moritzburg teilgenommen hatte. Für diesen Lehrgang, auf dem u. a. Fred Oelßner, Wilhelm Koenen, Bernhard Dohm und Kurt Gentz den neuen Themenlehrplan der Kreisparteischulen erläuterten, waren ursprünglich 50 Kandidaten aufgenommen worden, von denen 36 aus der KPD und 14 aus der SPD stammten.⁴⁴⁵ Vergleicht man diese Zahl mit dem Hinweis der Landesschulungsabteilung von Ende Januar 1947, nur über 40 ausgebildete Kader zu verfügen, dann müssen auf diesem Sonderlehrgang einige Kandidaten als untauglich befunden worden sein. Dies um so mehr, als einige der Kandidaten auch den 6. Lehrgang der LPS „Fritz Heckert“ besucht hatten und ein paar sogar einen Lehrgang der Parteihochschule „Karl Marx“. Wieder andere waren direkt aus Parteiinstellungen rekrutiert worden, darunter befanden sich mehrere Kreissekretäre für „Werbung und Schulung“ sowie Angestellte der Landesparteischule. Übernommen wurden zudem alle ehemaligen Leiter der Bezirksparteischulen. So avancierte der bisherige Leiter der Bezirksparteischule in Schweinsburg, Franz Sommerfeld (KPD/SED), zum Leiter der KPS Aue. Leiter der KPS Chemnitz wurde der einstige Leiter der Bezirksparteischule Chemnitz, Kurt Kühn (KPD/SED), Leiterin der KPS in Leipzig die bisherige Leiterin der Bezirksparteischule Westsachsen, Charlotte Thie-

Quellen. Während sie die Zahl von 24 KPS nennt, geht Watnik, wie oben dargestellt, von nur 18 KPS aus.

443 Protokoll der Sitzung des SED-Landesvorstandes Sachsen vom 18.11.1947 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, A/760, Bl. 203).

444 Vgl. Stand der Kreisschulen am 24.1.1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 22ff.).

445 Bericht über die Durchführung des Lehrganges für die künftigen Schulleiter und Lehrer an den Kreisschulen, undatiert (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/546, Bl. 6-13).

lecke (KPD/SED). Als Leiter der KPS Meißen wurde der bisherige stellvertretende Leiter der Bezirksparteischule Ostsachsen, Paul Richter (KPD/SED), vorgeschlagen. Mit der Ernennung Karl Dornburgs (SPD/SED) zum Leiter der KPS Rochlitz-Grimma war auch ein langjähriger Parteisekretär der SPD, der sich Anfang 1946 in Chemnitz kooperationsbereit gezeigt hatte, berücksichtigt worden. Auch er hatte vorher den Sonderlehrgang in „Seefrieden“ absolviert. Ein Teil der Lehrer sollte aus den Teilnehmern des 7. Lehrganges der LPS „Fritz Heckert“, der Anfang April 1947 abgeschlossen sein würde, ausgesucht werden.⁴⁴⁶

In dem Mitte November 1947 von der SED-Landesleitung angefertigten ersten Bericht über die bisherige Entwicklung der Kreisparteischulen mischten sich positive und negative Töne. Grundsätzlich wurde betont, dass die vorhandenen KPS „zu wichtigen Quellen der Vermittlung marxistisch-leninistischen Wissens“ geworden seien. Sie hätten der Partei „entscheidend geholfen, tausende aktiver Funktionäre heranzubilden“. Ihre Zahl wurde mit 11 929 Schüler angegeben, wobei jedoch eingeräumt werden musste, dass die Kapazität (nämlich 14 350 Schüler) bislang noch nicht vollständig ausgeschöpft sei. So habe z. B. die KPS Freiberg in ihrem 12. Lehrgang statt der 60 möglichen nur 35 Schüler verzeichnet. Als problematisch wurde betrachtet, dass insbesondere die KPS Oschatz, Grimma, Annaberg und Marienberg isoliert vom Kreissekretariat arbeiteten und in den KPS Löbau und Freiberg zusätzlich zum Themenplan von den Kreisvorständen weitere Themen ins Programm genommen wurden, was „unzulässig“ sei. In der Berichtsvorlage des Landesvorstandes wurde weiterhin klargestellt, dass die Kreisvorsitzenden für ihre Schulen verantwortlich seien und die Kreissekretariate regelmäßig den Unterricht an ihren Schulen „auf die politische Qualifikation der Lektionen und Seminare“ zu überprüfen hätten. Dem Landesvorstand sei darüber regelmäßig Bericht zu erstatten. Außerdem sollten sich die Kreisvorstände schnellstens um die vollständige Auslastung der Schulen kümmern. Auch in kaderpolitischer Hinsicht erfolgten konkrete Anweisungen. So wurden die Kreise aufgefordert, Entwicklungskarteien von den KreisparteiSchülern anzulegen, „in welcher ihr weiterer Weg verfolgt wird.“ Ermahnungen gingen zudem an die Adresse der Kreise, diejenigen Schüler, die die Schule mit Erfolg beendet hatten, tatsächlich auch in einer ihren Fähigkeiten und ihrem Wissen entsprechenden Funktion zu verwenden.⁴⁴⁷

Bei der Beratung dieser Berichtsvorlage im SED-Landesvorstand am 18. November 1947 wurde Kritik daran geübt, dass auf den Kreispartei-

446 Vgl. Vorschlag an das Sekretariat, SED-Landesvorstand Sachsen, Abteilung Werbung und Schulung, Dresden, den 4.1.1947, handschriftlicher Vermerk: beschlossen auf Sekretariat 6.1.1947, Rausch (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 17f.).

447 Entschließung des Landesvorstandes Sachsen der SED zum Bericht über die einjährige Tätigkeit der Kreisparteischulen (Entwurf) vom 18.11.1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/546, Bl. 43).

schulen teilweise Mitgliederschulung betrieben worden sei. Die bestehenden Einrichtungen müssten „mehr den Charakter von Funktionärschulen für unsere Funktionäre erhalten“. Nach den Worten des Referatsleiters für „Politische Bildungsabende“ der Landesschulungsabteilung, Herbert Glöckner, gehe es nicht an, dass, wenn ein Kreis 40 Genossen zu entsenden habe, in den letzten Tagen der Landrat oder die Polizei „telefonisch die Gen. verpflichtet, an die Schulen zu gehen“. In solchen Fällen kämen die Schüler „erstmal mit einem schiefen Gesicht und es dauert 3 Tage, bis sie sich von der Notwendigkeit des Schulbesuchs überzeugt“ hätten.⁴⁴⁸ Diese Hinweise Glöckners zeigen ungeschminkt, wie die Kreisparteienschulpraxis 1947 aussah und welcher Machtinstrumente sich die SED bediente, um die Masse der eigenen Mitglieder und kleineren Funktionäre zu einem Parteischulbesuch zu „bewegen“. Angesichts dieser Fakten musste den SED-Mitgliedern die Nachricht der „Sächsischen Zeitung“ vom Juni 1947 wie Hohn erscheinen, wonach die Auswahl der Schüler auf dem „demokratischen Prinzip“ beruhe. Die zweite in dem SED-Blatt aufgestellte Behauptung, dass es eine „irrtümliche Ansicht“ sei, dass „nur Funktionäre“ für den Besuch von KPS in Frage kämen, es könne jedes Mitglied der SED an einem Lehrgang teilnehmen,⁴⁴⁹ war auf der November-Sitzung des Landesvorstandes ebenfalls konterkariert worden.

Bis 1949 erfuhr das System der sächsischen Kreisparteienschulen noch einmal einen extensiven Ausbau. Im Sommer des Gründungsjahres beider deutscher Staaten existierten 29 Schulen mit einer Kapazität von 1 801 Schülern. Der Kreis Dresden konnte sich mit der KPS „Ernst Thälmann“ in Seefrieden bei Moritzburg und der hinzugekommenen KPS „Georg Wolff“ in Dresden-Wilder Mann sogar auf zwei Kreisparteienschulen stützen. Die Zahl der Planstellen hatte sich von 50 (Anfang 1947) auf mittlerweile 86 (Oktober 1949) gesteigert. Auf die größte Personalausstattung konnte dabei die KPS der Wismut verweisen; sie beschäftigte einen Leiter und sechs Lehrer, gefolgt von der KPS Leipzig, die über einen Leiter, drei Lehrer und einen Assistenten verfügte. Kleine Kreisparteienschulen wie in Annaberg oder Aue mussten sich mit einer Personaldecke von einem Leiter und einem Lehrer begnügen. Entsprechende Unterschiede gab es auch bei den Schülerkapazitäten. Während etwa die Leipziger KPS auf eine Kapazität von 160 Schülern und die KPS der Wismut auf eine solche von 150 Schülern verweisen konnte, betrug die Kapazität der Annaberger KPS nur 35 Schüler.⁴⁵⁰

Wie das Landessekretariat und die Landesschulungsabteilung bei der Schaffung neuer Kreisparteienschulen vorging, vor allem mit Blick auf die der SED „nachgeordnete“ Verwaltung, zeigen Anweisungen zur räumlichen

448 Protokoll der Sitzung des SED-Landesvorstandes Sachsen vom 18.11.1947 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, A/760, Bl. 210 ff.).

449 „Warum Kreisparteienschule?“. In: Sächsische Zeitung vom 11.6.1947.

450 Vgl. Aufstellung über die Kreisparteienschulen im Land Sachsen, Dresden, am 18.10.1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 1 f.).

Neuorientierung der KPS Dippoldiswalde in einer Sitzung des Landessekretariats im Juli 1949. Im Beschluss-Protokoll hieß es befehlsmäßig: „Das in Kippisdorf befindliche Hotel Fürstenhof ist als Kreispartei­schule für Dippoldiswalde einzurichten. Die dort befindlichen Familien sind schnellstens auszuquartieren. Dafür ist der Landrat in Dippoldiswalde verantwortlich. Für die Investitionen im Gebäude einsschl. der Einrichtung der Schule werden DM 50 000 bewilligt, die von Fall zu Fall an den Kreis ausbezahlt werden.“ Des weiteren wurde auf der Sekretariatssitzung beschlossen, dass der bereits gleichgeschaltete FDGB einen Teil der Investitionskosten übernehmen solle.⁴⁵¹

Bis 1952 verringerten sich zwar die Zahl der Kreispartei­schulen und die Gesamtkapazität an Schülern geringfügig. So schrumpfte das Potential an Kreispartei­schulen von 29 auf 26 und die Schülergesamt­kapazität von 1 801 auf 1 726.⁴⁵² Doch wurde im selben Zeitraum die Personalausstattung kontinuierlich erhöht und – im Verhältnis zu anderen Landesverbänden – so ein Spitzenwert erzielt.⁴⁵³ Statt der für Oktober 1949 angegebenen 86 Planstellen standen im Januar 1952 196 (!) bereit, davon waren allerdings nur 138 mit Lehrkräften besetzt.⁴⁵⁴ Von diesem Zuwachs hatte die KPS Leipzig am stärksten profitiert: Ihre Personalausstattung umfasste nunmehr einen Leiter, zehn Lehrer und zehn Assistenten. Die beiden Dresdner Kreispartei­schulen konnten sich auf einen Lehrkräftepool von insgesamt zwei Leitern, sieben Lehrern und 13 Assistenten stützen, während die kleinste KPS (Pirna) mit einem Leiter und einem Lehrer auskommen musste.⁴⁵⁵ Von den bereits genannten 138 Lehrkräften stammten 117 aus dem Arbeiter- und 21 aus dem Angestelltenmilieu. Das Durchschnittsalter der Lehrkräfte lag ähnlich wie das des Personals der Landespartei­schule bemerkenswert niedrig: 86 waren zwischen 20 und 30 Jahre alt, 40 zwischen 30 und 40 Jahre und zehn befanden sich im Altersbereich zwischen 40 und 50 Jahren. Lediglich zwei Lehrkräfte hatten die 50 überschritten.⁴⁵⁶ Dieser Umstand erlaubt bestimmte Rückschlüsse auf Rekrutierungsmechanismen für Lehrkräfte. So wird deutlich, dass die Mehrzahl des (vornehmlich jungen) Personals nur kurze Zeit vor ihrem Einsatz auf Lehrgängen der Kreispartei­schulen und der LPS kaderpolitisch geschult worden ist. Darauf verweist auch ein Rund-

451 Beschluss-Protokoll der Sekretariatssitzung der SED Sachsen vom 19.7.1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/786, Bl. 342). Tage später wurde an dieser Stelle des Beschluss-Protokolls das erfolgreiche Anlaufen der Aktion mit der handschriftlichen Notiz „veranlaßt“ gekennzeichnet.

452 Vgl. Kapazität und Zahl der Lehrkräfte der Partei­schulen im Land Sachsen, Dresden, den 17.1.1952 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 59).

453 Vgl. Kluttig, Partei­schulung, S. 153 ff.

454 Vgl. Kapazität und Zahl der Lehrkräfte der Partei­schulen im Land Sachsen, Dresden, den 17.1.1952 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 59).

455 Vgl. Stand der Lehrkräfte an den Kreispartei­schulen, Dresden, den 14.1.1952 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 55 ff.).

456 Vgl. Kapazität und Zahl der Lehrkräfte der Partei­schulen im Land Sachsen, Dresden, den 17.1.1952 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 59).

schreiben der Landesabteilung „Parteischulung“ vom Mai 1950, das dazu aufrief, den großen Mangel an „qualifizierten Propagandisten“ durch eine „planvolle und systematische Entwicklung von Lehrkräften“ auf den laufenden Lehrgängen der Kreisparteischulen auszugleichen. Schon bei der Auswahl und Zusammensetzung des jeweiligen Lehrgangs müssten Schüler berücksichtigt und kaderpolitisch gefördert werden, die „mit der Perspektive als Assistent und später als Lehrer“ Verwendung finden könnten.⁴⁵⁷

Was die parteipolitische Herkunft der Lehrkräfte betrifft, so lassen sich aufgrund der spärlich überkommenen Quellen nur für die KPS-Leiter Aussagen treffen. Nimmt man entsprechende Angaben vom Dezember 1950 zur Hand, so stammten von 25 der 28 identifizierbaren Leiter 15 aus den Reihen der KPD bzw. des KJVD, nur vier aus der SPD und für sechs war die SED die erste politische Heimat gewesen. Demnach gilt auch für die KPS die bereits für die LPS getroffene Feststellung, wonach sich die Parteischulen mehrheitlich in den Händen der Altkommunisten befanden. Bis auf einen Leiter, der Jahrgang 1897 war, handelte es sich bei ihnen zudem um mehrheitlich jüngere Kader, von denen allein 19 zwischen 1909 und 1925 geboren worden waren; ein Drittel, nämlich neun, zählte zu den Jahrgängen ab 1920.⁴⁵⁸ Den kommunistischen „Idealtypus“ eines solchen Leiters präsentierte der Chef des Propaganda-Ressorts der SMA des Kreises Marienberg dem Leiter der sächsischen Propaganda-Abteilung im Februar 1948. In einer Charakteristik über den Schulleiter der KPS Marienberg, Ernst Reichel (KPD/SED), der, 1922 geboren, am 1. September 1945 der KPD beigetreten war, wurden geradezu euphorisch dessen „ideologisch-theoretische Ausbildung“ hervorgehoben, seine Lektionen als „unterhaltsam und interessant“ geschildert und seine „rhetorischen Fähigkeiten“ vermerkt. Darüber hinaus wurde Reichel attestiert, dass er die organisatorischen und wirtschaftlichen Belange der KPS beherrsche und sich außerdem aktiv in den SED-Ortsgruppen engagiere. Kurz und gut: Reichel führe die Schule in völliger Übereinstimmung mit den Anforderungen des Amtes.⁴⁵⁹

Dem Anspruch, Massenschulungen auf der unteren Funktionärebene durchzuführen, entsprachen die in der ersten Zeit angesetzten Lehrgänge von 14 Tagen, wobei die Dauer der Lehrgänge im Mai 1949 auf sechs Wochen, im Herbst 1950 auf acht Wochen und im Sommer 1951 auf zwölf

457 Rundschreiben der Abteilung Parteischulung und Kader betr. Entwicklung und Förderung von Lehrkräften an unseren Kreisparteischulen, Dresden, am 23. 5. 1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 43 f.).

458 Vgl. Aufstellung der Leiter der Parteischulen des Landes Sachsen mit Kurzbiographie, mit Begleitschreiben der Kreisleitung Leipzig, Abteilung Propaganda und Agitation, an die Landesleitung der SED, Abteilung Propaganda, vom 27. 12. 1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 46 ff.).

459 Bericht des Leiters der Propaganda-Abteilung der SMA des Kreises Marienberg über die Arbeit der Kreisparteischule der SED Marienberg an den Leiter der Propaganda-Abteilung der SMAS, Oberst-Leutnant Kusminow, vom 14. 2. 1948 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 238, list 103).

Wochen erhöht wurde.⁴⁶⁰ Die Rekrutierung der Schüler gestaltete sich anfangs teilweise kompliziert, wie die bereits erwähnten Ausführungen Herbert Glöckners vom November 1947 zeigen. Ab 1948 wurden die Kaderrekrutierung und die „Kaderauswertung“ ähnlich wie auf Landesebene von der PPA der Kreisleitungen im Zusammenspiel mit den jeweiligen Schulleitungen vorgenommen. Wie dies im Einzelnen ablief, zeigt das Beispiel der Dresdner Kreispartei­schule „Ernst Thälmann“. Hier erhielt die Schulleitung zu Beginn des Lehrganges von der Kaderabteilung „eine sehr gute übersichtliche Tabelle über die zur Schule delegierten Genossen, aus der die Perspektive, unter der die Genossen zur Schule delegiert (werden), ersichtlich“ war. Des weiteren war vorgesehen, dass an zwei Tagen zwei Vertreter der Kaderabteilung der Kreisleitung die Schule zur Auswertung des bisherigen Ver­laufs des Lehrganges besuchten. Diese Mitarbeiter berieten sich mit der Schulleitung und den Genossen über die „bisherige Perspektive, inwieweit sie geändert werden muß, inwieweit sie bleiben kann, inwieweit sie erweitert werden muß“.⁴⁶¹ Einen Einblick in den Umfang der Kaderschulung in einem frühen Stadium, nämlich 1947/48, zeigt ein sowjetischer Bericht über die Arbeit der KPS Pirna. Nach Angaben der zuständigen Abteilung der SMA besuchten vom 1. Februar 1947 bis zum 1. Februar 1948 874 SED-Genossen die Schule, darunter 33 Bürgermeister, 64 Vorsitzende von Ortsgruppen der SED, 28 Vorsitzende von Organisationsabteilungen der SED, 45 Betriebsräte, 86 Vorsitzende von FDJ-Ortsgruppen, 6 Frauen-Leiterinnen und 26 Leiter von volkseigenen Betrieben.⁴⁶²

In einer Presseveröffentlichung vom Juni 1947 erläuterte die sächsische SED den Zweck der Kreispartei­schulen damit, dass diese die „ideologische Umerziehung unserer Mitglieder und unseres Volkes vorwärtstreiben“ und „darüber hinaus unsere Mitglieder zum Sozialismus führen“ sollen. Einschränkung hieß es jedoch: „Natürlich reichen dazu keine vierzehn Tage – Dauer eines Lehrganges – aus, aber in einem guten Anfang liegt der Erfolg.“⁴⁶³ In Fragen der Lehrplangestaltung gab es von Anfang an Vorgaben der zentralen Abteilung für „Werbung und Schulung“ beim Zentralsekretariat der SED. Der im Dezember 1946 herausgegebene und bis Anfang 1948 gültige Lehrplan für eine 14-Tages-Schule schrieb insgesamt acht Themen vor: 1. Einführung in den Marxismus, 2. Das Wesen der SED, 3. Die SED und die Verbündeten der Arbeiterklasse, 4. Der Kampf gegen die Nazi-Ideologie, 5. Unser Kampf gegen das Monopolkapital, 6. Unser Kampf um die Demokratie, 7. Der Sozialismus und 8. Deutschland und die internationale

460 Vgl. Böhme u. a., Parteigeschichte, S. 61 und 72.

461 Bericht der Kreispartei­schule „Ernst Thälmann“ Seefrieden/Moritzburg vom 31. 5. 1951 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/539, Bl. 100).

462 Vgl. Bericht des Leiters des Informationsressorts der SMA Pirna über die Arbeit der KPS der SED „Siegfried Rädcl“ Pirna an den Leiter der Informationsabteilung der SMAS, Oberstleutnant Kusminow, vom 17. 2. 1948 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 238, list 80 ff.).

463 „Warum Kreispartei­schule?“. In: Sächsische Zeitung vom 11. 6. 1947.

Lage. Wie bereits aus diesen Themenüberschriften zu erkennen ist, bewegte sich der ideologische Anspruch zwischen dem „Minimalprogramm“ und dem „Maximalprogramm“ der früheren KPD. Eindeutige Hinweise auf die sozialistische Perspektive in Deutschland enthält jedoch der Abschnitt über die Sowjetunion, der in dem Themenschwerpunkt „Deutschland und die internationale Lage“ integriert war. Darin hieß es mit Bezug auf Lenins Ausführungen über die beispielgebende Ordnung in der UdSSR, dass es unter Stalins Herrschaft zur Etablierung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung, zur Einführung der „freiesten, demokratischsten Verfassung der Welt“ und zur Begründung einer „wirklichen Demokratie“ gekommen sei.⁴⁶⁴ Gegenüber der in Pastelltönen geschminkten kommunistischen Gulag-Diktatur wurde die amerikanische und die britische Demokratie mit „faschistischen Tendenzen“ in Verbindung gebracht; die Freund-Feind-Kennzeichnung war schon Ende 1946 erkennbar.⁴⁶⁵ In dem Anfang 1947 erschienenen Lesebuch für die Kreisschulen der SED, welches mit verschiedenen Texten von alten und neuen „Klassikern“ den eingeführten Lehrplan ergänzte, kam der sowjetkommunistischen Ideologie eine noch größere Vorbildwirkung zu. Hier standen Aufsätze von Lenin und Stalin, die den Marxismus-Leninismus als Weltanschauung behandelten, im Vordergrund; ein Text Karl Kautskys über „Die historische Leistung von Karl Marx“ nahm sich dagegen wie ein Feigenblatt aus.⁴⁶⁶ Von einem sozialdemokratisch-kommunistischen „Kompromißcharakter“ in Weltanschauungsfragen kann an dieser Stelle schon deswegen nicht gesprochen werden, weil die historisch verdienstvollen Schriften Kautskys aus der Zeit von 1918 bis 1921, die sich gegen die diktatorischen Bestrebungen der bolschewistischen Partei Lenins richteten und den Gegensatz zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus in der Frage der Demokratie tiefgründig erörterten, selbstverständlich ausgespart blieben.

Vor diesem weltanschaulichen und zeithistorischen Hintergrund ist der Bericht der Propaganda-Abteilung der SMAS an Oberst Tulpanow zu betrachten, der z. T. ausführlich auf die ideologische Situation an einigen Kreisparteschulen im 2. Quartal 1947 einging. In diesem Bericht hieß es schon eingangs, die dort geleistete Arbeit entspreche nicht den „gegenwärtigen Anforderungen“. Eine beträchtliche Zahl der SED-Mitglieder, besonders aus den Reihen der früheren SPD, weiche unter jeglichen Vorwänden dem Parteistudium aus. Sie würden erklären, dass sie alte Sozialisten mit einer langen Parteizugehörigkeit seien; doch in Gesprächen mit diesen „alten Sozialisten“ könne man feststellen, dass sie nicht einmal die Ziele und Aufgaben der SED kennen würden. In dem Bericht wurde weiterhin kritisiert, dass in einigen Kreisparteschulen die „revolutionäre Theorie verzerrt und bewußt die feindselige Einstellung der Arbeiterklasse zur Bauernschaft propagiert“

464 Lehrplan für Kreisschulen, S. 120.

465 Ebd., S. 114.

466 Vgl. Lesebuch für Kreisschulen, S. 14–33.

werde. So hätten zum Beispiel an der KPS Leipzig „rechte Sozialdemokraten“ nach ihrem „Belieben und ohne Kenntnis der städtischen Abteilung für Information“ eine Broschüre unter dem Titel „Einführung in den Marxismus“ herausgebracht. In dieser Broschüre werde darauf hingewiesen, dass Lenin „nur den Versuch gemacht hat, den dialektischen Prozeß zu verstehen“, dass Arbeiten von Stalin über den dialektischen und historischen Materialismus generell nicht existierten, und dass der Sinn des Wortes „Dialektik“ veränderlich sei. Diese Broschüre sei auf der Hegelschen Philosophie aufgebaut gewesen, während die Werke von Marx-Lenin-Stalin über den dialektischen und historischen Materialismus „des Inhalts beraubt“ worden seien. Da der Vorstand der SED Leipzig keinen „entschlossenen Kampf gegen diese schädlichen Theorien“ führe,⁴⁶⁷ sah sich die Propaganda-Abteilung der SMAS veranlasst, im Mai bzw. Juni 1947 die KPS Leipzig, wie auch die Kreisparteischulen in Rochlitz und Döbeln, mehrtägigen Kontrollen zu unterziehen.⁴⁶⁸

Die Tatsache, dass im 1. Halbjahr 1947 die KPS Leipzig im Fadenkreuz sowjetischer Sanktionen stand, hatte weniger mit der kommunistischen Leitung der Schule, sondern mit den Referenten des Kreisvorstandes der SED zu tun, die z. T. aus der früheren SPD stammten und weiterhin der von der SMAS eingeforderten Ideologie des Marxismus-Leninismus ablehnend gegenüberstanden. Besondere Probleme bereitete der SMAS der theoretische Kopf der Leipziger Altsozialdemokraten, Rudolf Rothe⁴⁶⁹, einer der Mitverfasser des „Buchenwalder Manifests“ demokratischer Sozialisten. Ihn hatte die SMAS schon Anfang 1946 seines Postens als SPD-Bezirkssekretär und Mitglied des SPD-Bezirksvorstandes Westsachsen enthoben und nach

467 Bericht des amtierenden Leiters der Propaganda-Abteilung der SMAS, Major Koloss, zum 2. Quartal 1947 an den Leiter der Propaganda-Verwaltung der SMAD, Oberst Tulpanow vom 17. 6. 1947 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 191, list 41 f.).

468 Vgl. Arbeitsplan der Propaganda-Abteilung der SMAS für Mai 1947 des Leiters der Abteilung, Oberstleutnant Watnik (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 192, list 119).

469 Rudolf Rothe (19. 9. 1897–3. 10. 1969) Maschinenschlosser, 1915 Mitglied der Arbeiterjugend, und des Metallarbeiterverbandes, 1915 Mitglied der SPD und 1917 Mitglied der USPD, seit 1924 Vertrauensmann des DMV in der Hauptwerkstatt der Großen Leipziger Straßenbahn, 1924–1927 Besuch der Leipziger „Funktionärschule“ des ABI, 1927–1933 Ortsvereinsvorsitzender Leipzig-Leutzsch und Mitglied des Bezirksvorstandes der SPD Leipzig, 1933 verhaftet, KZ Colditz, 1934 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu 3¼ Jahr Zuchthaus verurteilt, nach Strafverbüßung Überstellung ins KZ Buchenwald, Mitbegründer des „Komitees demokratischer Sozialisten“ und Mitunterzeichner des „Buchenwalder Manifestes“, 1945 Bezirkssekretär und Mitglied des Bezirksvorstandes der SPD Leipzig, von der SMA wegen seiner einheitskritischen Haltung amtsenthoben, 1946 Mitglied der SED, Geschäftsführer des Parteiarchivs Leipzig, Herbst 1947 Flucht nach Hannover, Aufbau und langjähriger Leiter des SPD-Parteiarchivs in Bonn. Vgl. Lebenslauf Rudolf Rothe vom 21. 11. 1945 (StAL, SED-Stadtleitung Leipzig, IV/V/015, unpaginiert), Protokoll der Sitzung des SED-Bezirksvorstandes Leipzig vom 28. 11. 1946 (StAL, SED-BPA Leipzig, IV BV/02, Bl. 297), Rudloff, Stanislaw Trabalski, S. 35.

der Vereinigung als Geschäftsführer in die parteieigene Abteilung Archiv und Bücherei abgeschoben. An den Vorstandssitzungen der SED nahm Rothe dennoch teil, obwohl ihn die Kommunisten aufgrund seiner theoretischen Schulung als „einen der gefährlichsten Rechten“ betrachteten.⁴⁷⁰ In ihren Dossiers urteilten sie schon Anfang 1946 über Rothe u. a. Sozialdemokraten: „Wenn sie von Demokratie sprechen, dann nicht vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus, sondern immer nur von den ‚Demokratien‘ des Westens. Niemals hat man von ihnen gehört, dass in der Sowjetunion eine Demokratie herrscht. Sie schweigen darüber einfach, weil sie nicht den Mut aufbringen, ihre wirklichen Gedanken auszusprechen. Wir sind gegen jede Diktatur von links und rechts ist ihre Parole, wobei sie das Links besonders betonen.“⁴⁷¹

Es war demnach kein Zufall, dass Rothe als einer der wenigen ehemaligen SPD-Funktionäre auf einer SED-Bezirksvorstandssitzung Ende November 1946 Stalins Konzept der Kaderpartei scharf angriff und die Spaltung der Arbeiterbewegung auf Lenins Prinzip der Parteiorganisation zurückführte.⁴⁷² Auf Schulungskursen u. a. auf der KPS Leipzig warb er zudem im Frühjahr 1947 für die innerparteiliche Demokratie und für Verständnis für die Politik der West-SPD. Daraufhin von den Altkommunisten zur Rede gestellt, meinte Rothe, es gehe ihm bei seinen Schulungsvorträgen nicht um die „Vermittlung anerkannter Meinungen“ und er wolle auch keine „lizenzierte Vorlesung“ halten. Auf die ohnehin kaum vorhandene innerparteiliche Demokratie in der SED eingehend, erklärte er den Altkommunisten couragiert: „Der Begriff der Demokratie ist nur dort gegeben, wo Opposition getragen wird. Wo Opposition als offizielle Meinung nicht anerkannt wird, wo der, der eine abweichende Meinung vertritt, mit Acht und Bann bedacht wird, da hört die Demokratie auf“.⁴⁷³ Für Rothe wie für andere ehemalige SPD-Funktionäre hörte die „Demokratie“ im Sommer 1947 auf, als es den Altkommunisten im Verein mit der Propaganda-Abteilung der SMAS gelang, die letzten grundsatztreuen Sozialdemokraten aus ihren verbliebenen SED-Funktionen zu säubern.⁴⁷⁴ Nunmehr konnte die Propaganda-Abteilung der SMAS samt ihrer deutsch-kommunistischen Kollaborateure dazu übergehen, die „marxistisch-leninistische Stählung der Kader der Leipziger Organisation“ unbeeinflusst von pluralistischen Einzelstimmen vorzunehmen. Um dieses Ziel zu erreichen, organisierte die Propaganda-Abteilung u. a. den

470 „Feinde der Einheit innerhalb der Partei“, undatiert, vermutlich Frühsommer 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, III/008, Band 2, Bl. 8).

471 Abschrift! Betr.: Trabalski und Rothe, undatiert, etwa Anfang 1946 (StAL, SED-Stadtleitung Leipzig, IV/V/015, unpaginiert).

472 Protokoll der Sitzung des Bezirksvorstandes der SED Leipzig am 28. 11. 1946 (StAL, SED-BPA Leipzig, IV BV 02, Bl. 293 f.).

473 Protokoll der Sitzung des SED-Kreisvorstandes Leipzig vom 28. 5. 1947 (StAL, SED-BPA Leipzig, SED-Stadtleitung, IV 5.01/018).

474 Vgl. Protokoll der Sitzung des SED-Landessekretariats Sachsen vom 1. 9. 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/780, Bl. 103).

Einsatz von sowjetischen Offizieren, die auf der Leipziger KPS zehn Lektionen über die „Probleme der sozialistischen Planung“, die „Prinzipien der Volksbildung“ und über „Fragen der Außenpolitik der UdSSR“ hielten.⁴⁷⁵ Im Januar 1948 konnte der Leipziger SED-Vorsitzende Lohagen (KPD/SED) dann im Landessekretariat der Partei erklären, dass zur „ideologischen Festigung der Partei“ jeden Monat 150 Schüler zur Kreisparteienschule geschickt würden.⁴⁷⁶ Die Leipziger KPS entsprach nunmehr den Erwartungen der SMA.

Vergleichbare ideologische Anlaufschwierigkeiten wie auf der Leipziger KPS hatte es auf anderen sächsischen Kreisparteienschulen nicht gegeben. Vereinzelt Kritik der SMA richtete sich z. B. auch bei kleineren Kreisparteienschulen gegen Referenten aus der früheren SPD, die ein Sozialismus-Verständnis lehrten, welches die jeweiligen Propaganda-Abteilungen wegen der ausgesparten Ideologie des Marxismus-Leninismus ablehnten. Dem paritätischen Kreisvorsitzenden von Flöha, Otto Beier (SPD/SED), warf die zuständige Dienststelle der SMA z. B. vor, er habe in seiner Lektion über den Sozialismus „kein einziges lebendiges Beispiel aus dem Land des Sozialismus – der Sowjetunion“ gegeben und darüber hinaus nur die marxistisch-leninistischen „Klassiker“ aus der „vorsowjetischen Periode“ behandelt.⁴⁷⁷ Diese Kritik, die auf den fehlenden Einsatz von Werken Stalins auf der KPS Flöha zielte, hatte für Beier schon Ende 1947 Konsequenzen: Er wurde zur Nachhilfe auf die LPS Ottendorf geschickt, und wie bereits erwähnt, später aller Funktionen enthoben. Eine lobende Erwähnung fand hingegen die KPS Pirna, die in ihrer umfangreichen Bibliothek (ca. 1 800 Bände) neben den Schriften von Marx und Engels auch schon 1947 die wichtigsten Werke Lenins und Stalins aufbieten konnte.⁴⁷⁸ Dass die Kreisparteienschulen der SED in Sachsen nicht nur für die ideologische Indoktrinierung der eigenen Mitglieder und Funktionäre genutzt wurden, zeigt das Beispiel der KPS Oelsnitz/Vogtland. Ab 1. April 1948 wurden an dieser Einrichtung „regelmäßig Genossen aus Bayern“ geschult, um das „ideologische Niveau“ des dortigen Landesverbandes der KPD zu „heben“. Nach den Lehrgängen sollten die bayerischen KPD-Funktionäre noch 14 Tage im Kreis Oelsnitz „zur

475 Vgl. Bericht des Leiters des Ressorts Information der Stadt Leipzig, Gardeoberstleutnant Schischkow, an den Leiter der Abteilung Information der SMAS, Oberstleutnant Kusminow, über die Arbeit der Parteischulen der SED in der Stadt Leipzig vom 25. 2. 1948 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 238, list 122).

476 Protokoll der Sitzung des SED-Landessekretariats Sachsen vom 26. 1. 1948 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, A/781, Bl. 54).

477 Schreiben des Informationsressorts der Kreiskommandantur Flöha an den Leiter der Informationsabteilung der SMAS, Oberst Kusminow, über die Arbeit der Kreisparteienschule der SED Kreis Flöha vom 14. 2. 1948 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 238, list 68f.).

478 Vgl. Bericht des Leiters des Informationsressorts der SMA Pirna über die Arbeit der KPS der SED „Siegfried Rädels“ Pirna an den Leiter der Informationsabteilung der SMAS, Oberstleutnant Kusminow, vom 17. 2. 1948 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 238, list 80ff.).

praktischen Arbeit eingesetzt“ werden, „damit sie mit allen Schichten der Bevölkerung in Berührung kommen und sehen, wie wir die Frage der Zusammenarbeit auf Grund der gegebenen Bedingungen betreiben“. ⁴⁷⁹ Trotz dieser Bemühungen der SED, die bayerischen Kommunisten im Vorfeld der vor ihnen liegenden Kommunalwahlen mit den Taktiken der Einheitsfrontpolitik noch intensiver vertraut zu machen, war denselben im eigenen Land und vor allem gegenüber der SPD kein größerer Erfolg beschieden. In Sachsen selbst wurde in der Frage der ideologischen Profilierung der KPS – analog zur LPS – in den Jahren nach 1948 ein noch stärkeres Gewicht auf die Geschichte der KPdSU gelegt. So wurde z. B. auf der KPS Dresden „Ernst Thälmann“ der „Kurze Lehrgang“ in mehreren Lektionen gelesen. Darüber hinaus sah der Dresdner Lehrplan Lektionen über die Resolutionen des Inform-Büros und die Partei neuen Typus vor. ⁴⁸⁰

Über den Gesamtumfang der Lehrgänge und die Anzahl der Schüler lassen sich auf Grund der Quellenlage keine umfassenden Angaben machen. Folgt man den Informationen Kluttigs, dann hatten bereits bis Mai 1947 an den 21 sächsischen KPS 107 Lehrgänge mit insgesamt 5 009 Schülern stattgefunden. ⁴⁸¹ Der Rechenschaftsbericht des SED-Landesvorstandes widerspricht diesen Angaben zumindest teilweise. Er geht von lediglich 92 Lehrgängen bis Sommer 1947 und von insgesamt 4 340 Schülern aus. Von diesen hätten sich 1 066 zur SPD und 1 261 zur KPD als Herkunftspartei bekannt; 1 039 seien erst der SED beigetreten. ⁴⁸² Diese Angaben zeigen, dass – anders als auf der LPS – die vom Landessekretariat geforderte Drittelparität auf Kreisebene schon 1947 Realität war. Bemerkenswert hoch ist hier die Schülerzahl der nach April 1946 Eingetretenen. Für das gesamte Jahr 1947 gibt Kluttig 372 Lehrgänge mit 21 727 Schülern an. ⁴⁸³ Auch bei diesen hohen Zahlangaben scheint Vorsicht geboten, denn noch Mitte November 1947 taxierte der SED-Landesvorstand Sachsen die Gesamtzahl der bislang geschulten Genossen nur auf knapp 12 000. ⁴⁸⁴ Für das Jahr 1948 verzeichnet Kluttig mit 598 Lehrgängen zwar rund 200 mehr als ein Jahr zuvor, aber mit 21 831 Schülern fast dieselbe Summe wie 1947. ⁴⁸⁵ Ein vom November

479 Bericht über den westlichen Besatzungskreis Hof, SED-Kreisverband Oelsnitz/Vogtland, Abteilung Organisation, gez. Götz, undatiert, vermutlich März 1948 (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 244, list 20ff.).

480 Vgl. Bericht über den 49. Lehrgang der Kreisparteienschule Ernst Thälmann, Seefrieden bei Moritzburg vom 6. 11. – 19. 12. 1950, 19. 12. 1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/539, Bl. 53).

481 Vgl. Kluttig, Parteischulung, S. 148.

482 Vgl. Tätigkeitsbericht der Parteiorganisation für das Land Sachsen vom 1. Mai bis 31. Juli 1947 (SAPMO-BArch, NY 4074, Nr. 164, Bl. 64). Ein Teil der Schüler hatte keine Angaben gemacht.

483 Vgl. Kluttig, Parteischulung, S. 159.

484 Vgl. Entschließung des Landesvorstandes Sachsen der SED zum Bericht über die einjährige Tätigkeit der Kreisparteienschulen (Entwurf) vom 18. 11. 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/546, Bl. 43).

485 Vgl. Kluttig, Parteischulung, S. 159.

1949 stammender Zwischenbericht nannte als Teilnehmer an den im Jahre 1949 durchgeführten fünf Vier-Wochen-Lehrgängen 7 300 SED-Mitglieder. Auch hier hätten sich ehemalige SPD- und KPD-Mitglieder mit jeweils knapp 1 500 Mitgliedern die Wage gehalten.⁴⁸⁶ Aus einer Statistik von Ende 1951 ist ersichtlich, dass von damals 399 647 Mitgliedern 40 964 eine Kreisparteischule besucht hatten, was einer Quote von 10,2 Prozent entspricht.⁴⁸⁷

12. Die Betriebsparteischulen der SED 1948–1952

Das institutionalisierte Parteischulsystem der sächsischen SED komplettierten die 1948 gegründeten Betriebsparteischulen. Dem am 30. Juni auf der 11. Tagung des SED-Parteivorstandes gefassten Beschluss lag die Motivation zugrunde, beim Übergang vom Halbjahresplan zum Zwei-Jahresplan die politische Schlagkraft der Partei in entscheidenden Großbetrieben zu erhöhen. Das Mitglied des SED-Zentralsekretariats, Fred Oelßner, hatte dazu in seiner „Begründung der Vorlage über die Verstärkung und Verbesserung der Parteischulungsarbeit“ erklärt, dass die „Hauptaufgabe ohne Zweifel darin“ besteht, „daß wir durch unsere Schulungsarbeit jetzt zu einer wirklichen Aktivierung unserer Betriebsparteigruppen kommen, um sie zu den eigentlichen Trägern der Durchführung dieser Wirtschaftspläne zu machen“.⁴⁸⁸ Noch stärker als auf der Ebene der Kreisparteischulen sollten hier sämtliche Mitglieder und Funktionäre der Betriebsparteigruppen erfasst werden.⁴⁸⁹

Konnten bereits bis Herbst 1948 25 sächsische Betriebsparteischulen aufgebaut werden,⁴⁹⁰ erhöhte sich deren Zahl bis zum 1. Juli 1949 auf 39.⁴⁹¹ Nach einem Abbau mehrerer Schulen bis Ende 1950 (Ist-Stand: 34) stieg die Anzahl der Betriebsparteischulen im Januar 1952 wieder auf 37. Die Kapazität der Schulen lag Anfang 1952 bei 1 216 Schülern, und anders als bei den Kreisparteischulen stimmte bei der Zahl der Lehrkräfte (85) der

486 Vgl. Arbeitsbericht der Abteilung Parteischulung, Landesvorstand Sachsen, Dresden, am 10.11.1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 65).

487 Vgl. Berichtsbogen zur Organisationsstatistik nach dem Stand vom 31. Dezember 1951, Landesleitung Sachsen (SAPMO-BArch, DY 30 IV 2/5, Nr. 1395, Bl. 113 f.).

488 Zit. nach Entscheidungen der SED, S. 171.

489 Nach den Worten des ZS-Mitglieds Franz Dahlem, der auf der 14. Tagung des SED-Parteivorstandes am 20./21.10.1948 ausführlich die Betriebsparteischulung begründete, sollte durch die „ideologische, politische Schulung der Mitglieder“ den bedrohlich erscheinenden „antisowjetischen Stimmungen in den Betrieben“, dem angeblichen Netz von „Schumacher-Agenten“ und den „zweifelhaften Elementen in der Partei“ begegnet werden. Zit. nach Entscheidungen der SED, S. 444 f.

490 Vgl. Kluttig, Parteischulung, S. 136.

491 Vgl. Bericht über die Durchführung des Arbeitsplanes und der damit vorhandenen Aufgaben für die Monate Mai/Juni 1949 der Abteilung Parteischulung des SED-Landesvorstandes Sachsen, Dresden, den 11.7.1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 37).

Soll- mit dem Ist-Bestand überein.⁴⁹² Von den Ende 1950 existierenden 34 Betriebsparteischulen konzentrierten sich sechs auf Dresden, fünf auf Chemnitz, acht auf Leipzig und die verbliebenen auf Borna, Zwickau, Görlitz, Böhlen, Reichenbach, Oelsnitz, Zittau, Gröditz, Espenhain, Glauchau und Riesa. Bei diesen Betrieben handelte es sich u. a. um die Landesregierung Sachsen (Dresden)⁴⁹³, die „Universelle“ Dresden, die Oberpostdirektion Dresden, das Sachsenwerk Niedersedlitz (bei Dresden), die Wanderer-Werke in Chemnitz, das RAW Chemnitz, die Bleichert SAG Leipzig, die SAG Böhlen, das Steinkohlenwerk Oelsnitz, das Kombinat Espenhain, die Horchwerke Zwickau sowie das Stahlwerk in Riesa.⁴⁹⁴

Von den im Jahre 1949 bestehenden 39 Schulen und den in diesen Betrieben beschäftigten 46 497 SED-Mitgliedern wurden bis zum 1. Juli des Jahres 16 200 Genossen in den Lehrgängen geschult. Fünf Betriebsparteischulen hatten bis zu diesem Zeitpunkt ihre Arbeit wieder eingestellt, da alle zur Schulung befähigten Mitglieder erfasst worden seien, wie ein Bericht vermerkte.⁴⁹⁵ In den vorerst auf zwölf Tage beschränkten Lehrgängen wurden sowohl ökonomische Fragen (wie zu Problemen der Planwirtschaft) als auch aktuell-politische und ideologische Fragen berührt.⁴⁹⁶ Aus einer Statistik des SED-Landesverbandes von Ende 1951 ist ersichtlich, dass von damals

492 Vgl. Kapazität und Zahl der Lehrkräfte der Parteischulen im Land Sachsen, Dresden, den 17.1.1952 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 59).

493 Die Errichtung einer Betriebsparteischule bei der Landesregierung Sachsen (mit ca. 2 600 SED-Mitgliedern) am 15.1.1949 fiel zwar etwas aus dem eigentlich großindustriell veranschlagten Rahmen. Anhand der überlieferten Unterlagen kann jedoch ihre Funktionsweise einigermaßen rekonstruiert werden. In einem vom Mai 1949 datierten Bericht über die Hauptbetriebsgruppe der SED bei der Landesregierung Sachsen wurde u. a. erwähnt, dass zur Zeit der 7. Lehrgang an der Betriebsparteischule laufe, jeder dieser Lehrgänge eine Dauer von 14 Tagen habe und jeweils ca. 40 Schüler teilnehmen würden. Der Lehrkörper bestehe aus zwei hauptamtlichen Lehrern, wobei noch „Gastdozenten [...] nach Bedarf hinzugezogen“ würden. Kritisch beleuchtet wurde die Auswahl der Schüler, die „noch nicht genügend systematisch“ erfolge. Es werde ebenfalls nicht kontrolliert, „in welchem Maße sie sich nachher an der Partearbeit beteiligen“. Künftig solle dies „mit Hilfe der PPA-Funktionäre“ realisiert werden; des weiteren „wird auf unseren Vorschlag hin eine Schulung bestimmter Funktionsgruppen durchgeführt werden, um dann wieder eine allgemeine Schulung vorzunehmen“. Bericht über die Hauptbetriebsgruppe bei der Landesregierung Sachsen, Berlin, den 17.5.1949 (SAPMO-BArch, DY 30 IV 2/5, Nr. 232, Bl. 148).

494 Vgl. Aufstellung der Leiter der Parteischulen des Landes Sachsen mit Kurzbiographie, mit Begleitschreiben der Kreisleitung Leipzig, Abteilung Propaganda und Agitation, an die Landesleitung der SED, Abteilung Propaganda, vom 27.12.1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 51).

495 Vgl. Bericht über die Durchführung des Arbeitsplanes und der damit vorhandenen Aufgaben für die Monate Mai/Juni 1949 der Abteilung Parteischulung des SED-Landesvorstandes Sachsen, Dresden, den 11.7.1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 37).

496 Vgl. Kluttig, Parteischulung, S. 142f.

399 647 Mitgliedern 29 508 eine Betriebspartei­schule besucht hatten, was einer Quote von 7,4 Prozent entspricht.⁴⁹⁷

Anders als auf der Ebene des Landes- und Kreispartei­schulsystems musste die Landesschulungsabteilung allerdings ernste Probleme im Schülerbereich konstatieren. In einem Bericht von 1949 wurde festgehalten, dass es den zur Schulung kommenden Genossen schlicht an „Klassenbewußtsein“ mangle. Die in der Partei erfassten Angestellten hätten zuerst versucht, sich der Schulung „zu entziehen“, und ältere Genossen würden trotz ihrer langen Mitgliedschaft in einer der beiden Arbeiterparteien „stärker den Einflüssen des Klassenfeindes und der Gerüchtemacherei des RIAS“ unterliegen als die jüngeren Genossen.⁴⁹⁸ Auch in bestimmten aktuell-politischen Fragen zeigten die Schüler der Betriebspartei­schulen eine deutlich abwehrende Haltung als diejenigen auf den Landes- und Kreispartei­schulen, wie das später noch etwas ausführlicher erörterte Problem der Oder-Neiße-Grenze nachdrücklich unter Beweis stellt. Dieser Umstand, der im Übrigen durch die zu diesem Zeitpunkt negative Mitgliederentwicklung im Arbeiterbereich bekräftigt wurde, verdeutlicht eindrucksvoll, dass ein beachtlicher Teil der parteigebundenen Arbeiterschaft keineswegs zur ideologischen „Avantgarde“ der SED zu zählen war, sondern viel eher als ein durchaus parteikritisches Potential bezeichnet werden kann.

Über die Lehrkörper der Betriebspartei­schulen kann aufgrund der vorhandenen Unterlagen über Leiter und Lehrer oder die gesamte Schule nur ein unzureichendes Bild entworfen werden. Von den Ende 1950 erfassten 34 Betriebspartei­schulen sind nur einige Angaben über 19 ihrer Leiter überliefert. Aus diesen Unterlagen geht hervor, dass neun Leiter aus den Reihen der Kommunisten stammten und nur vier ehemalige SPD-Mitglieder waren, sich allein sechs aber erst nach ihrer Gründung zur Einheitspartei bekannt hatten.⁴⁹⁹ Dieses bruchstückhafte Bild belegt ein weiteres Mal die altkommunistische Dominanz im gesamten institutionalisierten Partei­schulsystem.

497 Vgl. Berichtsbogen zur Organisationsstatistik nach dem Stand vom 31. Dezember 1951, Landesleitung Sachsen (SAPMO-BArch, DY 30 IV 2/5, Nr. 1395, Bl. 113 f.).

498 Vgl. Bericht über die Durchführung des Arbeitsplanes und der damit vorhandenen Aufgaben für die Monate Mai/Juni 1949 der Abteilung Partei­schulung des SED-Landesvorstandes Sachsen, Dresden, den 11. 7. 1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 37).

499 Vgl. Aufstellung der Leiter der Partei­schulen des Landes Sachsen mit Kurzbiographie, mit Begleitschreiben der Kreisleitung Leipzig, Abteilung Propaganda und Agitation, an die Landesleitung der SED, Abteilung Propaganda, vom 27. 12. 1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/542, Bl. 51).

13. Parteischulen und Diskursmöglichkeiten

Bei der Beurteilung dieser Problematik muss vorangestellt werden, dass es sich besonders bei den Kreis- und Landesparteischulen um „Kaderschmieden“ der Partei handelte, wo abweichende Meinungen bis 1948 nur im eingeschränkten Maße und danach nur im aktuell-politischen Bereich und bei Verständnisfragen geäußert werden konnten. Die nach Ottendorf geschickten Schüler identifizierten sich z. B. weitestgehend mit der auf einem Berg gelegenen LPS als „rotem Kloster“.⁵⁰⁰ Kennzeichnend dafür ist u. a. die Tatsache, dass zur Republikaurufung am 7. Oktober 1949 eine Gruppe von Schülern, zu denen das spätere SED-Politbüromitglied Herbert Häber gehörte, auf dem Dach der Ottendorfer LPS statt der gerade in Ost-Berlin als DDR-Staatsymbol präsentierten schwarz-rot-goldenen Flagge die rote Fahne der SED aufzog. Dieser Akt, so Häber später, sei eine direkte Antwort auf die von ihnen als „bürgerlich-reaktionär“ bezeichneten deutschen Farben gewesen, die lediglich für die Revolution von 1848/49 und für die Weimarer Republik gestanden hätten.⁵⁰¹ Trotz dieser radikalen Haltung berichtete die Schulungsabteilung der SED auch immer wieder über sogenannte „Unklarheiten“ besonders hinsichtlich aktueller Fragen und Probleme und über „Einflüsse des Klassenfeindes“. „Unklarheiten“ bestanden nach ihrer Auffassung vor allem über die „führende Rolle der Partei in den Massenorganisationen“, über die Zustände in der Sowjetunion, über den Begriff der Volksdemokratie, über die Jugoslawienfrage sowie über „Fragen des Nationalismus“.⁵⁰²

Über verschärfte Einschränkungen der Diskursmöglichkeiten ab 1948 gibt beispielsweise ein Bericht über die Lage an der LPS Ottendorf Auskunft, in dem ein Schüler mit den Worten wiedergegeben wurde: „Die Zustände auf der Schule und das Verhalten der Schulleitung haben dazu geführt, dass man sich nicht mehr getrauen darf, die Schulleitung zu kritisieren, weil man sonst ein schlechtes Zeugnis bekommt.“⁵⁰³ Auch der 19-jährige Herbert Häber, der im Herbst 1949 einen Lehrgang an der LPS besuchte, berichtet lediglich über Diskussionen im parteipolitisch fest umrissenen Rahmen und über aktuell-politische Themen und Probleme. Direkte oppositionelle Tendenzen habe es selbstverständlich nicht gegeben, dafür aber

500 Der Begriff „rotes Kloster“ sei von den Schülern wie selbstverständlich verwendet wurden. Mündliche Mitteilung von Herbert Häber am 3.11.2000 in Otzenhausen.

501 Mündliche Mitteilung von Herbert Häber am 3.11.2000 in Otzenhausen.

502 Bericht über die Durchführung des Arbeitsplanes und der damit vorhandenen Aufgaben für die Monate Mai/Juni 1949 der Abteilung Parteischulung des SED-Landesvorstandes Sachsen, Dresden, den 11.7.1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 35 und 37f.).

503 Beschluss der Sitzung zwischen Schulleitung, Parteigruppenleitung und den Pol.-Leitern aller Seminare am 30.9.1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 84).

Verständnisfragen z. B. zum Begriff „Volksdemokratie“.⁵⁰⁴ Zu starken Diskussionen sei es nach dem III. Parteitag der SED 1950 auch über die Frage der Diktatur des Proletariats gekommen. Einige Schüler der KPS Marienberg meinten z. B., „wir“ hätten eine „demokratische Diktatur“, da letzten Endes „doch nur die Partei“ diktiere. Daraufhin habe die Schulleitung der KPS den Schülern das „Wesen der realen Demokratie in der DDR, der Blockpolitik, tief aufgezeigt“.⁵⁰⁵ Nur einige Monate später löste auf derselben Schule die Äußerung des Genossen Helmut Sprunk, von Beruf Waldarbeiter, über Wehrmachtsoldaten und Partisanen einen Eklat aus. Sprunk hatte geäußert: „Die Partisanen waren die größten Lumpen, die armen Landser wurden meuchlings von ihnen ermordet und die Landser konnten doch nichts dafür.“ Der Schüler sei vom ganzen Seminar zurechtgewiesen worden.⁵⁰⁶ Sofort von der Schule verwiesen wurde auch ein Schüler der KPS Dresden-Seefrieden, der sich im Mai 1951 keineswegs als ein „Freund der SU“ zu erkennen gegeben hatte. Er war der Meinung, dass er als „ehemaliger ‚Ostkämpfer‘ die Sowjetunion besser beurteilen [könne] als es in der KPdSU (B) geschrieben stehe“.⁵⁰⁷ Peinlich zu berühren schienen die Landeschulungsabteilung auch einige Fragen, die Schüler der KPS Bautzen dem dort am 22. Juni 1949 vortragenden sowjetischen Stadtkommandanten gestellt hatten. So hätten sich einige Schüler nach der Existenz von Steuern und eines Sozialversicherungssystems in der Sowjetunion erkundigt sowie schließlich die Frage aufgeworfen: „Wird die Ostzone die 17. Republik der Sowjetunion?“⁵⁰⁸ Auf einer Landesvorstandssitzung der SED im Juni 1950 konfrontierte schließlich der zuständige Sekretär für die Parteischulung, Hans Lauter, das Gremium mit einem besonderen Fall von politischer Renitenz: „Stellt Euch vor Genossen, was auf der Betriebsparteischule Riesa vorkommt, wo im Stahlwerk eine Arbeiterin die Auffassung vertrat, daß es viel

504 Nach eigenen Angaben veröffentlichte Häber nach seinem Abgang von der LPS und als neu angestellter Redakteur der „Freien Presse“ Zwickau einen Artikel über Begriff und Inhalt der Volksdemokratie. Dieser sei beim 1. Kreissekretär von Zwickau, Benda, auf Ablehnung gestoßen, da Häber den Artikel mit ihm nicht abgestimmt hätte. Kurze Zeit später sei Häbers Artikel aber im „SED-Pressedienst“ Berlin erschienen; der ZK-Apparat sei dadurch auf ihn aufmerksam geworden und habe ihn Ende 1950 als Mitarbeiter nach Berlin gerufen. Mündliche Mitteilung von Herbert Häber am 3. 11. 2000 in Otzenhausen.

505 Jahresbericht für das Jahr 1950 der Kreisparteienschule Venusberg Kreis Marienberg, Venusberg, den 12. 12. 1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/536, Bl. 156).

506 Bericht über den Lehrgang für Grundschullehrer vom 23. 8. – 27. 9. 1951, SED-KPS „Max Roscher“ Venusberg Kreis Marienberg, 10. 10. 1951 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/536, Bl. 173 f.).

507 Vorläufige Auswertung des 1. 12-Wochenlehrganges an den KPS Sachsen, SED-Landesleitung Sachsen, Abteilung Propaganda, Dresden, den 10. 6. 1951 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/546, Bl. 76).

508 Vgl. Bericht über die Durchführung des Arbeitsplanes und der damit vorhandenen Aufgaben für die Monate Mai/Juni 1949 der Abteilung Parteischulung des SED-Landesvorstandes Sachsen, Dresden, den 11. 7. 1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 37 f.).

wichtiger wäre, die Dokumente des Papstes zu studieren, weil er so viel für den Frieden tut.“⁵⁰⁹

In einer Analyse der Jahresberichte der Kreisparteischulen für das Jahr 1950 wurde festgestellt, dass weniger „parteifeindliche Elemente“ aufgetreten seien und sich damit auch weniger „parteifeindliche Diskussionen“ ergeben hätten. Wo dies dennoch geschehen sei, seien fast immer die Schülerkollektive mit ihnen fertig geworden. Entsprechende Genossen seien dann „entlarvt“ und aus dem Lehrgang ausgeschlossen worden. Ideologische „Unklarheiten“ seien vor allem in den Fragen des 2. Weltkrieges, des Trozismus, der Bauernfrage in Verbindung mit der Bündnispolitik der Einheitspartei und bei der Differenzierung zwischen Volksrepublik und Volksdemokratie aufgetreten. Weiterhin wurde eingestanden, dass diejenigen Lehrgänge die schlechteste soziale Zusammensetzung und die größte Unterbelegung zeigten, die man für die Qualifizierung der Propagandisten für die Zirkel über die Stalin-Biographie organisiert hatte.⁵¹⁰ Auch in späteren Jahren kam es bei Schülern der LPS zu Abwehrreflexen gegenüber dem zu stark thematisierten Studium der Geschichte der KPdSU. So erwähnte ein Bericht der Landesschulungsabteilung der SED von Anfang 1952, dass ein Teil der Schüler nicht mehr den „Kurzen Lehrgang der KPdSU (B)“ studieren wolle. Den hätten sie schon im Parteilehrjahr oder auf anderen Schulen kennengelernt. Notwendig sei nur noch Zusatzliteratur. Für die erwähnte Abteilung widerspiegelte sich in dieser Einstellung der Schüler lediglich eine „Unterschätzung“ des Studiums der Geschichte der KPdSU.⁵¹¹ Ob diese Überfrachtung mit sowjetischer Parteigeschichte auch für die „nervösen Erschöpfungszustände“ von „so viel Schülern“ der LPS verantwortlich war, kann abschließend nicht geklärt werden. Immerhin beauftragte das SED-Landessekretariat die Kaderabteilung zu untersuchen, wie es dazu kommen konnte und „ob sich eventuell der Lehrplan oder die Lehrmethoden ungünstig auswirken“.⁵¹²

Ein besonderer Dorn im Auge aber war der sächsischen Parteiführung die massenhaft geäußerte Ablehnung der Oder-Neiße-Grenze durch die eigenen Mitglieder und Funktionäre.⁵¹³ Dabei spielte die Tatsache eine Rolle, dass Sachsens Ostgrenze zugleich auch die Ostgrenze der SBZ bzw. DDR dar-

509 Protokoll der Sitzung des Landesvorstandes der SED vom 6./7.6.1950 (Sächs HStAD, SED-BPA Dresden, A/771, Bl. 38ff.).

510 Analyse der Jahresberichte der Kreisparteischulen für das Jahr 1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/546, Bl. 58f.).

511 Bericht über die Arbeit der Abteilung Propaganda im Monat Februar, Dresden, den 10.3.1952 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 279).

512 Beschluss-Protokoll der Sitzung des SED-Landessekretariates Sachsen vom 20.2.1951 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/792, Bl. 223).

513 Hatte die SED-Führung vor den Herbstwahlen 1946 noch eine eher zurückhaltende Position zur Frage der Oder-Neiße-Linie eingenommen und mancher Funktionär auch einer Revision das Wort gesprochen, unterwarf sie sich in der Folgezeit (endgültig 1948) der von Moskau vorgegebenen Anerkennungs politik vollständig. Vgl. Donth, Vertriebene und Flüchtlinge, S. 194, 214f., 271 ff. und 295 f.

stellte und sich hunderttausende Flüchtlinge und Vertriebene nach 1945 mit der Hoffnung auf Rückkehr entlang dieser Grenze niedergelassen hatten.⁵¹⁴ In einem Bericht über die Durchführung des Arbeitsplanes der Abteilung Parteischulung hieß es beispielsweise im Juli 1949, es erweise sich „in mehreren Kreisen als notwendig, das Thema der Oder-Neiße als Friedensgrenze in den Parteieinheiten direkt schulungsmäßig zu behandeln, damit dasselbe wirklich durchgearbeitet wird“. Es seien nämlich in einigen Grenzgebieten „solche Meinungen aufgetaucht, daß die Abtrennung der schlesischen Gebiete an Polen und die Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus denselben mit dem Internationalismus der Sowjet-Union nicht zu vereinbaren sei“. Im gleichen Bericht mußte die Abteilung einräumen, dass es beim Thema Oder-Neiße-Grenze „Unklarheiten“ in der gesamten Mitgliederschulung der letzten Wochen gegeben habe. Die Problematik sei in fast allen Schulungsversammlungen angeschnitten worden.⁵¹⁵ Anfang November 1949 legte die Abteilung Parteischulung dann einen alarmierenden Arbeitsbericht über das Klima an den 33 Betriebsparteischulen vor. In den Debatten besonders der Schulen in Ostsachsen seien, so der Bericht, „viele Genossen Schüler scharf gegen die Oder-Neiße-Grenze als Friedensgrenze aufgetreten“.⁵¹⁶ Symptomatisch dafür war der Inhalt einer Schulungsarbeit einer 19-jährigen SED-Genossin, die beim parteieigenen Sachsen-Verlag in Meißen arbeitete. In ihrem Schulungstext hatte sie auf einer Kreisparteischule im Juni 1949 zum Thema „Die Russen und wir“ u. a. geschrieben: „Wir selbst könne[n] die Grenze nicht gebrauchen, da wir keinen Nutzen davon haben. Für die Russen ist es eine wichtige Linie, da es die Russen als Sicherungsgrenze benutzen, um den Krieg von sich fern zu halten. Wir aber als Deutsche können es uns nicht länger bieten lassen, da wir ein einiges Deutschland haben wollen und kein zersplittertes. Deshalb müssen wir als Parteimitglieder immer wieder kämpfen, so lange, bis einmal die Grenzen doch fallen werden und wir wieder frei sind. Wir sind mit der Grenze deshalb nicht einverstanden, weil sie ein Stück Land von unserem lebenswichtigen Gebiet ist.“ Für die Mitarbeiter der Abteilung Parteischulung beim Landesvorstand spiegelte sich in Auswertung dieser Zeilen schlicht „die nazistische Lebensraumtheorie“ wider, wobei noch die Frage aufgeworfen wurde, wie sich die „Betriebsparteigruppe des Sachsenverlages [...] um diese junge Genossin“ gekümmert

514 Bis Februar 1947 hatten sich über 820 000 Vertriebene und Flüchtlinge in Sachsen niedergelassen. Ein erheblicher Teil hatte sich in den an Polen grenzenden Landkreisen wie Görlitz angesiedelt. Vgl. ebd., Vertriebene und Flüchtlinge, S. 136ff. und 151.

515 Vgl. Bericht über die Durchführung des Arbeitsplanes und der damit vorhandenen Aufgaben für die Monate Mai/Juni 1949 der Abteilung Parteischulung des SED-Landesvorstandes Sachsen, Dresden, den 11. 7. 1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 32 und 35).

516 Arbeitsbericht der Abteilung Parteischulung, Landesvorstand Sachsen, Dresden, am 10. 11. 1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 64).

habe.⁵¹⁷ Abgesehen von den grammatikalischen Unzulänglichkeiten dieser Schulungsarbeit zeigt jedoch der Inhalt der Arbeit viel stärker ein bestimmtes Dilemma der SED-Parteiführungen in Dresden und Ost-Berlin: nämlich auf Druck von Moskau hin die Oder-Neiße-Linie als neue polnisch-deutsche „Friedensgrenze“ ohne wirkliche Diskussionen in der Bevölkerung und der eigenen Mitgliedschaft auf „demokratisch-zentralistischem“ Wege „durchstellen“ zu wollen. So war es nicht weiter verwunderlich, dass auch nach der Unterzeichnung des Grenzvertrages zwischen der DDR und Polen am 6. Juli 1950 die Oder-Neiße-Grenze ein Streitpunkt in den Parteischulseminaren blieb. Noch im Dezember 1950 meldeten Kreisparteischulen die Einnahme von „falschen Stellungen“ durch Schülerkollektive.⁵¹⁸

Im Ganzen betrachtet waren herrschaftsfreie Diskurse über Fragen der Weltanschauung und der politischen Entwicklung innerparteilich nicht vorgesehen. Dies lag vor allem in der Institution der Parteischulen als „Kaderschmieden“ begründet, die seit ihrer Etablierung auf die Indoktrinierung der Schüler im Zeichen des Marxismus-Leninismus als Weltanschauungsdogma zielten. Politischer und weltanschaulicher Pluralismus war somit ausgeschlossen; abweichende Meinungen oder gar Dissidenz wurden vor allem nach 1948 als „partei-feindlich“ gebrandmarkt und scharf geahndet. Trotz der angestrebten ideologischen Gleichschaltung wurde diese doch vollständig nie erreicht, wie die immer wieder aufgeflamten Diskussionen über die Oder-Neiße-Grenze hinlänglich zeigen.

14. Die Perfektionierung des Parteischulsystems bis 1952

Im Zuge der Entfaltung eines gewaltigen „Schulungsimperiums“ (W. Leonhard) auf Internatsbasis war es ab 1948 auch im Bereich der Mitgliederschulung zum Aufbau eines weitverzweigten Schulungsnetzes gekommen. Der noch 1946 eingerichtete sozialistische Bildungsabend hatte ausgedient. Die nunmehr gänzlich unverhüllte Bolschewisierung der SED wurde ab Herbst 1948 zuerst durch die ins Werk gesetzte Zirkelschulung offenbar, in der anhand des „Kurzen Lehrgangs“ der KPdSU die sowjetische Parteigeschichte unterrichtet werden sollte. In Sachsen existierten im Juli 1949 bereits 42 Zirkel der Stufe I mit 1 400 Teilnehmern, 186 Zirkel der Stufe II mit 5 800 Teilnehmern und 170 Zirkel der Stufe III mit 2 800 Teilnehmern.⁵¹⁹ Im Zirkel I wurde die Geschichte der KPdSU (B) mit zusätzlicher Literatur und im Zirkel II ohne zusätzliche Literatur „durchgearbeitet“. Im Zirkel III,

517 Kurzbericht vom 23.12.1949 über Fragen der Propaganda-Arbeit, die auf der nächsten Sitzung des Parteivorstandes zur Diskussion stehen (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/460, Bl. 87 f.).

518 Jahresbericht für das Jahr 1950 der Kreisparteischule Venusberg Kreis Marienberg, Venusberg, den 12.12.1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/536, Bl. 156).

519 Vgl. Kluttig, Parteischulung, S. 111.

waren die diejenigen Parteigenossen zusammengefasst, die keine oder lediglich geringe Voraussetzungen mitbrachten; hier sollte „abschnittsweise zusammen gelesen“ werden.⁵²⁰ Im Februar 1950 erklärte der Leiter der Landesschulungsabteilung der SED, Bernhard Dohm, dass man in Sachsen mittlerweile über etwa 1 000 Zirkelleiter verfüge. Kein Genosse dürfe jedoch als Zirkelleiter arbeiten, der nicht von der Landesschulungsabteilung bestätigt worden sei.⁵²¹ Dieses Zirkelsystem wurde 1950/51 Grundlage des von der KPdSU übernommenen Parteilehrjahres, das mit der „Grundschule“, der „Stalinbiographie“, der „KPdSU (B) Anfänger“, der „KPdSU (B) Fortgeschrittene“ sowie mit der Kreis-Abendschule und dem Fernstudium über ein noch ausgefeilteres Zirkelsystem verfügte. Mit Stand vom 31. Juli 1952 waren 12 705 „Grundschul“-Zirkel mit 137 991 Teilnehmern, 2 091 Zirkel zur „Stalinbiographie“ mit 17 291 Teilnehmern, 2 272 Zirkel für „KPdSU (B) Anfänger“ mit 19 810 Teilnehmern und 1 012 Zirkel zur „KPdSU (B) Fortgeschrittene“ mit 7 566 Teilnehmern sowie 91 Abend-Schulen mit 3 941 Teilnehmern und 45 Fernstudien absolviert worden.⁵²²

Ein halbes Jahr vorher, am 31. Dezember 1951, stellte sich bei 399 647 Mitgliedern und 25 718 Kandidaten der Parteischulbesuch im einzelnen folgendermaßen dar:

Grad der parteipolitischen Schulung zum 31. 12. 1951⁵²³

Parteischulen	Mitglieder	Kandidaten
Grundschule	227 824	16 953
Zirkel	64 655	3 395
Kreis-Abendsch.	5 338	144
Abend-Univers.	124	5
Fernstudium	192	9
BPS	29 508	1 014
KPS	40 964	660
LPS	2 227	18
Parteihochschule	219	2
Zentr. Sonder-	2 036	38
Lehrgänge		
Antifa-Schule	1 057	232
West-Universität	11	2
Lenin-Schule	18	1
ohne Schulung	25 474	3 245

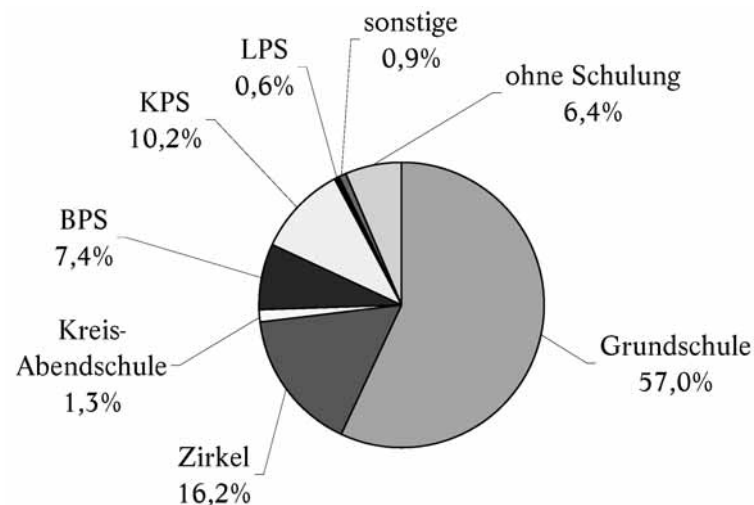
520 Protokoll der Abteilungs-Sitzung der Abteilung Parteischulung, Dresden, den 25. 1. 1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/457, Bl. 125).

521 Vgl. Protokoll der Abteilungs-Sitzung der Abteilung Parteischulung, Dresden, den 3. 2. 1950 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/457, Bl. 133).

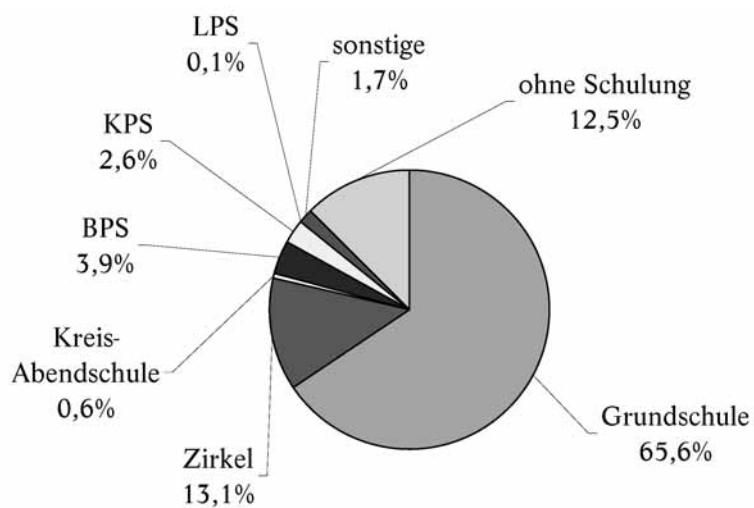
522 Vgl. Berichtsbogen zur Organisationsstatistik nach dem Stand vom 31. Juli 1952, Landesleitung Sachsen (SAPMO-BArch, DY 30 IV 2/5, Nr. 1395, Bl. 145).

523 Vgl. Berichtsbogen zur Organisationsstatistik nach dem Stand vom 31. Dezember 1951, Landesleitung Sachsen (SAPMO-BArch, DY 30 IV 2/5, Nr. 1395, Bl. 113 f.).

Übersicht über die Mitgliederschulung zum 31. 12. 1951



Übersicht über die Kandidatenschulung zum 31. 12. 1951



In Auswertung der Berichtsbögen für Sachsen und die einzelnen Kreise kam die Org.-Instruktors-Abteilung der SED-Landesleitung zu dem Schluss, dass die Mitglieder und Kandidaten noch keineswegs vollständig in das Parteilehrjahr integriert worden seien und hier noch größere Anstrengungen nötig wären.

Für den Kreis Bautzen wurde beispielsweise nur eine durchschnittliche Beteiligung der Mitglieder am Parteilehrjahr mit 60 Prozent im Berichtsmonat Dezember 1951 vermerkt. Es zeige sich im letzten Quartal nur ein „schwaches Ansteigen“, was darauf zurückzuführen ist, „daß dort, wo die Parteileitungen sich ernsthaft mit der Frage des Parteilehrjahres beschäftigen, kein Absinken zu verzeichnen ist, sondern ein Ansteigen in der Teilnahme am Parteilehrjahr“. Allerdings käme eine Tendenz „besonders bei alten Genossen zum Ausdruck, dass sie das Alter vorschieben, um nicht mehr am Parteischullehrjahr teilzunehmen“. Die einzelnen Parteiorganisationen hätten diese „Argumente“ einfach anerkannt, „ohne sich genügend mit diesen Genossen auseinanderzusetzen“. Nur durch eine „planmäßige Kontrolle und weitere Qualifizierung der Zirkelleiter“ könne eine stärkere Erfassung der Mitglieder und Kandidaten gewährleistet werden.⁵²⁴ Ähnliche Konsequenzen wurden auch für den Kreis Leipzig angekündigt. Hier hatten „nur“ 76 Prozent der Mitglieder am Parteilehrjahr teilgenommen; 24 Prozent bzw. 16 000 von 63 000 Mitgliedern hätten aber gegen das „Parteistatut verstoßen“, in dem es heiße: „Das Parteimitglied ist verpflichtet, ständig sein politisches Wissen durch das Studium des Marxismus-Leninismus zu erweitern.“ Auch die Leipziger Zahlen bezüglich der Betriebspartei- und Kreispartei- sowie Landespartei- und Parteihochschule würden „nicht der Bedeutung, die der Theorie des Marxismus-Leninismus zukommt“, entsprechen. Einer Direktive des zentralen Leiters der Abteilung Propaganda, Kurt Hager, folgend, müsse man „mit der Unterschätzung des Studiums der marxistisch-leninistischen Theorie Schluß“ machen.⁵²⁵

15. Schlussbetrachtung

Im Prozess der Diktaturdurchsetzung spielte die kommunistische Kaderschulung in Sachsen für die ideologische wie für die personelle Durchherrschung von Staat und Gesellschaft eine maßgebliche Rolle; sie hob sich zudem in den ersten Jahren nach 1945 von den anderen Ländern der SBZ deutlich ab. Dies lag darin begründet, dass es der sächsischen Führung der KPD unter Hermann Matern als einziger in der SBZ gelungen war, das in Moskau idealtypisch skizzierte System der Kaderschulung auf deutschem Boden umzusetzen. In Sachsen wurden Piecks Moskauer Planungen mit der zügigen Errichtung eines grobmaschigen Netzes von Internats-Partei- und Parteischulen realisiert, wobei die am Anfang Oktober 1945 eröffnete Bezirkspartei- und Parteischule

524 Analyse zur Organisationsstatistik nach dem Stand vom 31.12.1951 (erweiterte Berichterstattung) der SED-Landesleitung Sachsen, Org.-Instruktors-Abteilung, Sektor Mitgl.-Buch und Statistik, Dresden, den 18.1.1952 (SAPMO-BArch, DY 30 IV 2/5, Nr. 1395, Bl. 118).

525 Analyse der statistischen Berichterstattung vom 31.12.1951 des Kreises Leipzig, Leipzig, den 25.1.1952 (SAPMO-BArch, DY 30 IV 2/5, Nr. 1407, Bl. 47).

schon kurze Zeit später durch sechs Gebietspartei­schulen flankiert werden konnte. Ein vergleichbares Potential an Einrichtungen für die Kad­erschulung besaß kein anderer Landesverband der KPD – weder im Herbst 1945 noch im Früh­jahr 1946. Es war somit nur folgerichtig, dass bereits im Frühherbst 1945 der Leiter der zentralen Agitprop-Abteilung beim ZK der KPD, Fred Oelßner, die sächsische Kad­erschulung für die anderen Landesverbände und selbst für die Reichsebene als vorbildhaft darstellte. Die anerkannte Vorrei­terrolle, die damit der sächsische Landesverband der KPD reichsweit ein­nahm, bildete im Vorfeld wie im Vollzug der Vereinigung mit der sächsi­schen SPD die Grundlage für die künftige Kad­erschulung der SED, womit ein Junktim zwischen dieser Vorreiterrolle und der dadurch erst möglich gemachten kommunistischen Kontinuität auch in der SED gegeben war.

Diese spezifisch sächsische Entwicklung bis April 1946 hatte mehrere Ursachen. Von weitreichender Bedeutung dürfte der Umstand gewesen sein, dass mit Hermann Matern seit Juni 1945 ein KPD-Landesvorsitzender den Aufbau eines umfassenden Systems der Kad­erschulung vorantrieb, der bis zu seinem Flug von Moskau nach Sachsen selbst Leiter der dortigen KPD-Partei­schule gewesen war. Die gleichfalls in Sachsen zum Einsatz gekommenen Moskau-Kader Bernhard Dohm und Ludwig Arnold, die zuvor in der Roten Armee als Schulungsspezialisten gewirkt hatten, koordinierten gemein­sam mit der in Moskau geschulten Leiterin der sächsischen Agitprop-Abteilung, Gertrud Keller, den Auf- und Ausbau des Partei­schulsystems. Das bedeutete für die Position Materns eine außerordentliche Unterstützung. Neben diesen exogenen Faktoren dürfte besonders der endogene Faktor, nämlich die Stärke und Breite des kommunistischen Potentials in Sachsen, eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben. Hatte sich der KPD-Bezirk Sachsen schon vor 1933 durch eine hohe Mit­gliederzahl ausgezeichnet, lag er bereits ab Spätsommer 1945 mit einem Mit­gliederanteil von einem Drittel des SBZ-Bestandes an der Spitze aller Landesverbände. Durch ein gut aus­gebautes Agitprop- und Schulungssystem vor 1933 konnten die ab Mai 1945 in Sachsen eingesetzten Moskau-Kader der Partei auf einen entsprechend qualifizierten Stamm von Agitprop-Sekretären und Schulungsleitern wie etwa Gerhard Ellroth, Herbert Gute oder Hans Lauter zurückgreifen.

Ein sichtbarer Ausdruck der in Sachsen früh einsetzenden kommunisti­schen Kad­erschulung war die von der Moskauer Gruppe in „Hofewiese“ bei Dresden schon Mitte Juli 1945 etablierte provisorische Internats-Partei­schule. Durch die ebenfalls zügig aufgebaute Agitprop-Abteilung als Steue­rungsinstrument der kommunistischen Kad­erschulung gelang es der KPD bis Anfang 1946, das bereits erwähnte grobmaschige Netz von Internats-Partei­schulen zu schaffen. Kernstück dieses Netzes war die in Ottendorf bei Sebnitz installierte Bezirks­partei­schule als Einrichtung für die höhere Kad­erschulung in Sachsen. Bis Februar 1946 hatten sich um diesen Kern sechs Gebiets­partei­schulen zur „Entwicklung“ von Kadern für die Arbeits­gebiets- und Kreisebenen etabliert, die jeweils für mehrere Kreise zuständig waren.

Damit hatte sich das kommunistische System der Kaderschulung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus-Stalinismus bis zum Zeitpunkt der Vereinigung mit der SPD fest etabliert. Dies kam vor allem in seinem Ergebnis zum Ausdruck: Bis April 1946 brachte die im Zusammenspiel von Agitprop- und Kaderabteilung betriebene Kaderschulung weit mehr als 1 300 kommunistische Funktionäre für die verschiedenen Gliederungen der sächsischen Partei, die staatlichen Verwaltungen, die Wirtschaft und die Massenorganisationen hervor.

Im Gegensatz dazu hatte sich auf sozialdemokratischer Seite seit Oktober 1945 eine Schulungseinrichtung herausgebildet, welche zum einen durch ihre bloße Existenz selbst Einmaligkeitswert innerhalb der Ost-SPD aufwies, und sich zum anderen von der KPD-Kaderschulung grundlegend abhob. Während letztere sich auf die „Entwicklung“ von politisch-ideologisch fest ausgerichteten und den Parteibeschlüssen unterworfenen Kadern zur Durchherrschaft und totalitären Formierung der Gesamtgesellschaft konzentrierte, bot vor allem die sozialdemokratische Arbeiterakademie in Oberreinsberg-Bieberstein ihren Mitgliedern und Funktionären berufsspezifische Weiterbildungen an. Anders als bei der KPD wurde die Arbeiterakademie als zentrale Bildungseinrichtung der sächsischen SPD weder von mehreren Abteilungen der Landespartei geleitet und kontrolliert noch einem innerparteilich verbindlichen Weltanschauungsdogma unterworfen. Vielmehr wurde sie vom stark ethisch orientierten Reformsozialisten und Freitaler Oberbürgermeister, Arno Hennig, und einem ehrenamtlich agierenden Kuratorium geleitet, die weniger eine Verbreitung der besonders in der sächsischen SPD virulenten marxistischen Orthodoxie betrieben, als auf verschiedene weltanschauliche Quellen zurückgriffen. Darüber hinaus entwickelte sich die Akademie zu einem Zentrum derjenigen sozialdemokratischen Kräfte, die der vom Landesvorsitzenden Buchwitz und der KPD forcierten Einheitskampagne skeptisch bis ablehnend gegenüberstanden.

Andere Teile der SPD, die bereits vor 1933 als Anhänger der marxistischen Orthodoxie und einer sozialdemokratisch-kommunistischen Einheitsfront hervorgetreten waren, erwiesen sich hingegen als äußerst anfällig gegenüber der von der KPD 1945/46 entfesselten ideologischen „Winterkampagne“ (H. Matern), die mit ihren gemeinsam und allmonatlich abgehaltenen Landesschulungskonferenzen zunehmenden weltanschaulichen Einfluss im Sinne des Marxismus-Leninismus auch auf SPD-Funktionäre ausübte. Führende Vertreter jener sozialdemokratischen Gruppierung wie Kurt Gentz sahen sich durch die massiven ideologischen Vorstöße der KPD keineswegs bedrängt und abgestoßen; sie akzeptierten z. T. sogar euphorisch die vorgetragenen Thesen von der Weiterentwicklung des Marxismus durch Lenin und Stalin und erblickten in der angeblich sozialistischen Sowjetunion die Realisierung von Marx' Werk. Diese Sicht resultierte aus der eindeutigen Prioritätensetzung zugunsten der Durchsetzung wirtschaftssozialistischer Ziele gegenüber der Etablierung einer parlamentarischen Demokratie, die

ihnen schon immer nur als „Kampfboden“ für die Realisierung des Endziels gegolten hatte. Die politisch-programmatische Nähe zur KPD war offenkundig und wurde von dieser entsprechend genutzt. Im Umkehrschluss bedeutete dies aber auch, dass die orthodox-marxistischen Positionen eines Teils der SPD die Durchsetzung der kommunistischen Politik begünstigten.

Wie stark die innerparteilichen Strömungen der SPD tatsächlich waren, lässt sich nicht mehr zweifelsfrei feststellen, da eine wirklich freie Meinungsäußerung wie die durch die West-Alliierten in den West-Sektoren Berlins ermöglichte Urabstimmung in der Vereinigungsfrage im sowjetischen Herrschaftsbereich bewusst verhindert wurde.

Fest steht, dass es der sächsischen KPD infolge der innersozialdemokratischen Heterogenität und der direkten Einflussnahme durch die SMAS bis hin zur offenen Repression gegen politisch renitente Gliederungen wie die Leipziger SPD gelang, ihr System der Kaderschulung samt dem dafür notwendigen Landesapparat nahezu unverändert in der Einheitspartei weiterzuführen. Die SPD hatte nicht nur den Verlust des ehrenamtlichen Elements als Organisationsprinzip zu akzeptieren, sondern auch die Auslieferung ihrer Mitglieder und Funktionäre an das fortgesetzte kommunistische Kaderschulungssystem, in dessen Lehrinrichtungen sich die altkommunistischen Lehrkräfte kaum bemühten, die Ideologie des Marxismus-Leninismus mit der verbrämenden Formel des „konsequenten Marxismus“ zu drapieren. Den Zustrom zehntausender neuer Mitglieder aus den Reihen der SPD betrachtete Sachsens altkommunistische Führung, ähnlich wie Matern zur Zeit der „Winterkampagne“ 1945/46, weniger als hemmendes Problem, sondern mehr als Chance zur „Entwicklung“ dringend benötigter junger Kader, die „unbelastet“ von Erfahrungen aus der Weimarer Republik, sehr schnell zu Marxisten-Leninisten geformt werden konnten. Endgültige Klarheit darüber, dass es sich bei der nunmehrigen SED-Kaderschulung eben nicht um einen sozialdemokratisch-kommunistischen „Kompromißcharakter“ handelte, erbrachte die Zerschlagung des überkommenen Akademie-Kuratoriums schon im Herbst 1946. Die Ausschaltung, Kriminalisierung und Verfolgung der maßgeblichen Kuratoren sowie die damit verbundene weltanschauliche Umprägung und organisatorische Eingliederung der einstigen und auch einzigen Alternative zum System der kommunistischen Kaderschulung erfolgte dabei bezeichnenderweise durch eine konzertierte Aktion von SMAS, NKWD und Altkommunisten, was ein schlagendes Licht auf die tatsächlichen Machtverhältnisse in SED und SBZ wirft.

Hatte die SMAS bis zu diesem Zeitpunkt vor allem die Dominanz der kommunistischen Kaderschulung im Vollzug der SED-Gründung maßgeblich durchgesetzt und nur sporadisch Einfluss auf den Lehrbetrieb in den einzelnen Parteischulen genommen, änderte sich dies nach den für die SED und die Besatzungsmacht enttäuschenden Herbstwahlen von 1946 und des jetzt voll ausgebauten Systems an Propaganda-Abteilungen in Sachsen. Der ab 1946/47 umfassend gestaltete Ausbau des Systems der Kaderschulung

durch die Etablierung von Kreisparteschulen wurde nicht nur durch die SMA veranlasst, sondern durch die Propaganda-Abteilungen auf Landes- und Kreisebene intensiv kontrolliert – insbesondere in Fragen der ideologischen Grundsatzfestigkeit. Die Einflussnahme der sowjetischen Besatzungsmacht ging so weit, dass sowohl in den Kreisparteschulen als auch in der Landesparteschule der SED Offiziere der SMAS als Referenten zu Themen über die Geschichte der UdSSR und der KPdSU (B) auftraten und wie selbstverständlich die Ideologie des Marxismus-Leninismus verbreiteten. Zuerst geduldete Referenten und einzelne angestellte Lehrer aus der früheren SPD wurden in diesen Einrichtungen nur solange eingesetzt, wie sie sich auch innerlich mit der weiter vorangetriebenen Bolschewisierung der Partei identifizierten. Sie als „Zugeständnisse“ der altkommunistischen Seite zu bezeichnen, wäre deshalb auch verfehlt. Mit der Einrichtung von Betriebsparteschulen ab 1948 und der Erweiterung der Landesparteschulen 1950 hatte die sächsische SED letztendlich ein gewaltiges „Schulungsimperium“ (W. Leonhard) entwickelt, das einen erheblichen Teil der eigenen Mitglieder prägte. Die Zahl der Leiter und Lehrer stieg von höchstens 20 Anfang 1946 auf mindestens 250 im Jahre 1951; die Kapazität der Internats-Parteschulen erhöhte sich im gleichen Zeitraum von gut 600 auf etwa 3 300 Schüler. Aus einer Statistik von Ende 1951 geht hervor, dass von damals 399 647 Mitgliedern über 29 000 eine Betriebsparteschule, fast 41 000 eine Kreisparteschule und über 2 200 eine Landesparteschule besucht hatten. Gegenüber den anderen Landesverbänden der SED markierte der sächsische mit diesem Potential zwar bis zum Jahre 1952 eine führende Position, doch hatte er mit dem ab 1946/47 einsetzenden Prozess der Zentralisierung und Angleichung durch die Berliner Parteispitze und die SMAD seine Vorreiterrolle und seine Vorbildwirkung innerhalb der SBZ/DDR weitestgehend eingebüßt.

Im Ganzen gesehen, zeichnete sich das sächsische System der Kaderschulung über die Vereinigungszäsur von 1946 hinweg durch ein hohes Maß an Kontinuität aus, was in erster Linie durch das weit entwickelte System der KPD bedingt war und durch die sofortige Liquidierung der sozialdemokratischen Traditionen abgesichert werden konnte. Die Auswahl und „Entwicklung“ der künftigen Kader konnte so seit April 1946 auf der vorhandenen Grundlage fortgeführt, verbreitert und mit der Einführung des Kadernomenklatursystems auf eine umfassende Basis gestellt werden. Bei der Kaderschulung der SED handelte es sich demnach faktisch um eine Fortsetzung des kommunistischen Systems unter einem anderen Namen. Eine davon abweichende Entwicklung war weder von der KPD noch von der sowjetischen Besatzungsmacht zu irgend einem Zeitpunkt politisch gewollt. Dass dieser Umstand von der eingangs zitierten DDR-Historiographie noch am ehesten berücksichtigt wurde, erscheint kurios, ist aber wohl zum einen auf die intimen Kenntnisse der damaligen sächsischen Abläufe von Historikern wie Willi Peter und zum anderen auf die Selbstverständlichkeit, mit der sie einst-

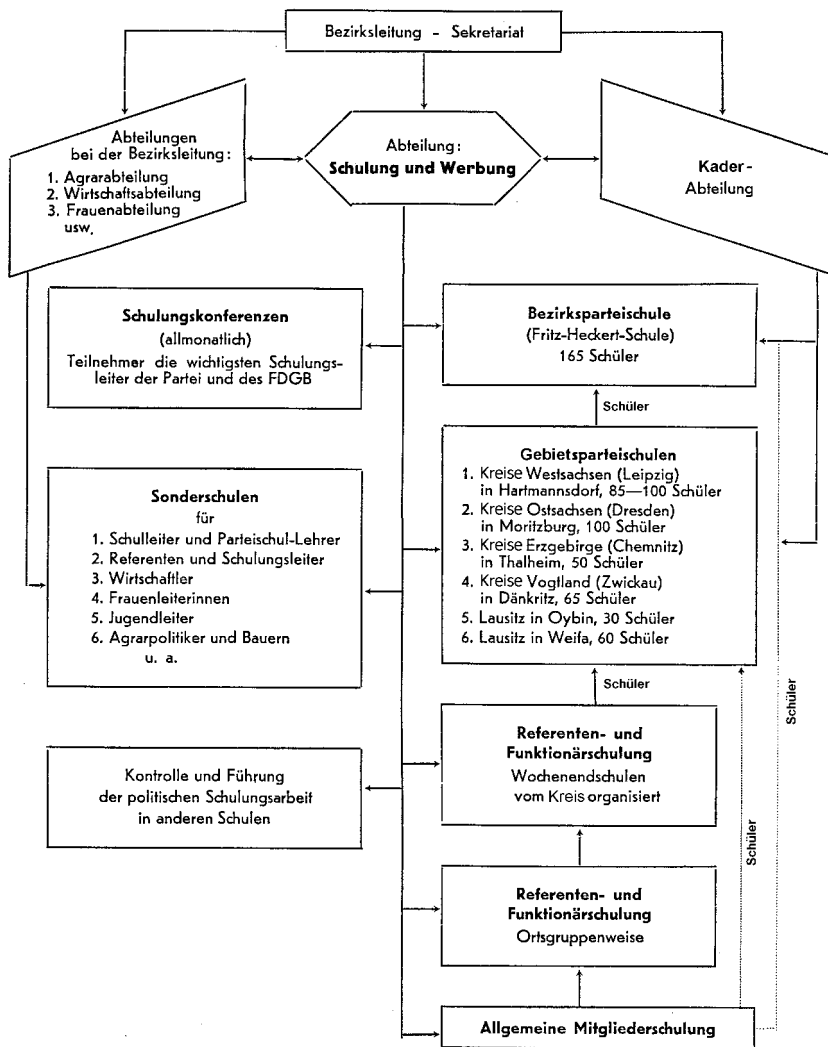
weilige taktische „Zugeständnisse“ und sprachliche Verbrämungen weltanschaulich einzuordnen in der Lage waren, zurückzuführen. Nicht wenige Vertreter der neueren deutschen Historiographie, für die der Name Loth als Repräsentant betrachtet werden mag, ließen sich hingegen von jenen „Zugeständnissen“ und Verbrämungen zu entsprechenden Fehlurteilen verleiten. Andere wiederum, wie z. B. Kluttig und Malycha, konzentrierten sich auf die – im Vergleich zur sächsischen Ebene – anfangs weniger entwickelte zentrale Ebene oder behandelten Sachsen eher dilatorisch, was die Frage der Kontinuität in einem anderen Licht erscheinen lässt. Ähnliches gilt auch für Leonhard, der auf der zentralen Ebene arbeitete und die sächsischen Verhältnisse kaum im Blick gehabt haben dürfte. Seine These, wonach der Marxismus-Leninismus erst mit der 1. Parteikonferenz im Januar 1949 Lehrstoff auf den Internats-Parteischulen geworden sei, lässt sich bei Betrachtung der sächsischen Entwicklung ab Sommer 1945 keineswegs halten. Nur: Sachsen war kein Sonder- oder Ausnahmefall in diesem Bereich; hier wurde vielmehr die fast idealtypische Umsetzung der Moskauer Planungen manifestiert, die in dieser Form weder auf zentraler SBZ-Ebene, geschweige denn in den anderen Landesverbänden realisiert werden konnten.

16. Anhang

16.1 Schemata und Dokumente

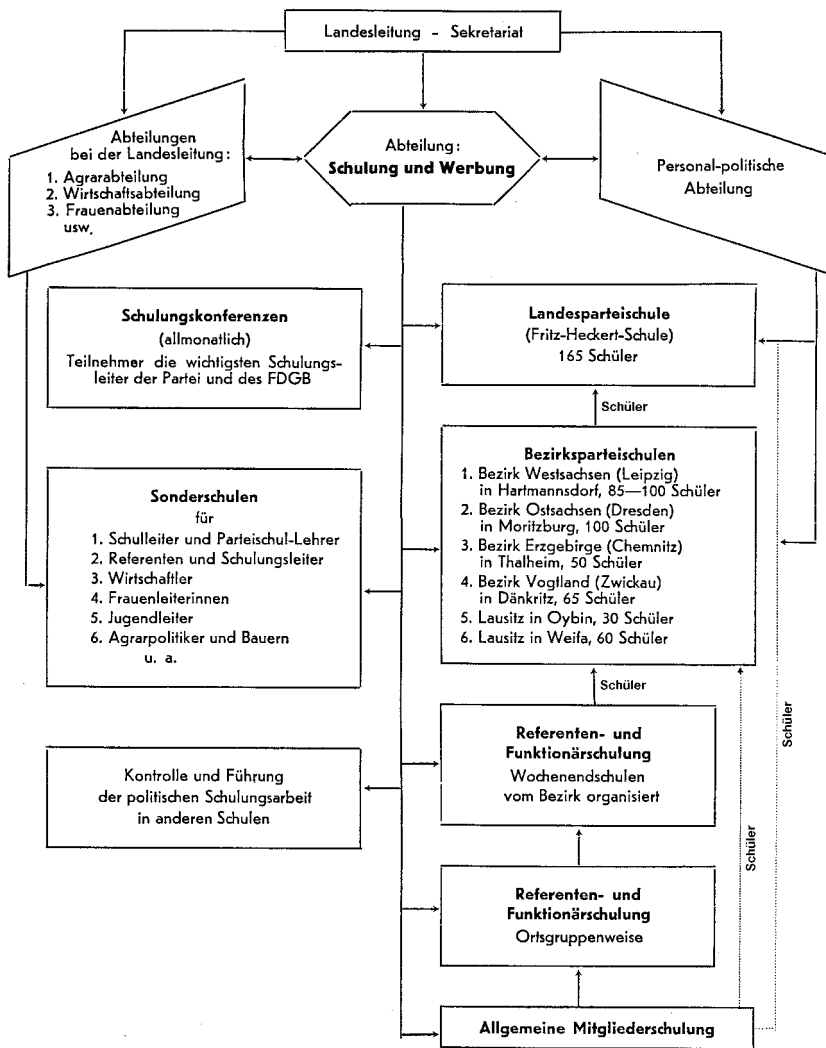
- Dokument 1: Das Schulungssystem der KPD Sachsen (März 1946)
- Dokument 2: Das Schulungssystem der SED Sachsen (Sommer 1946)
- Dokument 3: Das Schulungssystem der SED Sachsen (Frühjahr 1947)
- Dokument 4: Lehrplan für den 1. Lehrgang der KPD-Bezirksparteischule (Oktober/November 1945)
- Dokument 5: Lehrplan für den 1. (4.) Lehrgang der SED-Landespartei­schule (8. April-29. Mai 1946)
- Dokument 6: Plan des 9. Lehrganges der Landespartei­schule (17. August bis 14. November 1948)
- Dokument 7: Plan des 11. Lehrganges der Landespartei­schule (9. Juni bis 10. November 1949)
- Dokument 8: Kaderunterlagen von Otto Beier für den Besuch des 7. Lehrganges der Landespartei­schule der SED im Frühjahr 1948
- Dokument 9: Bericht des Leiters des Ressorts Information der Stadt Leipzig, Gardeoberstleutnant Schischkow, an den Leiter der Abteilung Information der SMAS, Oberstleutnant Kusminow vom 25.2.1948 über die Arbeit der Partei­schulen der SED in der Stadt Leipzig.

Dokument 1: Das Schulungssystem der KPD Sachsen (März 1946)⁵²⁶



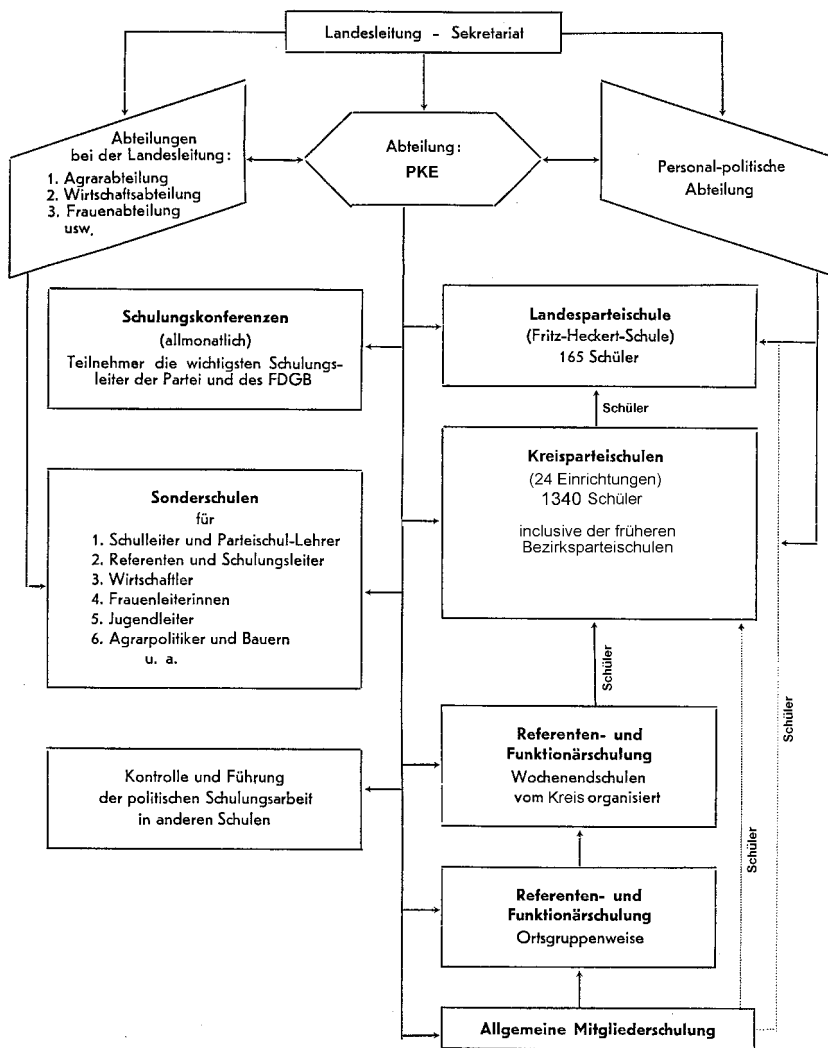
526 Das hier abgebildete Schema basiert auf den erreichbaren Quellen zur Schulungsarbeit der KPD-BL Sachsen 1945/46 und der als Dokument 2 abgedruckten Darstellung.

Dokument 2: Das Schulungssystem der SED Sachsen (Sommer 1946)⁵²⁷



527 Schematische Darstellung des Systems unserer Schulungsarbeit, undatiert, ca. Sommer 1946 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, III/004, Bl. 34).

Dokument 3: Das Schulungssystem der SED Sachsen (Frühjahr 1947)⁵²⁸



528 Vgl. Bericht der Abteilung Parteischulung, Kultur und Erziehung vom Mai 1946 bis Mai 1947, Dresden, den 20. 8. 1947 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/747, Bl. 140ff.). Das Schema basiert auf der Darstellung in Dokument 2.

Dokument 4: Lehrplan für den 1. Lehrgang der KPD-Bezirksparteischule (Oktober/November 1945)⁵²⁹

1. Woche

1. Tag: Ankunft und Eröffnung
2. Tag: Der Sieg des Faschismus in Deutschland und seine Lehren (4 Stunden)
3. Tag: Der Klassencharakter des Hitlerfaschismus und die Probleme der Einheits- und Volksfront (4 Stunden)
4. Tag: Der zweite Weltkrieg (4 Stunden)
5. Tag: Mitschuld und Mitverantwortung des deutschen Volkes für den Hitlerkrieg und seine Folgen (2 Stunden); Die Konferenzen über die Sicherung des Friedens in Dumberton Oaks und San Franzisko (2 Stunden)
6. Tag: Beschlüsse der Krimkonferenz und der Berliner Konferenz und ihre Verwirklichung (4 Stunden)

2. Woche

1. Tag: Grundlagen des dialektischen und historischen Materialismus (2 Stunden); Rolle und Aufgaben der deutschen Arbeiterklasse und ihres Vortrupps, der KPD, im antifaschistischen Kampfe und im Kampfe für die Wiedergutmachung und für den demokratischen Aufbau (2 Stunden)
2. Tag: Grundlagen des dialektischen und historischen Materialismus (2 Stunden); Rolle und Aufgaben der deutschen Arbeiterklasse und ihres Vortrupps, der KPD, im antifaschistischen Kampfe und im Kampfe für die Wiedergutmachung und für den demokratischen Aufbau (2 Stunden)
3. Tag: Rolle und Aufgaben der deutschen Arbeiterklasse und ihres Vortrupps, der KPD, im antifaschistischen Kampfe und im Kampfe für die Wiedergutmachung und für den demokratischen Aufbau (2 Stunden); Grundfragen der Politökonomie (2 Stunden)
4. Tag: Grundfragen der Politökonomie (2 Stunden); Die Bodenreform und die Bauernfrage (2 Stunden);
5. Tag: Grundfragen der Politökonomie (2 Stunden); Die Bodenreform und die Bauernfrage (2 Stunden)
6. Tag: Die Lüge vom „fehlenden Lebensraum“ (2 Stunden); Die faschistische „Rassentheorie“ (2 Stunden)

529 Lehrplan (Aufteilung der Lektionen auf die verschiedenen Arbeitstage), Genosse Schliebs, (1.10.-10.11.1945) (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, I/A/036, unpaginiert).

3. Woche

1. Tag: Der Imperialismus (2 Stunden); Das reaktionäre Preußentum (3 Stunden)
2. Tag: Der Imperialismus (2 Stunden); Die 48er Revolution und die Einigung Deutschlands 1871 (2 Stunden)
3. Tag: Die 48er Revolution und die Einigung Deutschlands 1871 (2 Stunden); Der Imperialismus und die nationale und koloniale Frage (2 Stunden)
4. Tag: Was ist Sozialismus-Kommunismus? (2 Stunden); Deutschland von 1871 - 1914 (2 Stunden)
5. Tag: Deutschland von 1871 - 1914 (2 Stunden); Die Politik des junkerlich-bürgerlichen Deutschland, der Zusammenbruch 1918 (2 Stunden)
6. Tag: Die Weimarer Republik (4 Stunden)

4. Woche

1. Tag: Die marxistisch-leninistische Staatstheorie (3 Stunden)
2. Tag: Die marxistisch-leninistische Staatstheorie (3 Stunden)
Kommunalpolitik (2 Stunden)
3. Tag: Strategie und Taktik des Klassenkampfes (2 Stunden); Fragen der Landesverwaltung (2 Stunden)
4. Tag: Die Lehre von der Partei (2 Stunden); Fragen der Sozialpolitik (2 Stunden)
5. Tag: Was für ein Land war das zaristische Rußland? (2 Stunden); Das Genossenschaftswesen unter den neuen Verhältnissen (2 Stunden)
6. Tag: Schule und Kindererziehung (4 Stunden)

5. Woche

1. Tag: Die Befreiung des russischen Volkes vom Joch der Reaktion durch die Oktober-Revolution (2 Stunden); Stellung und Rolle der Frauen in der antifaschistischen Bewegung (2 Stunden)
2. Tag: Die Befreiung des russischen Volkes vom Joch der Reaktion durch die Oktober-Revolution (2 Stunden); Die Erziehung der Jugend im antifaschistisch-demokratischen Sinne (2 Stunden)
3. Tag: Der sozialistische Aufbau in der SU (2 Stunden); Über den Aufbau der Partei (2 Stunden)
4. Tag: Der sozialistische Aufbau in der SU (2 Stunden); Kaderpolitik (2 Stunden)
5. Tag: Politischer Aufbau und Verfassung der SU (2 Stunden), Agitation und Propaganda (2 Stunden)
6. Tag: Politischer Aufbau und Verfassung der SU (2 Stunden)

6. Woche

1. Tag: Die bolschewistische Partei als Führer und Organisation der Volksmassen für eine bessere Zukunft (3 Stunden)
2. Tag: Lenin und Stalin (2 Stunden), Presse und Redaktion (2 Stunden)
3. Tag: Wirtschaftspolitische Aufgaben der Gegenwart (4 Stunden)

- 4. Tag: Geschichte der Gewerkschaftsbewegung – Rolle der neuen freien Gewerkschaften beim Wiederaufbau (4 Stunden)
- 5. Tag: Die Beziehungen der SU zu Deutschland und dem deutschen Volk (2 Stunden); Sicherung der Partei gegen Spitzel und Provokateure – Schutz der Kader und der Organisation (2 Stunden)
- 6. Tag: Schluß und Abfahrt

Der Lehrgang beginnt mit dem 1.10. und endet mit dem 10.11.1945

Dokument 5: Lehrplan für den 1. (4.) Lehrgang der SED-Landespartei-
schule (8.4.-29.5.1946)⁵³⁰

I. Woche

- 8.4. Ankunft
- 9.4. Eröffnung (Buchwitz)
Methodische Anleitung zur Arbeit mit dem Buch, zur Niederschrift von Konspekten, Notizen usw. (Bergmann) 2 Stunden
- 10.4. Einführungslektion: Die gegenwärtige Lage und die Aufgabe der Arbeiterklasse (Koenen) 2 Stunden
- 11.4. Der deutsche Bauernkrieg und die Folgen des dreissigjährigen Krieges (Dohm) 4 Stunden
- 12.4. Die Entstehung Preussens und die Preussenlegende (Feigl) 4 Stunden
- 13.4. Die marxistisch-leninistische Staatstheorie (Dohm) 4 Stunden

II. Woche

- 15.4. Der dialektische und historische Materialismus
a) Die dialektische Methode u. die Grundzüge des philosophischen Materialismus (Gute) 4 Stunden
- 16.4. Der dialektische und historische Materialismus
b) Die Grundlage des historischen Materialismus (Gute) 4 Stunden
- 17.4. Grundfragen der Politökonomie: Das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung
Der Arbeitslohn und seine Gesetze (Arnold) 4 Stunden
- 18.4. Grundfragen der Politökonomie: Entstehung und Wesen der kapit. Krisen (Arnold) 4 Stunden
- 19.4. Das Wesen des Imperialismus (Lauter) 4 Stunden
- 20.4. Klassen und Klassenkampf (Gentz) 4 Stunden
- 21. und 22.4.46 Ostern
- 23.4. Die 48er Revolution und die Einigung Deutschlands (Feigl) 4 Stunden

⁵³⁰ Lehrplan für den IV. Lehrgang der Landes-Partei-
schule (SächsHStAD, SED-BPA
Dresden, A/529, Bl. 6-8).

III. Woche

- 24.4. Deutschland von 1871–1914. Die Besonderheiten des deutschen Imperialismus und die Probleme der Arbeiterbewegung (Dohm) 4 Stunden
- 25.4. Der militärische Zusammenbruch des deutschen Imperialismus und die bürgerliche November-Revolution 1918 (Koenen) 4 Stunden
- 26.4. Die Weimarer Republik (Buchwitz) 4 Stunden
- 27.4. Bilder aus der sächsischen Arbeiterbewegung (Block) 4 Stunden

IV. Woche

- 29.4. Die Errichtung der Naziherrschaft und der Kampf der antifaschistischen Kräfte gegen den Nazismus (Kaden) 4 Stunden
- 30.4. Der Klassencharakter des Hitlerfaschismus. Der Kampf gegen die faschistische Ideologie (Haufe) 4 Stunden

1. Mai

- 2.5. Der zweite Weltkrieg und sein Charakter. Die Mitschuld und die Mitverantwortung des deutschen Volkes (Gentz oder Bieligg)
- 3.5. Deutschland nach der Niederlage des Hitlerfaschismus (Das Reparationsproblem, die wichtigsten Befehle der SMA, der Nürnberger Prozeß.) (Wend) 4 Stunden
- 4.5. Die Gründung der KPdSU (B) (...) 2 Stunden

V. Woche

- 6.5. Die Revolution von 1905 (...) 2 Stunden
- 7.5. Die Februar-Revolution 1917 und die Grosse Sozialistische Oktoberrevolution (...) 2 Stunden
- 8.5. Die neue ökonomische Politik (...) 2 Stunden
- 9.5. Der sozialistische Aufbau (...) 2 Stunden
- 10.5. Die Sowjetdemokratie und die Lösung der nationalen Frage (K. Fischer) 4 Stunden
- 11.5. Die Grundlagen, die Aufgaben und die Politik der Sozialistischen Einheitspartei (Schliebs) 4 Stunden

VI. Woche

- 13.5. Die neuen Aufgaben der freien Gewerkschaften (Jahn) 4 Stunden
- 14.5. Das neue Betriebsrätegesetz. Das Mitbestimmungsrecht in den Betrieben (Jahn) 4 Stunden
- 15.5. Sozialpolitik und Gewerkschaften (Körner) 4 Stunden
- 16.5. Der Aufbau und die Aufgaben der demokratischen Selbstverwaltung a) Landesverwaltung (Friedrichs) 2 Stunden
- 17.5. Der Aufbau und die Aufgaben der demokratischen Selbstverwaltung b) Kommunalpolitik (Weidauer) 2 Stunden
- 18.5. Der Aufbau und die gegenwärtigen Aufgaben der Wirtschaft (Selbmann) 4 Stunden

VII. Woche

- 20. 5. Bodenreform und Bauernpolitik (Kaden) 4 Stunden
- 21. 5. Die demokratische Schulreform (Schneller) 4 Stunden
- 22. 5. Die Arbeit unter der Jugend (Gossens) 4 Stunden
- 23. 5. Die Arbeit unter den Frauen (Glöckner) 4 Stunden
- 24. 5. Parteaufbau und unsere Personalpolitik (Grosse) 4 Stunden
- 25. 5. Kultur- und Bildungsarbeit (Hennig) 2 Stunden
- Fragen der demokratischen Justiz (Schröder) 2 Stunden

VIII. Woche

- 27. 5. Agitation und Propaganda (Lauter)
- 28. 5. Presse und Rundfunk (Teubner)
- 29. 5. Abschluss (Buchwitz oder Koenen)

Dokument 6: Plan des 9. Lehrganges der Landespartei­schule (17. August bis 14. November 1948)⁵³¹

Einführungslektion:

Die Rolle der Theorie und die Aufgaben der Partei an der ideologischen Front (Koenen) 3 Stunden

Unterhaltungslektionen:

- 1. Die Arbeit mit dem Buch, das Zusammenstellen von Konspekten (Beier) 3 Stunden
- 2. Über die bürgerliche und sozialistische Moral (E. Glaser) 3 Stunden

I. Marxistisches Grundwissen (213 Stunden)

- 1. Der dialektische Materialismus (Dohm) 69 Stunden (1. und 2.)
- 2. Der historische Materialismus (Dohm)
- 3. Klassen und Klassenkampf (Hamann) 15 Stunden
- 4. Die Lehre vom Staat (Hiestermann) 15 Stunden

Politische Ökonomie

- 5. Wert, Geld (Arnold) 18 Stunden
- 6. Mehrwert, Arbeitslohn (Arnold) 21 Stunden
- 7. Durchschnittsprofit, Produktionspreise (Arnold) 21 Stunden
- 8. Akkumulation und Krisen (Arnold) 18 Stunden
- 9. Der Imperialismus (Ellrodt) 36 Stunden (9. und 10.)
- 10. Die Besonderheiten des deutschen Imperialismus (Ellrodt)

531 Plan des 9. Lehrganges der Landespartei­schule (17. August bis 14. November 1948), SED-Landesvorstand Sachsen, Abteilung PKE, 2. 8. 1948 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 68 ff.).

- II. Deutsche Geschichte (96 Stunden)
11. Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert (Holtzhauer) 12 Stunden
 12. Deutschland vom Westfälischen Frieden bis zur franz.-bürgerl. Revolution und zum Wiener Kongreß (Grabs) 3 Stunden
 13. Die bürgerliche Revolution 1848 (Beier) 12 Stunden
 14. Deutschland in der Periode der nationalen Einigung u. des Überganges zum Imperialismus. Die Entstehung und Entwickl. der Arbeiterbewegung in dieser Periode (Kohlberg) 18 Stunden
 15. Deutschland in der imperialistischen Epoche bis zum 1. Weltkrieg u. die Probleme der Deutschen u. der internat. Arbeiterbewegung (Dohm) 15 Stunden
 16. Der erste Weltkrieg und die Novemberrevolution (Dohm) 9 Stunden
 17. Die Weimarer Republik von 1919-1923 (Koenen) 12 Stunden
 18. Die Weimarer Republik von 1923-1932 (Buchwitz) 15 Stunden
- III. Geschichte der SU (69 Stunden)
19. Das zaristische Rußland, die Entstehung der SDAPR und die Probleme ihres Kampfes bis zum 1. Weltkrieg (Beier) 12 Stunden
 20. Die Februarrevolution und die große sozialistische Oktoberrevolution (Horbach) 15 Stunden
 21. Die Periode des Kriegskommunismus und die erste Periode der neuen ökonomischen Politik (1918-1925) (Beier) 3 Stunden
 22. Die Periode der Rekonstruktion und des sozialistischen Aufbaues (1925-1941) (G. Arnold) 12 Stunden
 23. Die Sowjetdemokratie und die Lösung der nationalen Frage (Die Verfassung der SU von 1936) (SMA) 15 Stunden
 24. Der neue Fünfjahrplan der SU (SMA) 12 Stunden
- IV. Faschismus, der 2. Weltkrieg (69 Stunden)
25. Der Sieg des Faschismus, der Klassencharakter des Faschism. (H. Glaser) 12 Stunden
 26. Die Nazi-Ideologie und unser Kampf gegen sie (Gentz) 12 Stunden
 27. Der antifaschistische Kampf unter dem Hitler-Faschismus in Deutschland und in anderen Ländern (Edel/Schwarze) 6 Stunden
 28. Der 2. Weltkrieg (Zimmering) 12 Stunden
 29. Die Lage Deutschlands nach dem 2. Weltkrieg (von den Potsdamer Beschlüssen bis zur Gegenwart). Die Weltsicherheitsorganis. (UN) (...) 12 Stunden
 30. Die Entstehung eines neuen Typus demokratischer Länder und die führende Rolle der SU im antifaschistischen Lager (Dohm) 12 Stunden
 31. Die Entwicklung in der kapitalistischen Welt nach dem 2. Weltkrieg und das imperialistische Lager unter Führung der USA (L. Arnold) 3 Stunden
- V. Die SED und die Aufgaben der Gegenwart (138 Stunden)
32. Das Wesen der SED als Partei der Arbeiterklasse und des schaffenden Volkes und unsere Aufgaben im Kampf um die Schaffung einer Partei neuen Typus (Hamann) 12 Stunden

33. Der Kampf der SED um ein demokratisches, national geeintes Deutschland (Kneschke) 9 Stunden
34. Der Sozialismus und der Kampf gegen kleinbürgerliche Verfälschung und Verleumdungen (Liebermann) 12 Stunden
35. Der Charakter des Staates in der Ostzone, die Probleme ihres staatspolitischen Aufbaues und Verfassungsfragen (Beier) 9 Stunden
36. Geschichte und Rolle der Gewerkschaften (Schmidt) 3 Stunden
37. Die Gegenwartsaufgaben der Gewerkschaften und Betriebsräte und die Bedeutung der gewerkschaftlichen Einheit (Schmidt) 18 Stunden
38. Die SED und die Verbündeten der Arbeiterklasse (Bauernschaft, Bodenreform, städt. Mittelschichten, Intelligenz) (Ellrodt) 15 Stunden
39. Die Rolle der Frauen beim Aufbau eines demokratischen Deutschlands und unsere Aufgaben (Glöckner) 9 Stunden
40. Die SED und die Jugendbewegung (Hönisch) 9 Stunden
41. Der Kampf um die Erfüllung des Halbjahresplanes 1949/50 (K. Winter/ Ellrodt) 24 Stunden
42. Die Kulturpolitik der SED. Die Bedeutung der Schulreform und unsere Aufgaben (Holtzhauer) 9 Stunden
43. Fragen der Org-Praxis der SED. Die Kunst des Leitens (Schön) 9 Stunden

Dokument 7: Plan des 11. Lehrganges der Landespartei-schule (9. Juni bis 10. November 1949)⁵³²

Einführungslektion:

Die Rolle der Theorie und die Aufgaben der Partei an der ideologischen Front (Lohagen) 3 Stunden

Unterhaltungslektionen:

1. Die Arbeit mit dem Buch (Beier) 3 Stunden
 2. Bürgerliche und sozialistische Moral (E. Glaser) 3 Stunden
- I. Marxistisches Grundwissen (264 Stunden)
- a) Über dialektischen und historischen Materialismus
 1. Die marxistische Dialektik (Dohm) 24 Stunden
 2. Der marxistische philosophische Materialismus (Dohm) 18 Stunden
 3. Der historische Materialismus (Dohm) 18 Stunden
 4. Unser Kampf gegen den Sozialdemokratismus als opportunistische Ideologie in der Arbeiterbewegung (Dohm) 18 Stunden
 - b) Politische Ökonomie
 5. Wert und Geld (L. Arnold) 21 Stunden
 6. Mehrwert und Lohn (L. Arnold) 21 Stunden
 7. Durchschnittsprofit, Produktionspreise (L. Arnold) 21 Stunden
 8. Einfache und erweiterte Reproduktion, Akkumulation und Krisen (L. Arnold) 21 Stunden

⁵³² Plan des 11. Lehrganges der Landespartei-schule (9. Juni bis 10. November 1949), undatiert, ca. Frühjahr 1949 (SächsHStAD, SED-BPA Dresden, A/530, Bl. 152 ff.).

9. Der Imperialismus (Lauter) 24 Stunden
10. Die allgemeine Krise des Kapitalismus (Scheuer) 9 Stunden
11. Der staatsmonopolistische Kapitalismus (Lauter) 9 Stunden
- c) Klassenkampf und Staatstheorie
12. Klassen und Klassenkampf (Hamann) 18 Stunden
13. Die Staatstheorie des Marxismus-Leninismus (Hiestermann) 21 Stunden
14. Der Marxismus-Leninismus und die nationale Frage. Der Kampf gegen nationalistische Abweichungen (Kneschke) 21 Stunden

- II. Deutsche Geschichte (126 Stunden)
15. Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert (Holtzhauer) 12 Stunden
16. Deutschland vom Westfälischen Frieden bis zum Wiener Kongreß (Schröder) 3 Stunden
17. Die bürgerliche Revolution 1848 (Beier) 15 Stunden
18. Deutschland in der Epoche der nationalen Einigung und des Überganges zum Imperialismus. Die Entstehung und Entwicklung der Arbeiterbewegung in dieser Epoche (Kohlberg) 18 Stunden
19. Die ökonomischen und politischen Besonderheiten des deutschen Imperialismus, seine Entwicklung in der Vorbereitung des 1. Weltkrieges (Seidel) 15 Stunden
20. Die Probleme der deutschen u. der internationalen Arbeiterbewegung in dieser Epoche (Seidel) 18 Stunden
21. Der erste Weltkrieg und die Novemberrevolution (Dohm) 15 Stunden
22. Die Weimarer Republik von 1918-1923 (Seydewitz oder Mückenberger) 15 Stunden
23. Die Weimarer Republik von 1923-1932 (Lohagen) 15 Stunden

- III. Geschichte der KPdSU (B) (357 Stunden)
24. Der Kampf um die Schaffung der SDAPR (SMA) 21 Stunden
25. Die Bildung der SDAPR, die Entstehung der Fraktionen der Bolschewiki und Menschewiki innerhalb der Partei (SMA) 24 Stunden
26. Die Menschewiki und Bolschewiki in der Periode des Russisch-Japanischen Krieges und der ersten russischen Revolution (Scheuer) 24 Stunden
27. Die Menschewiki und Bolschewiki in der Periode der Stolypinschen Reaktion, Formierung der Bolschewiki zu einer selbständigen marxistischen Partei (Horbach) 21 Stunden
28. Die Partei der Bolschewiki in den Jahren des Aufschwungs der Arbeiterbewegung vor 1914 (Schröder) 21 Stunden
29. Die Partei der Bolschewiki in der Periode des imperialistischen Krieges, die zweite Revolution in Rußland (Hamann) 24 Stunden
30. Die Partei der Bolschewiki in der Vorbereitung und Durchführung der Sozialistischen Oktoberrevolution (Gr. Arnold) 24 Stunden
31. Der Kampf der bolschewistischen Partei um die Festigung der Sowjetmacht (Herold) 21 Stunden
32. Die Partei der Bolschewiki in der Periode der ausländischen militärischen Intervention und des Bürgerkrieges (Weissert) 18 Stunden

33. Die Partei der Bolschewiki in der Periode des Überganges zur friedlichen Arbeit an der Wiederherstellung der Volkswirtschaft (SMA/Beier) 21 Stunden
 34. Die Partei der Bolschewiki im Kampfe für die sozialistische Industrialisierung des Landes (L. Arnold) 21 Stunden
 35. Die Partei der Bolschewiki im Kampf für die Kollektivierung des Landes (SMA/Seidel) 21 Stunden
 36. Die Partei der Bolschewiki im Kampfe für die Vollendung des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und die Durchführung der neuen Verfassung (Zaisser/Kohlberg) 24 Stunden
 37. Die Partei der Bolschewiki in den Jahren des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus bis zum Überfall Hitlerdeutschlands auf die SU (1938-41). Der Vaterländische Krieg der SU (Gr. Arnold) 24 Stunden
 38. Der neue Fünfjahrplan und die Weiterentwicklung zum Kommunismus (SMA) 24 Stunden
 39. Die Politökonomie des Sozialismus (L. Arnold) 24 Stunden
- IV. Der Faschismus, der zweite Weltkrieg und seine Folgen (114 Stunden)
40. Der Sieg und der Klassencharakter des Faschismus, die Nazi-Ideologie und unser Kampf gegen sie (H. Glaser) 12 Stunden
 41. Der antifaschistische Kampf unter dem Hitlerfaschismus in Deutschland und in anderen Ländern (E. Glaser/Edel) 3 Stunden
 42. Der zweite Weltkrieg (Zimmering) 12 Stunden
 43. Die Entwicklung der kapitalistischen Welt nach dem 2. Weltkrieg und die führende Rolle der USA im imperialistischen Lager (Truman-Doktrin, Marshall-Plan) (König) 12 Stunden
 44. Die Entstehung und Entwicklung der Volksdemokratien und die führende Rolle der SU im antiimperialistischen Lager (Dohm) 18 Stunden
 45. Die antifaschistisch-demokratische Ordnung der Ostzone – Probleme des staatspolitischen Aufbaus der Ostzone und Verfassungsfragen (Beier) 15 Stunden
 46. Der Kampf um die Erfüllung des Zweijahresplanes 1949/50 und die wirtschaftliche Struktur der Ostzone (Winter) 21 Stunden
 47. Die Rolle der Rechtssozialisten als Agenten des Imperialismus im Kampfe gegen die SU (Schliebs) 21 Stunden
- V. Die SED und die Aufgaben der Gegenwart (129 Stunden)
48. Das Wesen und die Rolle der SED als Partei der Arbeiterklasse und unsere Aufgaben im Kampf um die Schaffung einer Partei neuen Typus (Hamann) 15 Stunden
 49. Die SED und die Verbündeten der Arbeiterklasse; die Strategie und Taktik unter besonderer Berücksichtigung der Blockpolitik (Schliebs) 15 Stunden
 50. Unsere Bauernpolitik (Bodenreform, VdGB, Umsiedlerproblem) (Schenk) 15 Stunden
 51. Der Kampf um die Einheit Deutschlands, die Rolle der Arbeiterklasse und die Aufgaben der SED in diesem Kampfe unter besonderer Berücksichtigung der Volkskongreßbewegung (Mückenberger) 12 Stunden
 52. Die Geschichte und die Rolle der Gewerkschaften (Voigtländer) 3 Stunden

53. Die Gegenwartsaufgaben der Gewerkschaften und der BGL und die Bedeutung der genossenschaftlichen Einheit (Voigtländer) 15 Stunden
54. Die Rolle der Frau beim Aufbau eines demokratischen Deutschlands und unsere Aufgaben (Glöckner) 9 Stunden
55. Die SED und die Jugendbewegung (Roßmeisel) 9 Stunden
56. Die Kommunalpolitik der SED (Weidauer) 9 Stunden
57. Die Kulturpolitik der SED. Die Bedeutung der Schulreform und unsere Aufgaben (Holtzhauer/Viehweg) 18 Stunden
58. Die Fragen der Organisationspraxis der SED. Die Kunst des Leitens (Schön) 9 Stunden

Dokument 8: Kaderunterlagen von Otto Beier für den Besuch des 7. Lehrgangs der Landespartei­schule der SED im Frühjahr 1948⁵³³

Landesvorstand Sachsen
PPA (Schule) u. Abt. Parteischulung

Datum 6. 12. 1947

Vorschlag des Kreises *Flöha*

Für den ... Lehrgang der Landespartei­schule „Fritz Heckert“

Dieser Vorschlagbogen muss, vollständig ausgefüllt, bei der Kandidatenbesprechung vorliegen. Ebenso muss Fragebogen und Lebenslauf anhängen. Die Vorschläge sind in gemeinsamer Arbeit der Abt. Parteischulung und der PPA vorzubereiten.

1. Name: *Beier* Vorname: *Karl Otto* Alter: *43*
2. Adresse: *Augustusburg/Erzgb. Hohlweg 3*
3. Beruf: (erlernter) *Tischler*
4. Gegenwärtig tätig als was und wo? *Parteiangestellter*
5. Schulbildung: *Volksschule*
6. In der Partei seit? *1922/1945*
7. Jetzige Funktion: *Kreisvorsitzender*
8. Welche Partei­schule besucht (wann, wo und wie lange?): *keine Wochenend- bzw. Wochenkurse vor 1933*
9. Besitzt der/die Genosse(in) theoret. Kenntnisse durch Selbststudium? *Durch seine lange Zugehörigkeit zur sozialistischen Partei hat er sich durch Selbststudium und Kurzlehrgänge theor. Wissen erworben.*
10. Hat der/die Genosse(in) pädagogische Fähigkeiten? *Ja*
11. In welcher Funktion soll der/die Genosse(in) nach Beendigung des Lehrganges eingesetzt werden? *Soll in seiner bisherigen Tätigkeit als Vorsitzender verbleiben.*
12. Besitzt der/die Genosse(in) sonstige Fähigkeiten, die ihn/sie für eine solche Funktion empfehlen? *Ja*

533 Vgl. Kaderunterlagen von Otto Beier für den Besuch des 7. Lehrgangs der Landespartei­schule der SED im Frühjahr 1948 (SächsStAC, SED-BPA Karl-Marx-Stadt, IV 4/05/v/244, SED-Kaderakte Otto Beier). Der hier genannte 7. Lehrgang bezieht sich auf die Zählung der gemeinsamen Lehrgänge ab April 1946.

13. Was veranlasst den Kreisvorstand, diesen Genossen(in) als Schüler vorzuschlagen? *Vorhandene Kenntnisse zu erweitern.*
14. Charakteristik des/der Genosse(in) durch den Kreisvorstand: *B. ist in seiner Parteiarbeit aktiv, er ist intelligent und noch entwicklungsfähig, er ist ein ruhiger und einfacher Charakter, besitzt praktische Erfahrungen in der Arbeiterbewegung. Moralisch ist er einwandfrei.*

Unterschrift und Stempel
des Kreisvorstandes
Paczinsky Richter

Landesvorstand Sachsen
PPA (Schule) Gl/Wy.

Fritz-Heckert-Schule, den ...

... Lehrgang der Landespartei-schule „Fritz Heckert“

Wir bitten den/die Genosse(in), die nachfolgenden Fragen zu beantworten.

Name: *Beier, Otto* geb. *19. 5. 04*
Kreis: *Flöha* Wohnung: *Augustusburg/Erzgb. Hohlweg 3*

Hast Du irgendwelche Wünsche in bezug auf Deine Verwendung in der Partei, bzw. anderen Org., Verwaltung, Wirtschaft u. dergl.?
Möglichst Verwaltung u. Kommunalpol.

Legst Du besond. Wert darauf, in Deiner alten Funkt. zu bleiben? *Vorläufig ja*

Hast Du Kenntnis davon, dass Du nach Beendigung d. Lehrg. in einer andere Funktion übergehen sollt? *Nein*

Liegen hier schon Beschlüsse des Krs.Vorst. vor? *Nein*

Bist Du bereit, wenn der LV, Dich, wenn nötig an einen anderen Ort oder Kreis einsetzt? *Im Kreisgebiet ja*

Wenn ja, wieviel Personen sind mit Dir selbst, falls Du an einem anderen Ort zur Parteiarbeit gehen solltest? *Vier*

Otto Beier
Unterschrift

Abschlussbeurteilung

7. Lehrgang Landesparteihschule „Fritz Heckert“

Gen. Otto Beier, geb. 19. 5. 04

wohnh.: Augustsburg, Hohlweg 3

Kreis Flöha

Verhalten im Studium und schulische Leistung allgemein:

Der Genosse hätte mehr Fleiss entwickeln müssen, kam wahrscheinlich mit bestimmten politischen Vorurteilen auf die Parteihschule. Auch seine Beteiligung an der Kollektivarbeit liess zu wünschen übrig. Keine sehr grossen Fortschritte über das bereits mitgebrachte Wissen hinaus.

Verhalten in der Diskussion:

Bei ihn interessierenden Themen aufmerksam. Griff im Allgemeinen aber nur auf direktes Befragen ein. Hat zweifellos alte polit. Traditionen noch nicht voll überwunden. Versucht mit ausweichenden Formulierungen um eine klare Stellungnahme herumzukommen.

Schriftlicher Ausdruck:

Gut u. flüssig, aber am Wesen der Probleme oft vorbeigehend.

Welche Themen werden bevorzugt:

Dialektischer-historischer Materialismus und Polit.-Ökonomie. Staatslehre.

Für welche Funktion, bzw. Tätigkeit besondere Neigung:

Kommunalpolitik, evtl. Wirtschaft.

Für welche Funktionen im Kreis vorgesehen:

Keine geplante Funktionsänderung bekannt.

Vorschlag der Schule für künftigen Einsatz:

Kenntnisse in Kommunalpolitik, da diplomat. Geschick und charakterliche Gelassenheit.

Grad der Intelligenz, des Ausdrucksvermögens, der Denkfähigkeit, der Eigeninitiative, Aufnahmefähigkeit und Entwicklungsgrenze:

Intelligenz guter Durchschnitt bei gut entwickeltem Ausdrucksvermögen, besonders in praktischen Fragen. Folgerichtiges, dialekt. Denken mit Einschränkungen, aber entwicklungsfähig. Gut entwickelte Eigeninitiative auf ihm zusagende Arbeitsgebiete. Leichte Aufnahmefähigkeit und weiter entwicklungsfähig.

Befähigung bzw. Grad der Entwicklung zum Reden:

Gute Rednergabe. Spricht leider aber starken Dialekt. Sowohl in kleineren als auch in grossen Versammlungen zu verwenden. Am Besten wahrscheinlich in Parteiversammlungen oder öffentlichen Einwohnerversammlungen.

Allgemeine Charakteristik:

Disziplin auf der Schule war bestenfalls durchschnittlich. Selbstkritik vorhanden. Äusseres einfach und sauber. Starker Leistungswille. Besitzt Einflussvermögen. Aufgeschlossenes freundliches Wesen. Sachlich, aber politisch noch nicht ganz ausgereift. Vielleicht etwas individualistisch veranlagt. Parteiergebenheit wahrscheinlich. Proletarisches Element, das jedoch der Festigung durch politisch stärkeren Genossen bedarf. Seine Arbeit auf der Schule wurde durch sehr schwache Augen und Mangel an geeigneter Brille beeinträchtigt.

Geht zurück in alte Funktion.

Dokument 9: Bericht des Leiters des Ressorts Information der Stadt Leipzig, Gardeoberstleutnant Schischkow, an den Leiter der Abteilung Information der SMAS, Oberstleutnant Kusminow vom 25.2.1948 über die Arbeit der Parteischulen der SED in der Stadt Leipzig⁵³⁴

Die Kreispartei­schule der SED, die ihre Arbeit im Februar 1947 aufgenommen hat, spielte ein wichtige Rolle bei der ideologischen Ausbildung der Parteikader und bei der Entlarvung der antisowjetischen und antikommunistischen Propaganda der Engländer und Amerikaner und ihrer Schumacher-Agentur.

Das Problem der ideologischen Stählung der sozialistischen Kader hatte unter den Bedingungen von Leipzig eine besonders wichtige Bedeutung. Die Notwendigkeit dieser Stählung ergibt sich vor allem aus den verstärkten Intrigen der Reaktion in allen Bereichen des gesellschaftlich-politischen Lebens der Stadt, besonders im Stadtparlament, in der Universität, in der FDJ usw. Sie ergibt sich weiterhin aus einer starken Aktivierung der feindlichen Propaganda, wobei hier eine nicht zu unterschätzende Rolle die freie Verbreitung jeglicher reaktionärer Zeitungen, Broschüren und Zeitschriften in der Stadt spielte. Sie wurde letztendlich diktiert durch eine drastische Verschärfung der politischen Situation in Deutschland im Zusammenhang mit dem Abbruch der Londoner Konferenz und der Einberufung der Frankfurter Beratungen.

Es ist verständlich, dass unter diesen Bedingungen die marxistisch-leninistische Stählung der Kader der Leipziger Organisation eine außergewöhnliche Bedeutung gewann. Im Zeitraum von April 1946 bis Februar 1948 hat die Leipziger Organisation ein bedeutendes Wachstum erfahren. Während sie im April 1946 62 127 Mitglieder zählte, so umfasste sie im Januar 1948 schon 86 805 Mitglieder; dies ist eine Verstärkung um beinahe ein Drittel ihres ursprünglichen

534 Bericht des Leiters des Ressorts Information der Stadt Leipzig, Gardeoberstleutnant Schischkow, an den Leiter der Abteilung Information der SMAS, Oberstleutnant Kusminow vom 25.2.1948 über die Arbeit der Parteischulen der SED in der Stadt Leipzig (GARF Moskau, fond 7212, opis 1, delo 238, list 120 ff.).

Bestandes. Es ist verständlich, dass ohne die Stählung ihrer neuen Mitglieder und ohne den Kampf gegen reformistische und sektiererische Traditionen, welche vor 1933 in den Arbeiterparteien verbreitet waren, die Leipziger Organisation ihre Aufgaben im vergangenen Jahr nicht hätte bewältigen können.

Die Leipziger Organisation nahm die Ausbildung ihrer Kader in der gesamten Breite grundsätzlich erst im Jahre 1947 in Angriff. Während die Parteischulen 1946 299 Mitglieder⁵³⁵ ausbildeten, so waren dies im Jahre 1947 schon 1647, d.h. 5 1/2 Mal soviel. Von dieser Gesamtzahl (1647) wurden an der Kreispartei-schule Breitenfeld (seit Februar 1947 im Betrieb) 1022 Mitglieder ausgebildet, an der Kreispartei-schule Böhlen (seit August 1947 in Betrieb) 287, an der Bezirkspartei-schule Hartmannsdorf (seit 1946 in Betrieb) 294, an der Landespartei-schule Ottendorf 41 sowie an der Parteihochschule „Karl Marx“ 3.

Im Januar dieses Jahres wurde eine Parteischule im Braunkohlenkombinat Kulk-witz eröffnet. Sie wurde von 30 Hörern besucht. In der nächsten Zeit wird in der Stadt eine neue Parteischule für 200 Mitglieder eröffnet.

Schließlich plant der Stadtvorstand die Schaffung von Parteischulen in den großen Textilbetrieben der Stadt, wo die Arbeiter und Arbeiterinnen, die Mitglieder der SED sind, ihr Parteistudium - jeweils 4 Stunden am Tag - betreiben können, ohne dass sie aus dem Produktionsprozeß herausgelöst werden.

Von der Gesamtzahl der 1647 Hörer, die 1947 in den Parteischulen studierten, waren 1374 Männer und 273 Frauen. Ihrer früheren Parteizugehörigkeit nach waren 672 KPD-Mitglieder, 478 SPD-Mitglieder und nach der Vereinigung traten 497 Mitglieder bei.

Was die Angaben über die soziale Zusammensetzung der Hörer betrifft, so gibt es sie nur für das vierte Quartal des vergangenen Jahres. In der Schule Breitenfeld waren von den 319 Hörern 179 Arbeiter und 108 Angestellte, 9 Angehörige der Intelligenz und sonstige 23. In der Schule Böhlen waren in diesem Zeitraum von den 175 Hörern 154 Arbeiter und 21 Angestellte. So sieht es aus mit der sozialen Zusammensetzung der Parteischulen. Charakteristisch ist, dass es unter ihnen keine Bauern gibt und die Schicht der kleinen Handwerker sehr schwach vertreten ist. All das zeugt davon, dass die Leipziger Parteiorganisation der Arbeit unter den Bauern und den anderen nichtproletarischen Schichten der Bevölkerung noch völlig ungenügende Aufmerksamkeit widmet. Sehr schwach einbezogen sind bisher die Frauen; ihre Zahl beträgt etwas mehr als 16 % der Gesamtzahl der Hörer.

Die Ausbildung der Hörer an den Parteischulen wurde nach einem Lehrplan durchgeführt, der von der Abteilung Agitation und Propaganda des Zentral-sekretariats der SED ausgearbeitet wurde und auf 14 Studientage berechnet ist. Täglich hatten die Hörer 8-9 Stunden Unterricht, davon 5 Stunden Vorlesungen und 3-4 Stunden Seminare. Der Unterricht verlief in der Regel unter großer Aktivität der Hörer. Die Hörer waren mit Lehrmaterial und Heften ausgestattet. Viel Mühe wurde verwendet auf die Gewährleistung der Kultur- und Lebensbedingungen (Wohnheim, Mensa, Zimmer für die Erholung).

535 Nach SED-Angaben hatten allein für den Zeitraum Februar bis Mai 1946 322 Mitglieder die für das gesamte Gebiet Leipzig-West-sachen zuständige Parteischule in Hartmannsdorf besucht, so dass sich diese Zahlenangabe vermutlich nur auf die Mitglieder aus der Stadt Leipzig bezieht.

Den Unterricht an der Schule Breitenfeld, die bis zur letzten Zeit die Hauptschule der Leipziger Parteiorganisation war, führen Lotte Thielecke (Schulleiterin) und Horst Ebschbach durch. Im Durchschnitt werden in einem Kurs 60-70 Mitglieder geschult. Lotte Thielecke, seit 1930 Mitglied der KPD, hat langjährige pädagogische und erzieherische Erfahrungen, organisiert die Vorlesungen und Seminare mit viel Geschick und genießt bei den Hörern große Autorität. Sie hat eine gute marxistische Ausbildung. Sie ist eine der aktivsten und der Sache der Partei ergebensten Funktionäre.

Der zweite Lehrer an der Schule in Breitenfeld ist Horst Ebschbach. Während seiner Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion hat er eine Antifa-Schule besucht. Er beendete die Parteischule in Leipzig und wurde als Lehrer dort behalten. Der Stadtvorstand der SED empfiehlt ihn zum Studium an der Parteihochschule „Karl Marx“.

Der Schulleiter der Parteischule in Böhlen ist Alfred Krebs, von Beruf Volksschullehrer; vor 1946 Lehrer an der (Partei)Schule der Leipziger Polizei. Er besitzt eine gute theoretische Ausbildung und Allgemeinbildung. Auf den Unterricht bereitet er sich sorgfältig vor. Er spricht einfach und verständlich.

Außer diesen angestellten Lehrern halten in jedem Kurs auch Sekretäre des Stadtvorstandes Vorlesungen: Lohagen, Schlösser, Weichhold und andere leitende Mitarbeiter des Stadtvorstandes. In der Parteischule wurden 10 Lektionen von sowjetischen Offizieren gehalten. In den Vorlesungen ging es hauptsächlich um Probleme der sozialistischen Planung, um Prinzipien der Volksbildung und um Fragen der Außenpolitik der UdSSR. Die Vorlesungen wurden mit großem Interesse aufgenommen.

Natürlich sind zwei Wochen Studium zu kurz, um zu erreichen, dass die Hörer in ausreichendem Maße die theoretischen, ideologischen und taktischen Grundlagen der Partei der Arbeiterklasse beherrschen.

Es ist verständlich, dass dieser Kurs bestenfalls als Einführung zum weiteren selbständigen, vertieften Studium der Grundlagen der marxistischen Theorie betrachtet werden kann. Besondere Beachtung in diesem Zusammenhang verdient die Analyse der von den Hörern beim Studium der einzelnen Themen gestellten Fragen. So z. B., beim Studium des ersten Themas „Einführung in den Marxismus“ interessierten die Hörer folgende Fragen: 1. Wie wird die klassenlose Gesellschaft aussehen? 2. Ist eine gewaltsame Revolution unausweichlich oder kann man sie vermeiden? 3. Welche Beweise gibt es, dass Gott nicht existiert? 4. Wie beweist man, dass die Materie primär ist? 5. Führen Sie konkrete Beispiele der sprunghaften Entwicklung an.

Dabei fanden sich Hörer, besonders unter den Studenten, die zu beweisen versuchten, dass es keine sprunghafte Entwicklung gebe, und dabei an die Darwinische Theorie und das Mendelejewische Periodensystem der Elemente appellierten. Jedoch im Verlaufe einer kameradschaftlichen Diskussion wurde ihnen erläutert, dass sie einem Irrtum unterliegen, und sie haben ihre Fehler eingesehen. Beim Studium der Probleme der politischen Ökonomie begegnete man fehlerhaften Ansichten einzelner Hörer, die sich unter dem Einfluß des lassalleianischen „ehernen Gesetzes des Arbeitslohnes“ und der luxemburgischen Markttheorie befanden. Schließlich war es beim Studium der organisatorischen und taktischen Grundlagen der Partei für einige Hörer unklar, warum der Zusammenschluß der Arbeiterparteien in der sowjetischen Zone nicht schon im

April 1945, sondern erst im Jahr darauf erfolgte; warum in der Partei eine eiserne Disziplin notwendig ist, warum die Blockpolitik für die SED lebensnotwendig ist und ob die Bauernschaft nicht vielleicht eine reaktionäre Masse ist usw. usf. Aufmerksamkeit verdienen auch solche Fragen, die während des Studiums der folgenden Themen aufgekomen sind: „Unser Kampf gegen das Monopolkapital“, „Der Kampf gegen die nazistische Ideologie“, Unser Kampf für die Demokratie“, „Sozialismus“, „Deutschland und die internationale Lage“. So z. B. interessierten sich die Hörer besonders für Fragen des Staatskapitalismus, für die juristische und wirtschaftliche Grundlage der sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland, die Entlohnung durch Prämien und für die Stachanow-Bewegung usw. Beim Studium des Themas Demokratie stellten die Hörer oft die Frage, warum es in der UdSSR nur eine Partei gibt, wie der Prozeß des Absterbens des Staates verlaufen wird, wie die Lage der Familie in der Sowjetunion ist, ob es im Sozialismus ein Erbschaftsrecht geben kann, welches der Unterschied zwischen der Wirtschaftsplanung und der Planwirtschaft ist usw. usf. Das sind in aller Kürze die Fragen, die beim Studium der einzelnen Themen aufgetreten sind. Leider verfügt der SED-Stadtvorstand bis heute noch nicht über genaue Angaben, ob Hörer, die eine Parteischule abgeschlossen haben, in führende Stellungen gelangt sind. Jedoch aus den uns vorliegenden unvollständigen Angaben ist ersichtlich, dass die Parteischulen Leipzigs im vergangenen Jahr trotz aller Schwierigkeiten eine große und wichtige Arbeit bei der Heranbildung der Parteikader geleistet haben. Gestützt auf diese Erfahrungen in dieser Arbeit wird die Leipziger SED-Organisation 1948 eine noch breitere Arbeit zur Aus- und Weiterbildung ihrer Kader in den Parteischulen entfalten.

16.2 Quellen- und Literaturverzeichnis

16.2.1 Quellen

Archiv der sozialen Demokratie (AdSD)

NL Erich W. Gniffke: Box 31

NL Stanislaw Trabalski: Nr. 19

SBZ-Projekt, Interview-Protokolle:

Interviewprotokoll Walter Ramm, 10.3.1975

Interviewprotokoll Arno Wend, 30.10.1972

Archiv der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

AOP 84/61

AOP 251/58

Bundesarchiv Berlin, Stiftung Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO-BArch)

NY 4074 (NL Wilhelm Koenen), Nr. 164, 172

NY 4139 (NL Ernst Wabra), Nr. 12

DY 30/IV 2/11/v 4650 (SED-Kaderakte Bernhard Dohm)

DY 30/IV 2/11/v 10 (SED-Kaderakte Ludwig Arnold)

DY 30/IV 2/11/v 244 (SED-Kaderakte Gertrud Kropp)
DY 30/IV 2/5, Nr. 1395
DY 30/IV 2/5, Nr. 1407
DY 30/IV 2/5, Nr. 232
DY 30/IV 2/2. 1/121
DY 28 II 2/3/4, Nr. 1
I 2/5/40
I 3/8-10/186

GARF Moskau (Gossudarstvennyi Archiv Rossijskoj Federacii/Staatsarchiv der Russischen Föderation)
fond 7212, opis 1
delo 51, 190, 191, 192, 238, 244

Kreisarchiv Pirna-Sebnitz
Gemeinde Ottendorf:
Nr. 63a und 151

Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsHStAD)
Landesregierung Sachsen, Ministerpräsident (LRS, MP):
Nr. 506

Ministerium des Innern (LRS, MdI):
Nr. 3817

KPD-BL Sachsen:

I/A/003, I/A/004, I/A/005, I/A/007, I/A.008, I/A/009, I/A/017,
I/A/018, I/A/022, I/A/028, I/A/034, I/A/036, I/A/037/1, I/A/039,
I/A/054, I/B/013, I/B/074

Landesgruppe der SPD Sachsen:

II/A/1.001, II/A/1.002, II/A/1.003, II/A/1.007, V/2.03.002

Aktions- und Arbeitsgemeinschaft KPD/SPD:

III/006, III/007, III/008, III/009

SED-Landesleitung Sachsen:

A/457, A/460, A/487, A/496, A/525, A/529, A/530, A/536, A/539,
A/542, A/546, A/747, A/754, A/760, A/771, A/778, A/780, A/781,
A/782, A/783, A/785, A/786, A/788, A/789, A/792, A/793, A/812,
A/1628, A/2007, A/2097, IV/4.03/021

Nachlässe und SED-Kaderakten:

V/2.41-002 (NL Erich Glaser)
V/2.5.005 (NL Linus Hamann)
IV C-2/11/638 (SED-Kaderakte Herbert Gute)
IV 2/V/454 (SED-Kaderakte Erich Glaser)
IV 2/V/539 (SED-Kaderakte Gerhard Ellrodt)
IV 2/V/397 (SED-Kaderakte Linus Hamann)

Sächsisches Staatsarchiv Chemnitz (SächsStaC)

SED-Bestand Chemnitz/Karl-Marx-Stadt:

IV/4/14/v/750 (SED-Kaderakte Gertrud Keller)
IV 4/05/v/244 (SED-Kaderakte Otto Beier)

Staatsarchiv Leipzig

Rat des Bezirkes Dresden (RdB):
VdN-Akte Olga Körner (Nr. 6678)
VdN-Akte Richard Leppi (Nr. 6884)
SED-Stadtleitung Leipzig:
IV/V/015
IV BV/02
IV.5.01/018

Stadtarchiv Dresden

Dezernat Inneres:
BV III, Nr. 48
R 473 (Personalakte Egon Rentzsch)

Stadtarchiv Zwickau

Personalakte Gertrud Hentsch

16.2.2 Zeitungen und Zeitschriften

Sächsische Volkszeitung. Organ der KPD, Bezirk Sachsen, Juli 1945–April 1946.
Sächsische Zeitung, 1946–1952 und 1976.
Sozialistische Einheit, Februar 1946–April 1946.
Volksstimme. Landeszeitung der SPD, Landesverband Sachsen, September 1945–April 1946.

16.2.3 Literatur

Albrecht, Willy (Hg.): Kurt Schumacher. Reden – Schriften – Korrespondenzen 1945–1952 (Internationale Bibliothek 107), Berlin 1985.
Arbeiterkalender 1946 für alle Schaffenden, bearb. von Edgar Hesselbarth, hg. von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Bezirk Leipzig, Leipzig 1946.
Barclay, David E.: Schaut auf diese Stadt. Der unbekannte Ernst Reuter, Berlin 2000.
Bärwald, Helmut: Das Ostbüro der SPD 1946–1971. Kampf und Niedergang, mit einem Vorwort von Prof. Dr. Hartmut Jäckel (Gegenwart und Zeitgeschichte, Band 14), Krefeld 1991.
Baus, Ralf: Die Gründung der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands in Sachsen 1945. In: Historisch-Politische Mitteilungen. Archiv für Christlich-Demokratische Politik, 2/1995, S. 83–117.
Beiträge zur Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, hg. von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Stefan Doernberg, Ost-Berlin 1961.
Benser, Günther: Die KPD im Jahre der Befreiung. Vorbereitung und Aufbau der legalen kommunistischen Massenpartei (Jahreswende 1944/45 bis Herbst 1945), Ost-Berlin 1985.

- Benser, Günther/Krusch, Hans-Joachim (Hg.): Dokumente zur Geschichte der kommunistischen Bewegung in Deutschland. Reihe 1945/1946, Band 2, Protokolle der erweiterten Sitzungen des Sekretariats des Zentralkomitees der KPD Juli 1945 bis Februar 1946, München 1994.
- : Dokumente zur Geschichte der kommunistischen Bewegung in Deutschland. Reihe 1945/1946, Band 5, Protokoll des 15. Parteitages der KPD 19./20. April 1946, München 1996.
- Beschlüsse des Plenums und Berichte der Landesregierung Sachsen. 1. Wahlperiode. Beschlüsse Nr. 1-839, Berichte Nr. 1-221, Frankfurt a. M. o. J.
- Blaschke, Karlheinz (Hg.): 700 Jahre politische Mitbestimmung in Sachsen, Begleitheft zur Ausstellung aus Anlaß der Eröffnung der Neubauten des Sächsischen Landtags im Bürgerfoyer des Elbflügels, Dresden 1994.
- Blaschke, Karlheinz: Zwischen Rechtsstaat und Sowjetstern. Der Sächsische Landtag 1946 bis 1952. In: Symposium anläßlich des 50. Jahrestages der Konstituierung eines sächsischen Landtags am 22. November 1946, Veranstaltungen des Sächsischen Landtags, Heft 13, Dresden 1996.
- Böhme, Walter: Über die führende Rolle der KPD im Ringen um die Vereinigung und die antifaschistisch-demokratische Umwälzung im damaligen Land Sachsen. In: Könnemann (Hg.): Der Kampf, S. 33-46.
- : Die Gründung der SED in Sachsen. In: Historische Blätter aus Politik und Geschichte. Hg. vom Verein für regionale Politik und Geschichte Dresden e.V., Heft 2/1992, S. 20-42.
- Böhme, Walter/Kriegenherdt, Fritz/Seifert, Manfred: Parteigeschichte - Kraftquell unseres Kampfes. Geschichte der Landesparteiorganisation Sachsen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (1945/46-1952). Kleine Chronik. Hg. von der SED-Bezirksleitung Dresden. Kommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung, Dresden 1981.
- Bordjugow, Gennadij: Das ZK der KPdSU (B), die Sowjetische Militäradministration in Deutschland und die SED (1945-1951). In: Weber/Mählert (Hg.): Terror, S. 283-350.
- Bouvier, Beatrix: Ausgeschaltet! Sozialdemokraten in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR 1945-1953 (Forschungsreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung, Reihe Politik- und Gesellschaftsgeschichte 45), Bonn 1996.
- Bouvier, Beatrix W./Schulz, Horst-Peter (Hg.): „... die SPD aber aufgehört hat zu existieren“. Sozialdemokraten unter sowjetischer Besatzung, Bonn 1991.
- Boyer, Christoph: „Die Kader entscheiden alles ...“. Kaderpolitik und Kaderentwicklung in der zentralen Staatsverwaltung der SBZ und der frühen DDR (1945-1952) (Berichte und Studien 6), 2. Auflage Dresden 1997.
- Broszat, Martin/Weber, Hermann (Hg.): SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1949, München 1990.
- Brunner, Detlev: Sozialdemokraten im FDGB. Von der Gewerkschaft zur Massenorganisation, 1945 bis in die frühen 1950er Jahre (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen, Schriftenreihe A: Darstellungen, Band 12), Essen 2000.
- (Hg.): Der Wandel des FDGB zur kommunistischen Massenorganisation. Das Protokoll der Bitterfelder Konferenz des FDGB am 25./26. November 1948 (Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung der europäischen

- Arbeiterbewegung, Schriftenreihe B: Quellen und Dokumente, Band 4), Essen 1996.
- Buchwitz, Otto: Brüder, in eins nun die Hände, Ost-Berlin 1956.
- : 50 Jahre Funktionär der deutschen Arbeiterbewegung, Ost-Berlin 1973 (Erstausgabe 1949).
- Buschfort, Wolfgang: Das Ostbüro der SPD. Von der Gründung bis zur Berlin-Krise (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Band 63), München 1991.
- Creuzberger, Stefan: Die sowjetische Besatzungsmacht und das politische System der SBZ (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung 3), Weimar 1996.
- Deuerlein, Ernst: Die Einheit Deutschlands. Band 1: Die Erörterungen und Entscheidungen der Kriegs- und Nachkriegskonferenzen 1941-1949. Darstellung und Dokumente. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage Frankfurt a. M. 1961.
- Doernberg, Stefan (Hg.): Beiträge zur Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Ost-Berlin 1961.
- Dohm, Bernhard: Schule der guten Deutschen. In: Kügelgen: Die Front war überall, S. 333-345.
- Donth, Stefan: Die sächsische KPD 1945/46 (Magisterarbeit), Leipzig 1995.
- : Die Gründung der SED in Sachsen. In: Historisch-Politische Mitteilungen, Archiv für Christlich-Demokratische Politik, 3 (1996), S. 103-131.
- : Aspekte der Zwangsvereinigung von KPD und SPD 1946 in Sachsen. In: Hermann-Josef Rupieper und Rüdiger Fikentscher (Hg.): Zwischen Zwangsvereinigung und unfreiwilligem Zusammenschluß. KPD/SPD in der Provinz Sachsen 1945/46, Halle 1996, S. 96-113.
- : Die Gründung der SED in Leipzig 1946. In: Leipziger Kalender 1996, hg. von der Stadt Leipzig, Leipzig 1996, S. 282-297.
- : Vertriebene und Flüchtlinge in Sachsen 1945-1952. Die Politik der Sowjetischen Militäradministration und der SED (Geschichte und Politik in Sachsen 15), Köln 2000.
- Entscheidungen der SED 1948. Aus den Stenographischen Niederschriften der 10. bis 15. Tagung des Parteivorstandes der SED. Hg. von Thomas Friedrich, Christa Hübner, Herbert Mayer und Kerstin Wolf, Berlin 1995.
- Erler, Peter: Heerschau und Einsatzplanung. Ein Dokument zur Kaderpolitik der KPD aus dem Jahre 1944. In: Schroeder(Hg.): Geschichte und Transformation, S. 52-84.
- : „Moskau-Kader“ der KPD in der SBZ. In: Wilke (Hg.): Die Anatomie, S. 229-291.
- Foitzik, Jan: Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD). In: Broszat/Weber (Hg.): SBZ-Handbuch, S. 7-69.
- : Befehls- und Kommunikationsstruktur der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD). In: Schönhoven/Staritz (Hg.): S. 324-351.
- : Organisationseinheiten und Kompetenzstruktur des Sicherheitsapparates der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD). In: Mironenko, Sergej/Niethammer, Lutz/Plato, Alexander von, Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950 (Studien und Berichte 1), Berlin 1998, S. 117-131.

- : Der sowjetische Terrorapparat in Deutschland (Schriftenreihe des Berliner Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR 7), Berlin 1998, S. 4–28.
- : Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) 1945–1949. Struktur und Funktion, Berlin 1999.
- Fricke, Karl Wilhelm: Die frühe erneute politische Instrumentalisierung der Strafjustiz in Sachsen. 1945 bis 1955. In: Sächsische Justizgeschichte, S. 5–25.
- Furet, Francois: Das Ende der Illusion. Der Kommunismus im 20. Jahrhundert, München und Zürich 1998 (Deutsche Erstausgabe 1996).
- Geschichte der Landesparteiorganisation der SED Mecklenburg 1945–1952. Hg. von den Bezirksleitungen der SED Neubrandenburg, Rostock und Schwerin, Rostock 1986.
- Gieseke, Jens: Die hauptamtlichen Mitarbeiter der Staatssicherheit. Personalstruktur und Lebenswelt 1950–1989/90, Berlin 2000.
- Glier, Willi: Zur Geschichte der Bezirksparteiorganisation Karl-Marx-Stadt der SED (1945–1961). Hg. von der Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt der SED, Band 1, Karl-Marx-Stadt 1984.
- Glaeßner, Gert-Joachim: Herrschaft durch Kader. Leitung der Gesellschaft und Kaderpolitik in der DDR (Schriften des Zentralinstitutes für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin 28), Opladen 1977.
- Gniffke, Erich W.: Jahre mit Ulbricht, Köln 1966.
- Hajna, Karl-Heinz: Die Landtagswahlen 1946 in der SBZ. Eine Untersuchung der Begleitumstände der Wahl. Mit dem Kapitel „Entzug des aktiven und passiven Wahlrechts“ von Britta Oltmer (Empirische und methodologische Beiträge zur Sozialwissenschaft, Band 18), Frankfurt a. M. 2000.
- Haritonow, Alexandr: Sowjetische Hochschulpolitik in Sachsen 1945–1949 (Dresdner Historische Studien, Band 2), Köln 1995.
- Heidenreich, Frank: Arbeiterkulturbewegung und Sozialdemokratie in Sachsen vor 1933 (Demokratische Bewegungen in Mitteldeutschland 3), Weimar 1995.
- Henke, Klaus-Dietmar: Mutmaßungen über Victor Klemperers Leben in zwei deutschen Diktaturen. In: Leben in zwei Diktaturen. Victor Klemperers Leben in der NS-Zeit und in der DDR. Eine Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ am 19. und 20. September 1997 in Dresden. Hg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung Büro Dresden 1997, S. 15–19.
- Hennig, Arno (Hg.): Freital 1945/46. Die Leistungen eines Jahres. Aufbauarbeit in schwerster Zeit. Hg. im Auftrag der SED, Arbeitsgebiet Freital, Dresden 1946.
- Hennig, Arno: Kulturkrise, Hamburg 1947.
- Hepke, Herbert: Die sächsische Landesorganisation der SED im Kampf für die Festigung der Arbeiter- und Bauern-Macht und den Sieg der Nationalen Front bei den ersten Volkswahlen (1949/1950). In: Beiträge zur Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 325–364.
- Hermes, Michael/Gert Noack: Aufstieg und Fall des Robert Bialek, Berlin 1998.
- Hodos, Georg Hermann: Schauprozesse. Stalinistische Säuberungen in Osteuropa 1948–54, Frankfurt a. M. 1988.

- Hoffmann, Dierk/Wentker, Hermann (Hg.): Das letzte Jahr der SBZ. Politische Weichenstellungen und Kontinuitäten im Prozeß der Gründung der DDR (Sondernummer Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte), München 2000.
- Hurwitz, Harold (unter Mitarbeit von Ursula Böhme und Andreas Malycha): Die Stalinisierung der SED. Zum Verlust von Freiräumen und sozialdemokratischer Identität in den Vorständen 1946–1949 (Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin 79), Opladen 1997.
- In der Revolution geboren. In den Klassenkämpfen bewährt. Geschichte der KPD-Bezirksorganisation Leipzig-West Sachsen. Hg. von der Kommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung bei der Bezirksleitung Leipzig der SED in Zusammenarbeit mit den Sektionen Geschichte und Marxismus-Leninismus sowie dem Franz-Mehring-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig, Leipzig 1986.
- Jodl, Markus: Amboß oder Hammer? Otto Grotewohl. Eine politische Biographie, Berlin 1997.
- John, Uwe/Josef Matzerath (Hg.): Landesgeschichte als Herausforderung und Programm. Karlheinz Blaschke zum 70. Geburtstag, Stuttgart 1997.
- Kaiser, Monika: Die Zentrale der Diktatur – organisatorische Weichenstellungen, Strukturen und Kompetenzen der SED-Führung in der SBZ/DDR 1946 bis 1952. In: Kocka (Hg.): Historische DDR-Forschung, S. 57–86.
- Kautsky, Karl: Von der Demokratie zur Staatsklaverei. In: Hans-Jürgen Mende (Hg.): Demokratie oder Diktatur?, Band 2, Berlin 1990, S. 175–283.
- Keiderling, Gerhard (Hg.): „Gruppe Ulbricht“ in Berlin April bis Juni 1945. Von den Vorbereitungen im Sommer 1944 bis zur Wiedergründung der KPD im Juni 1945. Eine Dokumentation. Mit einem Geleitwort von Wolfgang Leonhard, Berlin 1993.
- Kleines Politisches Wörterbuch, 2. Auflage Ost-Berlin 1973.
- Klemperer, Viktor: So sitze ich denn zwischen allen Stühlen. Tagebücher 1945–1949. Hg. von Walter Nowojski unter Mitarbeit von Christian Löser, Band 1 1945–1949, Berlin 1999.
- Kluttig, Thekla: Parteischulung und Kaderauslese in der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands 1946–1961, Berlin 1997
- Kobuch, Agatha: Die Personalpolitik der Landesverwaltung Sachsen vom Juli 1945 bis April 1946 im Spiegel ihrer Präsidialsitzungen. In: John/Matzerath (Hg.): Landesgeschichte, S. 681–708.
- Kocka, Jürgen (Hg.): Historische DDR-Forschung. Aufsätze und Studien, Berlin 1993.
- Koenen, Gert: Utopie der Säuberung. Was war der Kommunismus?, Frankfurt a. M. 2000 (Erstaufgabe 1998).
- Koenen, Wilhelm: Einheit des Volkes – Garantie des Sieges. Reden und Artikel. Mit einem biographischen Abriss von Horst Naumann, Ost-Berlin 1986.
- Könnemann, Erwin (Hg.): Der Kampf um die Schaffung der einheitlichen revolutionären Partei der Arbeiterklasse in den ehemaligen Ländern der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Wissenschaftliche Beiträge 1982/64 (C 26), Halle 1982.

- Krusch, Hans-Joachim/Malycha, Andreas (Hg.): Einheitsdrang oder Zwangsvereinigung? Die Sechziger-Konferenzen von KPD und SPD 1945 und 1946, Berlin 1990.
- Kubina, Michael: Der Aufbau des zentralen Parteiapparates der KPD 1945–1946. In: Wilke (Hg.): Die Anatomie, S. 49–117.
- Kügelgen, Else und Bernt von: Die Front war überall. Erlebnisse und Berichte vom Kampf des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, 2. Auflage Ost-Berlin 1968.
- Landesregierung Sachsen (Hg.): Landesnachrichtendienst, 2. Jg., 30. Ausgabe vom 18.6.1947.
- Laufer, Jochen: Die Ursprünge des Überwachungsstaates in Ostdeutschland. Zur Bildung der Deutschen Verwaltung des Innern in der Sowjetischen Besatzungszone (1946). In: Die Ohnmacht der Allmächtigen. Geheimdienste und politische Polizei in der modernen Gesellschaft. Hg. von Bernd Florath, Armin Mitter und Stefan Wolle, Berlin 1992, S. 146–168.
- : Auf dem Wege zur staatlichen Verselbständigung der SBZ. Neue Quellen zur Münchner Konferenz der Ministerpräsidenten 1947. In: Kocka, Jürgen (Hg.): Historische DDR-Forschung: Aufsätze und Studien, Berlin 1993, S. 27–55.
- Lehrbuch für Kreisschulen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Hg. vom Zentralsekretariat der SED, Abteilung Werbung und Schulung, Ost-Berlin 1947 (Redaktionsschluss Dezember 1946).
- Lemke, Michael (Hg.): Sowjetisierung und Eigenständigkeit in der SBZ/DDR (1945–1953), Köln 1999.
- Lesebuch für Kreisschulen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Hg. vom Zentralsekretariat der SED, Abteilung Parteischulung, 2. Auflage Ost-Berlin 1947.
- Leonhard, Wolfgang: Die Parteischulung der SED (1945–1956). In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B XXXIV/56, 31. Oktober 1956, S. 689–704.
- : Die Etablierung des Marxismus-Leninismus in der SBZ/DDR (1945–1955). In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 40/94, 7. Oktober 1994, S. 3–11.
- : Spurensuche. 40 Jahre nach Die Revolution entläßt ihre Kinder, 3. Auflage Köln 1997.
- Loth, Wilfried: Stalins ungeliebtes Kind. Warum Moskau die DDR nicht wollte, München 1994.
- Lübbe, Peter (Hg): Kautsky gegen Lenin (Internationale Bibliothek, Band 122), Berlin 1981.
- Mählert, Ulrich: Die Freie Deutsche Jugend 1945–1949. Von den „Antifaschistischen Jugendausschüssen“ zur SED-Massenorganisation: Die Erfassung der Jugend in der Sowjetischen Besatzungszone, Paderborn 1995.
- : „Im Interesse unserer Sache würde ich empfehlen ...“ Fritz Große über die Lage der SED in Sachsen, Sommer 1946. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 1996, S. 215–245.
- Mählert, Ulrich/Gerd-Rüdiger Stephan: Blaue Hemden – Rote Fahnen. Die Geschichte der Freien Deutschen Jugend, Opladen 1996.
- Mai, Gunther: Der Alliierte Kontrollrat in Deutschland 1945–1948. Alliierte Einheit – deutsche Teilung? Hg. vom Institut für Zeitgeschichte (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 37), München 1995.

- Malycha, Andreas: Partei von Stalins Gnaden? Die Entwicklung der SED zur Partei neuen Typs in den Jahren 1946 bis 1950, Berlin 1996.
- : Auf dem Weg zur SED. Die Sozialdemokratie und die Bildung einer Einheitspartei in den Ländern der SBZ. Eine Quellenedition, Bonn 1996.
 - : Sozialdemokraten und die Gründung der SED. Gleichschaltung und Handlungsspielräume. In: Deutschland Archiv, 29 (1996), Heft 2, S. 199–209.
 - : Die Transformation der SED in eine „Partei neuen Typs“ 1946 bis 1952. In: Heiner Timmermann (Hg.): Die DDR – Politik und Ideologie als Instrument (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen, Band 86), Berlin 1999, S. 433–456.
 - : Die Illusion der Einheit – Kommunisten und Sozialdemokraten in den Landesvorständen der SED 1946–1951. In: Lemke (Hg.): Sowjetisierung und Eigenständigkeit, S. 81–117.
 - : Die SED. Geschichte ihrer Stalinisierung 1946–1953, Paderborn 2000.
- Matern, Hermann: Im Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus, ausgewählte Reden und Schriften, Band 1 1926–1956. Hg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Ost-Berlin 1963.
- : Die Bedeutung des Aufrufs der KPD vom 11. Juni 1945. Aus dem Referat vor Funktionären der KPD in Dresden-Omsewitz 13. Juni 1945. In: Matern: Im Kampf für Frieden, S. 104–112.
 - : Der Weg unserer Partei. Aus der Rede auf einer Funktionärskonferenz der KPD in Dresden 1. Juli 1945. In: Matern: Im Kampf für Frieden, S. 113–147.
 - : Die Rolle Ernst Thälmanns bei der Schaffung der revolutionären Massenpartei der Arbeiterklasse. Hg. vom ZK der SED, Abteilung Propaganda, Ost-Berlin 1951.
 - : Im Mai 1945 begannen wir mit den Aufbau eines neuen Deutschlands. In: Vereint sind wir alles. Erinnerungen an die Gründung der SED. Mit einem Vorwort von Walter Ulbricht, Ost-Berlin 1966, S. 303–320.
- Merseburger, Peter: Der schwierige Deutsche. Kurt Schumacher. Eine Biographie, Stuttgart 1995.
- Mischnick, Wolfgang: Von Dresden nach Bonn. Erlebnisse – jetzt aufgeschrieben, Stuttgart 1991.
- Moraw, Frank: Die Parole der „Einheit“ und die Sozialdemokratie (Reihe: Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Band 23), Bonn 1990 (Erstauflage 1973).
- Morré, Jörg: Die Parteischulung der KPD in der Sowjetunion. In: Timmermann (Hg.): Die DDR, S. 727–744.
- : Kommunistische Emigranten und die sowjetische Besatzungspolitik in Deutschland. In: Exil und Neuordnung. Beiträge zur verfassungspolitischen Entwicklung in Deutschland nach 1945. Hg. von Claus-Dieter Krohn und Martin Schumacher, Düsseldorf 2000, S. 279–298.
- Müller, Hans-Peter: „Parteiministerien“ als Modell politisch zuverlässiger Verwaltungsapparate. Eine Analyse der Protokolle der SED-Innenministerkonferenzen 1946–1948. In: Wilke (Hg.): Die Anatomie, S. 337–411.
- „Nach Hitler kommen wir“. Dokumente zur Programmatik der Moskauer KPD-Führung 1944/45 für Nachkriegsdeutschland. Hg. von Peter Erler, Horst Laude und Manfred Wilke, Berlin 1994.
- Naimark, Norman M.: Die Russen in Deutschland. Die sowjetische Besatzungszone 1945 bis 1949, Berlin 1997.

- Naumann, Horst: Wilhelm Koenen, Leipzig 1977.
- Oelßner, Fred: Die Anfänge unserer Parteischulung. In: Vereint sind wir alles. Erinnerungen an die Gründung der SED. Mit einem Vorwort von Walter Ulbricht, Ost-Berlin 1966, S. 154–167.
- Otto, Wilfriede: Erich Mielke – Biographie. Aufstieg und Fall eines Tschekisten, Berlin 2000.
- Peter, Willi: Die Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in Sachsen 1945/1946. In: Beiträge zur Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, S. 79–114.
- Podewin, Norbert: Walter Ulbricht. Eine neue Biographie, Berlin 1995.
- Protokoll vom Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Landesgruppe Sachsen, abgehalten am 7., 8. und 9. Oktober 1945 in Dresden (Freital), Dresden 1946.
- Richter, Michael: Die Ost-CDU 1948–1952. Zwischen Widerstand und Gleichschaltung (Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte 19), Düsseldorf 1990.
- : Entstehung und Transformation des Parteiensystems in der SBZ und Berlin 1945–1950. In: Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages). hg. vom Deutschen Bundestag, Baden-Baden 1995. Band II, 4, S. 2509–2586.
- Richter, Michael/Schmeitzner, Mike: „Einer von beiden muß so bald wie möglich entfernt werden“. Der Tod des sächsischen Ministerpräsidenten Rudolf Friedrichs vor dem Hintergrund des Konfliktes mit Innenminister Kurt Fischer 1947. Eine Expertise des Hannah-Arendt-Instituts im Auftrag der Sächsischen Staatskanzlei, Leipzig 1999.
- Röll, Wolfgang: Sozialdemokraten im Konzentrationslager Buchenwald 1937–1945. Unter Einbeziehung biographischer Skizzen. Hg. von der Stiftung Buchenwald und Mittelbau-Dora, Göttingen 2000.
- Rothe, Lya/Woitinas, Erich: Hermann Matern. Aus seinem Leben und Wirken, Ost-Berlin 1981.
- Rudloff, Michael: Stanislaw Trabalski (1896–1985). Eine Biographie zwischen den politischen Systemen. In: Rudloff/Schmeitzner (Hg.): „Solche Schädlinge gibt es auch in Leipzig“ S. 13–68.
- : Heinrich Bretthorst (1883–1962). Vom Einheitsgegner zum SED-Funktionär. In: Rudloff/Schmeitzner (Hg.): „Solche Schädlinge gibt es auch in Leipzig“, S. 140–159.
- Rudloff, Michael/Adam, Thomas: Leipzig – Wiege der deutschen Sozialdemokratie. Unter Mitwirkung von Jürgen Schlimper, Berlin 1996.
- Rudloff, Michael/Mike Schmeitzner (Hg.): „Solche Schädlinge gibt es auch in Leipzig“. Sozialdemokraten und die SED, Frankfurt a. M. 1997.
- Sächsische Justizgeschichte. Sächsische Justiz in der sowjetischen Besatzungszone und der frühen DDR 1945 bis 1957. Hg. vom Sächsischen Staatsministerium der Justiz (Schriftenreihe des Sächsischen Staatsministeriums der Justiz 8), Dresden 1998.
- Scherstjanoi, Elke: Die Berliner Arbeiterschaft vor den Wahlen im Oktober 1946. Eine Moskauer ZK-Kommission befragt Hermann Matern. In: BzG, 3/96, S. 59–88.

- Schicksalsbuch des Sächsisch-Thüringischen Adels 1945. Hg. vom Verband „Der sächsische Adel e.V.“, bearbeitet von Adam von Watzdorf nach den familiengeschichtlichen Berichten, (Aus dem Deutschen Adelsarchiv 11) Limburg 1994.
- Schirdewan, Karl: Ein Jahrhundertleben. Erinnerungen und Visionen. Autobiographie, Berlin 1998.
- Schmeitzner, Mike: Sozialdemokratische Landtagsabgeordnete in zwei Diktaturen (1933–1952/89). In: Schmeitzner/Rudloff: Geschichte der Sozialdemokratie im Sächsischen Landtag, S. 122–145.
- : Erich Zeigner (1886–1949). Linkssozialist im Zwiespalt. In: Rudloff/Schmeitzner: „Solche Schädlinge gibt es auch in Leipzig“, S. 106–139.
- : Alfred Fellisch 1884–1973. Eine politische Biographie (Geschichte und Politik in Sachsen, Band 12), Köln 2000.
- Schmeitzner, Mike/Michael Rudloff: Geschichte der Sozialdemokratie im Sächsischen Landtag. Darstellung und Dokumentation 1877–1997, Dresden 1997.
- Schnedelbach, Wolfgang: Schulungsarbeit der KPD von Juni 1945 bis zum Vereinigungsparteitag. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 4/1978, S. 564–572.
- Schönhoven, Klaus/Dietrich Staritz (Hg.): Sozialismus und Kommunismus im Wandel. Hermann Weber zum 65. Geburtstag, Köln 1993.
- Schroeder, Klaus (Hg.): Geschichte und Transformation des SED-Staates (Studien des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin), Berlin 1994.
- Schroeder, Klaus unter Mitarbeit von Steffen Alisch: Der SED-Staat. Geschichte und Strukturen der DDR, München 1998 (Sonderausgabe der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung).
- Schwabe, Klaus: Arroganz der Macht. Herrschaftsgeschichte von KPD und SED in Mecklenburg-Vorpommern 1945–1952, Schwerin 1997.
- Schwan, Heribert: Erich Mielke. Der Mann, der die Stasi war, München 1997.
- Die SED. Geschichte – Organisation – Politik. Ein Handbuch. Hg. von Andreas Herbst, Gerd-Rüdiger Stephan und Jürgen Winkler. In Zusammenarbeit mit Christine Krauss und Detlef Nakath, Berlin 1997.
- Semirjaga: Wie Berija Leute in Ostdeutschland die „Demokratie“ errichteten. In: Deutschland Archiv, 29 (1996), S. 741–752.
- Seydewitz, Max: Es hat sich gelohnt zu leben. Lebenserinnerungen eines alten Arbeiterfunktionärs (2), Ost-Berlin 1978.
- Sie kämpften für Deutschland. Zur Geschichte des Kampfes der Bewegung „Freies Deutschland“ bei der 1. Ukrainischen Front der Sowjetarmee, Ost-Berlin 1959.
- Sitzungsprotokolle 1. Wahlperiode, Band I.1. Beratende Versammlung des Landes Sachsen. Vollsitzungen des Sächsischen Landtages, 1.–38. Sitzung, 22.11.1946–27.2.1948, Frankfurt a. M. o. J.
- Sozialgeschichte der DDR. Hg. von Hartmut Kaelble, Jürgen Kocka und Hartmut Zwahr, Stuttgart 1994.
- Stalin, Josef W.: Rechenschaftsbericht an den 18. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU (B) am 10. März 1939. In: Stalin: Fragen des Leninismus, S. 680–733.

- : Rede im Kremlpalast vor den Absolventen der Akademien der Roten Armee. In: Stalin: Fragen des Leninismus, S. 590-596.
- : Fragen des Leninismus, Ost-Berlin 1951.
- Stern, Carola: Die SED. Ein Handbuch über Aufbau, Organisation und Funktion des Parteiapparates (Rote Weißbücher 14), Köln 1954.
- Stöbel, Frank Thomas: Positionen und Strömungen in der KPD/SED 1945-1954, 2. Bände, Köln 1985.
- Thüsing, Andreas: Landesverwaltung und Landesregierung in Sachsen 1945-1952. Dargestellt am Beispiel ausgewählter Ressorts, Frankfurt a. M. 2000.
- Timmermann, Heiner (Hg.): Die DDR - Analysen eines aufgegebenen Staates (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen 92), Berlin 2001.
- Uhlmann, Maria: Zur Herausgabe und Verbreitung von Lenin-Arbeiten in deutscher Sprache nach der Zerschlagung des Faschismus bis zur Gründung der SED. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 2/1976, S. 332-337.
- Vereint auf dem Weg zum Sozialismus. Geschichte der Landesparteiorganisation Sachsen-Anhalt der SED 1945 bis 1952. Hg. von den Bezirksleitungen Halle und Magdeburg der SED, Kommissionen zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung, Halle 1986.
- Walter, Franz: Sachsen - ein Stammland der Sozialdemokratie. In: Politische Vierteljahresschrift, 23 (1991), Heft 2.
- : Freital: das „Rote Wien Sachsens“. In: Walter/Dürr/Schmidtke: Die SPD in Sachsen und Thüringen, S. 39-181.
- Walter, Franz/Dürr, Tobias/Schmidtke, Klaus: Die SPD in Sachsen und Thüringen zwischen Hochburg und Diaspora. Untersuchungen auf lokaler Ebene vom Kaiserreich bis zur Gegenwart, Bonn 1993.
- Weber, Hermann: Die Wandlung des deutschen Kommunismus. Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik, Band I, Frankfurt a. M. 1969.
- : Kommunisten verfolgen „Abweichler“. Die Ausschaltung von „Abweichlern“ innerhalb der eigenen Partei durch die SED-Führung speziell in Sachsen 1945 bis 1959. In: Sächsische Justizgeschichte, S. 26-58.
- Weber, Hermann/Staritz, Dietrich (Hg. in Verbindung mit Siegfried Bahne und Richard Lorenz): Kommunisten verfolgen Kommunisten. Stalinistischer Terror und „Säuberungen“ in den kommunistischen Parteien Europas seit den dreißiger Jahren, Berlin 1993.
- Weber, Hermann/Mählert, Ulrich (Hg.): Terror. Stalinistische Parteisäuberungen 1936-1953, Paderborn 1998.
- Wend, Arno: So entstand die SED. Betrachtungen eines Opfers der Zwangsvereinigung zwischen KPD und SPD in der SBZ. In: Die Neue Gesellschaft, 16 (1969) Sonderheft, S. 23-28.
- Wer war wer in der DDR? Ein biographisches Lexikon. Hg. von Helmut Müller-Enbergs, Jan Wielgoßs und Dieter Hoffmann. Unter Mitarbeit von Olaf W. Reimann und Bernd-Rainer Barth, Bonn 2000.
- Wettig, Gerhard: Bereitschaft zu Einheit in Freiheit? Die sowjetische Deutschland-Politik 1945-1955, München 1999.
- Wilde, Manfred: Die SBZ-CDU 1945-1947. Zwischen Kriegsende und kaltem Krieg, München 1998.

- Wilke, Manfred (Hg.): Die Anatomie der Parteizentrale. Die KPD/SED auf dem Weg zur Macht (Studien des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin), Berlin 1998.
- Wilke, Manfred/Erler, Peter: Zwischen Akzeptanz und Abwehr. Die Gründung der SED und die SPD. In: Fakten, Nr. 0, Juni 1995, Informationen und Materialien des Forschungsverbundes SED-Staat, S. 36–52.
- Wolkogonow, Dimitri: Stalin. Triumph und Tragödie. Ein politisches Porträt. Aus dem Russischen von Vesna Jovanoska, 2. Auflage Düsseldorf 1990.
- Wolkow, Wladimir K.: Die deutsche Frage aus Stalins Sicht (1947–1952). In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 48 (2000) Heft 1, S. 20–49.
- Zimmermann, Fritz: Otto Buchwitz. Ein Lebensbild, Ost-Berlin 1984.
- : Brief von Otto Buchwitz an Berliner SPD-Funktionäre, 16. März 1946. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 33 (1991), S. 235–238.
- Zimmermann, Hartmut: Überlegungen zur Geschichte der Kader und der Kaderpolitik in der SBZ/DDR. In: Sozialgeschichte der DDR, S. 322–356.

16.3 Abkürzungsverzeichnis

ABI	Arbeiterbildungsinstitut
ACDP	Archiv für Christlich-Demokratische Politik
ADGB	Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
ADL	Archiv des Deutschen Liberalismus
ADN	Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst
AdsD	Archiv der sozialen Demokratie
BDM	Bund Deutscher Mädel
BL	Bezirksleitung
BPA	Bezirksparteiarchiv
BPO	Betriebsparteiorganisation
BPS	Betriebsparteischulen
BStU	Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik Berlin
BV	Bezirksverwaltung
DFD	Demokratischer Frauenbund Deutschlands
DMV	Deutscher Metallarbeiter-Verband
DVP	Deutsche Volkspolizei
DVdI	Deutsche Verwaltung des Innern
EKKI	Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FSB	Föderaler Sicherheitsdienst Russlands
FSJ	Freie Sozialistische Jugend
GARF	Gossudarstvennyi Archiv Rossijskoj Federacii (Staatsarchiv der Russischen Föderation)
GPU	Gossudarstvennoe polititscheskoe upravlenie (Staatliche politische Verwaltung)

GRU	Glavnoe razvedyvatel'noe upravlenie (Militärischer Aufklärungsdienst der Roten Armee)
HA	Hauptabteilung
HJ	Hitler-Jugend
IfZ	Institut für Zeitgeschichte
IHK	Industrie- und Handelskammer
IML	Institut für Marxismus-Leninismus
Juso	Jungsozialist
KA	Kreisarchiv
KGB	Komitet gossudarstvennoi besopasnosti (Komitee für Staatssicherheit)
KJI	Kommunistische Jugend-Internationale
KJVD	Kommunistischer Jugendverband Deutschlands
KL	Kreisleitung (der KPD)
Komintern	Kommunistische Internationale
KPdSU (B)	Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki)
KPO	Kommunistische Partei-Opposition
KPS	Kreisparteschule
KZ	Konzentrationslager
LKK	Landes-Kontroll-Kommission
LL	Landesleitung
LPKK	Landespartei kontrollkommission
LPS	Landesparteschule
LRS	Landesregierung Sachsen
LS	Landessekretariat
LVZ	Leipziger Volkszeitung
LRS	Landesregierung Sachsen
LVS	Landesverwaltung Sachsen
MASCH	Marxistische Arbeiterschule
MdI	Ministerium des Innern
MfAA	Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MGB	Ministerstwo gossudarstvennoi bezopasnosti (Ministerium für Staatssicherheit)
MP	Militärpolitisch
MWD	Ministerstwo wnutrennych del (Ministerium für Inneres)
NKGB	Narodnyi komissariat gossudarstvennoi bezopasnosti (Volkskommissariat für Staatssicherheit)
NKVD/NKWD	Narodnyi komissariat wnutrennych [vnutrennych] del (Volkskommissariat des Innern)
NL	Nachlass
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschlands
NVA	Nationale Volksarmee
PHS	Parteihochschule
PKE	Parteischulung, Kultur und Erziehung (Abteilung)
PPA	Personal-Politische Abteilung
RAW	Reichsbahn-Ausbesserungswerk

RFB	Roter Frontkämpferbund
SA	Sturmabteilung
SächsHStAD	Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden
SAG	Sowjetische Aktien-Gesellschaft
SAJ	Sozialistische Arbeiterjugend
SAPMO-BArch	Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationsen der DDR, Bundesarchiv
SBZ	Sowjetische Besatzungszone Deutschlands
SJV	Sozialistischer Jugendverband
SKK	Sowjetische Kontroll-Kommission
SMA	Sowjetische Militäradministration
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SMAS	Sowjetische Militäradministration in Sachsen
SMT	Sowjetisches Militärtribunal
SMV	Sowjetische Militärverwaltung
SS	Schutzstaffeln
StGB	Strafgesetzbuch
SU	Sowjetunion
TH	Technische Hochschule
UB	Unterbezirk
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
VdgB	Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe
VdN	Verfolgte des Naziregimes
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
ZK	Zentralkomitee
ZKK	Zentrale Kontroll-Kommission
ZPKK	Zentrale Parteikontrollkommission
ZS	Zentralsekretariat
ZZF	Zentrum für Zeithistorische Forschung

Zum Autor

Mike Schmeitzner, Dr. phil., geb. 1968, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. der Technischen Universität Dresden, Lehrbeauftragter an der TU Dresden, Schwerpunkt der Arbeit: „Kommunistische Diktaturdurchsetzung in Sachsen 1945–1952“.

Veröffentlichungen u. a.: Johann Wilhelm Buck (1869–1945). Politiker und Staatsmann des „Neuen Sachsens“. In: Neues Archiv für Sächsische Geschichte, 66. Band, 1995, hg. von Karlheinz Blaschke, Weimar 1996, S. 249–271; Ringpfadfinder in Sachsen. Ausschnitte aus einem elitär-aristokratischen Jugendbund (zusammen mit Andre Thieme). In: Sächsische Heimatblätter, 2/1996, S. 102–106; Georg Gradnauer und die Begründung des Freistaates Sachsen 1918–1920. In: Simone Lässig/Rainer Aurig/Steffen Herzog (Hg.): Der aufrechte Gang. Landesgeschichte zwischen Tradition und Innovation, Studien zur Regionalgeschichte, Band 10, Dresden 1997, S. 249–270; „Solche Schädlinge gibt es auch in Leipzig“. Sozialdemokraten und die SED (hg. mit Michael Rudloff), Leipzig 1997; Geschichte der Sozialdemokratie im Sächsischen Landtag. Darstellung und Dokumentation 1877–1997 (mit Michael Rudloff), Dresden 1997; „Einer von beiden muß so bald wie möglich entfernt werden“. Der Tod des sächsischen Ministerpräsidenten Rudolf Friedrichs vor dem Hintergrund des Konfliktes mit Innenminister Kurt Fischer 1947 (Eine Expertise des Hannah-Arendt-Instituts im Auftrag der Sächsischen Staatskanzlei; zusammen mit Michael Richter), Leipzig 1999; Alfred Fellisch 1884–1973. Eine politische Biographie, Band 12 der Reihe „Geschichte und Politik in Sachsen“, Köln 2000.

Hannah-Arendt-Institut

für Totalitarismusforschung e. V. an der
Technischen Universität Dresden



Schriften des Hannah-Arendt-Instituts

Nr. 1: Die politische „Wende“ 1989/90 in Sachsen. Rückblick und Zwischenbilanz. Hg. von Alexander Fischer (†) und Günther Heydemann, 1995

Nr. 2: Die Ost-CDU. Beiträge zu ihrer Entstehung und Entwicklung. Hg. von Michael Richter und Martin Reißmann, 1995

Nr. 3: Stefan Kreuzberger: Die sowjetische Besatzungsmacht und das politische System der SBZ, 1996

Nr. 4: Michael Richter: Die Staatssicherheit im letzten Jahr der DDR, 1996

Nr. 5: Die Tragödie der Gefangenschaft in Deutschland und in der Sowjetunion 1941–1956. Hg. von Klaus-Dieter Müller, Konstantin Nikischkin und Günther Wagenlehner, 1998

Nr. 6: Lothar Fritze: Täter mit gutem Gewissen. Über menschliches Versagen im diktatorischen Sozialismus, 1998

Nr. 7: Totalitarismustheorien nach dem Ende des Kommunismus. Hg. von Achim Siegel, 1998

Nr. 8: Bernd Schäfer: Staat und katholische Kirche in der DDR, 1998

Nr. 9: Widerstand und Opposition in der DDR. Hg. von Klaus-Dietmar Henke, Peter Steinbach und Johannes Tuchel, 1999

Nr. 10: Peter Skyba: Vom Hoffnungsträger zum Sicherheitsrisiko. Jugend in der DDR und Jugendpolitik der SED 1949–1961, 2000

Nr. 11: Heidi Roth: Der 17. Juni 1953 in Sachsen. Mit einem einleitenden Kapitel von Karl Wilhelm Fricke, 1999

Nr. 12: Michael Richter, Erich Sobeslavsky: Die Gruppe der 20. Gesellschaftlicher Aufbruch und politische Opposition in Dresden 1989/90, 1999

Nr. 13: Johannes Raschka: Justizpolitik im SED-Staat. Anpassung und Wandel des Strafrechts während der Amtszeit Honeckers, 2000

Nr. 14: Ralf Ahrens: Gegenseitige Wirtschaftshilfe? Die DDR im RGW – Strukturen und handelspolitische Strategien 1963–1976, 2000

Nr. 16: Frank Hirschinger: „Zur Ausmerzungen freigegeben“. Halle und die Landesheilanstalt Altscherbitz 1933–1945, 2001

Nr. 17: Sowjetische Militärtribunale. Bd. 1: Die Verurteilung deutscher Kriegsgefangener 1941–1953. Hg. von Andreas Hilger, Ute Schmidt und Günther Wagenlehner, 2001

Nr. 18: Karin Urich: Die Bürgerbewegung in Dresden 1989/90, 2001

Nr. 19: Innovationskulturen und Fortschrittserwartungen im geteilten Deutschland. Hg. von Johannes Abele, Gerhard Barkleit und Thomas Hänseroth, 2001
Böhlau Verlag Köln Weimar

Berichte und Studien

Nr. 1: Gerhard Barkleit, Heinz Hartlepp: Zur Geschichte der Luftfahrtindustrie in der DDR 1952–1961, 1995 (vergriffen)

Nr. 2: Michael Richter: Die Revolution in Deutschland 1989/90. Anmerkungen zum Charakter der „Wende“, 1995

Nr. 3: Jörg Osterloh: Sowjetische Kriegsgefangene 1941–1945 im Spiegel nationaler und internationaler Untersuchungen. Forschungsüberblick und Bibliographie, 1995

Nr. 4: Klaus-Dieter Müller, Jörg Osterloh: Die Andere DDR. Eine studentische Widerstandsgruppe und ihr Schicksal im Spiegel persönlicher Erinnerungen und sowjetischer NKWD-Dokumente, 1995 (vergriffen)

Nr. 5: Gerhard Barkleit: Die Rolle des MfS beim Aufbau der Luftfahrtindustrie der DDR, 1996

- Nr. 6:* Christoph Boyer: „Die Kader entscheiden alles ...“ Kaderpolitik und Kaderentwicklung in der zentralen Staatsverwaltung der SBZ und der frühen DDR (1945–1952), 1996
- Nr. 7:* Horst Haun: Der Geschichtsbeschuß der SED 1955. Programmdokument für die „volle Durchsetzung des Marxismus-Leninismus“ in der DDR-Geschichtswissenschaft, 1996
- Nr. 8:* Erich Sobeslavsky, Nikolaus Joachim Lehmann: Zur Geschichte von Rechentechnik und Datenverarbeitung in der DDR 1946–1968, 1996 (vergriffen)
- Nr. 9:* Manfred Zeidler: Stalinjustiz kontra NS-Verbrechen. Die Kriegsverbrecherprozesse gegen deutsche Kriegsgefangene in der UdSSR in den Jahren 1943–1952. Kenntnisstand und Forschungsprobleme, 1996 (vergriffen)
- Nr. 10:* Eckhard Hampe: Zur Geschichte der Kerntechnik in der DDR 1955–1962. Die Politik der Staatspartei zur Nutzung der Kernenergie, 1996
- Nr. 11:* Johannes Raschka: „Für kleine Delikte ist kein Platz in der Kriminalitätsstatistik.“ Zur Zahl der politischen Häftlinge während der Amtszeit Honeckers, 1997 (vergriffen)
- Nr. 12:* Die Verführungskraft des Totalitären. Saul Friedländer, Hans Maier, Jens Reich und Andrzej Szczypiorski auf dem Hannah-Arendt-Forum 1997 in Dresden. Hg. von Klaus-Dietmar Henke, 1997
- Nr. 13:* Michael C. Schneider: Bildung für neue Eliten. Die Gründung der Arbeiter- und Bauern-Fakultäten in der SBZ/DDR, 1998
- Nr. 14:* Johannes Raschka: Einschüchterung, Ausgrenzung, Verfolgung. Zur politischen Repression in der Amtszeit Honeckers, 1998
- Nr. 15:* Gerhard Barkleit, Anette Dunsch: Anfällige Aufsteiger. Inoffizielle Mitarbeiter des MfS in Betrieben der Hochtechnologie, 1998
- Nr. 16:* Manfred Zeidler: Das Sondergericht Freiberg. Zu Justiz und Repression in Sachsen 1933–1940, 1998
- Nr. 17:* Über den Totalitarismus. Texte Hannah Arendts aus den Jahren 1951 und 1953. Aus dem Englischen übertragen von Ursula Ludz. Kommentar von Ingeborg Nordmann, 1998
- Nr. 18:* Totalitarismus. Sechs Vorträge über Gehalt und Reichweite eines klassischen Konzepts der Diktaturforschung. Hg. von Klaus-Dietmar Henke, 1999
- Nr. 19:* Henry Krause: Wittichenau. Eine katholische Kleinstadt und das Ende der DDR, 1999
- Nr. 20:* Repression und Wohlstandsversprechen. Zur Stabilisierung von Parteiherrschaft in der DDR und der ČSSR. Hg. von Christoph Boyer und Peter Skyba, 1999
- Nr. 21:* Horst Haun: Kommunist und „Revisionist“. Die SED-Kampagne gegen Jürgen Kuczynski (1956–1959), 1999
- Nr. 22:* Sigrid Meuschel, Michael Richter, Hartmut Zwahr: Friedliche Revolution in Sachsen. Das Ende der DDR und die Wiedergründung des Freistaates, 1999
- Nr. 23:* Gefangene in deutschem und sowjetischem Gewahrsam 1941–1956: Dimensionen und Definitionen. Hg. von Manfred Zeidler und Ute Schmidt, 1999
- Nr. 24:* Gerald Hacke: Zeugen Jehovas in der DDR. Verfolgung und Verhalten einer religiösen Minderheit, 2000
- Nr. 25:* Komponisten unter Stalin. Aleksandr Veprik (1899–1958) und die Neue jüdische Schule. Hg. von Friedrich Geiger, 2000
- Nr. 26:* Johannes Abele: Kernkraft in der DDR. Zwischen nationaler Industriepolitik und sozialistischer Zusammenarbeit 1963–1990, 2000
- Nr. 27:* Silke Schumann: „Die Frau aus dem Erwerbsleben wieder herausnehmen.“ NS-Propaganda und Arbeitsmarktpolitik in Sachsen 1933–1939, 2000
- Nr. 28:* Andreas Wiedemann: Die Reinhard-Heydrich-Stiftung in Prag (1942–1945), 2000
- Nr. 29:* Gerhard Barkleit: Mikroelektronik in der DDR. SED, Staatsapparat und Staatsapparat in der Wettstreit der Systeme, 2000

Nr. 30: Włodzimierz Borodziej, Jerzy Kochanowski, Bernd Schäfer: Grenzen der Freundschaft. Zur Kooperation der Sicherheitsorgane der DDR und der Volksrepublik Polen zwischen 1956 und 1989, 2000

Nr. 31: Harald Wixforth: Auftakt zur Ostexpansion. Die Dresdner Bank und die Umgestaltung des Bankwesens im Sudetenland 1938/39, Dresden 2001

Nr. 32: Auschwitz. Sechs Essays zu Geschehen und Vergegenwärtigung. Hg. von Klaus-Dietmar Henke, Dresden 2001

Nr. 33: Mike Schmeitzner: Schulen der Diktatur. Die Kaderausbildung der KPD/SED in Sachsen 1945–1952, Dresden 2001

Einzelveröffentlichungen

Nr. 1: Lothar Fritze: Innenansicht eines Ruins. Gedanken zum Untergang der DDR, München 1993 (Olzog) (vergriffen)

Nr. 2: Lothar Fritze: Panoptikum DDR-Wirtschaft. Machtverhältnisse. Organisationsstrukturen, Funktionsmechanismen, München 1993 (Olzog) (vergriffen)

Nr. 3: Lothar Fritze: Die Gegenwart des Vergangenen. Über das Weiterleben der DDR nach ihrem Ende, Köln 1997 (Böhlau)

Nr. 4: Jörg Osterloh: Ein ganz normales Lager. Das Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager 304 (IV H) Zeithain bei Riesa/Sa. 1941–1945, Leipzig 1997 (Kiepenheuer)

Nr. 5: Manfred Zeidler: Kriegsende im Osten. Die Rote Armee und die Besetzung Deutschlands östlich von Oder und Neiße 1944/45, München 1996 (Oldenbourg)

Nr. 6: Michael Richter, Mike Schmeitzner: „Einer von beiden muß so bald wie möglich entfernt werden“. Der Tod des sächsischen Ministerpräsidenten Rudolf Friedrichs vor dem Hintergrund des Konflikts mit Innenminister Kurt Fischer 1947, Leipzig 1999 (Kiepenheuer)

Nr. 7: Johannes Bähr: Der Goldhandel der Dresdner Bank im Zweiten Weltkrieg. Unter Mitarbeit von Michael C. Schneider. Ein Bericht des Hannah-Arendt-Instituts, Leipzig 1999 (Kiepenheuer)

Nr. 8: Felicia Karay: Gefangen in Leipzig. Das Frauenlager der Rüstungsfabrik HASAG im Dritten Reich, Köln 2001 (Böhlau)

In Vorbereitung:

Nr. 9: Hannah Arendt Denktagebuch. Hg. von Ursula Ludz und Ingeborg Nordmann in Zusammenarbeit mit dem Hannah-Arendt-Institut Dresden, München 2002 (Piper)

Bestelladresse für „Berichte und Studien“:

Hannah-Arendt-Institut
für Totalitarismusforschung e.V.
an der Technischen Universität Dresden
01062 Dresden

Telefon: 0351 / 463 32802

Telefax: 0351 / 463 36079

E-Mail: hait@mail.zih.tu-dresden.de

Homepage: www.hait.tu-dresden.de

